

Omega-Kurs

Praktisches Training für
Gemeindegründer



Handbuch Eins

The Alliance for Saturation Church Planting

Die Allianz für Sättigende Gemeindegründung

In Zusammenarbeit mit

Peter Deyneka Russian Ministries

**Omega-Kurs
Praktisches Training für Gemeindegründer
Handbuch Eins**

Veröffentlicht von:
The Bible League, P.O. Box 28000, Chicago, IL 60625 USA
E-mail: BibleLeague@xc.org
www.bibleleague.org

Copyright ©1999 by *The Alliance for Saturation Church Planting*.
Dieses Material wurde in Zusammenarbeit mit den *Peter Deyneka Russian Ministries, Project 250* erarbeitet.

Die **Vervielfältigung und Verbreitung dieses Materials** auf jedem Wege ist unter folgenden Voraussetzungen ausdrücklich erlaubt:

(1) der Autor muss genannt werden, (2) etwaige Änderungen müssen gekennzeichnet werden, (3) die Gebühr darf die Herstellungskosten nicht übersteigen und (4) es dürfen höchstens 1000 Exemplare hergestellt werden.

Wenn Sie dieses Material ins Internet stellen wollen oder es auf andere als die oben angegebene Weise verwenden wollen, wenden Sie sich bitte an:

United World Mission, ATTN: Jay Weaver/Omega, 9401-B Southern Pines Blvd.
Charlotte, NC 28273-5596, oder omega_course@alliancescp.org

Übersetzungen und Bearbeitungen für den jeweiligen Kontext sind auch ausdrücklich erlaubt. Wenden Sie sich ebenfalls an die *Allianz*, damit wir andere ermutigen und informieren können, die ebenfalls an Ihrer Sprache oder angestrebten Verwendung interessiert sind.

Für weitere Informationen über die Arbeit der *Allianz* wenden Sie sich bitte an:



www.AllianceSCP.org



P.O. Box 496
Wheaton, IL, USA 60189
Tel: (630) 462-1739 Fax: (630) 690-2976
info@russian-ministries.org
www.russian-ministries.org

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelzitate aus der Lutherbibel in der revidierten Fassung von 1984.

DANK

Wir möchten all denen, die zur Zusammenstellung dieses Lehrgangs beigetragen haben, unseren herzlichen Dank und unsere Anerkennung aussprechen. Die folgenden Personen haben unendlich viel zur Abfassung und Herausgabe dieses Materials beigesteuert. Herr, baue deine Gemeinde ... bis an die Enden der Erde!

Jay Weaver, Herausgeber, *World Team*

Richard Beckham	<i>Greater Europe Mission</i>
David & Lisa Bromlow	<i>Christ For Russia</i>
Ron Brunson	<i>World Witness and United World Mission</i>
Don Crane	<i>Greater Europe Mission</i>
Bea Crane	<i>Greater Europe Mission</i>
Hunter Dockery	<i>World Harvest Mission</i>
Mike Elwood	<i>Greater Europe Mission</i>
Jeff Geske	<i>United World Mission</i>
Dave Henderson	<i>C B International</i> <i>– Project 250, Peter Deyneka Russian Ministries</i>
Bob Mackey	<i>United World Mission</i>
Bob Martin	<i>United World Mission</i>
Paul Michaels	<i>Grace Brethren Intl. Mission</i>
Norie Roeder	<i>United World Mission</i>
Ki Sanders	<i>World Team</i>
Larry Sallee	<i>UFM International</i> <i>– Project 250, Peter Deyneka Russian Ministries</i>
Eric Villanueva	<i>United World Mission</i>
David Westrum	<i>Interlink Ministries</i> <i>– Project 250, Peter Deyneka Russian Ministries</i>

UNSER BESONDERER DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG IN VERWALTUNG UND TECHNISCHER HILFE GILT:

Edith Bond	<i>The Alliance Regional Resource Team</i>
David Gál	<i>The Alliance Regional Resource Team</i>
Nell Harden	<i>Retired English Professor</i>

HANDBUCH EINS

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	9
DIE ALLIANZ.....	13
DER GEMEINDEGRÜNDUNGSZYKLUS	14
BRÜCKEN	15
ÜBERSICHT DES LEHRPLANS.....	17

DIE VISION

LEKTION 1: „Z“-Denken.....	25
I. Was heißt „Z“-Denken?	25
II. Sättigende Gemeindegründung	26
III. Einige wichtige Schritte auf „Z“ zu.....	27
IV. Vom „Z“-Denken zum „Z“-Handeln.....	28
LEKTION 2: Der Missionsbefehl und Gemeindegründung	31
I. Den Missionsbefehl verstehen	31
II. Der Missionsbefehl und Sättigende Gemeindegründung	34
LEKTION 3: Der Gemeindegründungszyklus.....	39
I. Phase I – Grundlagen.....	41
II. Phase II – (Menschen) Gewinnen	42
III. Phase III – Etablieren (Gründung der Gemeinde).....	43
IV. Phase IV – Training	44
V. Phase V – Multiplizieren (Vervielfältigen).....	45
VI. Phase VI – Bewegung	46
Anhang: Gemeindegründungsmodelle.....	48
LEKTION 4: Forschungsprinzipien	51
I. Was ist Forschung?.....	51
II. Wo sollte die Forschung stattfinden?	53
III. Wer soll forschen?.....	53
IV. Wann sollte Forschung stattfinden?	54
V. Warum sollen Gemeindegründer Forschung durchführen?	54
VI. Wie soll die Forschung durchgeführt werden?	55
Anhang: Ihr Zielgebiet verstehen	58
Anhang: Musterfragebögen	62

DIE GEMEINDE

LEKTION 1: Biblische Grundlagen für die Gemeinde.....	71
I. Gottes Plan für alle Zeiten	71
II. Die Einrichtung der Gemeinde	72
III. Die Rolle und das Wesen der Gemeinde heute	75
LEKTION 2: Das Ziel der Gemeinde	79
I. Das Ziel der Gemeinde.....	80
II. Paradigmen zum Verständnis des Zieles der Gemeinde.....	81
Anhang: Arbeitsblatt: Missionsbefehl	86
LEKTION 3: Form und Funktion	89
I. Veranschaulichung von Form und Funktion.....	89
II. Form und Funktion in der Gemeinde.....	90
III. Auswertung von Form und Funktion in der Gemeinde.....	91
IV. Prinzipien bezüglich Form und Funktion	93
V. Auswirkungen von Form und Funktion für Gemeindegründer	95
Anhang: Angewandte Form und Funktion	97
LEKTION 4: Definition der Ortsgemeinde.....	99
I. Die Schwierigkeit, Gemeinde zu definieren	99
II. Beispiele für Gemeindefinitionen.....	100
III. Richtlinien, um Gemeinde zu definieren.....	101
IV. Schreiben Sie ihre Definition der Gemeinde nieder	102

GEISTLICHER CHARAKTER

LEKTION 1: Rechtfertigung aus Glauben.....	107
I. Rechtfertigung ist nicht	107
II. Rechtfertigung ist	108
III. Die entscheidenden Punkte in der Rechtfertigung durch Glauben.....	110
LEKTION 2: Aus dem Evangelium leben	113
I. Ablenkungen vom Evangelium.....	113
II. Die Gefahren, auf sich selbst zu vertrauen	114
III. Die zentrale Stellung des Evangeliums im persönlichen geistlichen Wachstum	114
IV. Die zentrale Stellung des Evangeliums im Dienst.....	115
V. Lernen, unseren Glauben in Christus zu verwurzeln	116
LEKTION 3: Wachstum als Christ	119
I. Was ist geistliches Wachstum?.....	119
II. Die Rolle des Kreuzes im geistlichen Wachstum.....	120
III. Hindernisse im Glaubenswachstum	121
LEKTION 4: Die verändernde Kraft des Evangeliums	125
I. Die Gnade Gottes und die Ausübung der Sünde.....	125
II. In seinen Tod getauft – in seiner Auferstehung auferweckt (Röm. 6,3-10)	126
III. Die Kraft, nicht zu sündigen.....	128
LEKTION 5: Ein geistliches Tagebuch führen.....	131
I. Warum ein geistliches Tagebuch führen?	131
II. Tägliche Zeit mit Gott (Bild 5.1)	132
III. Tägliches Tagebuch schreiben (Bild 5.1).....	132

GEBET

LEKTION 1/2: Gebetskonzert	137
I. Wie man ein Gebetskonzert plant und durchführt.....	137
II. Ein Gebetskonzert.....	139
LEKTION 2: Das Gebet fördern	143
I. Gebet – ein wesentlicher Aspekt in der Evangelisation und Gemeindegründung.....	143
II. Wie man Gebet in die Evangelisation und Gemeindegründung einbindet	144
III. Forschung: Informationen für das Gebet sammeln.....	147
Anhang: Gebetsdreierschaften	149

METHODEN DES BIBELSTUDIUMS

LEKTION 1: Einführung in die Methode des induktiven Bibelstudiums	153
I. Induktiv vs. deduktiv	154
II. Arbeitsschritte im induktiven Bibelstudium.....	156
III. Eine stabile Pyramide bauen.....	158
Anhang: Wie die Bibel entstanden ist	160
LEKTION 2: Gottes Wort beobachten	163
I. Beobachtung – Was sagt der Text?	164
II. Beispiel für eine Beobachtung.....	167
Anhang: Die Sprache der Bibel	171
LEKTION 3: Workshop: Beobachtung	175
Verlauf des Workshops.....	175
Gruppenarbeit	176
LEKTION 4: Gottes Wort auslegen	181
I. Auslegung – Der zweite Schritt in der induktiven Methode.....	181
II. Der Vorgang der Auslegung.....	182
III. Die Grundregeln der Auslegung.....	183
IV. Beispiel für eine Auslegung.....	185
Anhang: Bibeldiagramme	188
LEKTION 5: Workshop: Auslegung	191
Ablauf des Workshops.....	191
Gruppenarbeit	191
LEKTION 6: Gottes Wort anwenden	195
I. Anwendung – Der dritte Schritt in der induktiven Methode.....	196
II. Der Vorgang der Anwendung.....	196
LEKTION 7: Workshop: Anwendung	201
Ablauf des Workshops.....	201
Gruppenarbeit	201
Anhang: Ephesus – ein induktives Bibelstudium	205

EVANGELISATION

LEKTION 1: Einführung in die Evangelisation	209
I. Das Wesen der Evangelisation	210
II. Die Notwendigkeit der Evangelisation.....	212
III. Die Motivation zur Evangelisation	214
IV. Der Ort der Evangelisation in der Strategie der Sättigenden Gemeindegründung.....	214
Anhang: Die Brücke.....	216
LEKTION 2/3: Das persönliche Zeugnis entwickeln	217
I. Das Wesen eines Zeugnisses.....	217
II. Der Wert eines Zeugnisses	218
III. Beispiele für Zeugnisse	219
IV. Die Vorbereitung eines Zeugnisses	219
V. Ein persönliches Zeugnis geben	220

VORWORT

DER ZWECK DIESES MATERIALS

Gemeindegründer werden oft mit wenig oder gar keiner Ausbildung für die Aufgabe, die vor ihnen liegt, angeworben und ausgesandt. Gemeindeleitern, die in ihrem Dienst oft bis zum Hals in Schwierigkeiten stecken, fehlt oft eine klare Vision davon, was Gott durch sie vollbringen möchte. Sowohl Gemeindegründer als auch Gemeindeleiter brauchen Schulung und Vision, aber Bibelschulen und theologische Ausbildungsstätten sind für viele keine realistischen Möglichkeiten.

Dieses Material ist darauf zugeschnitten, Gemeindegründern und Gemeindeleitern nicht nur eine Vision, sondern auch die biblische Grundlage und die praktischen Fertigkeiten zu vermitteln, um diese Vision Wirklichkeit werden zu sehen. Es ist kein „Bildungsprogramm“. Vielmehr vermittelt es die nötigen biblischen und lehrmäßigen Grundlagen sowie Fertigkeiten für den praktischen Dienst, die für die Gemeindegründung notwendig sind. Auch wenn der *Omega-Kurs* auf Mittel- und Osteuropa und die ehemalige Sowjetunion zugeschnitten wurde, haben uns Berichte ermutigt, denen zufolge er sich auch schon in anderen Kontexten als nützlich erwiesen hat.

Der Lehrplan wurde auf zwei Ziele hin ausgerichtet:

1. Das nötige Training anzubieten, um Gemeinden zu gründen.
2. Eine Bewegung im gesamten Leib Christi ins Leben zu rufen, Gemeinden zu gründen.

Heute sehen wir, wie in vielen Ländern auf der ganzen Welt Gemeindegründungsbewegungen entstehen, unter anderem in Brasilien, Rumänien, auf den Philippinen und in Nigeria. Wir glauben, dass Gottes Hauptinstrument in der Weltevangalisation die Ortsgemeinde ist und dass die Gemeindegründung nach dem Multiplikationsprinzip das effektivste Mittel ist, auf die Erfüllung des Missionsbefehls hinzuwirken. Es müssen neue Gemeinden gegründet werden, die eine Vision für Multiplikation und die Fähigkeit besitzen, weitere neue Gemeinden zu gründen. Wenn das geschieht, liegt hier ein Potenzial für eine Gemeindebewegung, die ein Land überziehen und das Leben der Menschen überall in diesem Land verändern kann.

Eine Gemeindegründungsbewegung benötigt Menschen, die sich auf allen Ebenen an der Gemeindegründungsaufgabe beteiligen, angefangen bei jungen Gläubigen, die von ihrem neuen Glauben begeistert sind, bis zu den Leitern ganzer Denominationen. Gemeindegründer allein können niemals die treibenden Kräfte in einer Gemeindegründungsbewegung sein. Dieses Material ist praxisbezogen und kommt allen Ebenen von Gemeindemitarbeitern und Gemeindeleitern zugute, die direkt oder indirekt die Bemühungen von Gemeindegründern unterstützen können, während diese danach streben, den Dienst zu tun, zu dem Gott sie berufen hat.

ÜBERSICHT ÜBER DEN LEHRPLAN

Dieses Handbuch ist eines von fünf, von denen jedes etwa 26 einstündige Lektionen enthält. Um die oben genannten Ziele zu erreichen, deckt der Lehrplan eine große Bandbreite von Themen ab, die für die Gemeindegründungsarbeit notwendig sind. Darunter sind die Vision der Sättigenden Gemeindegründung, Zellgruppenarbeit, Jüngerschaft, Gemeinde, Evangelisation, induktives Bibelstudium, Leiterschaft, Gebet, geistliche Charakterschulung und vieles andere.

Der Lehrplan ist auf fünf Handbücher aufgeteilt worden, um einen **sich ständig ausweitenden Zugang** zum Lernprozess zu bieten. Jeder Teilnehmer, der ein Handbuch durchgearbeitet hat, nimmt sich vor dem nächsten Handbuch Zeit, um die Prinzipien umzusetzen, die er gelernt hat. Deshalb bauen viele der späteren Lektionen auf Prinzipien und Fertigkeiten auf, die in früheren Lektionen bereits gelernt und angewendet wurden.

Mit anderen Worten: Der Lehrplan ist darauf zugeschnitten, parallel zur laufenden Gemeindegründungsarbeit gelernt und angewendet zu werden. Während die Teilnehmer aktiv an der Gründung einer neuen Gemeinde beteiligt sind, werden sie bestimmte Fertigkeiten und Kenntnisse benötigen und in der Arbeit verschiedenen Problemen begegnen. Die Kenntnisse und Fertigkeiten, die zu Beginn der Gemeindegründung nötig sind, werden in den ersten Handbüchern vermittelt, während die

Aktivitäten und Prinzipien, die in einer späteren Phase der Gemeindegründung gebraucht werden, in den späteren Handbüchern vermittelt werden. Jedes Handbuch ist auf die Fertigkeiten, Beantwortung von Fragen und Erörterung möglicher Probleme zugeschnitten, die sich auf die entsprechende Phase der Gemeindegründung beziehen, in der die Teilnehmer mitarbeiten. Nach diesem Vorwort finden Sie eine Liste der wichtigsten Aktivitäten zur Entwicklung (der „Brücken“), auf die die Lernenden vorbereitet werden und die sie zwischen den Trainingsseminaren anwenden sollen.

Die Lektionen sind nach Themen zusammengestellt, und jedes der fünf Handbücher enthält Lektionen über verschiedene Themen. Einige der Themen, wie „Vision“ und „Gemeinde“, sind in allen fünf Handbüchern enthalten. Andere, wie „Jüngerschaft“, tauchen im Lehrplan später auf, wenn die Teilnehmer an dem Punkt in ihrer Arbeit angelangt sind, dass diese Themen nötig sind. Eine Übersicht über den Lehrplan mit einer Liste der Lektionsthemen für jedes der fünf Handbücher folgt später in diesem Abschnitt.

VERWENDUNG DES MATERIALS

Hinweise für die Teilnehmer

In die Vorbereitung jedes der fünf Handbücher in diesem Trainingskurs ist viel Zeit, Gebet und Mühe geflossen. Jedes Handbuch ist darauf zugeschnitten, spezifische Fertigkeiten und Kenntnisse anzusprechen, die im Prozess einer Gemeindegründung verlangt sind. Darum wird wärmstens empfohlen, dass Sie mit dem ersten Handbuch und nicht mit einem späteren beginnen. In gleicher Weise ist jede Lektion sorgfältig ausgewählt und gestaltet worden, um in der Gemeindegründungsarbeit von Nutzen, anwendbar und unerlässlich zu sein. In Ihrem eigenen Interesse sollten Sie keine Lektionen überspringen.

Seien Sie sich bewusst, dass der eigentliche Lernvorgang geschieht, wenn Sie die Theorien, die in diesen Lektionen dargestellt werden, in Ihrem persönlichen Leben und Dienst anwenden. Die meisten Lektionen enthalten am Ende eine Aufgabe. Diese Aufgaben sind so gestaltet, dass sie Ihnen helfen, die Gedanken aus den Lektionen anzuwenden, und sie sollten ausgeführt sein, bevor Sie mit dem nächsten Handbuch zu arbeiten beginnen. Es könnte äußerst hilfreich sein, einen Mentor zu haben, der Sie ermutigt und berät, während Sie sich der Gemeindegründung widmen. Ein Mentor kann auch Ihrem Bedürfnis entgegenkommen, über die Anwendung der gelernten Theorien in Ihrem Leben und Dienst Rechenschaft abzulegen. Jemanden an seiner Seite zu haben ist nicht nur effektive Pädagogik, sondern viele Gemeindegründer bestätigen auch die Hilfe, die dies in ihrem Leben und Dienst darstellt. Deshalb möchten wir Ihnen wärmstens empfehlen, im Gebet irgendeine Form des Mentoring zu suchen, um Ihre Gemeindegründungsarbeit zu fördern und zu stärken.

Hinweise für die Trainer

Dieses Material kann in einer Vielzahl von Situationen verwendet werden, z.B. an einer Bibelschule, einer theologischen Ausbildungsstätte oder einem Gemeindegemeinschaftsseminar. Es ist jedoch nicht in erster Linie Lehrmaterial, sondern Trainingsmaterial. Lehre konzentriert sich auf Wissen und Information. Die Absicht dieses Materials jedoch ist nicht, bloßes Wissen zu vermitteln, sondern mit Hilfe gesunder biblischer Fertigkeiten zum Handeln zu bewegen. Dieser Lehrgang ist etwas für „Täter“.

Zwar hängt die Methode, die Sie wählen, um die Lektionen zu lehren, von Ihrem jeweiligen Kontext ab, aber jedes Handbuch kann während eines einwöchigen Seminars gelehrt werden. Ausgehend von diesem Ideal haben viele Ausbildungsorte erfolgreich andere Strategien durchgeführt, die besser mit dem beruflichen Alltag und bereits bestehenden Diensten zusammenpassen. Manchmal haben Sie zwei Intensiv-Wochenenden oder regelmäßige wöchentliche Treffen gewählt. Es wird empfohlen, dass auf die Aufgaben am Ende jeder Lektion Wert gelegt wird, sodass diese vor dem nächsten Seminar durchgeführt werden. Ein vernünftiger Zeitraum zwischen den einzelnen Seminaren wären etwa vier bis sechs Monate. Der Vorteil dieser Art der Ausbildung liegt darin, dass sie Prinzipien, die im Seminar gelernt wurden, mit praktischem Einsatz zwischen den Seminaren verbindet.

Während den Seminaren ist es nicht nötig, jeden Punkt jeder Lektion zu lehren, zumal die Teilnehmer das Material selbst durchlesen können. Manchmal ist es eine gute Methode, die Lernenden die Lektion lesen und sich darüber austauschen zu lassen, wie diese sich zu ihrer eigenen Erfahrung verhält. Ein anderes Mal könnte eine Vorlesung von einer Person, die im zu behandelnden Thema Erfahrung hat, der beste Weg sein, die Konzepte zu vermitteln. Aber: VERSTEIFEN SIE SICH NICHT NUR AUF DIE METHODE DER VORLESUNG. Seien Sie kreativ, indem Sie verschiedene Methoden ausprobieren, um die Prinzipien und

Kenntnisse zu vermitteln, die in der Lektion enthalten sind. Andere Trainer haben Variationen wie Diskussionsgruppen, Workshops und Rollenspiele als hilfreich und interessant empfunden.

Sie tragen eine heilige Verantwortung. Der Herr der Gemeinde möchte die Nationen zu Jüngern machen, und Leiter werden benötigt. Sie besitzen das wunderbare Potenzial, dabei mitzuhelfen, viele auszurüsten, die Gemeindegründungsbewegungen fördern könnten, und anderen Hilfsmittel zu bieten, die im Dienst der Gemeindemultiplikation stehen.

Weitere Hilfe

Zögern Sie nicht, uns anzusprechen, falls wir Ihnen weiter darin behilflich sein können, die Vision der Gemeindegründung zu verbreiten oder Gemeindegründer praktisch auszurüsten.

Jay Weaver, Herausgeber

Budapest, Ungarn, Januar 2000

omega_course@alliancescp.org

DIE ALLIANZ

Dieser Lehrplan ist von der *Alliance for Saturation Church Planting* (Allianz für Sättigende Gemeindegründung) in Zusammenarbeit mit dem Projekt 250 von den *Peter Deyneka Russian Ministries* entwickelt worden. Die *Allianz* besteht aus einer Partnerschaft von Gemeinden und Missionswerken, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Gläubige zu motivieren, jedes Land in Mittel- und Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion flächendeckend mit evangelikalen Gemeinden zu versorgen. Sättigende Gemeindegründung ist eine Strategie, die versucht, in jeder Stadt, jedem Dorf und jedem Stadtteil Ortsgemeinden einzurichten, sodass diejenigen, die Christus annehmen, eine örtliche Gemeinschaft haben, wo sie in Christus wachsen können und für den Dienst ausgerüstet werden. Die *Allianz* geht davon aus, dass das Bündeln von Kräften die Effizienz steigern, Doppelungen vermindern und Einheit im Leib Christi demonstrieren wird.

WAS WIR GLAUBEN:

Gottes Hauptwerkzeug für Evangelisation und Jüngerschaft ist die Ortsgemeinde.

Die Partnerschaft mit Gemeinden und Missionswerken ist für die Multiplikation von Ortsgemeinden und die Entwicklung von Bewegungen für Sättigende Gemeindegründung von entscheidender Bedeutung.

Wesentlich für den Aufbau und das Wachstum von Gemeinden ist das Training von Leitern.

Die *Allianz* vertritt die Glaubensüberzeugungen des Lausanner Bundes.

WAS WIR TUN:

Training und Mentoring für Gemeindegründer

Die *Allianz* bietet ein praxisbezogenes Training im Seminarstil mit praktischen Dienstaufgaben, die auf den Aufbau sich vermehrender Gemeinden ausgerichtet sind.

Sammeln von Informationen

Genaue Informationen führen zu guten Entscheidungen in der Gemeindegründungsarbeit. Die *Allianz* kann bei der Schulung und Beratung für Ihren Bedarf an der Sammlung von Informationen in den Bereichen der Gemeindegründung und des Gemeindegewachstums helfen.

Beratung für Gebetsbewegungen

Eine Gemeindegründungsbewegung beginnt mit einer Vision, die dadurch entdeckt und verfeinert wird, indem man im Gebet das Herz Gottes sucht. Die *Allianz* kann Ihnen dabei helfen, die Rolle von Gebetsbewegungen in der Gemeindegründungsarbeit besser zu verstehen und in Ihrer Gegend eine Gebetsbewegung auf die Beine zu stellen.

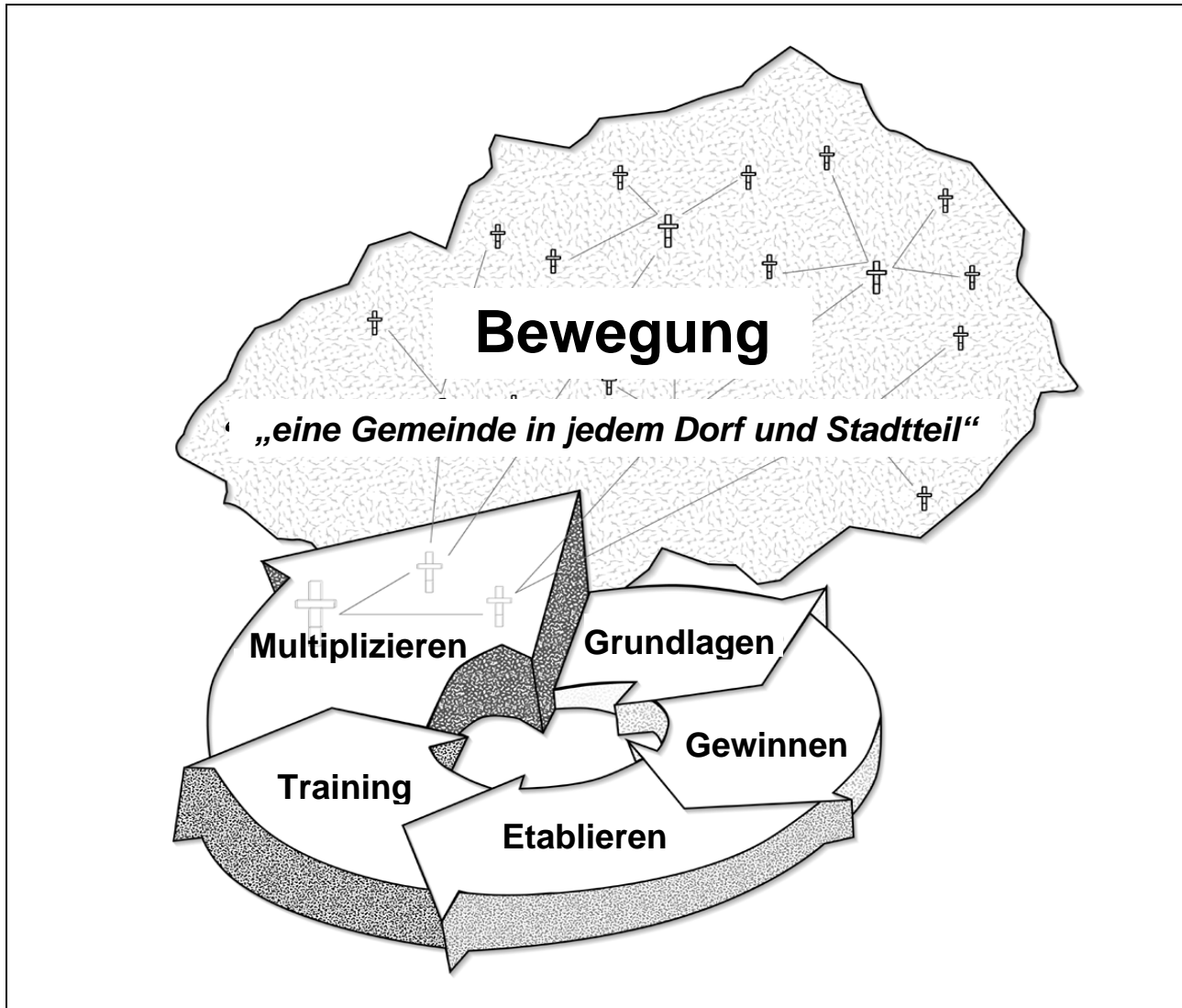
Entwerfen einer Vision

Was möchte Gott für Ihr Land? Er möchte überall Gemeinden haben! Die *Allianz* kann durch Grundlagenseminare über die Prinzipien der Sättigenden Gemeindegründung dabei helfen, eine Vision für neue Gemeinden zu entwickeln.

FÜR WEITERE INFORMATIONEN WENDEN SIE SICH BITTE AN:

United World Mission, ATTN: Jay Weaver/Omega
9401-B Southern Pines Blvd.
Charlotte, NC 28273-5596
omega_course@alliancescp.org

DER GEMEINDEGRÜNDUNGSZYKLUS



Gemeindegründung ist keine per Zufall aneinander gereimte Kette von Ereignissen und Aktivitäten, sondern sie ist ein zielgerichteter Prozess. Dieser Prozess erfordert die Koordination von Aktivitäten, die Kombination von Fähigkeiten, die Übereinstimmung von Denkvoraussetzungen und die Kompetenz in Leiterschaft. Das Ziel eines Trainings für Gemeindegründer ist ihre Weiterentwicklung in diesen kritischen Bereichen. Der „Gemeindegründungszyklus“ soll als Diagramm des Gemeindegründungsprozesses die dem Prozess innewohnenden Schlüsselprinzipien und -aktivitäten und ihre Beziehung untereinander darstellen. Es ist quasi eine Straßenkarte, die dem Gemeindegründer immer erlaubt zu bestimmen, was hinter ihm liegt und worauf er zusteuert.

BRÜCKEN

Für den Gemeindegründungslehrplan des *Omega-Kurses*

Brücken sind konkrete Dienstesätze, die in diesen Lehrplan integriert wurden. Jede Brücke kann als individuelles Sprungbrett innerhalb des größeren Vorgangs, neue Gemeinden zu gründen, betrachtet werden. Die Brücken bieten konkrete Einsatzpunkte, die dem Lernenden helfen, die Theorien aus dem *Omega-Kurs* praktisch anzuwenden. Sie sind sowohl Meilensteine, die den Fortschritt anzeigen, als auch Wegweiser, die helfen, die weitere Richtung zu finden. Es folgt eine Liste der Brücken und Schwerpunkte im *Omega-Kurs*.

HANDBUCH EINS: Schwerpunkt auf der Vision der Sättigenden Gemeindegründung, der Zielsetzung der Gemeinde, induktives Bibelstudium und Forschung

Besondere Punkte:

- Die Zielsetzung der Gemeinde im Licht des Missionsbefehls untersuchen
- Aufgrund der Vision des „Z“-*Denkens* eine umfassende Missionsstrategie entwickeln
- „Form und Funktion“ der frühen und der heutigen Gemeinde untersuchen
- Induktives Bibelstudium lernen und anwenden
- Ein persönliches Zeugnis schreiben und mitteilen
- Gebetsgruppen für Evangelisation und Gemeindegründung einrichten
- Für das Zielgebiet ein umfassendes Forschungsprojekt durchführen

HANDBUCH ZWEI: Schwerpunkt auf Evangelisation und Zellgruppen

Besondere Punkte:

- Die Ergebnisse des Forschungsprojektes den anderen im Zielgebiet mitteilen
- Eine Erklärung über die Zielsetzung der Gemeinde verfassen
- Eine Philosophie der Gemeindegründungsarbeit entwickeln
- Eine persönliche Strategie der Evangelisation, einschließlich der Evangelisation von Mensch zu Mensch, entwickeln
- Zellgruppen mit evangelistischem Schwerpunkt ins Leben rufen
- Persönlich und in den Zellgruppen induktives Bibelstudium anwenden

HANDBUCH DREI: Schwerpunkt auf Jüngerschaft, geistlichem Kampf, Teams und Teamarbeit

Besondere Punkte:

- Potenzielle Zellgruppenleiter erkennen und anleiten
- Zeit im Gebet und Fasten verbringen
- Die Weltanschauung des Gemeindegründers im Vergleich zur biblischen Weltanschauung beurteilen
- Biblische Wahrheiten verwenden, um geistlichen Angriffen im Leben und Dienst des Gemeindegründers zu widerstehen

- Individuelle Jüngerschaftsprogramme für die Menschen entwickeln, die an der Gemeindegründungsarbeit beteiligt sind
- Maßnahmen durchführen, die das Team weiterentwickeln und auswerten
- Die geistlichen Gaben des Gemeindegründers und des Teams analysieren

HANDBUCH VIER: Schwerpunkt auf Leiterschaft und Haushalterschaft

Besondere Punkte:

- Die Stärken und Schwächen im Führungsstil des Gemeindegründers auswerten, mit einem Schwerpunkt auf dem persönlichen Umgang mit anderen
- Prinzipien der dienenden Leiterschaft in das Leben und den Dienst des Gemeindegründers integrieren
- Den Umgang mit der Zeit im Leben und Dienst des Gemeindegründers verfolgen, Prioritäten setzen, Zeitpläne erstellen
- Das Spendenverhalten des Gemeindegründers wie auch das der ganzen neu gegründeten Gemeinde auswerten
- Die biblischen Rollen des Ehemannes und der Ehefrau und die Verantwortung der Gemeindegründer ihren Familien gegenüber überprüfen
- Bestehende Zellgruppen durch den Multiplikationsprozess führen
- Einen Strategieplan vorbereiten, um auf Sättigung in der Gemeindegründungsarbeit hinzuarbeiten

HANDBUCH FÜNF: Schwerpunkt auf Multiplikation, Gewinnung weiterer Mitarbeiter und dem Fördern von Sättigenden Gemeindegründungsbewegungen

Besondere Punkte:

- Zusammenarbeit mit anderen evangelikalischen Gruppen im Zielgebiet einrichten
- Eine Supervisionsstruktur für Zellgruppen planen und einrichten, die kontinuierliches Wachstum und Multiplikation fördert
- Menschen lehren, für die Sättigende Gemeindegründung zu beten; Gebet auf örtlicher, regionaler und landesweiter Ebene einrichten
- Einen Plan für den Gemeindegründer entwickeln und umsetzen, als Mentor neue Gemeindegründer zu trainieren und zu begleiten
- Neue Leiter für den Gemeindegründungsdienst befähigen und freisetzen
- Eine Vision in neuen Gemeinden für missionarische Aktivitäten nicht nur in ihren eigenen Zielgebieten, sondern auch „bis an die Enden der Erde“ zu fördern

ÜBERSICHT DES LEHRPLANS

Behandelt vorrangig die Phase der GRUNDLAGEN des Gemeindegründungszyklus' **HANDBUCH EINS Überblick**

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Methoden des Bibelstudiums (BS)	Evangelisation (EV)
<p>Lektion 1: "Z" – Denken</p> <p>Lektion 2: Der Missionsbefehl und Gemeindegründung</p> <p>Lektion 3 (3A): Der Gemeindegründungszyklus</p> <p>3A: Gemeindegründungsmodelle</p> <p>Lektion 4 (4A, 4B): Forschungsprinzipien</p> <p>4A: Ihr Zielgebiet verstehen</p> <p>4B: Musterfragebögen</p>	<p>Lektion 1: Biblische Grundlagen für die Gemeinde</p> <p>Lektion 2 (2A): Das Ziel der Gemeinde</p> <p>2A: Arbeitsblatt zum Missionsbefehl</p> <p>Lektion 3 (3A): Form und Funktion</p> <p>3A: Angewandte Form und Funktion</p> <p>Lektion 4: Definition der Ortsgemeinde</p>	<p>Lektion 1: Rechtfertigung aus Glauben</p> <p>Lektion 2: Aus dem Evangelium leben</p> <p>Lektion 3: Wachstum als Christ</p> <p>Lektion 4: Die verändernde Kraft des Evangeliums</p> <p>Lektion 5: Ein geistliches Tagebuch führen</p>	<p>Lektion 1/2: Gebetskonzert: Für Erweckung beten</p> <p>Lektion 3 (3A): Das Gebet fördern</p> <p>3A: Gebetsdreierschaften</p>	<p>Lektion 1 (1A): Einführung in die Methode des induktiven Bibelstudiums</p> <p>1A: Wie die Bibel entstanden ist</p> <p>Lektion 2 (2A): Gottes Wort beobachten</p> <p>2A: Die Sprache der Bibel</p> <p>Lektion 3: Workshop: Beobachtung</p> <p>Lektion 4 (4A): Gottes Wort auslegen</p> <p>4A: Bibeldiagramme</p> <p>Lektion 5: Workshop: Auslegung</p> <p>Lektion 6: Gottes Wort anwenden</p> <p>Lektion 7 (7A): Workshop: Anwendung</p> <p>7A: Ephesus – ein induktives BS</p>	<p>Lektion 1 (1A): Einführung in die Evangelisation</p> <p>1A: Die Brücke</p> <p>Lektion 2/3: Das persönliche Zeugnis entwickeln</p>
4	4	5	3	7	3

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

Behandelt vorrangig die Phase des **GEWINNENS** des Gemeindegründungszyklus'
HANDBUCH ZWEI Überblick

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Leiterschaft (LS)	Zellgruppen (ZG)	Methoden des Bibelstudiums (BS)	Evangelisation (EV)
<p>Lektion 5: Biblische Grundlagen für die Sättigende Gemeindegründung</p> <p>Lektion 6: Workshop: Forschung</p> <p>Lektion 7: Durch Forschungsarbeit Ressourcen mobilisieren</p>	<p>Lektion 5: Das Wesen der Gemeinde</p> <p>Lektion 6 (6A): Gemeinschaftl. Funktionen der Gemeinde</p> <p>6A: <i>Taufe im Neuen Testament</i></p> <p>Lektion 7: Entwicklung einer Absichts-erklärung für die Gemeinde</p> <p>Lektion 8 (8A): Philosophie der Gemeindegründungsarbeit</p> <p>8A: <i>Eine Arbeitsphilosophie für die Gemeindegründungsarbeit entwickeln</i></p>	<p>Lektion 6: Als Söhne statt als Waisen leben</p> <p>Lektion 7 (7A): Lernen, Sohn zu sein</p> <p>7A: <i>Waisen vs. Söhne</i></p>	<p>Lektion 4: Gebetskonzert: Anbetung und Meditation</p>	<p>Lektion 1 (1A): Biblische Prinzipien der Leiterschaft</p> <p>1A: <i>Leiterschaft: Fallbeispiele</i></p> <p>Lektion 2 (2A): Das Profil eines Leiters</p> <p>2A: <i>Der Leiter</i></p>	<p>Lektion 1: Funktionen und Vorteile von Zellgruppen</p> <p>Lektion 2 (2A, 2B): Leitungsprinzipien einer Zellgruppe</p> <p>2A: <i>„Aufwärmer“ für Zellgruppen</i></p> <p>2B: <i>Beispiele für Aktivitäten in einem Zellgruppentreffen</i></p> <p>Lektion 3 (3A): Eine Zellgruppe beginnen</p> <p>3A: <i>Arbeitsblatt: Planung</i></p> <p>Lektion 4 (4A): Evangelisation in der Zellgruppe</p> <p>4A: <i>Über Oikos</i></p> <p>Lektion 5: Eine Zellgruppe in der Praxis</p> <p>Lektion 6: Philosophie der Zellgruppenarbeit</p>	<p>Lektion 8 (8A): Verschiedene Wege, das induct. BS einzusetzen</p> <p>8A: <i>Biografische Studie: Barnabas</i></p> <p>Lektion 9 (9A, 9B): Ein inductives BS leiten</p> <p>9A: <i>Bibelarbeit über Mt. 20, 17-28</i></p> <p>9B: <i>Bibelarbeit über Lk. 15, 1-7</i></p> <p>Lektion 10, 11 (10A): Workshop: Eine induct. Bibelarbeit leiten</p> <p>10A: <i>Bibelstellen für inductive Bibelarbeiten</i></p>	<p>Lektion 4 (4A): Evangelisation und Gemeindegründung</p> <p>4A: <i>Bewertung von Evangelisationsstrategien</i></p> <p>Lektion 5 (5A, 5B): Hindernisse für effektive Evangelisation</p> <p>5A: <i>„Eine Gemeinde in jedem Volk“</i></p> <p>5B: <i>Antworten auf häufige Einwände</i></p> <p>Lektion 6, 7 (6A, 6B, 6C): Der Vorgang der Bekehrung</p> <p>6A: <i>Profil der Personen, die Sie evangel. möchten</i></p> <p>6B: <i>Drei Prinzipien für strategische EV</i></p> <p>6C: <i>Untersuchung von Jesus' Zusage zu</i></p>
3	4	2	1	2	6	4	4

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

Behandelt vorrangig die Phase des ETABLIERENS des Gemeindegründungszyklus'
HANDBUCH DREI Überblick

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Leiterschaft (LS)	Zellgruppen (ZG)	Evangelisation (EV)	Jüngerschaft (J)	Geistlicher Kampf (GK)
<p>Lektion 8: Der erste Vorstoß</p> <p>Lektion 9: Faktoren von Gemeindegründungsbewegungen</p>	<p>Lektion 9/10: Die Gemeinde und geistliche Gaben</p> <p>Lektion 11: Gruppen- dynamik der Gemeinde</p>	<p>Lektion 8/9: Gesetz und Evangelium</p> <p>Lektion 10 (10A): Umkehr als Lebensstil 10A: Der Platz des Sünders</p>	<p>Lektion 5: Gebet und Fasten</p> <p>Lektion 6/7: Gebetskonzert: Für die Verbreitung des Evangeliums beten</p>	<p>Lektion 3: Sphären der Leiterschaft</p> <p>Lektion 4: Einleitung in die Teamarbeit</p> <p>Lektion 5: Das Team entwickeln</p>	<p>Lektion 7 (7A): Dynamik des Gesprächs in der Zellgruppe 7A: Beispiele für Diskussionsfragen</p> <p>Lektion 8: Menschen in einer Zellgruppe betreuen</p> <p>Lektion 9: Neue Zellgruppenleiter trainieren</p>	<p>Lektion 8: Freundschafts- evangelisation</p>	<p>Lektion 1: Einführung zur Anleitung in der Jüngerschaft</p> <p>Lektion 2 (2A): Ihre Rolle in der Anleitung in der Jüngerschaft 2A: Merkmale der christlichen Liebe</p> <p>Lektion 3 (3A): Kennen Sie Ihr Ziel, kennen Sie Ihre Leute 3A: Glaube, Hoffnung und Liebe</p> <p>Lektion 4 (4A): Jüngern helfen, geistlich zu wachsen 4A: Geistliches Wachstum braucht Beurteilung</p> <p>Lektion 5 (5A): Formen der Anleitung in der Jüngerschaft 5A: <i>Kümmern sich auf die Anhänge</i></p>	<p>Lektion 1: Weltanschauung verstehen</p> <p>Lektion 2 (2A): Dynamik des GK 2A: BS über Eph. 4, 17-5,21</p> <p>Lektion 3 (3A, 3B): Geistliche Schlachten 3A: BS 3B: Fallbeispiele aus der ganzen Welt</p>
2	3	3	3	3	3	1	5	3

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

Behandelt vorrangig die Phase des TRAININGS des Gemeindegründungszyklus'

HANDBUCH VIER Überblick

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Leiterschaft (LS)	Zellgruppen (ZG)	Jüngerschaft (J)	Haushalter-schaft (HH)	Die Familie (FA)
<p>Lektion 10 (10A, 10B): Elemente einer Strategie für eine Gemeinde-gründungs-bewegung 10A: Glaube & Gehorsam vs. Unglaube & Angst 10B: Was das natürliche Wachstum fördert</p> <p>Lektion 11: Kennzeichen einer Bewegung</p> <p>Lektion 12: Hirtendienst innerhalb einer Bewegung</p>	<p>Lektion 12: Dynamiken der entstehenden Gemeinde Lektion 13: Merkmale wachsender Gemeinden Lektion 14: Gemeinde-organisation und Gemein-de-ämter</p>	<p>Lektion 11: Liebe als Grundlage für den Dienst Lektion 12: Das Herz des Vaters begreifen Lektion 13: Gnade ist für die Demütigen</p>	<p>Lektion 8/9: Gebets-konzert: Biblisch beten</p>	<p>Lektion 6 (6A): Dienende Leiterschaft 6A: Checkliste für Leiter Lektion 7: Dynamiken der Leiterschaft Lektion 8: Interaktionsstile Lektion 9: Bedarf an Leitern Lektion 10 (10A): Neue Leiter trainieren 10A: Qualitäten, die in einem neuen Leiter zu fördern sind</p>	<p>Lektion 10: Besprechung von Fragen und Problemen bei Zellgruppen Lektion 11: Vervielfältigung von Zellgruppen</p>	<p>Lektion 6: Workshop: Anleitung in der Jüngerschaft</p>	<p>Lektion 1: Einleitung in die HH Lektion 2: Finanzielle HH Lektion 3: Zeiteinteilung Lektion 4: Strategischer Planungs-prozess Lektion 5: Workshop: Der Prozess der strategischen Planung</p>	<p>Lektion 1: Biblische Rollen in der Familie Lektion 2: Elternschaft</p>
3	3	3	2	5	2	1	5	2

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

Behandelt vorrangig die Phase des **MULTIPLIZIERENS** & der **BEWEGUNG** des Gemeindegründungszyklus'
HANDBUCH FÜNF Überblick

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Leiterschaft (LS)	Zellgruppen (ZG)	Predigen (PR)	Die Familie (FA)
<p>Lektion 13: Vision und teleskopisches Arbeiten</p> <p>Lektion 14: Mobilmachung</p> <p>Lektion 15: Nächste Schritte</p> <p>Lektion 16: Training als Teil einer Gemeindegründungsbewegung</p> <p>Lektion 17: Mobilmachung von Leitern durch landesweite Initiativen</p>	<p>Lektion 15: Gemeindegerecht</p> <p>Lektion 16: Gemeinsame Anbetung in der Ortsgemeinde</p> <p>Lektion 17: Wie man gemeinsame Anbetung leitet</p> <p>Lektion 18: Die Ortsgemeinde und der größere Leib Christi</p> <p>Lektion 19: Der geschichtliche Einfluss der Kirche in _____ (Kirchengeschichte in einzelnen Ländern)</p>	<p>Lektion 14: Versöhnungsdienst</p> <p>Lektion 15: Moralische Integrität der Gemeindegründer</p>	<p>Lektion 10: Gebet für eine Gemeindegründungsbewegung fördern</p> <p>Lektion 11/12: Gebetskonzert: Gott für seine Treue danken</p>	<p>Lektion 11: Leiter freisetzen</p> <p>Lektion 12: Leitung einer Bewegung</p> <p>12A: Leiter einer Bewegung</p>	<p>Lektion 12: Zellen, die Ortsgemeinden sättigen</p> <p>Lektion 13 (13A): Supervision von Zellgruppen</p> <p>13A: Der letzte Schritt</p>	<p>Lektion 1: Biblisch Predigen I: Die Botschaft verstehen</p> <p>Lektion 2: Biblisch Predigen II: Die Zuhörer verstehen</p> <p>Lektion 3: Biblisch Predigen III: Sich selbst verstehen</p>	<p>Lektion 3: Dienst an der Familie</p>
5	5	2	3	2	2	3	1

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

GESAMTSTUNDENANZAHL DES LEHRPLANS: 127

DIE VISION

DIE VISION

1

LEKTION

„Z“-Denken

WAS WILL GOTT?

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist zu verdeutlichen, welche Rolle die Vision im Gemeindegründungszyklus spielt.

☞ Hauptpunkte

- Im „Z“-Denken geht es darum zu überlegen, was Gott in einer Gegend zu seiner Ehre getan sehen will.
- Sättigende Gemeindegründung erfüllt den Missionsbefehl auf eine solche Weise, dass jeder Mann, jede Frau und jedes Kind die Gelegenheit hat, durch das Zeugnis einer Ortsgemeinde das Evangelium entweder anzunehmen oder abzulehnen.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- eine Vision dafür haben, die Welt, sein Land, seine Gegend, Stadt, Dorf und Stadtteil mit dem Evangelium zu erreichen;
- wissen, dass es Gottes Wille ist, dass jeder Mann, jede Frau und jedes Kind das Evangelium hören und verstehen kann und die Gelegenheit bekommt, Jesus als persönlichen Herrn und Erlöser anzunehmen;
- die Gemeindegründungsarbeit mit „Z“-Denken oder einer zielorientierten Vision tun.

☞ Vorschläge für Trainer

Das „Z“-Denken vermittelt den Gedanken einer Vision davon, was Gott *letztlich* für ein Land, eine Gegend, eine Stadt, ein Dorf oder einen Stadtteil möchte; nämlich dass jeder Mann, jede Frau und jedes Kind das Evangelium hören und verstehen kann und Gelegenheit bekommt, Jesus Christus als seinen persönlichen Herrn und Erlöser anzunehmen. Überlegen Sie sich, wie Sie den Gedanken einer zielorientierten Vision in Ihrem kulturellen Kontext am deutlichsten vermitteln.

EINLEITUNG

Wenn christliche Leiter sich die Frage stellen sollten: „Was ist letztlich das Ziel, auf das Gott in der Geschichte hinarbeitet?“ oder: „Was möchte Gott für die Menschen an dem Ort, an dem ich ihm diene?“ – in welcher Weise würde das die Arbeit beeinflussen, die sie dort tun? Die Antworten auf diese Fragen sollten die Vision und die Aufgaben in ihrem Dienst beschreiben.

I. WAS HEISST „Z“-DENKEN?

Was ist letztlich das Ziel, auf das Gott hinarbeitet? Die Antwort darauf kann man „Z“ nennen – das Endergebnis dessen, was Gott letztlich für ein Land, eine Gegend, eine Stadt, ein Dorf oder einen Stadtteil will. Auf dieses Ziel hinarbeiten heißt, deutlich zu wissen, was „Z“ ist. Die Bibel macht deutlich, dass Gottes Liebe der ganzen Welt gilt (Joh. 3,16). Als Paulus an Timotheus schrieb, betonte er die Notwendigkeit, für alle Menschen zu beten, denn „dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserem Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim. 2,3). Dazu schreibt außerdem Petrus: „[der Herr] hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde“ (2. Pet. 3,9).

Wenn Gott will, dass alle Menschen zur Buße kommen, sollte das dann nicht auch unser Wunsch sein? Könnten wir möglicherweise von Gott dazu gebraucht werden, andere zu diesem Ziel zu motivieren? Was würde passieren, wenn alle Christen in einem Land, einer Gegend, einer Stadt, einem Dorf oder einem Stadtteil völlig überzeugt wären, dass Gott möchte, dass alle Menschen dort ihn kennen lernen und sehen, wie mitten unter ihnen Christen wie Jesus leben? (1. Pet. 2:12).

Die Ausgewogenheit der Heiligen Schrift zeigt, dass nicht alle gerettet werden. Unser allmächtiger Herr allein weiß, wer gerettet wird. Die Aufgabe der Gemeinde ist es, dafür zu sorgen, dass jedermann die Gelegenheit hat, das Evangelium zu hören.

Bevor Sie weitergehen, stellen Sie sich die folgenden Fragen:

- Was will Gott für _____? (mein Land, meine Gegend, meine Stadt, mein Dorf, meinen Stadtteil). Schreiben Sie die Antwort in wenigen Sätzen nieder.

- Auf welche Weise beeinflusst meine obige Antwort meinen Dienst? Entspricht das, was ich momentan tue, dem, was meiner Überzeugung nach Gott will?

Es ist einfach zu sehen, wie das „Z“-Denken für jeden Dienst effektiv die Vision beschreiben und die Aufgaben bestimmen kann.

II. SÄTTIGENDE GEMEINDEGRÜNDUNG

Um „Z“ zu erleben, muss eine Sättigung geschehen. Mit „Sättigung“ meinen wir, dass es die Aufgabe der Gemeinde ist, „alle Menschen“ und „jedermann“ zu erreichen, wie es in 1. Timotheus und 2. Petrus gesagt wird. Diese Stellen machen deutlich, dass Gott möchte, dass jeder Mann, jede Frau und jedes Kind das Evangelium hören und verstehen und die Möglichkeit bekommen kann, an Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser zu glauben und ihm ganz zu gehorchen. Ein wichtiger Teil des Lebens als Christ ist es, Teil einer Ortsgemeinde zu sein, wo Gottes Wort geglaubt und gelehrt wird.

Sättigende Gemeindegründung ist zutiefst biblisch. Sie bedeutet, den Missionsbefehl durch Gemeindegründungen so zu erfüllen, dass jeder Mann, jede Frau und jedes Kind die Möglichkeit bekommt, durch das Zeugnis einer Ortsgemeinde das Evangelium anzunehmen oder abzulehnen. Sättigende Gemeindegründung ist die Vision, die Strategie und der Dienst des Sättigens von Ländern, Gegenden, Städten, Dörfern und Stadtteilen mit Gemeinden, die das Evangelium jeder Person in ihrer eigenen Sprache und durch ihre eigene Kultur bringen.

Sättigende Gemeindegründung heißt, den Missionsbefehl durch Gemeindegründungen so zu erfüllen, dass jeder Mann, jede Frau und jedes Kind die Möglichkeit hat, durch das Zeugnis einer Ortsgemeinde das Evangelium anzunehmen oder abzulehnen.

A. Ist es realistisch, von Gott „Z“ zu erwarten?

Davon abgesehen, dass Gott noch mehr als wir „Z“ will, ist es bemerkenswert, dass die Bibel deutlich verheißt, dass „Z“ geschehen wird. Die Verheißung, dass Gott die Welt mit seiner Erkenntnis und seiner Herrlichkeit füllen wird, steht in Jesaja 11,9: „... das Land wird voll Erkenntnis des Herrn sein, wie Wasser das Meer bedeckt“.

Im Buch der Offenbarung sieht der Apostel Johannes Visionen vom Himmel, aus denen wir etwas über das Endergebnis allen Wirkens Gottes in der Welt erfahren, dem „Z“, auf das alle Geschichte zusteuert. Johannes berichtet von Mengen von Menschen aus jedem Land, jedem Stamm, jedem Volk und jeder Sprache, wie sie den Herrn anbeten (Offb. 7,9)! Ja, es ist realistisch, von Gott „Z“ zu erwarten.

B. Was sagt Gott über „Z“?

In einem seiner innigsten Momente mit dem Vater betet Jesus, dass unter denen, die an ihn glauben, Einheit herrschen solle, damit **„die Welt erkenne**, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst“ (Joh. 17,23b). Jesus wünscht, dass die Welt erkennt, wer er ist! Das ist das „Z“! Er wiederholt seine Bitte zweimal (Joh. 17,21-23). Stellen Sie sich das vor! Gott der Sohn unterhält sich mit Gott dem Vater über „Z“! Das „Z“ ist für Gott offensichtlich wichtig.

C. Jesus lehrte die Jünger über „Z“

Jesus lehrte die Jünger das „Z“-Denken und verheißt: „... das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern“ vor seiner Wiederkunft (Mk. 13,10). Er verheißt in Matthäus 24,14 und Lukas 24,45-47 auch, dass das Evangelium die Völker durchdringen werde.

III. EINIGE WICHTIGE SCHRITTE AUF „Z“ ZU

„A“ bis „Y“ sind die Dinge, die wir im Dienst tun, damit „Z“ geschehen kann. Die Bibel nennt uns einige wesentliche Dinge für die A-Y-Stufe, die passieren müssen, bevor „Z“ effektiv geschehen kann. Beachten Sie, dass all diese mit den Bestandteilen von „Z“ zu tun haben. Wenn wir ständig „Z“ im Hinterkopf haben, können wir strategische Entscheidungen treffen, während wir „A“ bis „Y“ tun.

A. Gebet

Auf vielfältige Art und Weise ist das Gebet eindeutig ein wesentlicher Teil davon, Gottes Wünsche auf der Erde erfüllt zu sehen. Beachten Sie die folgenden Bibelstellen:

- 2. Chr. 7,14 Wenn Gottes Volk so betet, wie es soll, dann wird „Z“ geschehen.
- Mt. 9,38 Gottes Volk hat die Aufgabe zu beten, damit Arbeiter auf „Z“ hinarbeiten können.
- 1. Tim. 2,1-4 Gottes Volk soll beten, damit die Voraussetzungen für „Z“ bestehen. Paulus sagte zu Timotheus, dass die Gemeinden für die Menschen in gesellschaftlichen Führungspositionen beten sollen, um für die Ausbreitung des Evangeliums günstige Bedingungen zu schaffen.
- Offb. 5,8-10 „Z“ ist die Folge der „Gebete der Heiligen“.

B. Liebe und Einheit

Als Jesus sagte: „Daran soll jedermann erkennen“, bezog er sich auf die Liebe unter Christen (Joh. 13,35). Er machte deutlich, dass „Z“ Beziehungen von hoher Qualität erfordert. Nur wenn wir Christen einander lieben, werden die Menschen erkennen, dass wir zu Christus gehören. Wenn wir nur zahlenmäßig wachsen und uns die Liebe fehlt, wird die Welt in uns nichts als eine weitere religiöse Bewegung sehen.

„Damit die Welt erkennt, dass ihr meine Jünger seid“ erfordert, dass die Christen eins sind, wie Jesus und der Vater eins sind. Wenn Jesus über seine Einheit mit dem Vater spricht, weist er immer auf die Liebesbeziehung und untrennbare Verbindung hin. Er betet, dass unsere Einheit ein Modell für diese Einheit zwischen Jesus und dem Vater sein würde und dass wir mit ihm eine untrennbare Verbindung aufrecht erhalten sollten (Joh. 17,21+23).

C. Vision

Wie die folgenden Verse zeigen, ist „Z“ eine weltweite Aufgabe, und es schließt die Menschen aus allen Nationalitäten und von allen Orten ein. Das „Z“-Denken für jede einzelne Gegend setzt voraus, dass wir die ganze Welt so sehen, wie Gott sie sieht.

- Weil Gott alle Menschen liebt, hat er seinen Sohn gesandt, „damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3,16).
- Jesus ist das Sühneopfer „für die [Sünden] der ganzen Welt“ (1. Joh. 2,2).
- Der Heilige Geist überführt die Welt von der Sünde (Joh. 16,7-11).
- Der Heilige Geist gibt den Christen die Kraft, Zeugen zu sein „bis an die Enden der Erde“ (Apg. 1,8).
- Jesus befiehlt seinen Nachfolgern: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“ (Mt. 28,18-20).
- Jesus verheißt, dass viele bereit sind, ihn anzunehmen: „Die Ernte ist groß ...“ (Mt 9:37).

D. Evangelisation

Um „Z“ zu realisieren, muss die Gemeinde Evangelisten dahin senden, wo es wenige oder gar keine Christen gibt. „Z“ erfordert, dass Menschen zu denen gehen, die das Evangelium noch nicht gehört haben und dort ihre Botschaft von der Erlösung verkünden. Wie Paulus schreibt: „Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“ (Röm. 10,14-15).

Christen müssen damit fortfahren herauszufinden, wo das Evangelium noch nicht gepredigt wurde und wer es noch nicht gehört hat – in jedem Dorf, in jeder Stadt, in jeder Gegend und in jedem Land. Wenn Christen in und um diese Orte und Menschen herum das Evangelium verbreiten und Gemeinden gründen, wird es so sein, dass die, „denen nichts von ihm verkündigt worden ist, (...) sollen sehen, und die nichts gehört haben, sollen verstehen“ (Röm. 15,21).

E. Gemeindegründung

Damit „Z“ geschieht, muss die Gemeinde überall und für jeden zu sehen sein. Durch die Gemeinde wird sowohl die unsichtbare (der geistliche Bereich) als auch die sichtbare Welt die mannigfaltige Weisheit Gottes erkennen (Eph. 3,8-11). Als der Leib Christi stellt die Gemeinde wörtlich die Gegenwart Jesu Christi auf der Erde dar. Wenn Jesus Christus den ersten Platz im Leben der Gemeinde einnimmt, wird die Welt erkennen, dass er das „Haupt über alles“ ist (Eph. 1, 22-23).

Damit „Z“ geschieht, muss die Gemeinde überall und für jeden zu sehen sein.

Durch „das Blut des Kreuzes“ werden die Menschen mit Gott versöhnt. In seiner Gemeinde bringt Jesus Christus Menschen zusammen, die ansonsten durch eine „Trennmauer der Feindschaft“ getrennt wären. Unter Menschen, die vorher in Hass lebten, schuf er „in sich selber aus den zweien **einen neuen Menschen**“ und machte Frieden (Eph. 2,13-16).

Auf dieselbe Weise, auf die die Liebe und Treue zwischen einem Mann und einer Frau in der Umgebung, in der sie leben, vor anderen zu sehen ist, ist auch die Beziehung zwischen Jesus und seiner Gemeinde zu sehen (Eph. 5,22-23).

In der Gemeinde als einem Leib sind die Mitglieder verbunden, um zu dienen, „wie jeder Teil seine Arbeit tut“. Die Arbeit des Leibes gilt immer dem Ziel, Jesus bekannt zu machen. Wenn das geschieht, wächst die Gemeinde und wird erbaut (Eph. 4,11-13). Der ausgewachsene Leib besteht aus Gliedern aus jeder Nation (Offb. 5,9-10).

IV. VOM „Z“-DENKEN ZUM „Z“-HANDELN

A. „Z“-Geben

„Z“-Denken erfordert „Z“-Geben. Paulus zitiert Worte von Jesus, als er die Ältesten von Ephesus in Milet ermahnt: „Geben ist seliger als Nehmen“ (Apg. 20,35). Geben ist ein wichtiger Dienst der Gemeinde. Wie Paulus mit apostolischer Autorität der Gemeinde in Korinth gebietet: „... gebt auch reichlich bei dieser Wohltat“ (2. Kor. 8,7).

Die gebende Gemeinde häuft sich dadurch nicht nur Guthaben auf einem himmlischen Konto an, sondern Gott versorgt auch die gegenwärtigen Bedürfnisse der Gemeinde „nach seinem Reichtum in Herrlichkeit“. Indem er das Geben im Himmel und auf der Erde segnet, wird Gott die „Z“-denkende Gemeinde dazu freisetzen, die Finanzen für die Arbeit bereitzustellen (Phil. 4,15-19).

B. „Z“-Strategie

Der große Erweckungsprediger John Wesley sagte: „Bei jeder Tat bedenke das Ende.“ Die Anwendung des „Z“-Denkens im Dienst hat eine enorme Wirkung. Leider tun viele Diener Gottes ihren Dienst, ohne je die Auswirkung ihrer Bemühungen hinsichtlich Gottes „Z“ zu bedenken. Wenn das so ist, passiert es oft, dass man in ausgefahrene Gleise gerät und den Segen Gottes verpasst. Dagegen kann die letztliche Frage: „Was will Gott für den Ort, an dem wir ihm dienen?“ auf Gottes Diener eine inspirierende Wirkung haben. Wenn sie beantwortet ist, wird sie Glauben wecken und zu verstärktem Dienst für Gott führen.

Ein Beispiel für „Z“-Denken in Rumänien

Nelu Sofrac, ein Gemeindegründer in Rumänien, sah, dass Gott mehr für seine Region namens Alba Iulia wollte als die vier Gemeinden, die er gegründet hatte. Er wäre mit dem Kunststück, diese vier Gemeinden zu gründen, zu leiten und zu versorgen, vollauf beschäftigt und zufrieden gewesen, aber das „Z“-Denken spornte ihn weiter an.

Er erkannte, dass er seine Region unmöglich allein erreichen konnte, aber er wusste, dass Gott die Region Alba Iulia mit Gemeinden füllen wollte, die das Evangelium predigten und die Bibel lehrten. Um das effektiv zu erreichen, mussten in Alba Iulia 500 Gemeinden gegründet werden. Nelu begann damit, 15 junge Leute aus seiner Heimatgemeinde und den Gemeinden, die er gegründet hatte, zu schulen. Seine Frau Dorina begann mit drei Frauen eine Gebetsgruppe. Er teilte seine Vision anderen Pastoren mit, die seine Botschaft zunächst nur widerwillig aufnahmen. Durch Beharrlichkeit und den Glauben, dass Gott das „Z“ für Alba Iulia wollte und mit Nelu sein würde, wenn er darauf hinarbeitete, leitet Dorina heute 15 Zellgruppen von Frauen, die für neue Gemeinden beten. Und Nelu leitet eine Missionsarbeit namens EVANGALBA, die aus vielen Gemeinden und Denominationen unterstützt wird. Diese Arbeit wächst und gründet neue Gemeinden in der Region Alba Iulia, indem sie bestehende Gemeinden zur Mitarbeit gewinnt. Ihre Hauptaktivitäten bestehen aus Gebet, Lehre, Evangelisation und Gemeindegründung.

Die Gemeinden von Alba Iulia beten, sind eins in der Vision, wachsen in der Liebe, senden Evangelisten aus und gründen Gemeinden in ihrer Region. Der Aspekt des Gebens nimmt allmählich seinen Platz ein und obwohl sie sich selbst für sehr arm halten, betrachten es viele als ihre Aufgabe zu geben.

Nelus „Z“-Denken hat ihm landesweite Beachtung verschafft. Er leitet Gemeindegründer an und vermittelt christlichen Leitern in anderen Regionen Rumäniens eine Vision für die Sättigende Gemeindegründung. Er hofft außerdem, als interkultureller Missionar außerhalb Rumäniens tätig zu werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Hauptschwerpunkt des „Z“-Denkens liegt auf der Sättigenden Gemeindegründung, denn nur durch die Gemeinde können die anderen Aufgaben des Gebets, der Einheit in Liebe, der Vision, der Evangelisation und des Gebens auf der ganzen Welt getan werden. Weil die Gemeinde jedermann erreichen muss, muss die Sättigende Gemeindegründung das „Z“-Denken antreiben. Gott möchte „Z“, und wenn die Gemeinde im Einklang mit Gottes Willen arbeitet, wird die Arbeit der Sättigenden Gemeindegründung schneller vorangehen. Das Sättigen oder Füllen von Ländern mit Gemeinden zielt darauf hin, dass alle Menschen das Evangelium hören.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was ist der Unterschied zwischen einem „Z“-denkenden Gemeindegründer und anderen Gemeindegründern?
- Beten Sie für ganze Länder? Regionen? Städte? Dörfer und Stadtteile?
- Beten Sie für mehr Arbeiter in Gottes Ernte? Wenn Jesus uns geboten hat, dafür zu beten, wird er dann im Erhören treu sein, wenn wir beim Beten treu sind? Warum gibt es zu wenige Arbeiter?
- Sind Sie bereit, mit Glaubensgeschwistern aus verschiedenen Denominationen und Glaubensrichtungen, die sich in unwesentlichen Punkten von ihnen unterscheiden, auf „Z“ hin zusammenzuarbeiten und sie zu lieben? Wird Jesu Gebet um Einheit beantwortet werden oder hat er vergeblich gebetet? Werden Sie ein Teil der Antwort auf sein Gebet sein?
- Betrachten die kirchenfernen Menschen Ihre Gemeinde bloß als eine weitere Denomination oder Religion oder als liebende Menschen?
- Ist es Ihre Vision, eine Gemeinde zu gründen oder Teil einer Bewegung zu sein, die die Welt mit Gemeinden füllen wird, die das Evangelium predigen?
- Glänzen Sie im finanziellen Geben? Glänzt Ihre Gemeinde im Geben? Lehren Sie über das Geben? Wenn nicht, warum lehren Sie es nicht, zumal das Geben in der Bibel gelehrt wird?
- Ist das Ziel Ihres Evangelisierens nur, Ihre Gemeinde zu vergrößern, oder auch, neue Gemeinden zu gründen?

AUFGABE

- Beginnen Sie über eine Strategie für Sättigende Gemeindegründung nachzudenken, die Gebet, Einheit und Liebe, Vision, Evangelisation und Gemeindegründung enthält. Schreiben Sie einige anfängliche Ideen auf und besprechen Sie sie mit Ihrem Mentor oder Trainer dieser Lektion.
- Denken Sie über Ihren Bezirk, Ihr Dorf, Ihre Region oder Ihr Land nach. Überlegen Sie Ihre Antwort auf die Frage: „Was will Gott für _____? Listen Sie drei Dinge auf, die Sie tun werden, um dazu beizutragen, dass „Z“ in Ihrer Gegend geschieht.“

DIE VISION

2

LEKTION

Der Missionsbefehl und Gemeindegründung

FLÄCHENDECKEND ZU JÜNGERN MACHEN

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, im Gehorsam gegenüber dem Missionsbefehl die Vision zu vermitteln, Sättigende Gemeindegründungsbewegungen ins Leben zu rufen.

☞ Hauptpunkte

- Das Verstehen des Missionsbefehls ist für die Sättigende Gemeindegründung von entscheidender Bedeutung.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- wissen, warum man Matthäus 28,18-20 den Missionsbefehl nennt;
- verstehen, wie die Gemeinde hinausgehen und alle Völker zu Jüngern machen wird, wenn sie sich vervielfältigt;
- verstehen, inwiefern Gemeindegründung den Missionsbefehl erfüllt;
- eine Vision für eine Sättigende Gemeindegründungsbewegung in seinem oder ihrem Land entwickeln.

EINLEITUNG

In Matthäus 28,18-20 lernen wir, dass wir hier einer ehrgeizigen Aufgabe gegenüberstehen. Der Missionsbefehl ist ein Befehl, dem jede Generation von Christen gehorsam sein muss. In diesem Befehl verheißt Jesus seine Gegenwart, bis die Aufgabe erfüllt ist. Auf Englisch heißt der Missionsbefehl *The Great Commission*, was die Größe der Aufgabe verdeutlicht, die seine Nachfolger zu erfüllen haben.

I. DEN MISSIONSBEFEHL VERSTEHEN

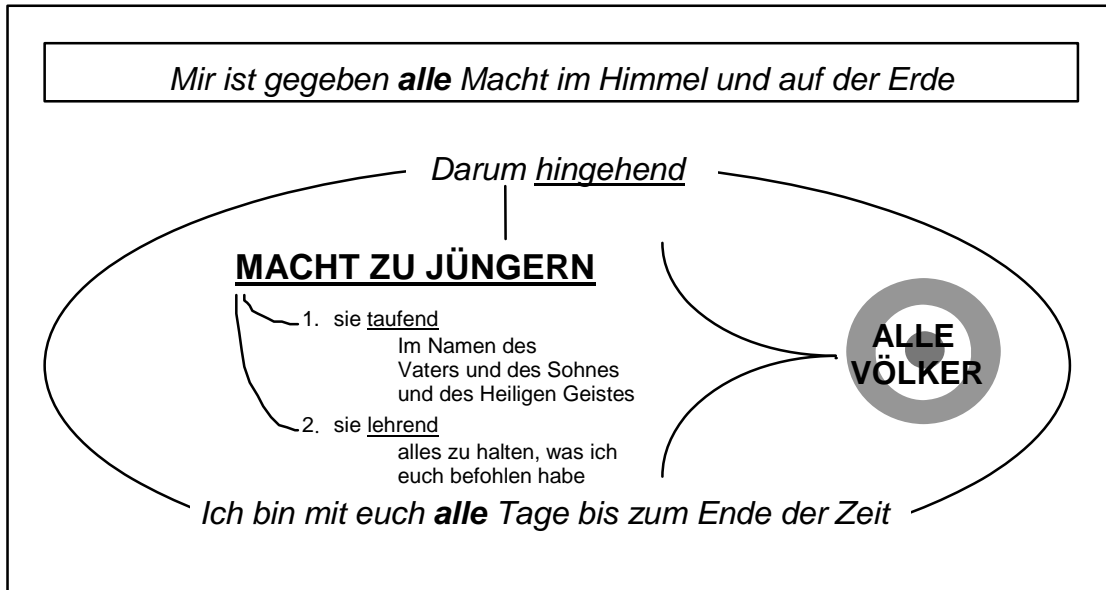
Im Missionsbefehl erklärt Jesus sein Ziel für seine Gemeinde bis zu seiner Wiederkunft. Diese Worte sind sehr wichtig und verdienen eine sorgfältige Betrachtung. Hier ist eine wörtliche Übersetzung von Matthäus 28,18-20 aus dem griechischen Grundtext:

*„Mir ist gegeben **alle** Macht im Himmel und auf der Erde. Darum, hingehend, **MACHT ZU JÜNGERN alle** Völker, sie taufend in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, sie lehrend, **alles** zu halten, was ich euch geboten habe, und siehe, ich bin mit euch **alle** Tage bis zum Ende der Zeit.“ (wörtliche Übersetzung von Matthäus 28,18-20).*

Im Missionsbefehl erklärt Jesus sein Ziel für seine Gemeinde bis zu seiner Wiederkunft.

Das zentrale und wichtigste Verb im Missionsbefehl ist „zu Jüngern machen“. Als das einzige Verb, das im Missionsbefehl im Imperativ steht, enthält es im größten Maß den Wunsch, den Jesus an seine Nachfolger hat. Der zentrale Gedanke im Missionsbefehl ist also das Zu-Jüngern-Machen. Zwei andere Verben, beides Partizipien, „taufend“ und „lehrend“ mit ihren kompletten Nebensätzen erweitern und erklären die Haupttätigkeit des „Jüngermachens“. Das Jüngermachen durch Taufen und Lehren hat ein Objekt, das im Satzteil „alle Völker“ ausgedrückt wird. Der Befehl setzt voraus, dass derjenige, der Jünger macht, „hingeht“. Darüber hinaus ist der ganze Befehl umgeben von der Verheißung, dass Jesus mit denen ist, die solches tun: „... ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Zeit.“

Bild 2.1 Der Missionsbefehl



A. Die Aufgabe: Jünger machen

Der Hauptschwerpunkt im Missionsbefehl liegt auf dem zentralen Befehl, „Jünger zu machen“. Also ist es die Hauptaufgabe der Gemeinde, Jünger zu machen und nicht bloß Bekehrte. Zwei untergeordnete Partizipien offenbaren wichtige Aspekte im Vorgang des Jüngermachens.

1. *Taufend* – „sich Christus zuwenden“

Die Taufe ist das öffentliche Zeugnis, das sich auf die Bekehrung bezieht, sie ist ein Hinweis darauf, dass jemand evangelisiert worden ist. Damit jemand ein Nachfolger von Jesus Christus wird, muss er oder sie Buße tun und glauben (Mk. 1,15; Apg. 20,21). Die Taufe ist ein Zeichen und Siegel der Wiederherstellung, der Vergebung der Sünden und des neuen Lebens in Christus (Tit. 3,5; Mk. 1,4, Röm. 6,3-4).

Der Missionsbefehl weist darauf hin, dass die Taufe „in“ die Dreieinigkeit hinein geschieht. Daraus lernen wir etwas über das Wesen der neuen Identität des Jüngers. Eine der erstaunlichen Eigenschaften der Dreieinigkeit ist die Gemeinschaft, die der Vater, der Sohn und der Heilige Geist untereinander haben. Auf ähnliche Weise wird ein Christ in die Gemeinschaft der Gemeinde hineingetauft – die Gemeinschaft, von der Jesus wünscht, dass sie dieselbe Art der Einheit hat (Joh. 17) wie die Dreieinigkeit.

2. *Lehrend* – „so werden wie Christus“

Nach ihrer Bekehrung müssen neue Jünger darüber unterrichtet werden, wem zu folgen sie sich entschieden haben. Die Bekehrung schließt eine Beziehung zu einem persönlichen Gott ein. Uns ist befohlen, Bekehrte darin anzuleiten, „Nachfolger“ oder „Lernende“ von Jesus zu sein, indem wir sie lehren, seinen Geboten zu gehorchen.

Es ist die Aufgabe der Gemeinde, Gehorsam gegenüber Christus zu lehren. Beachten Sie sorgfältig, dass der Vers sagt, dass das Ziel nicht ist, Gebote zu lehren, sondern vielmehr **Gehorsam** gegenüber allem, was Jesus geboten hat. Das heißt, dass Gemeinden den Gehorsam gegenüber dem ganzen Willen Christi lehren und nichts weglassen dürfen. Ein teilweiser Gehorsam, der so schnell die Norm werden kann, ist nicht genug. Vielmehr müssen wir konstant in der Schrift forschen und uns dabei fragen: „Sind wir allem gehorsam, was hier steht?“ Und „wie können wir jedem Gebot noch treuer gehorchen?“ Das Lehren des vollen Gehorsams ist ein ständiger Prozess. Beachten Sie, dass es keine abgeschlossene Handlung ist, die der Taufe *vorausgeht*, sondern im Text *folgt* es auf die Taufe und *dauert* während des ganzen Lebens des Gläubigen *an*.

B. Die Reichweite: ALLES

Der Missionsbefehl war kein vorübergehender Plan nur für diejenigen, die ihn ursprünglich hörten. Die Wiederholung des Wortes „alles“ weist auf seine weit reichende Anwendung hin.

1. Die Grundlage für den Befehl ist die Autorität Christi

Bevor er seinen Jüngern den Auftrag gab, erklärte Jesus seine oberste Stellung im Universum. Wenn jemand mit Autorität seinen Rang erklärt, bevor er einen Befehl gibt, dann um die Wichtigkeit des Befehls zu betonen. Darum müssen alle, die die Autorität von Jesus Christus anerkennen, dem Missionsbefehl gehorchen.

Jesus Christus ist das Haupt der Gemeinde (Eph. 1,22-23). Die Menschen, die seine Stellung als Haupt anerkennen, bilden seinen Leib, die Gemeinde. Die Aufgabe, die Völker zu Jüngern zu machen, ist nicht nur die Aufgabe des Evangelisten, sondern es ist die Aufgabe all derer, die sich der allmächtigen Autorität Jesu unterordnen. Der Missionsbefehl gibt den Gläubigen ein großes Zielbewusstsein.

2. Die Ausrichtung des Befehls ist „hingehen“

Das Wort „hingehend“ im griechischen Grundtext könnte auch mit „wenn ihr geht“ oder „gegangen seid“ übersetzt werden. Es setzt voraus, dass diejenigen, die dem Missionsbefehl gehorchen „gehen“. Im Gegensatz zum „Kommen“ zum Jerusalemer Tempel, um die Herrlichkeit Gottes zu sehen, gehen wir mit der Herrlichkeit Gottes in uns (2. Kor. 3,18). Jesus hat nicht in der sterilen Isolation eines Klassenzimmers Jünger gemacht, sondern im Kontext eines Wanderlebens. Der Dienst der Gemeinde sollte auch aktiv sein – in die Welt gehend statt darauf wartend, dass die Welt zu ihr kommt.

Jesus macht deutlich, dass er möchte, dass die Gute Nachricht alle Völker erreicht (Mt. 24,14). In den Parallelstellen zum Missionsbefehl (Lk. 24,47 und Apg. 1,8) lesen wir, dass die Ausbreitung der Gemeinde in Jerusalem beginnen würde. Da aber die Apostel, die Jesus beauftragte, in Jerusalem blieben, scheint es, als habe die erste Gemeinde bis Apg. 8 kaum eine missionarische Vision besessen. Die erste Gemeinde begriff scheinbar nur die Worte „fangt in Jerusalem an“ und nicht die Worte „zu allen Völkern“.

- | |
|------------------|
| – Alle Autorität |
| – Alle Völker |
| – Alle Dinge |
| – Alle Tage |

Gehen aufgrund von Verfolgung

Wenn nötig, wird Jesus seine allmächtige Autorität einsetzen, um die Gemeinde dazu zu bringen, zu den Völkern zu gehen. Nach einer Zeit der Verfolgung und dem Märtyrertod des Stephanus begann die Gemeinde, das Evangelium weiter hinauszutragen. Apg. 8,1 berichtet: „Es erhob sich aber an diesem Tag eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem; da zerstreuten sich alle in die Länder Judäa und Samarien, außer den Aposteln.“ Apg. 11,19-20 sagt: „Die aber zerstreut waren wegen der Verfolgung, die sich wegen Stephanus erhob, gingen bis nach Phönizien und Zypern und Antiochia und (...) predigten das Evangelium ...“ Jesus ließ eine Verfolgung kommen, damit die Christen als Reaktion auf eine Krise das taten, was sie auf seinen Befehl hin hätten tun sollen.

Gehen aufgrund von Gehorsam

In Apg. 13,1-3 war die Gemeinde im syrischen Antiochia dem Missionsbefehl gehorsam. Wie der Heilige Geist sie angewiesen hatte, sandten sie Paulus und Barnabas nach Zypern, wo sie „das Wort Gottes in den Synagogen der Juden [verkündeten]“ (Apg. 13,4-5). Von Zypern aus unternahmen Paulus und seine Gefährten ausgedehnte Reisen, bevor sie nach Antiochia zurückkehrten (Apg. 13,6ff).

Gott hat der Gemeinde die Verantwortung übergeben, die Gute Nachricht zu verbreiten. Wie Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt: „Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ (2. Kor. 5,18-19). Wie die Gemeinde im syrischen Antiochia sollte

die Gemeinde im Gehorsam zu den Völkern hingehen, aber wenn die Gemeinde nicht gehorsam ist, benutzt Jesus auch manchmal Krisen, um sein Werk zu vollbringen.

3. *Das Ziel des Befehls sind „alle Völker“*

Der Ausdruck „alle Völker“ steht in direktem Kontrast zum letzten Bericht, als Jesus seine Jünger hinausschickte, wo das Ziel die verlorenen Schafe Israels waren (Mt. 10,5,6). Hier sind wir berufen, das Evangelium allen Völkern zu bringen, weil Jesus durch sein Blut Menschen „aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen“ erkaufte hat (Offb. 5,9). Der Apostel Johannes hatte das Vorrecht, in seiner Vision vom Himmel dieses Gebot erfüllt zu sehen, in der Menschen aus jedem Volk den Herrn anbeteten (Offb. 7,9).

Was ist ein Volk? Das griechische Wort für „Völker“ ist in diesem Text *ethnos*¹, wovon das Wort „ethnisch“ kommt. Eine ethnische Gruppe ist eine Volksgruppe mit einheitlicher Sprache, einheitlicher Kultur und einheitlichen Sitten. Ein Land kann innerhalb seiner Staatsgrenzen mehrere ethnische Gruppen beheimaten. Damit eine Sättigende Gemeindegründungsbewegung erfolgreich sein kann, müssen in einem einzigen Land oft mehrere Völker (*ethnos*) erreicht werden. Jede ethnische Gruppe muss innerhalb ihrer eigenen Kultur und ihrer eigenen Gebräuche erreicht werden, wenn wir dem Missionsbefehl gehorsam sein wollen, indem wir das Evangelium „allen Völkern“ bringen.

4. *Die Dauer des Befehls ist „bis zum Ende der Zeit“*

Mit den Worten „bis zum Ende der Zeit“ zeigt Jesus, dass diese Anweisungen der ganzen Gemeinde gelten, bis er wiederkommt, nicht nur für die zwölf Jünger. Wir sollen in diesen drei Dingen „bis zum Ende der Zeit“, d.h. bis Jesus zu seiner Gemeinde zurückkehrt, nicht nachlassen. Zu dieser Zeit wird Christus „in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker“ gepredigt werden (Mt. 24,14).

C. Die Verheißung

Alle Völker zu Jüngern zu machen kann uns wie eine übergroße Aufgabe erscheinen. Wenn wir aber gehen, um Jünger zu machen, können wir das mit Zuversicht tun. Wir können uns unseres letzten Erfolges sicher sein, weil Christus jetzt **alle Autorität** besitzt und uns verheißt hat, **alle Tage** bis zum Ende der Zeit bei uns zu sein. Christus selbst ist der Garant des Erfolges, wenn wir in ihm bleiben und uns von seiner Autorität und Gegenwart abhängig machen (Joh. 15,4-17). Jesus gibt seiner Gemeinde sowohl ihre Hauptaufgabe, bis er wiederkommt als auch die Verheißung, aufgrund derer ihr Erfolg garantiert ist!

Jesus gibt seiner Gemeinde sowohl ihre Hauptaufgabe, bis er wiederkommt als auch die Verheißung, aufgrund derer ihr Erfolg garantiert ist!
--

Im übrigen Neuen Testament sehen wir, wie die erste Gemeinde ihren Gehorsam gegenüber diesem Befehl ausgelebt hat. Der Apostel Paulus schreibt, während er im Gefängnis sitzt, mit Gewissheit an die Gemeinde in Philippi (Phil. 1,6): „Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Jesu Christi.“ Weil er erkannte, dass Gott am Werk war und dass Gottes Geist in den Gläubigen und der Gemeinschaft der Gläubigen wohnte, wusste er, dass seine Arbeit nicht umsonst war. Das ist eine gute Nachricht für uns, wenn wir darüber nachdenken, wie wir den Missionsbefehl erfüllen sollen.

II. DER MISSIONSBEFEHL UND SÄTTIGENDE GEMEINDEGRÜNDUNG

Sättigende Gemeindegründung erfüllt die Richtlinien und Ziele des Missionsbefehls. Gemäß Matthäus 24,14; Markus 13,10; Lukas 24,45-47 und Apg. 1,8 wird der Missionsbefehl erfüllt sein, wenn es in jedem Volk Jünger gibt. Wenn in jedem Volk Gemeinden gegründet werden, dann werden in diesem Volk Jünger gemacht.

¹ εθνος

A. Der Missionsbefehl und der Zweck der Gemeinde

Es ist die Aufgabe der GEMEINDE, den Missionsbefehl zu erfüllen. Die Gemeinde existiert nicht zu einem Selbstzweck oder um ewig ihre eigenen Programme durchzuführen, sondern um das Evangelium zu „allen Völkern“ zu bringen. Die Missionstätigkeit der Gemeinde ist nicht bloß einer von vielen Diensten, sondern der Grund für ihre Existenz. Die Gemeinde sollte durch Evangelisation wachsen und sich selbst durch Gemeindegründungen vervielfältigen, sodass immer mehr Menschen Jünger Jesu werden. Programme und Dienste der Gemeinde sollten daraufhin überprüft und entwickelt werden, wie gut sie diesen Zweck erfüllen. Führen Sie zu der Art des Jüngermachens, das Jesus wollte, als er den Missionsbefehl gab?

Gemeindeführer sollten Mitglieder befähigen, den Missionsbefehl zu erfüllen, indem sie sie darin anleiten, ihren Glauben an die Verlorenen weiterzugeben, indem sie sie Missionssituationen aussetzen, ihnen eine Vision geben, für die sie beten und die sie finanziell unterstützen können. Gemeindeführer werden oft so von ihrem eigenen Dienst absorbiert, dass sie es versäumen, andere darin anzuleiten. Dabei kann durch Anleitung der Dienst von vielen anstatt nur von einem getan werden. Denken Sie daran, dass Jesus seine Botschaft und seinen Dienst seinen Jüngern anvertraut und dadurch die Wirkung seiner Arbeit vervielfältigt hat.

B. Der Missionsbefehl und Gemeindegründung

Wenn es das Zentrum des Missionsbefehls ist, alle Völker zu Jüngern zu machen, dann müssen wir stets nach den besten Methoden suchen, wie wir dies erreichen können. Schließlich haben viele Menschen ihr Leben der Erfüllung des Missionsbefehls gewidmet. Es ist klug, verschiedene Dienstmethoden zu vergleichen, um den Missionsbefehl zu erfüllen. Widerspiegeln alle davon die Prinzipien, die im Missionsbefehl verlangt werden? Ehren sie alle Absichten des Missionsbefehls? Welche Methoden machen gemäß dem Missionsbefehl am besten Jünger? Um diese Frage beantworten zu können, werden wir drei Dienstmethoden betrachten. So können wir sehen, wie sie im Vergleich miteinander in der Erfüllung des Missionsbefehls abschneiden.

Die erste Methode, die zum Vergleich steht, ist die bestehende Gemeinde. Für die Zwecke dieser Lektion wird als eine „bestehende Gemeinde“ eine Gemeinde definiert, die mehr als zehn Jahre alt ist. Die zweite Methode ist die so genannte gemeindeunabhängige Mission. Gemeindeunabhängige Mission ist ein Begriff, der verwendet wird, um alle nicht an Gemeinden gebundene Evangelisationsarbeit wie traditionelle Missionseinsätze, Radiomission usw. zu beschreiben. Die Schlüsselidee dabei ist, dass es eine Art der Evangelisationsarbeit ist, die nicht aus einer Gemeinde entstanden und nicht (unbedingt) auf eine Ortsgemeinde bezogen ist. Die dritte Methode, die wir untersuchen werden, ist eine neue Gemeindegründung. Mit Gemeindegründung meinen wir das Knüpfen von Kontakten, Menschen zur Buße zu führen, Bekehrte zu lehren, sie zu taufen und Gottesdienste anzufangen, was zu Gemeinschaften führt, die die neutestamentlichen Funktionen für Nachfolger Jesu erfüllen.

Bild 2.2 Der Missionsbefehl und Gemeindegründung

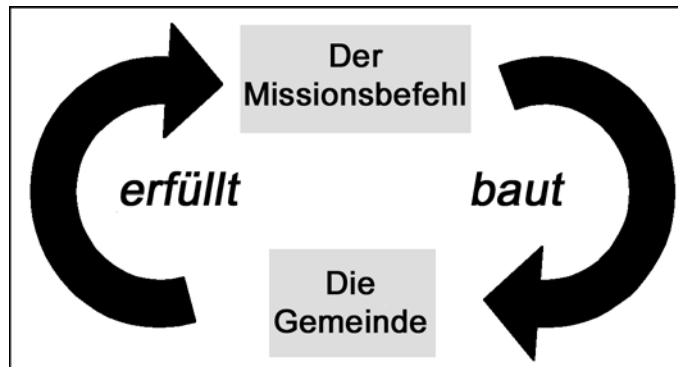
MISSIONS-BEFEHL <i>Prinzipien:</i>	EVANGELISATION <i>„Taufe“ Hinwendung zu Christus</i>	LEHRE <i>„Gehorsam lehren“ Wie Christus werden</i>	Resultat: <i>„ZU JÜNGERN MACHEN“</i>
Bestehende Gemeinde	NICHT IMMER	JA	VIELLEICHT...
Gemeinde-unabhängige Evangelisation	JA	NICHT IMMER	VIELLEICHT...
Gemeinde-gründung	JA	JA	JA!!

Wie wir auf Bild 2.2 sehen, zeigt der Vergleich dieser drei Methoden, dass Gemeindegründung am besten den Missionsbefehl erfüllt. Bestehende Gemeinden betonen oft die Jüngerschaft, ohne effektiv neue Menschen zu bekehren, während gemeindeunabhängige Evangelisation Neubekehrte hervorbringt, jedoch oft ohne ausreichendem Gewicht auf der Lehre (in beiden Fällen gibt es sicher Ausnahmen). Gemeindegründung dagegen verbindet beide Elemente, indem sie Neubekehrte hervorbringt und dann eine natürliche Umgebung für deren Jüngerschaft bietet.

Der Gemeindegründung kommt eine stetig wachsende Bedeutung zu, und zwar aufgrund der Tatsache, dass sie am besten den Missionsbefehl umsetzt, der uns von unserem Herrn gegeben wurde.

Offensichtlich sind viele Methoden in Gebrauch, den Missionsbefehl zu erfüllen, die alle mit Gemeindegründung verglichen werden können. Die oben aufgeführten Beispiele wurden nur verwendet, um die Tatsache zu verdeutlichen, dass Gemeindegründung sowohl die Prinzipien als auch die Absichten des Missionsbefehls vollständig erfüllt, da durch Evangelisation und Jüngerschaft neue Jünger gemacht werden. Andere Methoden sind verfügbar, aber der Gemeindegründung kommt eine stetig wachsende Bedeutung zu, und zwar aufgrund der Tatsache, dass sie am besten den Missionsbefehl umsetzt, der uns von unserem Herrn gegeben wurde.

Bild 2.3 Der Missionsbefehl und die Gemeinde



ZUSAMMENFASSUNG

Der Missionsbefehl ist ein Befehl zum Jünger machen, indem wir die Neubekehrten taufen und ihnen Gehorsam gegenüber Christus lehren. Zu unserer Aufgabe gehört, dass wir in die Welt hinausgehen, um in allen ethnischen Gruppen Jünger zu machen, und nicht, dass wir darauf warten, dass sie zu uns kommen. Unsere Autorität und Sicherheit liegt in Christus selbst, der verheißt hat, dass er bei uns sein wird, bis die Aufgabe erfüllt ist.

Die Gemeinde existiert, um in allen Völkern Jünger zu machen und so die Aufgabe zu erfüllen, die Christus gegeben hat. Alle Dienstprogramme und Bemühungen sollten auf irgendeine Weise zu diesem Ziel beitragen. Der Missionsbefehl wird erfüllt sein, wenn die Gemeinde die Autorität Jesu Christi anerkennt und der Aufgabe gehorsam ist, die er gegeben hat.

Eine neue Gemeindegründung erfüllt das Gebot, durch die Evangelisation von Neubekehrten, gefolgt von steter Jüngerschaft und Lehre für die neuen Christen, „Jünger zu machen“. Gemeinden, die den Zweck und Grund ihrer Existenz begreifen, werden neue Gemeinden mit demselben Existenzgrund beginnen und dadurch das Mittel bereitstellen, um „alle Völker“ mit dem Evangelium zu erreichen. Gemeindegründer und alle anderen, die daran beteiligt sind, neue Gemeinden zu beginnen, haben einen einzigartigen und strategischen Dienst, zumal er so umfassend die Prinzipien verkörpert, die im Missionsbefehl gelehrt werden. Mit einfachen Worten: Gemeindegründung ist die beste Methode, den Missionsbefehl zu erfüllen.

Zu unserer Aufgabe gehört, dass wir in die Welt hinausgehen, um in allen ethnischen Gruppen Jünger zu machen, und nicht, dass wir darauf warten, dass sie zu uns kommen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Haben Sie die Autorität Christi anerkannt, indem Sie den Missionsbefehl erfüllen? Versteht Ihre Gemeinde die Autorität von Christi Befehl zu gehen und „alle Völker zu Jüngern zu machen“? Lassen sich die Menschen in Ihrer Gemeinde von diesem Ziel leiten?
- Wie können Sie dabei helfen, Ihre Gemeinde dafür zu gewinnen, den Missionsbefehl zu erfüllen?
- Reagiert Ihre Gemeinde auf die Autorität des Herrn, indem sie Ihr Volk und andere Völker zu Jüngern macht?
- Wird Jesus immer noch Verfolgung, Wirtschaftskrisen und/oder Gehorsam gebrauchen, um den Missionsbefehl zu erfüllen?
- Haben Sie sich entschieden, aus Gehorsam „hinzugehen“ oder warten Sie auf eine Krise?
- Konzentrieren Sie sich in Ihrer Gemeindegründungsarbeit darauf, Jünger Jesu zu machen oder Ihre Denomination zahlenmäßig wachsen zu lassen?
- Haben Sie und diejenigen, die Sie anleiten, eine Vision, alle Völker zu erreichen?
- Leiten Sie Menschen zum praktischen Gehorsam an oder ist Ihre Lehre überwiegend theoretisch?

AUFGABE

Entwickeln und leiten Sie eine Gruppe von Menschen dazu an, für Ihr Volk und andere Völker zu beten, anzufangen, an nationale und internationale Missionsgesellschaften Geld zu spenden und mit der Vision, alle Völker zu erreichen, erste Schritte zur Gemeindegründung zu unternehmen.

DIE VISION

3

LEKTION

Der Gemeindegründungszyklus

DAS GROSSE GANZE SEHEN

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist es, den „Gemeindegründungszyklus“ vorzustellen mit dem Schwerpunkt auf den entscheidenden Phasen in einer Gemeindegründung und einer Gemeindegründungsbewegung.

☞ Hauptpunkte

- Der Gemeindegründungszyklus sollte nicht aus einer zufälligen Reihe von Ereignissen bestehen.
- Zum Gemeindegründungsprozess gehören das Legen eines Fundaments, das Gewinnen der Verlorenen, das Sammeln von Gläubigen in Gemeinschaften, deren Anleitung im Dienst und das Vervielfältigen von Gemeinschaften, was zu einer Bewegung von neuen Gemeinden führt.
- Das Ziel der Gemeindegründung ist nicht bloß eine einzelne Gemeinde, sondern eine Gemeindebewegung im Zielgebiet.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- den Ablauf der Anleitung für Gemeindegründer und den Gemeindegründungsprozess verstehen;
- in der Lage sein, sechs wesentliche Phasen in der Vervielfältigung von Gemeinden zu erkennen;
- verstanden haben, dass das Ziel der Sättigenden Gemeindegründung nicht bloß eine neue Gemeinde ist, sondern viele Gemeinden und eine Gemeindegründungsbewegung in jedem Land.

☞ Anhang

3A Gemeindegründungsmodelle

☞ Hinweise für Trainer

Fertigen Sie aus Bild 3.1 eine Folie oder ein Poster an und beziehen Sie sich zu Beginn jeder Lektion darauf, um die Gemeindegründer daran zu erinnern, an welchem Punkt in Ihrer Anleitung Sie momentan sind und wo Sie im Gemeindegründungsprozess hinsteuern.

Besprechen Sie mit den Teilnehmern die verschiedenen Gemeindegründungsmodelle, die in Anhang 3A beschrieben sind. Welche dieser Modelle haben sich in ihrem Kontext bewährt und welche nicht? Welche scheinen eher zu Gemeindegründungsbewegungen zu führen?

EINLEITUNG

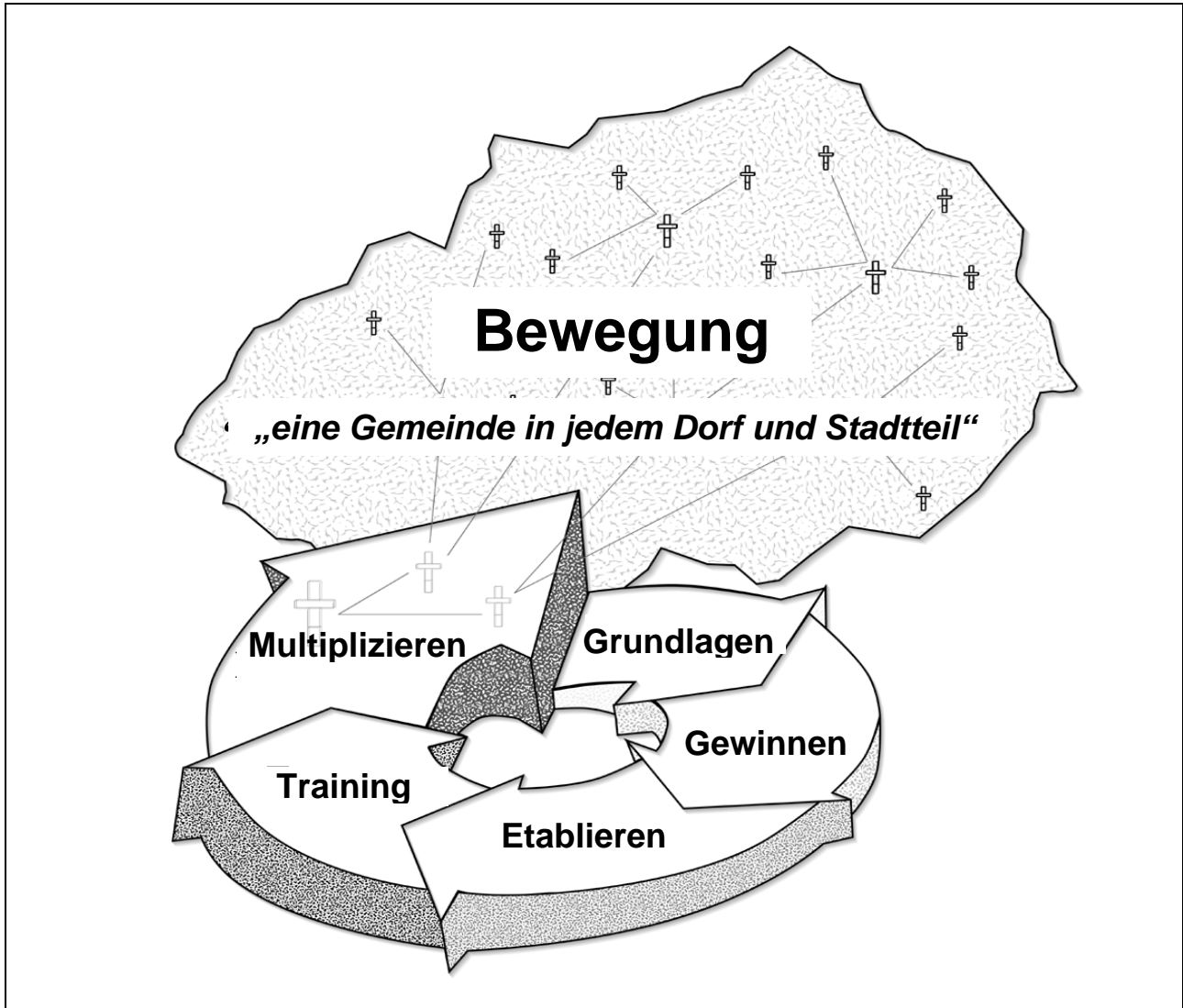
Architekten verwenden oft Modelle, um eine Idee zu vermitteln. Ein Entwurf ist ein Beispiel für ein Modell, das ein Architekt verwenden könnte. Durch die Betrachtung eines Entwurfs ist ein Architekt in der Lage zu sehen, wie die verschiedenen Aspekte eines Gebäudes zusammenspielen und sich zueinander verhalten, bevor das Gebäude tatsächlich errichtet wird. Es wird auch als Anleitung beim Bau des Gebäudes verwendet. Es erlaubt dem Architekten, sich einfacher vorzustellen, in welcher Reihenfolge die einzelnen Bestandteile des Gebäudes errichtet werden sollen.

Genauso ist auch die Sättigende Gemeindegründung keine zufällige Abfolge von Ereignissen. Sie ist ein zielorientierter Prozess. Je nach Ausgangspunkt des Prozesses können die Ziele des Prozesses der Sättigenden Gemeindegründung auf mehreren verschiedenen Ebenen dargestellt werden. Menschen müssen für den Glauben an Christus gewonnen, aufgebaut und in örtlichen Gemeinschaften von Christen versorgt werden. Leiter müssen darin angeleitet werden, die Richtung und Entwicklung der Gemeinde zu

bestimmen. Reifende Gemeinden müssen sich selbst durch neue Gemeindegründungsarbeit vervielfältigen. Die Folge all dessen ist, dass Ihre Gegend und Ihr Land voller lebenssprühender, sich vervielfältigender Gemeinden sein wird. Das letztliche Ziel ist in der Tat, dass die Braut Christi sich auf die Ewigkeit mit ihm vorbereitet.

Der „Gemeindegründungszyklus“ (Bild 3.1) ist ein Diagramm des Gemeindegründungsprozesses, das aus einem bestimmten Blickwinkel die Beziehung zwischen den Schlüsselprinzipien und der Arbeitspraxis innerhalb dieses Prozesses bildlich darstellt. Anhang 3A enthält verschiedene Modelle von Arten, wie dieser Prozess auf Gemeindeneugründungen angewendet worden ist.

Bild 3.1 Gemeindegründungszyklus



I. PHASE I – GRUNDLAGEN

In jedem komplexen Vorgang kann der Beginn entscheidend sein. Gemeindegründer beginnen den Gemeindegründungsprozess, indem sie das persönliche Leben mit Christus entwickeln, das notwendig ist, um ein Diener des Evangeliums zu sein. Der Apostel Paulus warnt davor, auf einen anderen Grund zu bauen als auf Jesus Christus (1. Kor. 3,11). Wird das stillschweigend vorausgesetzt, führt es nur zu Versagen im Dienst.

Es kann die Gemeindeneugründung abwürgen, wenn man kein klares Bild von der Gemeinde vor Augen hat, die man gründen möchte. Deshalb ist es an diesem Punkt von entscheidender Bedeutung, dass man die Vision klärt und Strategiepläne entwirft. Ein wichtiger Teil davon ist die Forschung. Strategische Informationen über die Erntearbeiter und das Erntefeld werden helfen, die Strategie zu gestalten. Das Ziel der Forschung ist, ein Verständnis von den Menschen zu gewinnen, die der Gemeindegründer erreichen möchte – und auch zu erfahren, welche Ressourcen bereitstehen, um sie zu erreichen.

A. Schlüsselsvers

„Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

(1. Kor. 3,10-11).

B. Aktivitäten und Ziel

Aktivitäten:

- Durch Gebet die Vision etablieren
- Die Zielbevölkerung erforschen
- Persönliche Sicherheit im eigenen Glauben entwickeln
- Persönliche Sicherheit im Bibelstudium entwickeln
- Beginnen, eine Gemeindegründungsstrategie und deren Methoden zu bestimmen

Ziel: *Sich selbst, die Vision und die Richtung der Gemeindegründungsarbeit vorbereiten*

C. Schlüsselthemen, die in dieser Phase zu beachten sind

- Was ist Gottes Auftrag auf dieser Erde? Wie passt die Gemeinde in diesen Auftrag?
- Was ist mein persönliches Erntefeld? Was will Gott von mir in meiner Gegend?
- Was sind die einzigartigen Aspekte der Berufung und der Vision, die Gott mir gibt?
- Welche Art von Gemeinde ist in der Lage, diese Bedürfnissen zu erfüllen? Soll sie sich vervielfältigen können?
- Was sind die Haupthindernisse für Gemeindegründung, die sich vervielfältigt?
- Wer wird helfen? Wer sind die Erntearbeiter? Wie forschen wir?

II. PHASE II – (MENSCHEN) GEWINNEN

Evangelisation kommt in der Gemeinde nie zu einem Ende, aber gerade diese Phase ist eine Periode, in der die Gemeindegründer sich fast ausschließlich auf die Evangelisation konzentrieren. In dieser Phase wird das Vorbild der Gemeindegründer der Schlüssel sein, später andere in der Evangelisation anleiten und ausrüsten zu können.

Es ist unmöglich, eine Gemeinde zu gründen, ohne zu evangelisieren. Allzu oft konzentrieren sich Gemeindegründer darauf, andere Christen zu finden, die zu ihrer neuen Gemeinde kommen, anstatt sich auf die persönliche Evangelisation zu konzentrieren. Es bringt kaum evangelistische Früchte, wenn man nicht die nötige Zeit mit Kontakten mit Nichtchristen verbringt und bloß hofft, dass Gott sie in die neue Gemeinde schicken wird.

Gemeindegründer sollten evangelistische Gruppen beginnen, die sich darauf konzentrieren, Beziehungen zu knüpfen, und in denen es Diskussionen darüber gibt, wie die Bibel auf alltägliche Situationen anzuwenden ist. Außerdem soll Gebet für persönliche Anliegen Ermutigung geben. Wenn Menschen es nicht gewohnt sind, sich auf einer persönlichen, offenen Ebene auszutauschen, muss dies allmählich entwickelt werden. Zeit, die man einzeln mit Mitgliedern der Zellgruppe verbringt, wird die Beziehungen vertiefen und die Gemeinschaft verbessern. Zellgruppenleiter sollten zusehen, dass sie so bald wie möglich Gruppenleiter heranziehen. Die Treffen sollten einfach gehalten werden, damit sie sich vervielfältigen können. Wenn sie vom Leiter, seinem Stil und seinem Wissen abhängig sind, wird es später schwierig sein, Leiter zu finden.

A. Schlüsselpers

„Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. Den Juden bin ich ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. (...) Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben.“ (1. Kor. 9,19-23)

B. Aktivitäten und Ziel

Aktivitäten:

- Schlüsselpersonen kontaktieren und Beziehungen knüpfen
- Die Verlorenen evangelisieren
- Evangelistische Bibelgruppen ins Leben rufen
- Den Neubekehrten ein Vorbild im Dienst abgeben
- Neubekehrte im Gehorsam gegenüber Christus anleiten

Ziel:

Schlüsselpersonen der Zielbevölkerung kontaktieren und evangelisieren

C. Schlüsselthemen, die in dieser Phase zu beachten sind

- Welche Evangelisationsmethoden sind für uns die effektivsten, um unsere Ziele zu erreichen?
- Wie kommen wir mit Schlüsselpersonen in Kontakt? Wer sind diese? Wie finden wir sie?
- Wie leiten wir Neubekehrte an, für ihre Familie und Freunde ein Zeugnis zu sein?
- Wie fangen wir es an, sie zu Jüngern zu machen und zum Dienst vorzubereiten? Was lehren wir ihnen, und wie lehren wir es ihnen?
- Wie entdecken Sie ihren Freundeskreis, und wie beginnen Sie, diesen zu evangelisieren?
- Wie viele Zellgruppen sollten wir beginnen, bevor wir sie zu einem größeren Treffen sammeln?

III. PHASE III – ETABLIEREN (GRÜNDUNG DER GEMEINDE)

Obwohl es ein Jahr oder noch länger dauern kann, bis diese Phase erreicht wird, betrachten viele Gemeindeleiter diese als die offizielle und formelle „Geburtsstunde“ der Gemeinde. Das Gründen einer Ortsgemeinde aus den Gruppen besitzt seine ganz eigene Dynamik. Auf dieser Stufe sollten die Zellgruppen wachsen und sich teilen, dann können sie beginnen, sich zu informellen Gottesdiensten zu treffen oder gar einen festgesetzten öffentlichen Gottesdienst einzurichten. Wenn Bedarf besteht, kann man dafür einen Saal mieten, aber beachten Sie, dass das oft zu schnell geschieht. Gemeindegründer sollten mehrere starke Zellgruppentreffen von etwa 30 bis 40 Teilnehmern haben, bevor sie einen Saal mieten. Die Zellgruppen bestehen auch nach Beginn der großen Gottesdiensttreffen weiter und sind auch weiterhin die Grundlage für die Auferbauung und das Wachstum der Gemeinde.

Der Schwerpunkt auf der Jüngerschaft zieht sich weiter durch das Leben der Gemeinde hindurch. Aber während dieser Phase betont der Gemeindegründer besonders die Jüngerschaft im Leben der Neubekehrten, womit er ein Muster für weitere fortlaufende Jüngerschaft vorgibt. Ein häufig auftretendes Problem in dieser Phase ist, dass auf neue Christen nur ungenügend eingegangen wird. Einige Gemeindegründer erwarten, dass Neubekehrte genau dasselbe benötigen wie alle anderen, oder sie sind nicht darauf vorbereitet, neuen Christen eine schrittweise Anleitung zu geistlichem Wachstum zu geben. Andere machen es neuen Christen zu schwer, stellen Regeln auf, fordern gesetzliche Handlungen ohne Gnade oder verlangen von geistlichen Babys übertriebene Reife. Im Umgang mit jungen Christen sind Annahme und Geduld die wichtigsten Tugenden.

A. Schlüsselvers

„... und lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.“ (Hebr. 10,24-25)

B. Aktivitäten und Ziel

Aktivitäten:

- Aus Bekehrten Jünger machen
- Mentoring von heranwachsenden Leitern
- Evangelisation durch Freundeskreise ausweiten
- Zellgruppen vervielfältigen
- Mit regelmäßigen Gottesdiensten beginnen

Ziel: *Bekehrte und alle Teilnehmer in Gottesdiensten sammeln*

C. Schlüsselthemen, die in dieser Phase zu beachten sind

- Wie werden neue Zellgruppenleiter trainiert und eingesetzt?
- Wann taufen wir Neubekehrte? Wann feiern wir mit ihnen Abendmahl, und wer teilt es aus?
- Wie festigen Sie Neubekehrte in der Gewissheit ihres Heils?
- Wie lassen Sie ein „Gemeindeleben“ entstehen? Wie werden neue Gläubige darin aufgenommen?
- Wo treffen wir uns, wenn wir uns alle versammeln? Wie laden wir Menschen ein?
- Welche Formen werden wir verwenden, um unser beabsichtigtes Ziel zu erreichen? Welchen Gottesdienststil werden wir verwenden?

IV. PHASE IV – TRAINING

Während der ersten drei Phasen der neuen Gemeinde übernimmt oft der Missionar den größten Teil der Verantwortung für die Gemeinde, ähnlich wie Eltern von Kleinkindern den größten Teil der Arbeit erledigen müssen. In derselben Weise, in der Kinder mehr Verantwortung übernehmen müssen, wenn sie älter werden, müssen auch die Bekehrten größere Verantwortung übernehmen, wenn sie reifer werden. Während dieser Phase geben die Gemeindegründer die Verantwortung für die Evangelisation, die Jüngerschaft und neue Leiterrollen ab.

Dadurch, dass sie zuallererst dem Herrn vertrauen, sollten die Gemeindegründer genug Vertrauen in andere haben, um sie darauf vorzubereiten, in der Gemeinde Leitungsfunktionen zu übernehmen. Gott hat jeden Gläubigen begabt und alle haben die Verantwortung zu dienen. Wenn der Gemeindegründer sich nicht die Zeit nimmt, Verantwortung zu delegieren, Schulung anzubieten und andere zum Dienst freizusetzen, dann wird die Gemeinde nicht weiter wachsen, als es einem Einzigen möglich ist, andere zu leiten und ihnen zu dienen. Dieser ist völlig überlastet und neue Christen können in der neuen Gemeinde einfach nicht heimisch werden. Außerdem können die Menschen in der Gemeinde desillusioniert werden, wenn sie nicht dadurch, dass ihnen bedeutende Verantwortung übertragen wird, zum Engagement motiviert werden. So werden aus ihnen reine Zuschauer. Dafür gibt es in Osteuropa genügend schlechte Beispiele.

Wenn der Gemeindegründer sich nicht die Zeit nimmt, Verantwortung zu delegieren, Training anzubieten und andere für den Dienst freizusetzen, dann wird die Gemeinde nicht weiter wachsen, als es einem Einzigen möglich ist, andere zu leiten und ihnen zu dienen.

A. Schlüssellvers

„Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befiehlt treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.“ (2. Tim. 2,2)

B. Aktivitäten und Ziel

Aktivitäten:

- Erarbeiten Sie ein Profil der Leiter, die in jedem Arbeitsbereich benötigt werden
- Bestimmen Sie die geistlichen Gaben aller Mitglieder
- Trainieren Sie Zellgruppenleiter
- Bestimmen und setzen Sie Leiter für den Dienst frei
- Organisieren Sie die Struktur und die Dienstpositionen, die Sie für den Dienst vorsehen

Ziel: Leiter und Mitarbeiter dazu trainieren, andere zu trainieren

C. Schlüsselthemen, die in dieser Phase zu beachten sind

- Wie bringen wir Neubekehrte dazu, ihre geistlichen Gaben zu erkennen? Wer wird sie trainieren?
- Welches sind die Bereiche, in denen Training nötig ist? Wo und wie wird es dieses Training geben?
- Wer sind die potenziellen Schlüsselpersonen? Was sind ihre Gaben und Fähigkeiten? Sind sie treue, dienende Menschen?
- Wo werden die, die trainiert wurden, einen Dienst haben? Was sind die grundlegenden Bedürfnisse und Aspekte in dem Bereich? Wann wird ihr Dienst in dem Bereich beginnen? Wem werden sie Rückmeldung geben? Wie lautet ihre Arbeitsbeschreibung?

V. PHASE V – MULTIPLIZIEREN (VERVIELFÄLTIGEN)

Um den Missionsbefehl zu erfüllen, sollte die Vervielfältigung auf jeder Ebene einen normalen Bestandteil der Gemeindearbeit darstellen. Ein guter Bibellehrer möchte nicht einfach mehr Schüler, sondern mehr Bibellehrer produzieren. Ein guter Leiter hat nicht nur Nachfolger, sondern neue Leiter hervorgebracht. Der Dienst eines Evangelisten führt nicht nur zu neuen Christen, sondern zu neuen Evangelisten. Auf dieselbe Weise sollte das Vervielfältigen und das Hervorbringen von Tochtergemeinden die Norm werden, wenn einmal eine Gemeinde fest eingerichtet ist.

Anstatt sich zu vervielfältigen, stehen viele Leiter von neuen Gemeinden in der Versuchung, sich darauf zu konzentrieren, das zu erhalten oder zu vergrößern, was sie schon haben. Sie könnten sich mit der Größe der Gemeinde zufrieden geben und nicht wirklich darauf drängen, sich zu vervielfältigen. In dieser Phase ist oft der Wunsch übermächtig, ein Gebäude zu bauen, um „Kirche“ zu sein.

Diese Leiter müssen erkennen, dass es für das Wachstum eine Grenze gibt. In der Natur erreichen alle Lebewesen früher oder später einen Stillstand oder sterben, während ihre Früchte oder ihr Nachwuchs weiterleben. In der Gemeindearbeit sind die Prinzipien ähnlich. Man kann sagen, dass die wahre „Frucht“ einer Gemeinde nicht ein Neubekehrter ist, sondern eine neue Gemeinde. Der effektivste Weg für eine Gemeinde, einen größeren Einfluss zu gewinnen, führt über die Vervielfältigung und Gründung von Tochtergemeinden. Die besten Leiter für die Tochtergemeinden kommen aus der Gemeinde selbst statt von fernen Orten wie Universitäten oder Bibelschulen. Leiter müssen die Vision der Multiplikation stärken, damit in der Stadt und der Gegend mehr Gemeinden gegründet werden können.

A. Schlüssellvers

„... aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg. 1,8)

B. Aktivitäten und Ziel

Aktivitäten:

- Leiter coachen, um neue Gemeindegründungsteams zu bilden
- Mitarbeiter für verschiedene Ebenen und Dienste anleiten
- Neue Gebiete erforschen, in die Sie sich geführt sehen, um dort einen Dienst zu beginnen
- Strategische Evangelisationsaktionen planen und durchführen
- Für den organisatorischen Teil des Dienstes Leiter einrichten und ernennen

Ziel: *Einen Pool von Leitern einrichten, um Gemeindegründungsteams zu bilden*

C. Schlüsselthemen, die in dieser Phase zu beachten sind

- Welche Nachforschungen müssen angestellt werden? Wer wird sie durchführen? Gibt es in der Nähe ethnische Bevölkerungsgruppen, die mit dem Evangelium immer noch nicht erreicht worden sind? Gibt es unter ihnen potenzielle Leiter, die trainiert werden können?
- Welche Ziele müssen gesetzt und veröffentlicht werden? Wer leitet die Gebetsarbeit, um diesen Dienst zu unterstützen?
- Wer weist alle neuen Dienste zu und überwacht sie? Wer wird sie kontinuierlich unterrichten und trainieren?
- Gibt es noch andere Dienste, die in diese Arbeit integriert werden können? Wer sollte sie zu einer Zusammenarbeit einladen? Welchen besonderen Beitrag werden sie für die gesamte Arbeit leisten?

- Brauchen wir für diese Bewegung höher qualifizierte Lehrdienste, um verschiedene Leiterschaftsebenen zu trainieren? Wer wird das Training übernehmen? Wie wird es finanziert?

VI. PHASE VI – BEWEGUNG

Das Ziel von Gemeindegründung ist nicht bloß eine einzige neue Gemeinde, sondern sich vervielfältigende Gemeinden überall in jeder Region. Eine Gemeindegründungsbewegung kann als das besonders schnelle Gründen und Wachsen von Gemeinden in einem bestimmten Gebiet unter der Leitung des Heiligen Geistes beschrieben werden. Gemeindegründungsbewegungen sind durch die Einheit, Anleitung und Mobilmachung des gesamten Leibes Christi und gemeinsamer Vision und Ziele gekennzeichnet.

Der Apostel und Gemeindegründer Paulus wurde vom Heiligen Geist dazu gebraucht, eine Gemeindegründungsbewegung in Kleinasien zu leiten. Nachdem er in Ephesus eine Gemeinde gegründet hatte, verbrachte er dort zwei Jahre damit, in der Halle des Tyrannus Jünger zu trainieren. Er arbeitete auf eine Weise, dass *„alle, die in der Provinz Asien wohnten, das Wort des Herrn hörten, Juden und Griechen“* (Apg. 19,10). Die Gemeinden, die in Kleinasien gegründet wurden (Ephesus, Kolossä, Laodizea, Myra, Hierapolis, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia usw.) sind Indizien für diese Gemeindegründungsbewegung und bildeten den Grund für Paulus' Behauptung, dass ganz Asien das Wort des Herrn hörte.

Gemeindegründer und -leiter sollten ihre Arbeit mit einer Vision für eine Gemeindegründungsbewegung tun. Gegenwärtige Beispiele dafür sind vorhanden, zumal das Evangelium sich heute in mehreren Ländern auf der ganzen Welt durch Gemeindegründungsbewegungen ausbreitet. Indem Gemeindegründer diese Bewegungen im Licht biblischer Dienstprinzipien studieren, können sie mit diesem Ziel vor Augen an die Arbeit gehen und so ihre Wirkung enorm vergrößern.

A. Schlüssellvers

„...denn das Land wird voll Erkenntnis des Herrn sein, wie Wasser das Meer bedeckt.“
(Jes. 11,9)

B. Aktivitäten und Ziel

Aktivitäten:

- Decken Sie alle ethnischen Nischen der Bevölkerung ab
- Erstellen Sie Richtlinien für die Ausbreitung der Bewegung
- Bestimmen Sie kulturübergreifende Missionsprojekte, die die Gruppen unterstützen werden
- Führen Sie Gebets- und Lobpreisveranstaltungen durch
- Setzen Sie regionale und/oder landesweite Ziele
- Richten Sie für die wichtigsten Leiter der Bewegung Training auf höherem Niveau ein

Ziel:

Vervielfältigte Gemeinde, um die Region, das Land und auch darüber hinaus flächendeckend zu durchdringen

C. Schlüsselthemen, die in dieser Phase zu beachten sind

- Breitet die Bewegung sich von selbst aus, trägt sie sich selbst und lenkt sie sich selbst? Wenn nicht, was muss getan werden, um das sicherzustellen?
- Welche Gebiete oder Volksgruppen sind immer noch nicht erreicht? Zu welchen Missionsprojekten führt uns der Herr?
- Welche Arten des Trainings sind für die Bewegung nötig? Wie wird sie unterstützt?
- Wer sind die „apostelähnlichen“ Leiter der Bewegung? Wie arbeiten wir mit ihnen zusammen? Wie können wir sie ermutigen und unterstützen? Was sind ihre Bedürfnisse?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was scheint Ihnen für Sie selbst und für Ihre Gemeindegründungssituation die schwierigste Phase?
- Wie ändert sich im Verlauf des Prozesses die Rolle des Gemeindegründers?
- Warum ist es wichtig, dass die Gemeinde sich vervielfältigt?
- Was denken Sie: Wie lange wird es dauern, um in Ihrem Kontext zur Phase der Bewegung zu gelangen?
- Gibt es in Ihrer Gegend christliche Werke (evangelistische, die Jüngerschaft, Training oder Schulung betreffende), die nicht Teil des Gemeindegründungszyklus' sind? Wie könnten diese Werke Teil des Gemeindegründungszyklus' werden?
- Bedenken Sie die verschiedenen Gemeindegründungsmodelle, die in Anhang 3A „Gemeindegründungsmodelle“ beschrieben werden. Welche von diesen sind in Ihrem Kontext bereits ausprobiert worden? Welche waren erfolgreich und welche nicht?

AUFGABE

Beantworten Sie gemeinsam mit den Personen, mit denen Sie in Ihrer Gemeindegründungsarbeit zusammenarbeiten, jede der Fragen, die für jede der Phasen des Zyklus' angegeben sind. An diesem Punkt im Gemeindegründungsprozess versteht es sich von selbst, dass Sie nicht alle Fragen beantworten können. Dennoch ist es eine sehr gute Vorbereitung auf den späteren Dienst, wenn Sie sie so gut, wie Sie nur können, beantworten.

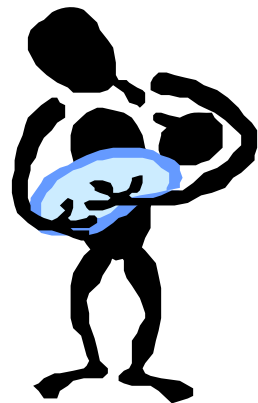


Gemeindegründungsmodelle

Es gibt viele Arten, Gemeinden zu gründen; gewöhnlich bestimmt der Kontext, was am besten funktioniert. Es folgen mehrere Modelle. Ihre Gemeindegründung könnte zweifellos Elemente aus mehreren der hier beschriebenen Modelle enthalten.

I. DAS MODELL DER TOCHTERGEMEINDE

Das Modell der Tochtergemeinde ist wahrscheinlich dasjenige, das am häufigsten verwendet wird, und ist gewöhnlich das Modell, das uns einfällt, wenn das Thema der Gemeindegründung auf den Tisch kommt. Dieses Modell bietet die größte Wahrscheinlichkeit einer gesunden, wachsenden Gemeindegründung, da die Muttergemeinde von Anfang an Hilfsmittel, Unterstützung und Rechenschaft bietet. Es gibt im Allgemeinen drei Situationen, die zur Gründung einer Tochtergemeinde anregen.



A. Mitglieder kommen aus einer anderen geografischen Gegend

Wenn eine größere Zahl von Menschen, die zu einer bestimmten Gemeinde gehören, außerhalb des Gebietes wohnen, in dem die Gemeinde hauptsächlich tätig ist, könnte die Gemeinde das als eine Gelegenheit betrachten, eine neue Gemeinde zu gründen, indem sie eine Gruppe von der Muttergemeinde aussendet.

B. Es gibt das Bedürfnis nach verschiedenen Gottesdienststilen

Es ist möglich, dass der Gottesdienststil in der Muttergemeinde vielen entspricht, dass es aber in der Gemeinde und in der Gesellschaft andere gibt, die mit einem anderen Stil mehr anfangen könnten. Wenn der neue Stil in der Gemeinde nicht eingeführt werden kann, ohne Unruhe zu stiften, dann wäre eine Tochtergemeinde im selben Gebäude oder in der Nähe eine gute Möglichkeit. Die Tochtergemeinde könnte gemeindeferne Menschen anziehen, die den neuen Gottesdienststil schätzen.

C. Der Wunsch, andere soziale Schichten und Gruppierungen zu erreichen

Auch wenn eine Gemeinde wächst und in einem festgesetzten Gebiet neue Menschen erreicht, versagt sie vielleicht doch darin, bestimmte Menschengruppen in der Region zu erreichen. Unterschiede in der sozialen Stellung, der Rassenzugehörigkeit oder im Alter können so viel ausmachen, dass sich manche dabei nicht wohl fühlen würden, zu einer bestimmten Gemeinde zu gehen. Die Bedürfnisse dieser Gruppen könnten den Anstoß zu einer neuen Gemeinde geben, die ihren kulturellen Normen entgegenkommen und ihnen erfolgreicher dienen kann.

II. GEMEINDEGRÜNDUNG NACH DEM „ERDBEERRANKENPRINZIP“



In der Natur lässt eine Erdbeerpflanze über der Erde Triebe oder Ranken sprießen, die ein Stück weit weg reichen. Oft entwickelt sich am Ende der Ranke eine neue Tochterpflanze. Wenn die Zeit gekommen ist, wird die Tochterpflanze selbst Ranken sprießen lassen, um weitere Pflanzen gedeihen zu lassen, sodass es mehrere eigenständige Pflanzen gibt, die aber alle durch Ranken miteinander verbunden sind.

Einige Muttergemeinden gründen neue Gemeinschaften, die keine eigenständigen Gemeinden werden sollen, die aber ein gewisses Maß an Unabhängigkeit und festen Beziehungen besitzen. Solche Gemeinschaften sind geografisch der Muttergemeinde nahe genug, um sich wöchentlich oder monatlich zu gemeinsamen Gottesdiensten zu treffen. So könnten sich zum Beispiel die verschiedenen Gemeinschaften separat zum Morgengottesdienst treffen und einen gemeinsamen Abendgottesdienst feiern.

III. GEMEINDEGRÜNDUNG DURCH ADOPTION

Manchmal bietet eine bestehende Gruppe (eine Gebetsgruppe, Zellgruppe oder Bibelgruppe) einer Gemeinde oder einem Gemeindeverband an, ihre Arbeit zu übernehmen. Die adoptierte Gruppe erhält von ihrer selbst gewählten Muttergemeinde Vision, Leitung und manchmal auch zusätzliche Ressourcen an Geld und/oder Menschen, damit sie beginnen kann, als Gemeinde zu funktionieren.

IV. MODELLE FÜR GEMEINDEGRÜNDUNG AUF DISTANZ

A. Gemeindegründung durch Kolonisation

Im Kolonisationsmodell werden ein oder mehrere Paare an einen Ort in einiger Entfernung von der sendenden Gemeinde entsendet, um eine neue Arbeit aufzubauen. In einer solchen Situation ist die Entfernung oft so groß, dass die Muttergemeinde keine große Gruppe von Mitgliedern aussendet, denn dieses Modell erfordert, dass die Pioniere im Gebiet der Gemeindeneugründung neue Wohnungen und möglicherweise neue Arbeitsstellen finden.

B. Gemeindegründung durch ein Evangelisationsteam

Manche Gemeindeverbände und Werke gebrauchen Missionsteams, um während des Gemeindegründungsprozesses Leitung und Unterstützung zu bieten. Ein kleines Team von zwei bis fünf Personen kann ein Jahr lang in einer bestimmten Gegend wohnen, um zu evangelisieren, Zellgruppen zu leiten und einer Gemeinde Starthilfe zu geben. Während dieses Jahres können sie von Kurzeinsätzen anderer Teams unterstützt werden.

C. Gemeindegründung durch ein besonderes Ereignis

Manche Gruppen verwenden Evangelisationen oder den Jesusfilm als ein Mittel, Gemeinden zu gründen. Das kann an einem Ort, an dem es keine Gemeinde gibt, mit einer kleinen Gruppe fester Christen anfangen. Idealerweise führt ein Teilzeitpastor oder Evangelist die Gruppe dahin, neue Kontakte zu knüpfen. Wo immer möglich werden neue Christen gewonnen, sodass sich eine Gruppe von mindestens 20 Personen gebildet hat, bevor die Evangelisation stattfindet. Freiwillige Helfer von außerhalb können die Veranstaltung, die zwischen einer Woche und einem Monat lang dauert, publik machen und bei der Durchführung helfen. Das Ziel könnte zum Beispiel sein, 50 Neubekehrte zu gewinnen, um dann 70 Personen mit einem bereits eingesetzten Pastor zu haben und daraus eine „Sofortgemeinde“ zu schaffen.

V. GEMEINDEGRÜNDUNG DURCH EINE EINZELPERSON

A. Gemeindegründung durch einen Pionier

Manche Menschen sind von Natur aus Pioniere. Sie müssen einfach Gemeinden gründen! Offensichtlich würden diese, würde man sie in der Wüste mutterseelenallein aussetzen, irgendwie auf Wasser stoßen und eine Oase bauen, um Menschen anzuziehen. Solche Menschen können oft das Potenzial für eine Gemeinde an Orten sehen, wo niemand sonst sich überhaupt eine vorstellen kann. Pioniere sind alle verschieden. Manche sind in der Lage, mit einem großen Gemeindeverband oder einer Gemeindegründungsgesellschaft zusammenzuarbeiten. Andere sind so aktiv, dass sie Schwierigkeiten haben, sich organisatorischen Strukturen anzupassen, und arbeiten deshalb am besten allein. Pioniere können in ihrem Leben viele Gemeinden gründen. Wenn eine Gemeinde einmal fest besteht, ist es für die Pioniere an der Zeit weiterzuziehen. Wenn sie bleiben würden, wäre das für die neu gegründete Gemeinde schädlich, denn sie haben nicht die Begabung, Dinge auf Dauer zu erhalten.



B. Gemeindegründung durch einen Pastor

Oft gründen auch Menschen mit pastoralen Fähigkeiten, die von Barmherzigkeit und einer Vision angetrieben werden, Gemeinden. Sie haben vielleicht nicht alle Gaben, die nötig sind, um eine Gemeinde zu gründen. Aber die Gaben, die sie nicht haben, werden im Leben der Mitglieder des restlichen Teams zu sehen sein. Diese Gemeindegründer leiten das Team über einen langen Zeitraum, damit sie als hauptamtliche Pastoren, wenn die Gemeinde einmal gegründet worden ist, dort bleiben können.

QUELLEN

- Robinson, Martin und David Spriggs. *Church Planting, The Training Manual*. Oxford, England. Lynx Communications, 1995.

DIE VISION

4

LEKTION

Forschungsprinzipien

INFORMATIONEN ZU STRATEGISCHEN ZWECKEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, die Rolle zu verstehen, die das Sammeln und Auswerten von Informationen bei der Entwicklung effektiver Gemeindegründungsstrategien spielt.

Hauptpunkte

- Forschung ist das Sammeln von Informationen zu strategischen Zwecken.
- Forschung ist ein biblisches Konzept.
- Gemeindegründer können Forschung verwenden, um eine Strategie zu entwickeln und Ressourcen freizusetzen.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- in der Lage sein, Forscher zu bestimmen, anzuleiten und zu befähigen, Informationen zu sammeln und zu verwenden, um einer Vision und Engagement für die Gemeindegründungsaufgabe Nahrung zu geben;
- in der Lage sein, in einem Zielgebiet ein Forschungsprojekt für eine Gemeindegründung zu beginnen;
- den Bedarf an und das Potential für Forschung kennen, um Menschen für das Gründen von Gemeinden zu motivieren und sie darauf vorzubereiten.

Anhänge

- 4A Das Zielgebiet verstehen
- 4B Musterfragebögen

Hinweise für Trainer

Wenn möglich haben Sie ein Beispiel für eine Untersuchung, eine Landkarte und eine Fallstudie über ein örtliches Problem zur Hand. Diese visuellen Hilfen werden dabei helfen, zur Forschung anzuregen. Außerdem werden die Teilnehmer die Forschungsaufgabe in Anhang 4A erledigen müssen. Räumen Sie ausreichend Zeit ein, um diese Aufgabe mit den Teilnehmern zu besprechen.

I. WAS IST FORSCHUNG?

A. Forschung ist ein Weg, um Informationen zu gewinnen

Forschung ist ein Werkzeug, das dazu beiträgt, Gemeinden dafür zu gewinnen, den Missionsbefehl zu erfüllen. Sie hilft Missionsgesellschaften und Gemeinden, zu erkennen, wo Gemeinden gegründet werden müssen und welche Evangelisationsmethoden bei den verschiedenen Bevölkerungsgruppen erfolgreich / erfolglos sind. Forschung hilft christlichen Mitarbeitern auch zu verstehen, was Gott im großen Rahmen in ihrem Land oder ihrer Bevölkerungsgruppe tun möchte, und sich auf die Aufgabe zu konzentrieren, den Missionsbefehl zu erfüllen; sie garantiert, dass ihre Strategien flexibel und effektiv bleiben, und hilft ihnen zu erkennen, wenn die Arbeit getan ist.

Wenn Menschen Gottes sich darauf vorbereiten, an einem unbekanntem Ort eine Aufgabe zu erfüllen, sind Informationen die Brücke vom Bekannten zum Unbekannten. Informationen helfen ihnen, den schwierigen ersten Glaubensschritt zu tun.

Bevor Paulus und Barnabas das unbekanntes Wagnis der missionarischen Gemeindegründung eingingen, gingen sie nach Zypern, der Heimat von Barnabas, wo er die Situation aus erster Hand kannte und verstand (Apg. 13,4-5). Je vertrauter Menschen mit einer Umgebung sind, desto sicherer werden sie in ihrer Arbeit sein. Forschung liefert Wissen, das zu einer Brücke vom Bekannten zum Unbekannten werden kann. Wenn wir Forschungen anstellen, ist es zu empfehlen, dass wir unsere Forschungstechniken an einem vertrauten Ort üben, bevor wir daran gehen, unbekannte Orte zu erforschen.

Das Ziel der Forschung ist nicht herauszufinden, ob Gemeinden gegründet werden sollen, sondern ganz einfach wie am effektivsten Gemeinden gegründet werden können. Jesus baut seine Gemeinde durch diejenigen, die das Wagnis eingehen, Gemeinden zu gründen. Da er geboten hat, dass seine Gemeinde wachsen und sich vervielfältigen soll, muss seine Gemeinde auf die realistischste und verantwortlichste Weise gehorchen und von realistischen und klaren Fakten ausgehen.

Die Erforschung des Erntefeldes, des Gebietes, wo die Gemeindegründung geschehen soll, und der Erntearbeiter – derjenigen, die in Gemeindegründung aktiv sein werden – führt zu einer Schlussfolgerung. Diese Schlussfolgerung kann man den „Aufruf zum Handeln“ nennen. Dieser ist die Quintessenz daraus, was die Forschung entdeckt hat und wie dies aus Gottes Perspektive zu interpretieren ist. Zum Beispiel lautete für Josua das „prophetische Wort“, „das Land einzunehmen“ (Jos. 1,1-11).

B. Forschung hat eine biblische Grundlage

Wenn Gott Menschen zu neuen Aufgaben beruft, führt er sie oft zuerst zu einer Inspektion der sie umgebenden Situation. In jedem der unten beschriebenen Fälle war die Forschung ein Teil von Gottes Plan, mit bestimmten Menschen zu einer bestimmten Zeit seine Arbeit zu tun.

- Im 4. Buch Mose befahl Gott Israel zu kämpfen. 4. Mose 1,1-46 ist eine Auflistung der bereitstehenden wehrfähigen Männer. Gott verhieß Israel den Sieg, aber dennoch verlangte er, dass sie die wehrfähigen Männer zählen, um die Schlacht fortzuführen. Das erlaubte es Israel, das Volk für die Landnahme zu organisieren. Für den Gemeindebau sind Informationen aus Nachforschungen über diejenigen, die für die Arbeit zur Verfügung stehen, ein notwendiges Werkzeug für die Organisation.
- Gott befahl Kundschaftern hinzugehen und Informationen aus erster Hand über das Land zu sammeln, das Israel einnehmen und füllen sollte, wie es in 4. Mose 13,1-14,38 berichtet wird. Durch die Beobachtungen der Kundschafter war Israel in der Lage, das Land zu sehen, das ihm gehören würde, und zu bestimmen, welche Art der Strategie anzuwenden war und welche Hindernisse überwunden werden mussten, wenn sie in das Land einwanderten. Für die Gemeindegründung kann eine gute Erforschung der Gegend, in der die Gemeindegründung stattfinden soll, darauf hinweisen, welche Art von Menschen in den Gemeinden sein werden, wie diese zu erreichen sind und welche Hindernisse überwunden werden müssen.
- Nehemia erforschte den Zustand Jerusalems, bevor er überhaupt mit der Aufgabe begann, die Stadtmauern wiederaufzubauen (Neh. 1,3-4; 2,1-6). Weise beurteilte er die Moral der Menschen, die die Arbeit tun würden, wie auch den baulichen Zustand der Mauer. Mit diesen Informationen konnte er sehen, welche praktischen Schritte unternommen werden mussten, um die Aufgabe zu erfüllen, und er war in der Lage, sich selbst auf die harte Arbeit vorzubereiten, die vor ihm lag. Für Gemeindegründung gelten dieselben Prinzipien.
- Jesus ging unter das Volk und sah dessen Bedürfnisse, bevor er seine Jünger aussandte, um unter ihm zu arbeiten (Mt. 9,35-10,1). Als er unter dem Volk umherging und dessen überwältigende Nöte aus erster Hand erlebte, empfand er unmittelbares tiefes Mitleid, das der persönlichen Erfahrung entsprang. Diese Beobachtung motivierte ihn auch, für das Gebet und den Dienst Menschen zu gewinnen. Für die Gemeindegründung erzeugt Forschung aus erster Hand Mitleid und bewegt zum Gebet und zum Dienst.

- In Johannes 4,35 befahl der Herr Jesus seinen Jüngern, die Ernte an Menschenseelen „anzuschauen“ oder zu „untersuchen“ (was die griechische Bedeutung dafür ist). Manchmal vergessen wir, wie Gott die Menschen sieht. Wie sehen wir Menschen? Übersehen wir sie einfach, oder sehen wir in ihnen Hindernisse? Oft kreisen wir nur noch um unsere Arbeit und um das Lösen unserer eigenen Probleme. Es ist so einfach zu vergessen, dass Gott möchte, dass wir zu den Menschen hinausgehen und sie zu ihm bringen. Er verwendet die Analogie von der Ernte, der Zeit, wenn die Erntearbeiter auf die Felder gehen, die reife Frucht ernten und sie dem Landbesitzer bringen (Joh. 4,35-38).
- Als der Herr ihre Anzahl vergrößerte, führte die erste Gemeinde Buch über das zahlenmäßige Wachstum der Gemeinden und berichtete darüber (Apg. 2,41, 47; 4,4; 5,14; 9,31). Diese Art der Information gibt einen Hinweis darauf, wo und wie Gott im Leben der Menschen in einer Gegend am Wirken ist.

II. WO SOLLTE DIE FORSCHUNG STATTFINDEN?

Das Erforschen einer Gegend, wo Gemeindegründung stattfinden wird, kann alles aufzeigen, was Gott bereits tut, und kann helfen, sich darüber klar zu werden, wie man arbeiten muss. Der erste und wichtigste Schritt in der Erforschung einer Gegend ist, zuerst das Zielgebiet oder „den Kreis“ zu definieren.

Finden Sie eine Karte des Zielgebietes und finden Sie alles Mögliche darüber heraus, wer und was sich in der eingekreisten Zone befindet. Beginnen Sie als Prototyp mit einem überschaubaren Gebiet. Wenn mit einem kleineren Gebiet begonnen wird, stärkt das das Selbstvertrauen, um die Aufgabe im größeren Stil mit größeren Zahlen zu wiederholen. Wenn Sie Ihren Kreis gezogen haben, helfen Ihnen die folgenden Schritte, die eigentliche Forschung durchzuführen:

- Finden Sie so viel wie möglich über die Erntearbeiter und das Erntefeld im Kreis heraus.
- Erstellen Sie eine Karte der Gegend.
- Passen Sie die Karte Ihren Interessen an: wichtige Fakten, wie z.B. wo Kirchen und Gemeinden liegen und was für welche das sind, wie auch andere Orte, die für die Arbeit wichtig sind (z.B. religiöse und politische Zentren, Märkte, historische Stätten usw.).

III. WER SOLL FORSCHEN?

Jeder, den Gott zum Dienst berufen hat, kann dafür die grundlegenden Nachforschungen anstellen. Das Wort „Forschung“ klingt vielleicht technisch und komplex – es muss aber nicht so sein. Einfach gesagt sammeln diejenigen, die forschen, Informationen und teilen diese anderen mit.

A. Diejenigen, die forschen, sammeln Informationen

Menschen, die gern gründlich Fakten zusammentragen, sind gute Forscher. Sie sollten wissen, wie sie Fragen stellen sollen, die ihnen Informationen bringen. Forscher müssen in der Lage sein, ihr Material auf eine Weise zu organisieren und zu ordnen, das ihre Ziele der Sättigenden Gemeindegründung widerspiegelt.

B. Forscher müssen die gesammelten Informationen präsentieren

Gute Forscher wissen, wie sie Forschungsdaten so kürzen und anderen erklären, dass diese ein klares Bild vom Erntefeld und den Erntearbeitern bekommen. Sie präsentieren sie so, dass es Engagement fördert und Vertrauen für das weckt, was Gott tun möchte. Die Vorführenden sollten positiv und optimistisch sein und sich nicht zu sehr mit Details aufhalten. Sie müssen Tatsachen finden und herausstellen, die die Aufmerksamkeit der Gemeindegründer wecken und ihre Bemühungen in der Gemeindegründung unterstützen.

Diejenigen, die forschen, sammeln Informationen und teilen diese anderen mit.

Denken Sie an 4. Mose 13. Obwohl alle zwölf Kundschafter Beobachtungen gemacht hatten, waren nur Josua und Kaleb geeignet, die Forschungsergebnisse zu präsentieren. Sie sprachen

alle von Tatsachen, aber zehn der Kundschafter sahen alles aus einer negativen Perspektive, rückten die Hindernisse in den Mittelpunkt und vergaßen Gottes Verheißungen. Kaleb und Josua erkannten die Herausforderungen und Probleme, zweifelten aber nie daran, dass Gott seinen Willen durchsetzen würde, und präsentierten anhand der Fakten ein positives Bild dessen, was Gott tun würde.

- Wer Forschungsergebnisse präsentiert, sollte nach bedeutenden Fakten Ausschau halten, die sich darauf beziehen, was die Gemeindegründer denken.
- Die Forschung sollte sich auch mit den negativen Realitäten befassen, um Mitleid zu wecken und Bemühungen zu organisieren, die Hindernisse zu überwinden.

IV. WANN SOLLTE FORSCHUNG STATTFINDEN?

Im Gemeindegründungszyklus gibt es mindestens drei Punkte, an denen Forschung durchgeführt werden sollte (siehe Vision, Lektion 3, „Gemeindegründungszyklus“).

A. Die Grundlagenphase: Als Vorbereitung auf eine bestimmte Gemeindegründung

Wenn eine Gemeinde gegründet wird, ist es notwendig, über die Menschen, ihre Geschichte, die Geografie, die gegenwärtige Situation und darüber, warum sie so denken, glauben und handeln, wie sie es tun, konkrete Daten zu sammeln. Etwas über die Weltanschauung und die Bedürfnisse der im ‚Kreis‘ lebenden Menschen in Erfahrung zu bringen, kann dabei helfen, Evangelisations- und Gemeindegründungsstrategien zu entwickeln. Forschung auf dieser Ebene kann auch dazu beitragen, für die Gemeindegründung zur Verfügung stehende Ressourcen zu entdecken, die für die Bemühungen um die Gemeindegründung herangezogen werden können. Die Forschungen müssen die Türen finden, die Gott in dieser Gegend geöffnet hat, sodass Menschen über Jesus sprechen können.

B. Die Phase des Etablierens: Die Effektivität einer Gemeinde beurteilen

Wenn die Gemeinde gegründet ist, ist es notwendig, das Wachstum und die Effektivität der Arbeit zu beurteilen. Das Wachstum kann durch Auflistung der neuen Kleingruppen und Buchführung über die Beteiligung gemessen werden. Das Auflisten der Aktivitäten der Arbeit wird dabei helfen zu entdecken, wie die Menschen auf die Methoden reagieren, die eingesetzt werden, um sie zu erreichen.

C. Multiplizierungs- und Bewegungsphasen: Das große Ganze sehen

Ein regionales (oder gar landesweites) Forschungsprojekt kann dazu beitragen, innerhalb der bestimmten Region Gemeinden dafür zu gewinnen, die Verlorenen zu evangelisieren und diese Region mit Gemeinden zu füllen. Diese Art der Forschung könnte nötig sein, um die gesellschaftlich-wirtschaftliche Ebene, die ethnischen Gruppen, Altersgruppen und den religiösen Hintergrund derer, die das Evangelium angenommen haben, und deren Verhältnis zur Gesamtbevölkerung festzustellen. Das Gesamtbild des Status' des Christentums innerhalb eines Landes kann auf regionalen Konferenzen präsentiert werden. Diese Art der Forschung konfrontiert nationale und örtliche Leiter mit dem Bedarf an Gemeindegründungen und dem Erreichen der Verlorenen.

V. WARUM SOLLEN GEMEINDEGRÜNDER FORSCHUNG DURCHFÜHREN?

A. Informationen regen das Mitleid für die Menschen innerhalb des Kreises an

Jesus erklärte die Region Galiläa zu seiner eingekreisten Gegend. Als Jesus unter die Menschen ging, sah er ihren physischen und geistlichen Zustand und er hatte Mitleid mit ihnen, weil sie „wie Schafe ohne einen Hirten waren“ (Mt. 9,35-37). Informationen aus erster Hand einerseits und Berichte aus der persönlichen Erfahrung andererseits helfen, in bestehenden Gemeinden Christen dazu zu bewegen, neue Gemeinden zu gründen.

Berichte, die **Geschichten aus dem richtigen Leben** enthalten, helfen, die Einheit zu schaffen, die sich auf die Liebe zu den Verlorenen gründet. Gott hat uns Gefühle gegeben, die, wenn sie angesprochen werden, uns oft zum Beten, Geben oder dazu bewegen, auf andere Weise in der Arbeit tätig zu werden. Demographische oder statistische Informationen führen nicht immer zu denselben Ergebnissen wie wahre Geschichten. Geschichten stammen fast immer aus Erfahrungen aus erster Hand, die gemacht werden, wenn man sich unter die Menschen begibt.

Welche Dinge haben Sie erlebt, die in anderen das Mitleid anregen können, die Verlorenen zu erreichen?

B. Informationen fördern das Gebet

Als Jesus die Nöte sah, bat er vor allen Dingen um Gebet. Informationen bewegen Menschen dazu, zu Gott zu schreien und sich von ihm abhängig zu machen, dass er seine Arbeit im Kreis tut. Jesus befahl seinen Nachfolgern: „Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende“ (Mt. 9,38).

- Gilt der Befehl, für mehr Arbeiter zu beten, nur für geistliche Überflieger oder für alle Nachfolger Jesu?
- Wenn Ihre Gemeinde betet, wofür wird dann gewöhnlich gebetet? Bittet Ihre Gemeinde Gott, Arbeiter für die Ernte zu erwecken? Wenn nicht, warum nicht?

C. Informationen wecken die Vision, Gemeinden zu gründen

Gute Fakten mobilisieren die Menschen, die Gott als Antwort auf das Gebet zur Erntearbeit berufen hat. Nachdem Jesus seinen Jüngern geboten hat zu beten, sandte er sie aus, um die Ernte einzubringen, die auf die Arbeiter wartete (Mt. 9,36-10,1). In einem anderen Missionseinsatz sandte er 72 seiner Nachfolger mit demselben Befehl zu beten aus (Lk. 10,1-2).

- Haben die Menschen in Ihren Gemeinden ein Gespür für die Bedürfnisse der Menschen in ihrer Gegend?
- Sind sie dazu angeregt, dieser Vision zu folgen?

D. Informationen rüsten die Erntearbeiter dazu aus, effektiver zu sein

Eine realistische Einschätzung unserer zur Verfügung stehenden Ressourcen, Menschen und Bedingungen bietet die Grundlage dafür, dass wir mit Intelligenz zu arbeiten beginnen. Forschung hilft den Erntearbeitern zu entdecken, was ihnen zur Verfügung steht und was für das Erntefeld noch fehlt (Lk. 14,28-33). Sie hilft uns, die Kosten zu überschlagen und realistisch zu planen, in dem Glauben, dass Gott das, was fehlt, ersetzen wird.

- Was war die Aufgabe in Joh. 6,5-14?
- Welche zur Verfügung stehenden Ressourcen wurden als Ergebnis der Forschungen entdeckt?
- Was haben die Forschungen über die Anzahl der Menschen in der Zielbevölkerung ergeben?
- Was hat Jesus mit den Ressourcen für die Zielbevölkerung getan?
- Wenn Jesus bereits wusste, was er tun wollte, wofür war dann die Forschung nötig?

VI. WIE SOLL DIE FORSCHUNG DURCHGEFÜHRT WERDEN?

In der Forschung sollten alle möglichen Mittel angewendet werden, um Informationen zu erhalten. Verschiedene Arten der Information können verschiedene Sichtweisen ergeben. Es folgen einige Beispiele für verschiedene Forschungsweisen.

Am besten ist es, wenn man nicht versucht, die Forschung allein durchzuführen. Ziehen Sie Helfer hinzu, die mit Ihnen zusammenarbeiten. Forschung mit anderen ist normalerweise gründlicher und die Auswertung besser, weil Sie sich auf mehr als einen Standpunkt stützen. Auch haben wir alle unsere persönlichen Vorurteile. Oft wird eine Person eine wichtige Information entdecken, die von einer anderen Person übersehen oder „nicht gesehen“ wurde.

A. Beobachtung

Informationen aus erster Hand und Beobachtungen haben die größte Wirkung und sollten am genauesten sein. Forscher, die persönlich in das eingekreiste Gebiet gehen, können mit Menschen sprechen, den Besuch der Gottesdienste zählen, die Umstände sehen, wie sie sind, Sitten und Gebräuche und Kulturen beobachten und besonders Fragen stellen.

Ein Schlüssel zu guter Forschung aus erster Hand ist zu wissen, mit welcher Frage man beginnen und mit welchen Fragen man weiterfahren will. Fragen, die mit „Wer, Was, Wann, Wo, Warum, Wie“ (besonders „Wie viele“ und „Wie viel“) beginnen, bringen deutlichere Antworten. Die Bitte um nähere Erklärungen davon, was Sie beobachten, könnte ein noch klareres Bild ergeben. Diese Forschungsweise ist außerdem ein ausgezeichnetes Mittel, um Beziehungen zu knüpfen.

B. Interviews

Interviews mit Personen, die vom Zielgebiet Kenntnisse aus erster Hand haben, sind sehr hilfreich. Wenn Sie die Ergebnisse aus mehreren Interviews verglichen haben, ist es möglich, einen Überblick davon zu bekommen, wie die Menschen die dortige Situation empfinden. Das hilft auch, Details zu erfahren, die ein von außen kommender Beobachter übersehen könnte. Es erfordert außerdem Geschick im Umgang mit Menschen.

Wenn Sie Menschen interviewen, müssen Sie wissen, nach welchen Informationen Sie suchen, und Fragen zum Erntefeld und zu den Erntearbeitern vorbereitet haben. Stellen Sie diese Fragen ganz natürlich während der Unterhaltung. Das gibt den Menschen das Gefühl, dass Sie ihre Meinung schätzen. Das Vorlesen von schriftlichen Fragen könnte manchen das Gefühl geben, dass sie geprüft oder verhört werden. Einer Liste von Fragen zuzuhören könnte sie auch einschüchtern.

C. Umfragen und Fragebögen

Schriftliche Umfragen und Fragebögen können einen Gesamtüberblick davon liefern, was Menschen denken, und besonders davon, was sie glauben, wie die Dinge sind (oder wie sie sie gern hätten). Die erhaltenen Fakten sollten aber durch Beobachtungen aus erster Hand überprüft werden. Fragen Sie zum Beispiel zehn Pastoren nach dem durchschnittlichen Gottesdienstbesuch. Gehen Sie dann in deren Gemeinde und zählen Sie die Menschen. Was meinen Sie, wie groß die Differenz bei denen, die Sie kennen, wäre? Würden sie eher mehr oder eher weniger angeben? Beispielfragen gibt es im Anhang 4B.

D. Offizielle demographische Daten

Offizielle demographische Daten sind abhängig von den Methoden, die eingesetzt wurden, um die Daten zu erhalten. Sie sind außerdem abhängig von der Absicht der Daten sammelnden Instanz, diese Daten zu gewinnen. Sie sind aber sehr wertvoll und bieten eine generelle Vorstellung davon, wie die Situation in Ihrem Kreis mit dem, was laut offiziellen Daten die Situation der Gesamtbevölkerung ist, zu vergleichen ist.

E. Literaturrecherche

Wenn in der Vergangenheit oder besonders erst vor kurzem andere ähnliche Forschungsprojekte unternommen haben, ist das eine riesige Hilfe. Wenn Sie interessante Fakten finden, die sich auf die Gemeindegründung beziehen, ist es möglich, diese zu prüfen und aufgrund dessen, was andere entdeckt haben, die Forschung effektiver zu konzentrieren. Bibliotheken könnten Bücher über die Region haben; Lexika und sogar universitäre Forschungsprojekte können wertvolle Fakten liefern.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Forschung ist ein wichtiger Teil von Gemeindegründung. Sie offenbart verschiedene Arten von Menschen, die in einem Zielgebiet leben, und was ihre Bedürfnisse, Hoffnungen, Ängste und religiösen Überzeugungen sind. Das liefert Erkenntnisse über praktische Wege und Mittel, das Evangelium

weiterzugeben. Die Forschung wird außerdem offenbaren, welche anderen Menschen Gott in Ihrem Zielgebiet an die Arbeit gestellt hat, über Gemeinden, Missionsgesellschaften, Dienstgruppen und darüber, wie sie alle zusammenarbeiten könnten, um das Zielgebiet voller lebendiger Gemeinden zu sehen. In späteren Phasen des 'Gemeindegründungszyklus' kann die Forschung helfen, die Effektivität der gegenwärtigen Dienste zu bestimmen, und Erkenntnisse darüber liefern, wo neue Gemeinden gegründet werden müssen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was meinen Sie, was Ihre Forschung über Ihr Zielgebiet ergeben wird?
- Was sind die Vorteile, sich die Zeit zu nehmen, in Ihrem Zielgebiet Forschung zu betreiben? Wie wird die Forschung Ihre Gemeindegründungsarbeit effektiver machen?
- Welche fünf oder sechs Informationen über Ihr Zielgebiet meinen Sie haben zu müssen, die die Effektivität Ihrer Gemeindegründung vergrößern werden?
- Kennen Sie Menschen, die gute Forscher wären, nachdem Sie sie angeleitet haben?
- Sind die Menschen in Ihrem Erntefeld bereit, das Evangelium zu hören? Welche Beobachtungen haben Sie gemacht, die darauf hinweisen, dass die Menschen dem Evangelium gegenüber offen oder verschlossen sind?

AUFGABE

Anhang 4A enthält eine praktische Aufgabe zur Erforschung eines Zielgebietes. Besprechen Sie die Aufgabe in diesem Anhang und erfüllen Sie sie bis zur nächsten Trainingssitzung. Bitten Sie Gott, dass er diese Aufgabe gebraucht, um Ihnen ein stärkeres Bewusstsein und Mitleid für die Menschen in Ihrem Zielgebiet zu geben. Bitten Sie ihn, diese Forschung zu gebrauchen, um Ihnen gute Ideen zu geben, wo und wie Sie Ihre Gemeindegründungsarbeit in diesem Zielgebiet beginnen sollen. Als Teil Ihrer Forschungsarbeit können Sie die Musterfragebögen aus Anhang 4B Ihren Bedürfnissen anpassen.

QUELLEN

- Wingerd, Ray A. Jr. *DAWN Research Handbook: Principles of Research for a DAWN Project*. Pasadena, CA: DAWN Ministries, 1992. Exemplare kann man unter folgender Adresse bestellen: DAWN Ministries, 7899 Lexington Dr., Suite 200-B, Colorado Springs, CO 80920, USA. Tel. +1-719-548-7465, Fax +1-719-548-7475
- *Kui Kristlik on Eestimaa?* (Wie christlich ist Estland?). Forschungsprojekt über den Zustand des Christentums in Estland. Weitere Informationen: Merike Uudam, Kungla 16, Tartu, EE2400, Estland. Tel/Fax: +372-7-428898. E-Mail: merike.u@online.ee
- *Introductory Research On The Slovak Evangelical Churches And Their Progress Towards Evangelizing Slovakia*. Banská Bystrica, Slovakia: New Eastern Europe For Christ, 1997. Exemplare kann man unter folgender Adresse bestellen: *The Alliance for Saturation Church Planting*, Budapest, Ungarn. E-Mail: scpalliance@compuserve.com



Ihr Zielgebiet verstehen

FORSCHUNGSAUFGABE

Das Ziel dieser Aufgabe ist, Ihnen Erfahrung in der praktischen Forschung als Werkzeug in effektiver Gemeindegründung zu vermitteln. Sie sollten versuchen, alle Teile der Aufgabe zu erfüllen. Sie werden vielleicht bestimmte Aktivitäten in der Aufgabe einfacher als andere finden. Aber sei es nun einfach oder schwierig – Gott wird Ihnen durch jede Aktivität in dieser Aufgabe etwas über die Menschen und das Gebiet lehren, die Sie zu erreichen versuchen.

Sie müssen diese Aufgabe nicht allein erledigen. Sie können auch mit anderen zusammenarbeiten. Tatsächlich ist es sogar zu empfehlen, dass Sie, wenn möglich, mit anderen zusammenarbeiten. Seien Sie bereit, Ihre Forschungsergebnisse Ihrem Coach, Ihrem Mentor und anderen mitzuteilen. Diese Aufgabe soll abgegeben werden, wenn das Training zum Handbuch Zwei beginnt.

Notiz für Übersetzer: Überlegen Sie es sich, die Anhänge 4A und 4B in einem separaten Handbuch zusammenzustellen, damit die Teilnehmer ihre Forschungsergebnisse an einen Ort zusammenführen können.

SCHRITT 1: IDENTIFIZIEREN SIE IHR ZIELGEBIET

Besorgen oder zeichnen Sie eine Karte Ihrer Stadt, Ihres Stadtteils oder Ihrer Region. Nehmen Sie die detaillierteste, die Sie finden können, die alle Bevölkerungszentren, Straßennamen und Transportwege verzeichnet. Ziehen Sie um Ihr Zielgebiet einen Kreis. Das ist Ihr Arbeitsgebiet, die Region, von der Sie glauben, dass Gott möchte, dass Sie dort seinen Namen bekannt machen, und wo er Gemeinden gründen möchte.

SCHRITT 2: SAMMELN SIE DIE FAKTEN ZU DEN ERNTEARBEITERN

Wie in Lektion 4 „Forschungsprinzipien“ dargestellt, bestehen die Erntearbeiter aus allen Ressourcen Gottes, die in Ihrem Zielgebiet bereits an der Arbeit sind. Bestimmen Sie, welche Ressourcen in Ihrem Kreis zur Verfügung stehen, indem Sie Folgendes untersuchen:

1. Bestehende Ortsgemeinden

- a. Kennzeichnen Sie auf Ihrer Karte jede Ortsgemeinde. Bezeichnen Sie die Konfession bzw. den Gemeindeverband.
- b. Wenn möglich listen Sie die Anzahl der erwachsenen Besucher / Mitglieder auf.
- c. Verzeichnen Sie das Jahr, in dem die Gemeinde gegründet oder wiedereröffnet wurde.
- d. Bestimmen Sie die Bevölkerungsgruppe, die jede Gemeinde erreicht (z.B. Sinti und Roma, Jugendliche, Kinder, Obdachlose, Alte, Ausländer usw.) Wie erfolgreich waren sie in ihren Bemühungen?
- e. Welche Beziehungen bestehen unter den Gemeinden im Kreis? Sind sie untereinander eins oder getrennt?
- f. Treffen sich Menschen, um für die Verlorenen in ihrer Gegend oder für Missionseinsätze zu beten?

2. Missions- und übergemeindliche Gruppen

- a. Listen Sie alle Missionswerke und übergemeindlichen Gruppen im Zielgebiet auf.
- b. Beschreiben Sie kurz den Dienst, den sie haben (Literatur, Gefängnisarbeit, Arbeit unter Muslimen, Jugend usw.)
- c. Sind diese daran interessiert, mit Ihnen oder anderen in der Evangelisation und der Gemeindegründungsarbeit zusammenzuarbeiten?

3. Geschichte des Christentums

- a. Wann kam das Christentum zuerst in die Gegend, und wie wurde es vermittelt? Wurde es den Menschen aufgezwungen oder nahmen sie das Evangelium freiwillig an?
- b. Beschreiben Sie den Einzug jeder Konfession in die Gegend.
- c. Welche anderen größeren Religionen haben einen Einfluss auf Ihr Zielgebiet gehabt? Welche anderen Religionen / Sekten gibt es heute in Ihrem Zielgebiet, und wie erfolgreich sind sie im Gewinnen von Anhängern?
- d. Inwiefern beeinflusst diese Geschichte Ihre Gemeindegründungsstrategie?

SCHRITT 3: SAMMELN SIE FAKTEN ÜBER DAS ERNTEFELD

Das **Erntefeld** ist die Menschengruppe, unter der Sie arbeiten werden, und der Ort, an dem Sie Ihre Gemeinde gründen werden. Die folgenden Aktivitäten werden Ihnen helfen, etwas über das Erntefeld in Ihrem Zielgebiet zu erfahren.

1. Demographische Informationen

- a. Gesamtbevölkerung
- b. Anzahl und Prozentsatz der Männer, Frauen, Jugendlichen, Kinder
- c. Anzahl der berufstätigen Erwachsenen – was für eine Arbeit gehen sie nach, was ist das Durchschnittseinkommen
- d. Anzahl der Rentner, Alten und Behinderten
- e. Prozentsatz und Wohnort ethnischer Minderheiten. Welche Sprachen sprechen diese?

2. Geografische Informationen

Geografische Punkte können einen bedeutenden Einfluss auf Gemeindegründungsstrategien haben. Sie spielen eine Rolle darin, wie und wo Menschen leben und miteinander in Beziehung treten. Es kann zum Beispiel ein Bahndamm durch einen Stadtteil führen. Auf der einen Seite der Gleisanlagen sind die Menschen viel wohlhabender als auf der anderen Seite. Die Menschen überqueren die Gleise nicht gern. Darum bildet der Bahndamm eine unsichtbare Grenze, und die Menschen auf der einen Seite des Bahndammes werden wahrscheinlich nicht eine Gemeinde auf der anderen Seite besuchen. Ein weiteres Beispiel könnte sein, dass eine Stadt von schönen Bergen umgeben ist, sodass die Menschen sonntags normalerweise hinausfahren und kaum am Sonntagmorgen zum Gottesdienst kommen würden.

- Welche Elemente teilen die Gegend auf (Flüsse, Bahndämme, Straßen usw.)? Auf welche Weise beeinflussen diese Trennelemente die Reisegewohnheiten, den Wohlstand usw.?
- Ist die Stadt von Bergen umgeben? Gibt es Seen, Strände, Parks oder andere Naherholungsgebiete?
- Wenn Ihr Zielgebiet eine Stadt ist, dann kennzeichnen Sie auf Ihrer Karte den Standort von Industrie- und Wohngebieten. Gibt es spezielle Einkaufszentren? Wohnen die Menschen in der Nähe ihres Arbeitsplatzes oder müssen sie über weite Strecken pendeln? Beachten Sie auch die Hauptverkehrsmittel. Fahren die meisten Menschen mit dem Auto, mit dem Bus oder mit der U-Bahn?
- Wo verbringen die Menschen ihre Freizeit, wo erholen sie sich? Bleiben sie in der Stadt und gehen in die Parks? Verbringen sie die meisten Wochenenden im Schrebergarten oder im Wochenendhaus?

3. Soziologische und kulturelle Informationen

Indem wir etwas über die Weltanschauung der Menschen und ihre Bedürfnisse erfahren, erkennen wir Wege, durch die ihnen die Liebe Jesu auf eine Weise vermittelt werden kann, die sie verstehen. Der beste Weg, etwas über Menschen zu erfahren, ist, ihnen Fragen zu stellen und ihr Verhalten zu beobachten. Gehen Sie in Ihr Zielgebiet und sprechen Sie mit mindestens 15 bis 20 Menschen. Versuchen Sie Folgendes herauszufinden:

- **Ansichten über Gott**
Glauben die Menschen an Gott? Was glauben sie über Gott? Haben sie von Jesus gehört? Was wissen sie über ihn? Glauben sie an den Himmel oder an die Hölle? Glauben sie an Engel, Dämonen oder Satan? An wen wenden sie sich, wenn sie krank sind? Glauben sie an Zufälle / Glück? Glauben sie, dass sie ihre Zukunft in der Hand haben und ihren Kindern ein besseres Leben ermöglichen können? Was glauben sie, was Sünde ist? Gehen sie regelmäßig zum Gottesdienst? Wenn ja, wie oft? Wenn nicht, warum gehen sie nicht zum Gottesdienst?
- Was sind die größten Feste und Feiertage in dieser Gegend? Wie feiern die Menschen sie?
- Was gefällt ihnen an ihrem Leben am besten? Welche eine Sache würden sie gern ändern?
- Was betrachten sie als das größte oder die zwei größten sozialen Probleme in ihrer Umgebung? (Alkoholismus, Waisenhäuser, Mangel an medizinischer Versorgung, mangelnde Versorgung der Alten usw.)
- Wie heißen drei ihrer liebsten Sprichwörter? Durch Sprichwörter kann man oft die Ideale und Werte, sie die haben, wie auch ihre Lebensansichten herausfinden.
- Wer sind die anerkannten Leiter in der Gegend? Warum werden sie als die Leiter angesehen?
- Wer sind die Helden der Stadt?
- Listen Sie fünf Dinge auf, die sie an anderen schätzen (Ehrlichkeit, Klugheit, Großzügigkeit usw.)

SCHRITT 4: AUSWERTUNG DER FAKTEN ÜBER DAS ERNTEFELD UND DIE ERNTEARBEITER

Wenn Sie nun alle Ihre Informationen gesammelt und schriftlich zusammengefasst und Ihre Karte mit Anmerkungen versehen haben, nehmen Sie sich Zeit und denken Sie über diese Informationen nach. Bitten Sie Gott, dass er Ihnen Mitleid für die Menschen in Ihrem Zielgebiet gibt. Bitten Sie Gott um kreative Ideen, um diesen Menschen seine Liebe nahe zu bringen. Als Teil dieses Prozesses werten Sie Ihre Fakten anhand der folgenden Fragen aus:

Wie viele Gemeinden sind nötig, sodass jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in diesem Zielgebiet die Botschaft des Evangeliums auf eine Weise sehen, hören und verstehen kann, die ihrer Kultur entspricht?

- Wie viele Gemeinden sind nötig, um in Ihrem Zielgebiet den Missionsbefehl zu erfüllen? Wie viele Gemeinden sind nötig, damit jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in diesem Zielgebiet die Botschaft des Evangeliums auf eine Weise sehen, hören und verstehen kann, die ihrer Kultur entspricht? Beginnen Sie zu beten und Gott zu bitten, dass er Sie darin führt zu tun, was er getan haben möchte.
- Bestimmen Sie Ihren Anteil: Für wie viele Gemeinden möchte Gott Ihnen in Ihrem Dienst Glauben schenken?
- Wählen Sie Ihren Ausgangspunkt: Wo fangen Sie an? Wo sind die Menschen am empfänglichsten? Paulus fand die offensten Menschen gewöhnlich in der Synagoge. Von dort aus arbeitete er meist über das Netz von Beziehungen untereinander.
- Wählen Sie Ihre Methoden: Was sind eine oder zwei der größten Nöte der Menschen in dieser Umgebung? Welche Methoden werden Sie anwenden, um auf die Nöte der Menschen einzugehen? Welche Methoden bringen in anderen Gemeinden in der Gegend gute Ergebnisse? Welche Ressourcen stehen für diese Methoden zur Verfügung? Wozu sind Sie begabt und fähig?
- Bestimmen Sie Ihre Ressourcen: Welche Ressourcen stehen zur Verfügung und teilen dieselbe Vision? Gibt es andere, mit denen Sie diese Vision teilen und mit denen Sie auf dieses Ziel hin zusammenarbeiten können? Welche Arbeitskräfte, Finanzen und begabten Personen stehen Ihnen zur Verfügung? Haben die Gemeinden in der Gegend den Wunsch nach Evangelisation und Gemeindegründung? Sind sie offen für eine Zusammenarbeit mit Ihnen in Ihren Bemühungen? Sind sie offen für Evangelisation und Gemeindegründungsarbeit und dafür, dass Gott im Leben der Menschen und ihrer Umgebung bekannt wird, zu beten?
- Haben die Menschen Kenntnis von oder Glauben an Gott oder Jesus Christus? An welchem Punkt werden Sie damit beginnen müssen, die Botschaft des Evangeliums mitzuteilen? (Können Sie z.B. bei Jesus Christus anfangen oder müssen Sie bei der Existenz eines allmächtigen Schöpfergottes beginnen?)

SCHRITT 5: LEKTIONEN, DIE SIE AUS DEM FORSCHUNGSPROZESS GELERNT HABEN

Beurteilen Sie die Erfahrungen, die Sie bei dieser Forschungsaufgabe gemacht haben. Was hat Gott Ihnen durch die Forschungsaufgabe über Sie selbst und über Ihren Wunsch, in Gemeindegründung mitzuarbeiten, gezeigt? Welche Schwierigkeiten hatten Sie beim Forschen? Wie sind Sie damit fertig geworden? Was war beim Forschen einfach? Wenn Sie diese Aufgabe wiederholen sollten, was würden Sie anders machen?

SCHRITT 6: FORSCHUNGSERGEBNISSE MITTEILEN

Seien Sie bereit, in der nächsten Trainingssitzung einen Bericht über Ihre Forschungsergebnisse zu geben. Ihr Bericht sollte ungefähr 10 bis 15 Minuten lang sein und die folgenden Informationen enthalten:

1. Teil Eins – Gesammelte Grundinformationen (5-7 Minuten)

- Beschreiben Sie Ihr Zielgebiet.
- Wie haben Sie Ihre Informationen gesammelt (Umfragen, lockere Interviews, Beobachtungen/Kartierungen, Bibliotheksrecherche usw.)?
- Besprechen Sie jegliche bedeutenden Probleme oder Schwierigkeiten, denen Sie begegnet sind, und wie Sie sie überwunden haben. Was würden Sie das nächste Mal anders machen?

2. Teil Zwei – Auswertung der Forschungsdaten (5-8 Minuten)

Im restlichen Teil der Präsentation sollte es vorrangig um die Ergebnisse Ihrer Forschungen gehen. Die Präsentation sollte die folgenden Schlüsselfragen beantworten:

- Was war die interessanteste Information, die Sie über Ihr Zielgebiet und die Menschen, die dort leben, herausgefunden haben?
- Gab es Informationen, die Sie überrascht haben?
- Welche besonderen Dinge haben Sie herausgefunden, die Ihnen helfen werden, Ihre Strategie für Gemeindegründung in Ihrem Zielgebiet zu bestimmen?
- Welche eine für die Gemeindegründung wichtige Tatsache über das Erntefeld fanden Sie bestätigt, von der Sie bereits wussten?
- Welche für die Gemeindegründung wichtige neue Entdeckung über das Erntefeld haben Sie gemacht, von der Sie vorher nicht wussten?
- Welche Möglichkeiten haben Sie als offene Türen für das Evangelium gefunden?
- Welchen Hindernissen sind Sie begegnet, und wie sollen sie überwunden werden?
- Welche weiteren Forschungen müssen Sie unternehmen, um für Ihr Zielgebiet eine umfassende Strategie für die Evangelisation und die Gemeindegründung zu entwickeln?



Musterfragebögen

Dieser Anhang enthält zwei Musterfragebögen: eine Umfrage für die Ortsgemeinden und einen Fragebogen zur Erforschung eines Zielgebietes. Sie sind lediglich Beispiele und können Ihren eigenen Bedürfnissen angepasst werden.

UMFRAGE IN EINER ORTSGEMEINDE

A. PROFIL

1. Name der Gemeinde _____
2. Konfession (Gemeindeverband) _____
3. Adresse / Standort der Gemeinde _____
4. Wo trifft sich die Gemeinde: Eigene Räumlichkeiten ____ Gemietete ____
5. Gründungsdatum _____ Offizielle Eintragung _____
6. Name des Pastors / Gemeindeleiters _____ Alter _____
7. Übt der Pastor / Gemeindeleiter noch eine weitere Tätigkeit aus? Ja ____ Nein ____
8. Hauptsprache der Gemeinde _____ Andere? _____
9. Gegenwärtige Anzahl der Mitglieder _____
10. Durchschnittliche Anzahl der Gottesdienstbesucher _____

B. MENSCHEN

Versuchen Sie, die Anzahl der Menschen einzutragen, die in die folgenden Kategorien passen:

	Gottesdienstbesucher		Gläubige		Mitglieder	
	M	W	M	W	M	W
Alter 0-10						
11-17						
18-24						
25-30						
31-55						
55+						

Voraussetzungen:

- Nicht alle Gottesdienstbesucher sind gläubig und / oder Mitglieder.
- Die Anzahl der Gottesdienstbesucher sollte höher sein als die der Gläubigen und Mitglieder.
- Eine Person kann den Gottesdienst besuchen und gläubig sein, muss aber nicht notwendigerweise ein Mitglied sein.
- Ein Mitglied muss gläubig sein.
- Die Anzahl der Gläubigen sollte kleiner als die Anzahl der Gottesdienstbesucher, aber höher als die Anzahl der Mitglieder sein.
 - Anzahl der Taufen: 93____ 94____ 95____ 96____ 97____ 98____ 99____ 2'0____ 2'1____

- Anzahl der Familien (Ehemann/Ehefrau), die die Gemeinde besuchen: _____

C. PROGRAMM

Kennzeichnen Sie alle Aktivitäten, die die Gemeinde bietet, und nennen Sie die Anzahl der Teilnehmer

Aktivität	Bietet die Gemeinde an	Anzahl der Teilnehmer
Sonntagsschule (nach Altersgruppen)		
Anbetung/Lobpreis		
Jugendgruppen		
Kindergruppen		
Frauenarbeit		
Männerarbeit		
Mission		
Evangelisation		
Jüngerschaftstraining		
Hausbibelkreise		
Training für Neubekehrte		
Training für Leiter		
Training für Lehrer		
Gebetstreffen		
Chor		
Militärseelsorge		
Gemeindegründungsarbeit		
„Büchertisch“		
Medienarbeit		
Gefängnisarbeit		
Arbeit unter Suchtkranken		
Krankenhausarbeit		
Waisenhausarbeit		
Dienst an Alten		
Gebetsdienst		

D. PLANUNG

1. Gibt es für das laufende Jahr besondere Arbeitspläne? Ja ____ Nein ____

2. Welche?

3. Sind für das folgende Jahr Pläne in der Vorbereitung? Ja ____ Nein ____

4. Welche?

5. Gibt es ein Leiterteam, das für die Gemeinde plant? Ja ____ Nein ____

6. Besitzt die Gemeinde ein klar formuliertes Ziel? Ja ____ Nein ____

7. Hat die Gemeinde einen Finanzplan? Ja ____ Nein ____

8. Hat die Gemeinde einen Plan für das geistliche Wachstum der Gläubigen? Ja ____ Nein ____

9. Arbeitet die Gemeinde mit anderen Gemeinden zusammen? Ja ____ Nein ____

10. Arbeitet die Gemeinde mit anderen Konfessionen zusammen? Ja ____ Nein ____

UMFRAGE IM ZIELGEBIET ODER „KREIS“

A. WER?

1. Gibt es im „Einflussbereich“ der Gemeinde besondere Menschengruppen?

2. Gibt es eine bestimmte Gesellschaftsschicht, die im „Kreis“ vorherrschend ist? Ja ___ Nein ___

3. Wenn „ja“, welche?

B. WAS?

- Was sind die kennzeichnenden Merkmale des „Kreises“ der Gemeinde

- Welche besonderen Veranstaltungen, örtlichen Feiertage oder Feste feiern die Menschen im „Kreis“?

- Was sind die dringendsten Bedürfnisse der Menschen innerhalb des „Kreises“?

Wirtschaftliche ___ Geistliche ___ Moralische ___ Soziale ___ die Bildung betreffende ___
Kulturelle ___ Familiäre ___ Religiöse ___

- Welche Arten von religiösen Gruppen sind im „Kreis“ der Gemeinde vertreten?

Name der Gruppe	Vertreten: ja / nein	Anzahl
Röm.-katholische		
Lutheraner		
Baptisten		
Pfingstler		
Andere Protestanten		
Unabhängige Gemeinden		
Ausländische Missionswerke	<i>(bitte notieren, welche)</i>	
Orthodoxe		
Muslime		

- Versucht die Gemeinde, den Nöten dieser Menschen zu begegnen? Ja___ Nein___
Wenn ja, was genau unternimmt die Gemeinde, um den Bedürfnissen in ihrem „Kreis“ zu dienen?

- Weist das Ziel der Gemeinde auf den Wunsch hin, auf die Bedürfnisse in ihrem „Kreis“ einzugehen? Ja ___ Nein ___

- Lässt der Arbeitsplan der Gemeinde die Absicht erkennen, ihrem „Kreis“ ganzheitlich zu dienen? Ja___ Nein ___

C. WIE?

1. Identifiziert sich die Gemeinde mit ihrem „Kreis“? Ja___ Nein___
2. Wenn „ja“, inwiefern?

3. Wenn „nein“, was kann die Gemeinde tun, um anzufangen, sich mit ihrem „Kreis“ zu identifizieren?

4. Sind die Aktivitäten der Gemeinde darauf gerichtet, ihren „Kreis“ zu erreichen?

Ja___ Nein___

5. Welche Beziehungen unterhält die Gemeinde zu anderen evangelikalen Gemeinden in ihrem „Kreis“?

Hat gute Beziehungen zu allen_____

Hat zu manchen gute Beziehungen, aber zu anderen nicht so gute_____

Hat überhaupt keine guten Beziehungen zu anderen Gemeinden_____

D. RESSOURCEN

- Welche Arten der Ressourcen stehen der Gemeinde in ihrem „Kreis“ zur Verfügung?
TV/Radio___ Literatur___ Verlage___ Offizielle Erlaubnis für soziale Dienste___ Andere evangelikale Werke oder Gruppen, die mitarbeiten könnten (andere Ortsgemeinden___ ausländische Missionsgesellschaften oder Organisationen___ Vereine___ Zentren___ Verbände___ Bildungseinrichtungen___)
- Mit welchen Gruppen arbeitet die Gemeinde gegenwärtig in besonderen Dienstprojekten zusammen?

- Hat die Gemeinde Bestrebungen gezeigt, mit anderen Gemeinden innerhalb des „Kreises“ darüber zu sprechen, die Nichtchristen im „Kreis“ für Christus zu gewinnen? Ja___ Nein___
- Wären die Gemeindeleiter bereit, mit anderen Gemeinden und Organisationen zusammenzuarbeiten, um jedermann im „Kreis“ für Christus zu gewinnen? Ja___ Nein___
- Wenn „ja“, wann werden sie versuchen, die „Kreisressourcen“ zu sammeln, um über die Erfüllung des Missionsbefehls in ihrem „Kreis“ zu sprechen?

- Wenn „nein“, warum nicht?

DIE GEMEINDE

DIE GEMEINDE

1

LEKTION

Biblische Grundlagen für die Gemeinde

DIE GEMEINDE IN GOTTES PLAN FÜR ALLE ZEITEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist zu zeigen, wie die biblischen Grundlagen der Gemeinde mit dem Reich Gottes und Gottes Erlösungsabsicht zusammenhängen.

Hauptpunkte

- Die Gemeinde war von Anfang an Gottes Plan.
- Anders als bei Israel ist die Aufgabe der Gemeinde zu GEHEN und Salz und Licht unter den Völkern zu sein.
- Die Gemeinde ist Gottes Werkzeug zur Ausbreitung des Evangeliums unter allen Menschen.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- den Ort der Gemeinde im Licht des Reiches Gottes und des Heilsweges verstehen und grundlegende Vorstellungen über die Gemeinde überlegen;
- Gott für seinen allmächtigen Plan für alle Zeiten und für den eigenen Platz darin dankbar sein;
- die Rolle bedenken, die seine Gemeindegündungsarbeit im Gesamtbild der Absichten Gottes einnimmt.

I. GOTTES PLAN FÜR ALLE ZEITEN

A. Gottes ewiges Reich (Ps. 10,16; 103,19)

Die Bibel beschreibt Gott als den ewigen König, dem alle Schöpfung untertan ist. Das Reich Gottes kann als das Reich beschrieben werden, über das er herrscht und allmächtige und königliche Autorität ausübt. Die Erweisung seiner Herrlichkeit in seiner Herrschaft ist das oberste Gut (Ps. 29,10; Dan. 2,20-21; 4,34-35; 5,21).

B. Die kosmische Rebellion

Alles in Gottes Schöpfung war gut, aber an einem Punkt gelangte die Sünde in die Schöpfung. Wann und wie das geschah, wird in der Bibel nicht deutlich gesagt, aber bestimmte Stellen scheinen auf diese Tatsache anzudeuten (Jes. 14,3-21, Hes. 28,11-17).

Der Prophet Jesaja scheint in seiner Anrede an den König von Babylon eine Analogie zwischen dem Stolz des Königs von Babylon und dem eines „gefallenen Morgensterns“ herzustellen (Jes. 14,3-21). Dieser Morgenstern versuchte, selbst dem Allerhöchsten gleich zu werden. Viele Theologen betrachten dies als den Fall Satans, eines geschaffenen Engelwesens, das wie Gott sein wollte.

Eine verwandte Stelle findet sich in Hesekeil 28,11-17, wo der König von Tyrus angesprochen wird. Die Beschreibung scheint über ihn hinaus einem Wächterengel zu gelten, der auf dem Berg Gottes und in allen seinen Wegen untadelig war. Wegen seines Stolzes wurde er niedergeworfen.

C. Die irdische Rebellion

Als Gott die Erde erschaffen hatte, übertrug er die Autorität, über sie zu herrschen, dem Menschen (Mann und Frau) (1. Mose 1,26). Der Mensch, der im Bilde Gottes geschaffen ist, um mit ihm Gemeinschaft zu haben, besaß die Freiheit, selbst zu entscheiden (1. Mose 1,28; 2,7). Weil wahre Gemeinschaft moralische Entscheidungsfreiheit voraussetzt, wurden der Mann und die Frau auf die Probe gestellt, indem ihnen verboten war, eine bestimmte Frucht im Garten zu essen. Von Satan versucht, wie Gott zu sein, entschieden sie sich bewusst gegen eine Einwilligung und für den Ungehorsam. Mit dieser bewussten Handlung erklärte der Mensch seine Unabhängigkeit von und seinen Widerstand gegenüber dem Willen Gottes. Die Folgen der Sünde des Menschen sind:

- Die Beziehung zu Gott ist zerbrochen.
- Das Ebenbild Gottes in Mann und Frau ist beschädigt.
- Der Mensch erleidet den körperlichen und geistlichen Tod.
- Die Frau leidet beim Gebären.
- Der Mann quält sich bei seiner Arbeit.
- Der Boden (die Natur) ist verflucht (Röm. 8,21-22).
- Die Gemeinschaft zwischen Mann und Frau ist zerbrochen.
- Satan bemächtigte sich der Herrschaft über die Erde und wurde der „Gott dieser Welt“.

D. Gottes Erlösungsplan

Seit dem Sündenfall des Menschen war Gott in der Geschichte an der Arbeit, um die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch wiederherzustellen. Er wählte einen Mann (Abraham), der ein Volk (Israel) hervorbrachte, in dem ein Messias (Jesus) geboren wurde, um das Werk Satans zu überwinden und die wahre Gemeinschaft des Menschen mit Gott wiederherzustellen. Zu Gottes endgültigem Erlösungsplan gehören:

- Die Erlösung des Menschen, die in ihm das Abbild Christi wiederherstellt (2. Kor. 3,18).
- Die Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen und der Menschen untereinander (1. Joh. 1,3-7).
- Die Wiederherstellung der Herrschaft Gottes über die Erde (Offb. 11,15) und der Herrschaft des Menschen mit ihm (Offb. 22,5).
- Die Erschaffung einer neuen Erde (Offb. 21,1).

Gott kündigte seine Lösung der Sündenfrage in seinem Gericht über die Schlange in 1. Mose 3,15 an. Gottes Lösung der menschlichen Sünde ist das Erlösungswerk Jesu Christi (Kol. 1,20; 2,9). In Jesus Christus versöhnt Gott Menschen mit sich selbst und stellt ihre Beziehung zu sich wieder her (Eph. 1,9-10). Diesen Dienst der Versöhnung hat er seiner Gemeinde gegeben. Die Einrichtung der Gemeinde ist in der Tat der neueste Schritt in Gottes Erlösungsplan (2. Kor. 5,19).

II. DIE EINRICHTUNG DER GEMEINDE

A. Der Hintergrund der Gemeinde: Israel

Im Alten Testament wird die Gemeinde nicht erwähnt. Paulus nennt sie ein „Geheimnis“ (etwas, das bisher noch nicht offenbart war – siehe Eph. 3,9-10; Röm. 16,25-26; Kol. 1,25-26). Die Beziehung zwischen der Gemeinde und Israel ist viel diskutiert worden. Einige betonen ihre Ähnlichkeit und betrachten sie als ein Volk Gottes zu unterschiedlichen Zeiten. In diesem Sinne ist Israel ein „geistliches“ Volk und die Gemeinde das neue Israel. Andere sehen Israel und die Gemeinde als bestimmte Phasen in Gottes Reich und Heilsweg, wobei beide das Volk Gottes sind. Wie es auch immer sein mag – wichtig ist, den Unterschied zwischen Israel und der Gemeinde im Hinblick auf Gemeindegründung und Evangelisationsstrategien zu verstehen.

1. *Das Volk Israel*

In 1. Mose 12,1-3 verhiess Gott Abraham, dass er durch ihn ein großes Volk bauen würde und dass durch ihn alle Völker der Welt gesegnet sein würden. Das Volk, das er verheissen hatte, war Israel. Einem von Israels Königen, David, wurde verheissen, dass sein Reich auf ewig Bestand haben würde (2. Sam. 7,8-16). Das Neue Testament erklärt, dass Jesus der „Sohn Davids“ sei, durch den diese Verheissungen erfüllt seien.

Eines der Ziele Israels war, den Messias (König) hervorzubringen. Paulus fasst es folgendermaßen zusammen: „die Israeliten (...), denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheissungen, denen auch die Väter gehören, und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit.“ (Röm. 9,4-5)

2. *Die Gemeinde*

Die Zeitperiode zwischen dem ersten und zweiten Kommen Christi wird das „Zeitalter der Gemeinde“ oder die Zeit, zu der Gott durch seine Gemeinde sein Reich und sein Erlösungswerk zum Ziel führen wird, genannt. Die Gemeinde ist weder ein „Ersatzprogramm“ nach Israels „Versagen“ noch eine nachträgliche Idee Gottes. Er hat sie vor Ewigkeiten *geplant* und durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes Jesus ermöglicht (Eph. 1,19-23). Christus hat ihre Bildung und Entwicklung *vorbereitet*, indem er seine Nachfolger bezüglich ihrer Mission anleitete (Joh. 16,5-15; Mt. 28,18-20). Er hat sie am Pfingsttag *geschaffen* (Apg. 2,1-13) und durch seinen ewig inwohnenden Heiligen Geist *befähigt* (Apg. 1,8).

Die Gemeinde ist das Werkzeug, das Gott erwählt hat, um die gute Nachricht des Evangeliums an die Enden der Erde zu tragen, „damit jetzt kund werde die mannigfaltige Weisheit Gottes den Mächten und Gewalten im Himmel durch die Gemeinde. Diesen ewigen Vorsatz hat Gott ausgeführt in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Eph. 3,10-11). Die Gemeinde ist Gottes Plan, um heute die Welt zu erreichen, um seinen fortschreitenden Sieg über Satan zu erweisen und um diejenigen zu erfassen, die Teil des Volkes Gottes sein würden.

3. *Vergleich zwischen dem Volk Israel und der Gemeinde (Bild 1.1)*

Bild 1.1 Israel und die Gemeinde

Das Volk Israel	Die Gemeinde
<p>Die Ausrichtung des „Volkes“ war <i>zentripetal</i>. Nach Gottes Plan war Israel als ein Licht für die Nationen eingerichtet worden, zu dem alle Nationen KOMMEN würden, um Seine Herrlichkeit zu sehen und hören. An Seiner Herrlichkeit teilzunehmen bedeutete zum Volk zu gehen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wachstum durch Hinzufügen (Geburt, gewaltsame Methoden, Gottesfürchtige Menschen) • Zentralisierter Plan „wenn sie zu diesem Haus kommen“ • Gottes Herrlichkeit residiert auf Zeit in Jerusalem (1. Chr. 28; 2. Chr. 6-7) 	<p>Die Ausrichtung der Gemeinde ist <i>zentrifugal</i>. Nach Gottes Plan ist die Gemeinde ein Licht für die Nationen. Die Menschen der Gemeinde müssen GEHEN und Salz und Licht unter den Nationen sein (Mt. 5,13-14; 28,18-20).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wachstum durch Vervielfältigung (Bekehrung, Gemeindegründung) • Dezentralisierter Plan „... in alle Welt“ • Befähigt durch den ewig inwohnenden Heiligen Geist (Apg. 1-2); Gottes Herrlichkeit residiert in den Herzen der Menschen (2. Kor. 3)
 <p><i>Wachstum durch Anziehung (zentripetal)</i></p>	 <p><i>Wachstum durch Expansion (zentrifugal)</i></p>

B. Die Vorhersagung der Gemeinde: Matthäus 16,18-19

Jesus sagt die Einrichtung der Gemeinde in Matthäus 16,18-19 voraus. Es folgt nun eine Zusammenfassung von Matthäus 16,18-19 mit Anwendungen für die Gemeindegründung.

1. Die Gemeinde ist auf dem **Fels** erbaut: „Auf diesem **Fels**“

Die Bedeutung von „der Fels“ in Matthäus 16,18-19 hat viele Diskussionen verursacht. Gestritten wird um die Interpretation von *petra*², Griechisch für „Fels“. Der Name Peter oder Petrus ist davon abgeleitet.

Petra = „großer Felsbrocken oder Fels“ (Mt. 7,24-25; 27,60; Mk. 15,46)

*Petros*³ (*Peter*) = „einzelner Stein“, der leicht bewegt werden könnte

Hauptinterpretationen von „der Fels“

- Jesus der Messias: *Petra* beschreibt Christus (1. Kor. 10,4; Röm. 9,33; 1. Pet. 2,8)
- Das Glaubensbekenntnis von Petrus über Christus
- Petrus selbst

Die meisten evangelikalen Theologen haben historisch den Fels als das Glaubensbekenntnis des Petrus über Christus interpretiert. Wie dem auch sei, die Metapher des Felsens betont die Notwendigkeit einer soliden Grundlage. Dies ist eine sehr wichtige Lektion für Gemeindegründer.

2. Die Gemeinde gehört zu Christus: „Ich werde **meine** Gemeinde bauen“

Die Gemeinde gehört Jesus. Er hat sie geschaffen und sie gehört zu ihm. Er gab sich selbst am Kreuz in den Tod, damit die Gemeinde geboren werden konnte (Eph. 5,25; Joh. 12,24). Er hat die Gemeinde mit seinem eigenen Blut erkaufte (Apg. 20,28). Er ruft seine Gemeinde aus der Welt heraus, fügt ihre Mitglieder zusammen und heiligt sie als Vorbereitung auf ihre letzte Darstellung und ihr Ziel (Eph. 5,26-27). In der Zukunft wird Jesus seine Gemeinde in der Gegenwart des Vaters und der heiligen Engel verherrlichen (1. Thess. 4,13-18; Offb. 4-6).

Paulus sagt, dass ihm von Christus die Autorität gegeben wurde, seine Gemeinde zu bauen und nicht, sie niederzureißen (2. Kor. 10,8). Auch wenn Gemeindeleiter sich ihrem Dienst zutiefst verpflichtet fühlen und daran teilhaben sollten, ist doch kein Pastor oder Gemeindeleiter je der Besitzer seiner Arbeit. Das Haupt der Gemeinde ist Jesus, nicht der Gemeindegründer oder der Pastor.

3. Jesus baut seine Gemeinde durch uns: „Ich werde meine Gemeinde **bauen**“

Die Gemeinde zu bauen ist heute Jesu vorrangiger Auftrag auf der Erde. Jesus gebraucht wiedergeborene Menschen als sein Baumaterial (1. Pet. 2,5). Jesus wird diese lebendigen Steine als Gottes Bauwerk (1. Kor. 3,9), eine Wohnung Gottes im Geist (Eph. 2,21-22), zubereiten und bauen. Jesus gebraucht fähige Leiter, um seine Menschen dazu auszurüsten, seine Gemeinde zu bauen (Eph. 4,11-12; 1. Kor. 3,12).

4. Die Gemeinde wird siegreich sein: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden“

Dieser wichtige Satz, den Jesus gesagt hat, steckt voller Bedeutung und ist die Grundlage für den überwindenden Glauben und die Hoffnung, die Gemeindearbeiter haben sollten. Er sagt uns, dass Christus seine Gemeinde als eine militärische Macht baut, die die Pforten der Hölle stürmen und über die Mächte des Bösen siegen wird. Auch wenn wir uns jetzt abkämpfen, wird eines Tages die Gemeinde den vollkommenen Sieg erringen (Röm. 16,20). So lange sollen wir die Waffenrüstung anlegen, die Christus bereitgestellt hat, und für die Leitung und den Sieg von seiner Stärke abhängig sein (Eph. 6,10-18; 2. Kor. 2,14). Die Analogie mit dem

² πετρα

³ Πετρος

Soldaten passt besonders gut auf Gemeindegründer (2. Tim. 2,3-4; Phil. 2,25). Paulus sagt, dass er den guten Kampf kämpft (2. Tim. 4,7), und das sollten wir auch tun.

C. Die Geburt der Gemeinde: Apostelgeschichte 2

Jesu Vorhersage wurde in Apostelgeschichte 2 wahr, als der befähigende Heilige Geist auf Menschen aus vielen Völkern ausgegossen wurde und damit die Gemeinde hervorbrachte. Das Sprachenwunder am Pfingsttag symbolisierte, dass dieses neue Ereignis in Gottes Erlösungsplan die ganze Welt erreichen und Männer und Frauen aus jeder Sprache in der Gemeinde vereinen würde. Die Gemeinde ist somit von ihrer Geburtsstunde an international.

III. DIE ROLLE UND DAS WESEN DER GEMEINDE HEUTE

A. Die Gemeinde – ein Volk von Herausgerufenen mit sowohl einer örtlichen als auch einer universalen Ausprägung

Seit dem Sündenfall der Menschheit war es letztlich das Ziel Gottes, in dem, was wir die Gemeinde nennen, für sich selbst ein Volk herauszurufen (Eph. 1,10). Das griechische Wort „*ekklesia*⁴“ wird im Neuen Testament normalerweise für die Gemeinde verwendet. „*Ekklesia*“ bedeutet *eine Gesellschaft oder Versammlung freier Bürger, die aus ihrem Heim oder Geschäft herausgerufen wurden, um sich zu versammeln und Dingen von öffentlichem Interesse die nötige Beachtung entgegenzubringen* (Apg. 19,39). Die Vorstellung eines „herausgerufenen“ Volkes stammt aus dem Alten Testament (Ruth 4,11; Jer. 33,7), mit Israel als dem berufenen Volk Gottes. Im Neuen Testament wird *ekklesia* nie verwendet, um ein Gebäude oder eine Konfession zu bezeichnen (zwei der häufigsten Arten, auf die wir heute das Wort „Kirche“ verwenden), sondern bezieht sich immer auf eine Gruppe von Menschen.

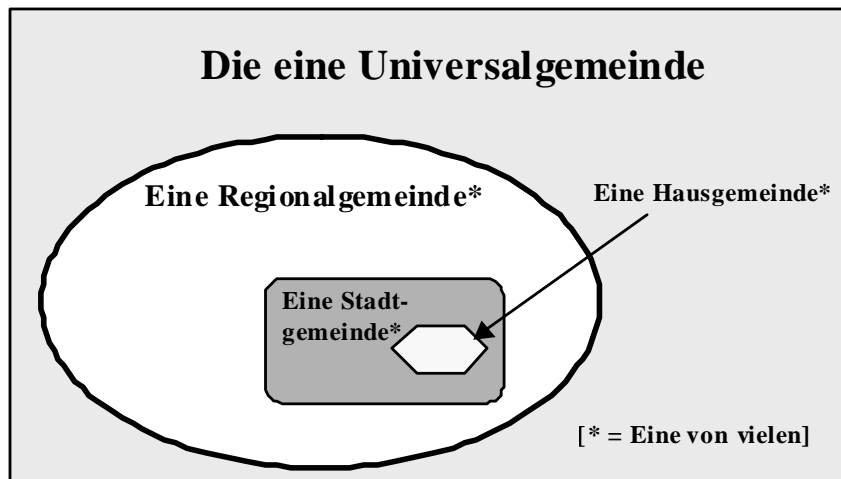
In den 109 Stellen, an denen sich *ekklesia* auf die neutestamentliche Gemeinde bezieht, bezeichnet das Wort am häufigsten eine Gruppe von Gläubigen an einem bestimmten Ort oder eine „Ortsgemeinde“ (mindestens 63 Mal). Gläubige sind verantwortlich, sich in örtlichen Versammlungen zu treffen (Hebr. 10,25). Tatsächlich war es für die Apostel das normale Muster, Menschen für Christus zu gewinnen und sie in neuen Gemeinden zu sammeln.

Zu beachten ist, dass die Ortsgemeinde auf verschiedene Weise definiert werden kann:

- Hausgemeinde: 1. Kor. 16,19 (die Gemeinde, die sich im Haus von Aquila und Priscilla trifft); Kol. 4, 15 (die Gemeinde, die sich im Haus der Nympha trifft)
- Stadtgemeinde: 1. Thess. 1,1 (Gemeinde der Thessalonicher); 1. Kor. 1,2 (Gemeinde Gottes in Korinth); Apg. 13,1 (Gemeinde in Antiochia)
- Regionale Gemeinde: Gal. 1,2 (Gemeinden in Galatien); Apg. 9,31 (Gemeinden in ganz Judäa, Galiläa und Samarien); 1. Kor. 16,19 (Gemeinden in der Provinz Asien)

⁴ εκκλησια

Bild 1.2 Eine Gemeinde und viele Gemeinden



Letztlich kann es nur eine *ekklesia* geben (1. Kor. 12,13, Eph. 4,4-5). Daher (mindestens 27 Mal) sehen wir, dass *ekklesia* die Universalgemeinde bezeichnet, die der Leib der an Jesus Christus Gläubigen ist, der Lebenden und der Toten, aus jedem Stamm, jeder Sprache, jedem Volk und jeder Nation. Zu dieser Universalgemeinde zu gehören und nicht Teil einer Ortsgemeinde zu sein ist eine Vorstellung, die wir im Neuen Testament nicht finden. Im Gegenteil: Die Universalgemeinde wird überall durch Ortsgemeinden sichtbar.

Als ein „herausgerufenes Volk“ ist die Gemeinde nicht bloß eine Gruppe von Menschen, die durch ihren religiösen Glauben vereint sind. Sie ist eine Schöpfung Gottes durch den Heiligen Geist.

B. Die Gemeinde ist der Leib Christi

An mehreren Stellen in der Heiligen Schrift wird die Gemeinde als sein Leib beschrieben (Röm. 12,4-5; 1. Kor. 12,12-31; Eph. 1,22-23; 4,4-16). Wenn Christus heute in der Welt arbeitet, tut er das durch seinen Leib, die Gemeinde, also uns! (Eph. 1,22-23; 3,10-11). Beachten Sie die folgenden Aspekte, die in dieser Metapher liegen:

1. Der Leib ist unter sich abhängig

Als Leib Christi hat die Gemeinde viele Teile, die auf eine sehr komplexe und untereinander abhängige Weise zusammenwirken. Die Teile tun verschiedene Dinge, haben aber denselben Zweck, gerade so wie die verschiedenen Teile eines menschlichen Körpers (Röm. 12,3-8, 1. Kor. 12,12-31). Die Gemeinde braucht alle Teile, um gemäß ihrem Bauplan zu arbeiten, um das richtig auszuführen, was Gott wünscht.

2. Der Leib hat ein Haupt

Christus ist das Haupt der Gemeinde (Kol. 1,18). Wie ein Körper kann auch die Gemeinde nicht mehr als einen Kopf haben. Kein Pastor oder Gemeindegründer ist in Wahrheit das Haupt der Gemeinde, der er dient. Alle Teile des Körpers einschließlich der Leiter sind der Leiterschaft Christi unterworfen. Der Leib funktioniert sonst nicht gut.

C. Die Gemeinde ist Gottes Hauptinstrument zur Verbreitung des Evangeliums

Die Gemeinde ist das Instrument, das Gott ausgewählt hat, um die gute Nachricht des Evangeliums an die Enden der Erde zu tragen. Bevor das Kreuz war, waren die *Völker* von der Hoffnung auf Erlösung getrennt (Eph. 2,11-13). Aber seit dem Tod und der Auferstehung Christi trägt die Gemeinde die Verantwortung, das Evangelium den *Völkern* zu bringen (Mt. 28,19-20). Aus dem Neuen Testament wird deutlich, dass die erste Gemeinde diese Verantwortung sehr ernst genommen hat, denn es ist unmöglich, in der Apostelgeschichte die Verbreitung des Evangeliums und die Ausbreitung der Gemeinde zu trennen. Es war die Aufgabe der Gemeinde,

das Evangelium von Jerusalem nach Judäa und Samarien und an die Enden der Erde zu tragen. Heute sprechen wir unglücklicherweise über Gemeinde und Mission, als ob das zwei verschiedene Dinge seien. Im Neuen Testament war Mission die Gemeinde und die Gemeinde Mission.

Evangelistische Strategien, die nicht mit der Gemeinde verbunden sind, sind von Anfang an fehlgeleitet. Nacharbeit und langfristiges Wachstum zum Beispiel sind häufig ein Problem, wenn Menschen durch außergemeindliche Arbeit evangelisiert werden. Gott hat die Gemeinde eingesetzt, dass durch sie die Völker zu Jüngern gemacht werden sollen. Die Heilige Schrift sagt: „... damit jetzt kund werde die mannigfaltige Weisheit Gottes den Mächten und Gewalten im Himmel durch die Gemeinde. Diesen ewigen Vorsatz hat Gott ausgeführt in Christus Jesus, unseren Herrn“ (Eph. 3,10-11). Die Gemeinde ist Gottes Plan, heute die Welt zu erreichen, um seinen fortschreitenden Sieg über Satan sichtbar zu machen und um diejenigen zu erfassen, die Teil des „Volkes Gottes“ sein würden.

ZUSAMMENFASSUNG

In Jesus Christus versöhnt Gott Menschen mit sich selbst und stellt ihre Beziehung zu ihm wieder her (Eph. 1,9-10). Gott hat diesen Dienst der Versöhnung seiner Gemeinde übertragen (2. Kor. 5,18-20). So ist heute die Gemeinde Gottes Plan, die Welt zu erreichen, seinen fortschreitenden Sieg über Satan sichtbar zu machen und diejenigen zu erfassen, die Teil des Volkes Gottes sein würden.

Die Einrichtung der Gemeinde zu diesem Ziel ist der neueste Schritt in Gottes Erlösungsplan. Die Beteiligung an der Einrichtung und Festigung der Gemeinde ist keine kleine Aufgabe. Sie ist für jeden Gläubigen eine unbedingte Aktivität und bringt Frucht für die Ewigkeit. Unterschätzen Sie nie die Rolle, die Sie bei der Gründung oder Leitung der Gemeinde spielen!

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was bedeutet es, dass die Gemeinde zentrifugal wirkt?
- Inwiefern beeinflusst ein alttestamentliches (zentripetales) Verständnis deren Lebendigkeit? Wann ist ein solches Verständnis von der Gemeinde angemessen? Warum?
- Was ist die Grundlage für Ihre Gemeindegemeinschaft? Was geschieht, wenn nicht Christus die Grundlage einer neuen Gemeindegemeinschaft ist?
- Die Gemeinde existiert für die Welt (Eph. 3,1-10). Was heißt das?
- Christus ist das Haupt der Gemeinde. Was sind die praktischen Auswirkungen davon? (Eph. 1,23; Kol. 1,18). Wie lassen wir ihn auf einer praktischen Ebene sowohl Herr als auch Meister sein?
- Kann ein Christ Teil der Universalgemeinde und nicht Teil der Ortsgemeinde sein?
- Was bedeutet es für die Gemeinde, einheimisch zu sein?
- Studieren Sie einige der Metaphern, mit denen die Gemeinde beschrieben wird (Eph. 2,15+19+21; 1. Pet. 2,9-10). Welche von diesen bedeutet Ihnen persönlich am meisten?

AUFGABE

Wie ist Gott in Ihrem Land am Werk, um seine Verheißungen zu erfüllen? Was hat Gott im vergangenen Jahr, in den vergangenen fünf oder 50 Jahren getan, das seine Treue, seine Gemeinde zu bauen, offenbart? Schreiben Sie mindestens zehn Beobachtungen auf, die Gottes Treue im Kontext Ihres Landes zeigen.

QUELLEN

- Billheimer, Paul. *Destined for the Throne*. Fort Washington, PA: Christian Literature Crusade, 1975.
- Ellisen, Stanley. *The Biography of a Great Planet*. Wheaton, IL: Tyndale House Publishers, 1978.
- Pate, Larry, *Starting New Churches*, Irving, TX: International Correspondence Institute, 1984.
- Saucy, Robert. *The Church in God's Program*. Chicago, IL: Moody Bible Institute, 1972.

- Smith, Dwight. Notizen über das Paradigma der Ortsgemeinde von *The Alliance for Saturation Church Planting* und United World Mission, 1994.
- Thompson, Paul. *Planting Reproducing Churches*. Warrington, PA: World Team, 1992.

DIE GEMEINDE

2

LEKTION

Das Ziel der Gemeinde

WARUM GIBT ES DIE GEMEINDE?

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist zu beschreiben, wie die Gemeinde eine Kraft zur Verbreitung des Evangeliums in der Welt sein soll.

☞ Hauptpunkte

- Die Gemeinde hat drei Ziele – ein letztes, eines nach außen und eines nach innen.
- Die Gemeinde ist eher das Werkzeug zur Mobilisation als das Objekt des Dienstes.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- sich der biblischen Ziele der Gemeinde bewusst sein;
- erkennen, dass das Ziel der Gemeinde als ein Werkzeug, um die Welt zu erreichen, Gemeindegründung und Gemeindedienst erfordert.

☞ Anhang

2A Arbeitsblatt: Missionsbefehl

☞ Hinweise für Trainer

Achten Sie darauf, dass die Teilnehmer die inneren und äußeren Ziele der Gemeinde deutlich benennen können. Es wäre gut, wenn Sie große visuelle Hilfsmittel verwenden könnten, um den Teilnehmern die verschiedenen Paradigmen des Zieles der Gemeinde zu verdeutlichen. Sie könnten auf großen Papierbögen Zeichnungen machen. Oder vielleicht sind in Ihrem Kontext eine Wandtafel oder ein Overhead-Projektor angebracht.

EINLEITUNG

Das „Ziel“ könnte als das beschrieben werden, „*wohin unsere Bemühungen uns bringen*“. Jede Organisation hat ein Ziel. Ein Geschäft existiert, um durch den Verkauf von Waren oder Dienstleistungen Geld zu verdienen. Die Regierung eines Landes existiert, um seine Bürger zu schützen und die Menschen zu regieren.

Der Herr Jesus dient bei diesem Ziel als großes Vorbild. Er wusste, warum er auf die Erde kam und wo er hinging. Er hatte ein großes Ziel. „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkünden das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn“ (Lk. 4,18-19).

Wenn Gemeinden in der heutigen Welt wirklich effektiv sein wollen, müssen sie ein klares Zielbewusstsein haben. Ohne das können Gemeindeleiter und Mitarbeiter Energien und Ressourcen verschwenden, indem sie Dinge tun, zu denen sie nicht berufen sind. Jeder Gemeindegründer sollte das biblische Ziel der Gemeinde verstehen und dieses Ziel im Licht seiner eigenen Gemeindegründungsarbeit und Mission durchdenken.

Ein klares Verständnis des biblischen Zieles kann eine Gemeinde folgendermaßen sein lassen:

- Zielorientiert und erwartungsvoll

- Treu und flexibel, innovativ und dennoch schriftgemäß
- Gnädig und beziehungsorientiert, Gottes Liebe und Vergebung betonend
- Freudig und feiernd (das suchen die Menschen)
- Vital und dynamisch, rüstet die Menschen zum Dienst im wirklichen Leben aus
- Wachsend und sich vervielfältigend, neue Gemeinden gründend

I. DAS ZIEL DER GEMEINDE

Jesus hatte ein Ziel vor Augen, als er seine Gemeinde gründete. Es ist ein wunderbares Ziel, das vor Ewigkeiten gesetzt wurde und für eine herrliche Zukunft bestimmt ist. Wir könnten das Ziel der Gemeinde zusammenfassen, indem wir sagen, dass *die Gemeinde existiert, um dadurch, dass sie die Gläubigen aufbaut und die Verlorenen evangelisiert, Gott zu verherrlichen*. Bild 2.1 zeigt dieses dreifache Ziel der Gemeinde.

Bild 2.1 Das dreifache Ziel der Gemeinde

ENDZIEL	ÄUSSERES ZIEL	INNERES ZIEL
Den Herrn verherrlichen	Die Verlorenen evangelisieren	Die Arbeiter aufbauen
Die Gemeinde existiert für den Herrn	Die Gemeinde existiert für die Welt	Die Gemeinde existiert für sich selbst

A. Den Herrn verherrlichen

Die Bibel lehrt, dass es ein Endziel gibt, auf das sich alle Schöpfung hinzu bewegt; nämlich Gottes Herrlichkeit. Gottes Herrlichkeit stellt alles dar, was für ihn selbst gilt: sein Wesen, seine Eigenschaften, seinen Charakter und seine Handlungen. Gottes Herrlichkeit ist sein oberstes Ziel für die Ewigkeit und das Hauptziel für die Existenz des Menschen. Er führt seine ewigen Ziele zu diesem Ende. Gottes Herrlichkeit ist das Endziel der Gemeinde (Röm. 15,6+9; Eph. 1,5ff; 2. Thess. 1,12; 1. Pet. 4,11).

Gott wird verherrlicht (offenbart, bekannt gemacht), wenn wir ihn anbeten (Joh. 4,23), ihm Gebet und Anbetung bringen (Ps. 50,23) und ein gottgefälliges Leben führen (Joh. 15,8). „Was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre“ (1. Kor. 10,31). Das gilt für einzelne Christen und auch für seine Gemeinde.

- Was bedeutet es für Sie, Gott zu verherrlichen?
- Wie verherrlicht die Gemeinde Gott?
- Wie wird Gott in unserer Mitte verherrlicht?

B. Die Verlorenen evangelisieren

Die Bibel lehrt deutlich, dass es für die Gemeinde ein äußeres Ziel gibt, das in diesem Zeitalter erfüllt werden soll. Es ist ein Ziel, das das Augenmerk und die Bemühungen der Gemeinde von sich selbst weg nach außen richtet. Es ist der Grund dafür, dass Jesus kam, um eine verlorene und sterbende Welt zu erreichen (Lk. 19,10). Jesus sagte: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh. 20,21). Dieses äußere Ziel der Gemeinde ist, sich nach den Verlorenen auszustrecken – Evangelisation und Mission.

Vielleicht drückt keine Bibelstelle das äußere Ziel der Gemeinde besser aus als der „Missionsbefehl“ in Matthäus 28,18-20 (Siehe Anhang 2A, „Arbeitsblatt zum Missionsbefehl“).

C. Die Arbeiter aufbauen

Die Bibel lehrt, dass die Gemeinde auch ein inneres Ziel hat, nämlich die Aufverbauung ihrer Mitglieder. Die meisten Briefe im Neuen Testament wurden an Gläubige geschrieben, um sie in

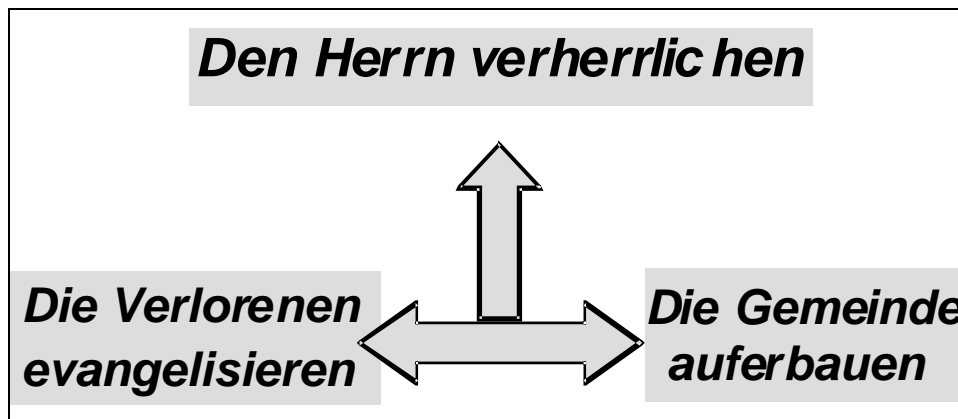
ihrem Leben und Dienst als Christen zu stärken, damit sie das äußere Ziel, eine verlorene und sterbende Welt zu erreichen, erfüllen können.

Epheser 4,11-16 erklärt am besten das innere Ziel der Gemeinde. Die Gemeinde existiert, um die Gläubigen aufzubauen. Die Anleitung und Ausrüstung des Volkes Gottes als versammelte Gemeinschaft (in Anbetung, Lehre, Gemeinschaft und Auferbauung) führt zur Erfüllung des äußeren Zieles, Jünger zu machen.

- Leiterschaft ist gegeben (V.11), um die Heiligen zum Dienst bereit zu machen (V.12), nicht um den Dienst allein zu tun. Was sind die Auswirkungen dieser lebenswichtigen Wahrheit für Ihre Gemeindegründungsarbeit? Inwiefern wird es die Art und Weise beeinflussen, wie Sie arbeiten?
- Welche Beobachtungen machen Sie in diesem Abschnitt über das Gründen einer Gemeinde? Schreiben Sie sie jetzt auf.

Die Ziele der Gemeinde können einfach Verherrlichung, Auferbauung und Evangelisation genannt werden. Das Volk Gottes versammelt sich zur Anbetung und Auferbauung, um dann hinauszugehen und das Werk der Evangelisation zu tun. Dies sind Ziele, die miteinander in Beziehung stehen. Keines von ihnen sollte unabhängig von den anderen existieren. Das innere Ziel (Auferbauung) dient dem äußeren Ziel (Evangelisation), und beide Ziele dienen der Verherrlichung Gottes (Anbetung). Wenn Nachfolger Jesu sich zum inneren Ziel treffen, einander aufzubauen, (Eph. 4,11-16), einander zu lieben (Joh. 13,34-35) und die Funktionen der neutestamentlichen Gemeinde auszuüben (Apg. 2,42-43), sind sie besser für die äußere Aufgabe ausgerüstet, die verlorene Welt zu erreichen und ihr zu dienen.

Bild 2.2 Das dreifache Ziel der Gemeinde



II. PARADIGMEN ZUM VERSTÄNDNIS DES ZIELES DER GEMEINDE

Ein Paradigma ist ganz einfach eine Betrachtungsweise. Ein Paradigma liefert die Grundprinzipien und die Erklärung, wie ein bestimmtes System, ein Vorgang oder ein Objekt ist und sein soll. Die folgenden unterschiedlichen Paradigmen sind Arten, die Gemeinde im Licht ihres Wesens und Zieles zu betrachten.

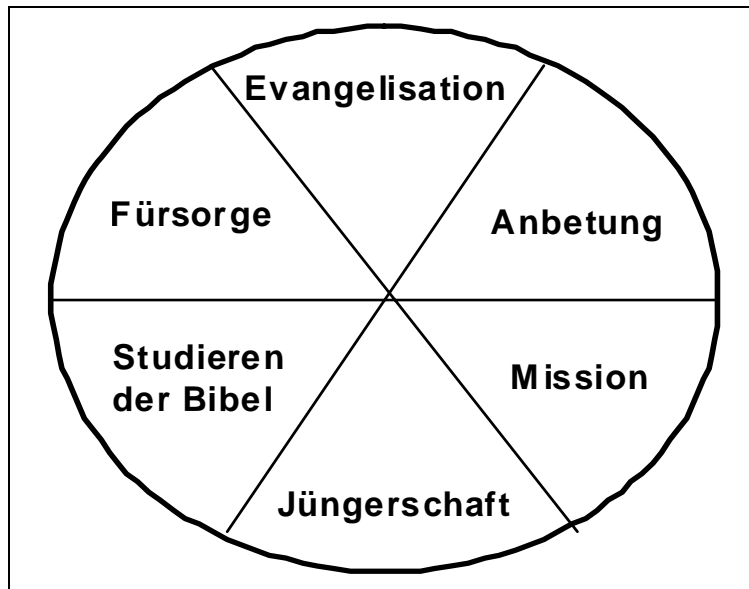
A. Die programmorientierte Gemeinde im Vergleich mit der Gemeinde des Missionsbefehls

1. Die programmorientierte Gemeinde

Gemeinden haben oft damit zu kämpfen, ihre facettenreiche Aufgabe auszuführen. Wenn wir darin versagen, alles mit einzubeziehen, wozu Gott uns berufen hat, kann das dazu führen, dass wir uns nur noch an Programmen orientieren, die aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt sind, von denen jeder mit den anderen um Ressourcen und Mitarbeiter konkurriert (siehe Bild 2.3). In diesem programmorientierten Ansatz gleicht die Gemeinde in Struktur und Organisation vielleicht einer säkularen Bildungseinrichtung oder einer kleinen

Firma. Mit der Zeit befasst sich die Gemeinde mehr mit sich selbst als mit den Verlorenen und wird für die Gesellschaft, in der sie existiert, vollkommen irrelevant.

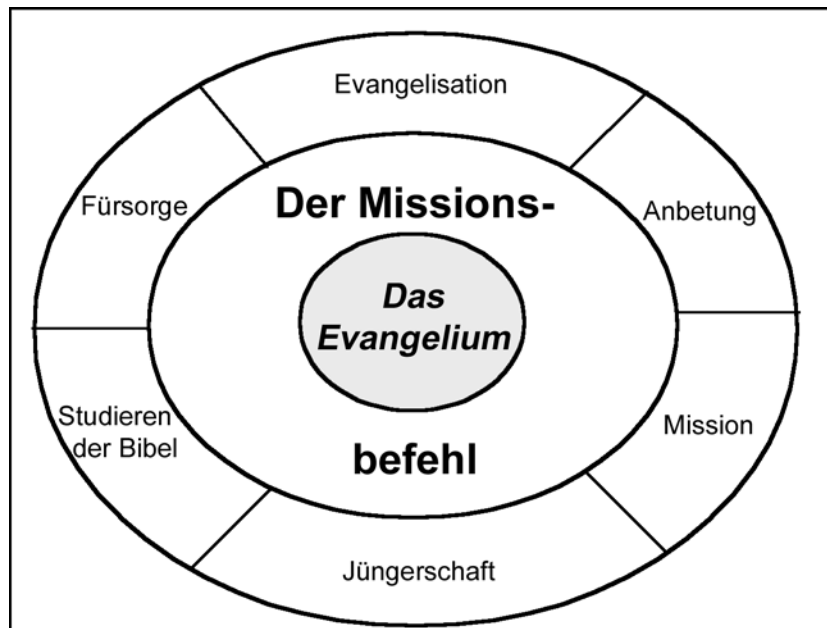
Bild 2.3 Die programmorientierte Gemeinde



2. *Die Gemeinde des Missionsbefehls*

Die biblische Sicht der Gemeinde, wie sie in Bild 2.4 gezeigt wird, platziert den Missionsbefehl im Herzen des Gemeindezieles, von da gehen Programme und Schulungen aus. In diesem Modell dienen die Elemente und Programme der versammelten Gemeinde dazu, den Gläubigen auf seine Aufgabe und sein Ziel nach außen vorzubereiten – Evangelisation und Arbeit am Missionsbefehl. Auf die Bedürfnisse des Gläubigen wird nach wie vor eingegangen, aber in der richtigen Perspektive im Licht des Zieles Gottes, die Verlorenen zu ihm zu bringen.

Bild 2.4 Die Gemeinde des Missionsbefehls



- Was sind die Folgen für diese zwei Zugänge zu Gemeindestrukturen? Die Mobilisierung von Gemeindegliedern für die „Gemeindearbeit“? Entwicklung der Leiterschaft?

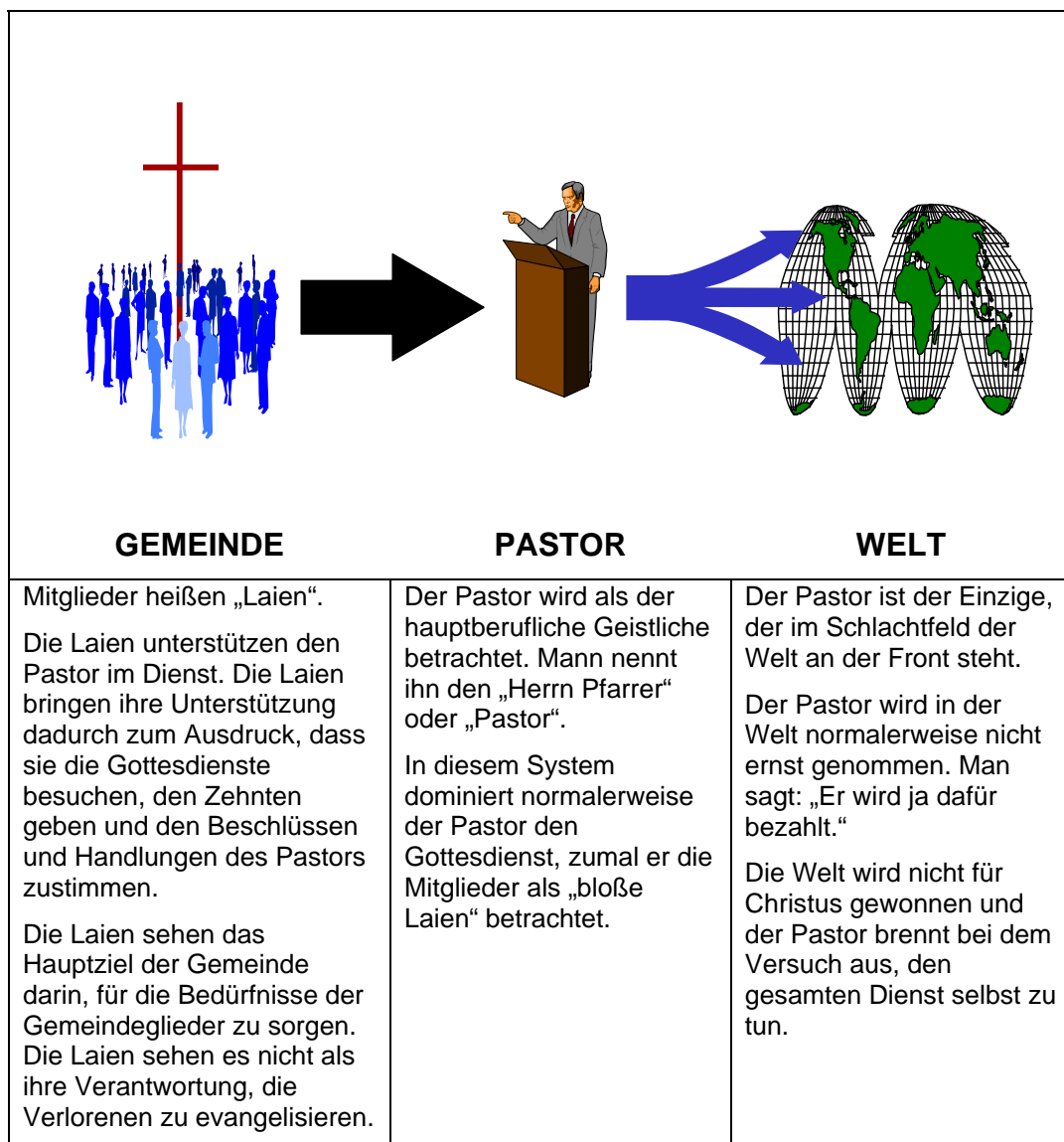
- Was geschieht mit einer Gemeinde, die erkennt, dass ihr „Existenzgrund“ ist, das Evangelium zu verbreiten?

B. Die Gemeinde als ein „Dienstobjekt“ im Vergleich mit der Gemeinde als „Mobilisationskraft“

1. Die Gemeinde als Dienstobjekt

Einige Christen stellen sich die Gemeinde als einen Versammlungsort vor, an dem sie mit anderen Gläubigen zusammen sein können und wo ihnen vom Pastor gedient wird (siehe Bild 2.5). Das ist vielleicht das am weitesten verbreitete Paradigma zur Betrachtung der Gemeinde. Zum Teil ist dieses Paradigma wahr. Die Gemeinde ist tatsächlich eine Versammlung, wo wir sowohl Gemeinschaft erfahren als auch von geistlichen Leitern geistliche Nahrung empfangen. Jedoch schafft es dieses Paradigma nicht, das Ziel der Gemeinde nach außen in eine angemessene Perspektive zu bringen und legt eine unbiblische Unterscheidung von Geistlichen und Laien zugrunde.

Bild 2.5 Die Gemeinde als Dienstobjekt

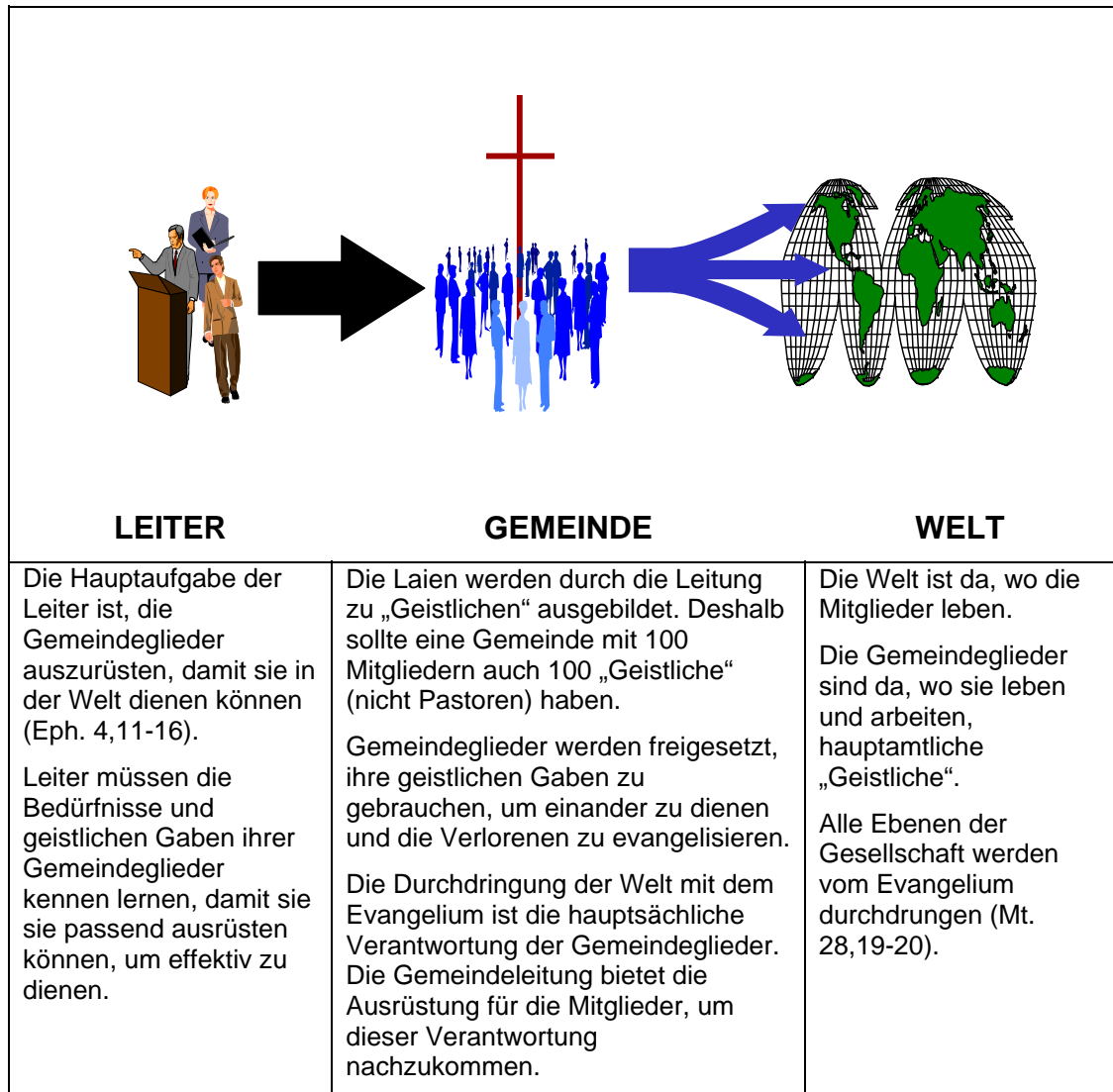


nach Brock S. 66,67

2. *Die Gemeinde als Mobilisationskraft*

Die Gemeinde ist kein Dienstobjekt, sondern vielmehr eine Mobilisationskraft, um das Evangelium in die Welt zu tragen. Wie auf Bild 2.6 zu sehen ist, ist es die Rolle der Gemeindeleitung, die Gemeindeglieder zum Dienst in der Welt auszurüsten (zu trainieren und zu befähigen). Das ist das Ausrüstungsziel der Gemeinde. Christen kommen zusammen, um den Herrn anzubeten, im Glauben zu wachsen, um aus Gottes Wort zu lernen und um einander zu ermutigen, füreinander zu beten und einander praktisch zu helfen. Diese Gemeindeglieder entwickeln den geistlichen Charakter und die Dienereigenschaften, um die Verlorenen zu evangelisieren (das Ziel der Gemeinde nach außen). Den Missionsbefehl zu erfüllen ist nicht bloß die Aufgabe des Pastors oder einiger weniger Individuen in der Gemeinde, sondern es ist die Funktion des gesamten Leibes Christi (der Gemeinde).

Bild 2.6 Die Gemeinde als Mobilisationskraft



nach Brock S. 66,67

ZUSAMMENFASSUNG

Ein deutliches Zielbewusstsein hilft der Gemeinde, effektiv zu sein. Ohne das Ziel verstanden zu haben, können Gemeindeführer und Mitarbeiter Energie und Ressourcen verschwenden, indem sie Dinge tun, zu denen sie nicht berufen sind. Jeder Gemeindegründer sollte das biblische Ziel für die Gemeinde verstehen und dieses Ziel im Licht seiner eigenen Gemeindegründungsarbeit und Mission durchdenken.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Warum ist es wichtig, dass die Gemeinde ihr Ziel versteht? Was geschieht, wenn Gemeinden ihr Ziel nicht verstehen?
- Wie würden Sie das Ziel der Gemeinde zusammenfassen?
- Warum soll sich die Gemeinde nach den Verlorenen ausstrecken? Wer ist für das Evangelisieren verantwortlich?
- Wie bezieht sich der Missionsbefehl auf das Ziel der Gemeinde? Welche anderen Bibelstellen helfen uns, das Ziel der Gemeinde zu verstehen?
- Warum sollte die Gemeinde eine Kraft sein und nicht bloß ein Feld?
- Haben die Gemeinden in Ihrer Gegend ein klares Verständnis davon, warum sie als Gemeinde existieren?
- Was ist die Rolle der Leitung in einer zielorientierten Gemeinde?

AUFGABE

Denken Sie über das Ziel der Gemeinde nach, indem Sie das „Arbeitsblatt zum Missionsbefehl“ im Anhang 2A bearbeiten.

QUELLEN

- Brock, Charles. *Indigenous Church Planting. Practical Guide*. Neosho, MO: Church Growth Institute, 1994.
- Getz, Gene. *Sharpening the Focus of the Church*. Wheaton, IL: Victor Books, 1984.
- Morris, Linus. *The High Impact Church*. Houston, TX: Touch Publications, 1993.
- Warren, Rick. *The Purpose Driven Church*. Grand Rapids, MI: Zondervan, 1995.
- Auszüge aus Vorträgen über die Gemeinde von Project 250 und Russian Ministries. Moskau, Russland: 1994.
- Cook, Jerry. *Love, Acceptance and Forgiveness*. Glendale, CA: Gospel Light Publications, 1979.



Arbeitsblatt: Missionsbefehl

Lesen Sie die folgenden fünf Bibelstellen zum Missionsbefehl und denken Sie darüber nach. Beantworten Sie dann die Fragen zu jedem Abschnitt.

Matthäus 28,18-20

1. Welcher Trost liegt in der Wahrheit, dass „alle Macht“ Christus gegeben ist?
2. Da er der allmächtige Herr ist: Was hat er uns zu tun aufgetragen?

Markus 16,15-20

1. Welche Warnung an den Ungläubigen finden Sie hier?
2. Was werden die Zeichen sein, die den Gläubigen nachfolgen?
3. Wie hat der Herr sich nach seiner Himmelfahrt offenbart?

Lukas 24,45-53

1. Für welche Dinge sollen die Jünger Zeugen sein?
2. Welche Verheißung gab ihnen Jesus?

Johannes 20,19-23

1. Was hat Jesus gemeint, als er sagte: „Friede sei mit euch?“
2. In welcher Beziehung steht das zu seiner Aussage in V. 22-23?
3. Was bedeutet es, ausgesandt zu werden?

Apostelgeschichte 1,1-11

1. Was ist die natürliche Folge, wenn der Heilige Geist durch uns wirkt?
2. Wie weit werden die Folgen des Evangeliums reichen?

FRAGEN ZUR ANWENDUNG

- Welche Ängste habe ich, die durch die Erkenntnis der Allmacht Christi überwunden werden müssen? Wie kann ich am besten „Jünger machen“?
- Wie kann das Evangelium in „allen Völkern“ in meinem Land verkündigt werden?
- Diene ich mit der Kraft Gottes in mir? Wie kann ich seine Kraft zu seiner Ehre größer werden lassen?
- Wie besorgt bin ich um den Zustand der Verlorenen? Wie wird sich das darauf auswirken, wie ich die Gemeinde leite, die ich gründe? Was wird dadurch anders?

PARALLELSTELLEN ZUM MISSIONSBEFEHL

	VORWORT	BEFEHL	VERHEISSUNG
MATTHÄUS 28,18-20	Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden (18).	Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe (19) (20).	Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende (20).
MARKUS 16,15-20	(Das Zeugnis der Auferstehung) (9).	Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur (15).	Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden (16).
LUKAS 24,45-53	So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage (46).	und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem und seid dafür Zeugen (47-48).	Und siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe (49).
JOHANNES 20,19-23	„Friede sei mit euch!“ Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen (19) (20).	Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch (21).	Nehmt hin den Heiligen Geist! (22).
APOSTELGE- SCHICHTE 1,1-11	Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen (3). „Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat“ (7).	und [ihr] werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde (8).	Ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden (5)... Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird (8).

DIE GEMEINDE

3

LEKTION

Form und Funktion

EINE BIBLISCHE UND KULTURELLE BETRACHTUNGSWEISE

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, aus einem biblischen und kulturellen Blickwinkel den wichtigen Gedanken der Form und Funktion in der Gemeinde zu erläutern.

☞ Hauptpunkte

- Die biblische Funktion ist das, *was getan werden muss* – was von Gott vorgegeben ist und nicht verändert werden soll.
- Die biblische Form ist die Art, *wie wir die Funktion ausführen* – diese ist kulturell bestimmt und soll den jeweiligen Bedürfnissen angepasst werden.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- den Gedanken und die Aspekte von „Form und Funktion“ verstanden haben;
- erkennen, inwiefern kulturelle Vorgänge und persönliche Erfahrungen den Ausdruck und die Formen der Ortsgemeinde beeinflussen;
- motiviert sein, Gemeindeformen einzurichten, die sich auf biblische Funktion und kulturelle Relevanz gründen.

☞ Anhang

3A Angewandte Form und Funktion: Induktives Studium von Apostelgeschichte 2.

EINLEITUNG

Das Verständnis von Form und Funktion ist für Gemeindegründung von grundlegender Bedeutung. Zum großen Teil formt unsere Erfahrung unser Verständnis von und unsere Hingabe an die Formen, die unsere Gemeinden annehmen. Wir müssen dazu herausgefordert werden, uns zu fragen, warum wir tun, was wir tun, um die Mission zu erfüllen, die Gott seiner Gemeinde gegeben hat. Diese Lektion wird Gelegenheit bieten, Dienst-„Formen“ zu überdenken, und Anleitung geben, relevantere und effektivere Formen einzurichten.

I. VERANSCHAULICHUNG VON FORM UND FUNKTION

In der Gesellschaft ist eine Funktion *eine Tätigkeit, die ausgeübt werden muss*. Diese Tätigkeit kann eine so schwierige sein wie die Nahrungsbeschaffung oder Kindererziehung oder auch eine so einfache wie das Schlafen. Es sind Dinge, die getan werden müssen. Eine Form ist *die Methode, die gewählt wird, um diese Funktion auszuführen*.

Ein Beispiel dafür kann sein, wie Sie ihre Nahrung beschaffen. Zu primitiveren Zeiten hätten Sie auf die Jagd gehen oder Getreide anbauen können. Das sind zwei sehr verschiedene Methoden, aber beide erfüllen die Funktion der Nahrungsbeschaffung.

Die Frage ist: Wie entscheiden Sie, welche für Sie die beste Form ist? Manche der Entscheidungsfaktoren, wie Fähigkeiten und Vorlieben, haben innere Quellen. Haben Sie ein gutes Auge und nichts dagegen, für lange Zeitperioden allein zu sein? Dann sind Sie vielleicht gut im Jagen. Wenn nicht, dann seien Sie lieber ein Bauer. Manche der Faktoren sind äußere und von Ihrer Umgebung abhängig. Wohnen Sie auf oder in der Nähe von gutem fruchtbaren Boden? Wenn ja, wäre es wohl ratsam, ein Bauer zu sein. Einige der Faktoren sind kulturell und abhängig von der Gedankenwelt der Gesellschaft, in der Sie sich befinden. Sind Bauern hoch geachtet, weil sie zur Erntemenge im Dorf beitragen, oder stehen Jäger für ihre Fertigkeiten im Kriegsfall in hohem Ansehen? Manche der Faktoren sind vielleicht ethischer Natur. Wird das Töten von Tieren als unethisch bewertet? Ein weiterer Faktor ist die Tradition. Was taten Ihre Eltern und deren Eltern?

Formen sind von vielen Faktoren abhängig und können sich mit der Zeit auch verändern. Ihr Acker trägt vielleicht keine Frucht mehr oder das Wild wird rar. Mit der Zeit verändern vielleicht neue Erfindungen Ihre Fähigkeit, Ihren Beruf auszuüben oder veranlassen Sie, einen neuen Beruf zu wählen, der vorher nicht zur Diskussion stand, wie ein Geschäft zu eröffnen.

Die Fortbewegung ist ein weiteres Beispiel für das Prinzip der Form und Funktion in einer Gesellschaft. Die Fortbewegung ist eine Funktion, die durch viele mögliche Formen erfüllt werden kann, wie mit dem Fahrrad, der U-Bahn, dem Auto, mit Pferd und Wagen usw. Die Frage ist:

- Wodurch wird das Fortbewegungsmittel bestimmt, das Sie verwenden? Warum?
- Weshalb ist ein Mittel besser als das andere?
- Finden Sie in Ihrer Situation ein Beispiel für Form und Funktion?

◆ **Funktion** = eine Tätigkeit, die ausgeführt werden muss

◆ **Form** = die Methode, die gewählt wird, um die Funktion auszuführen

II. FORM UND FUNKTION IN DER GEMEINDE

Form und Funktion können allgemein wie in den obigen Beispielen beschrieben werden, oder sie können sich auf einen bestimmten Bereich beziehen. Zum Beispiel gibt es auch *biblische Formen und Funktionen*, die im Alten und Neuen Testament beschrieben werden. Um jedoch die Bedeutung dieses Gedankens in der Gemeindegründung zu verstehen, werden wir die Definition noch weiter einengen und nur die *Formen und Funktionen der Gemeinde* betrachten.

A. Gemeindefunktionen

Das Neue Testament enthält viele Gebote, Gesetze, Anweisungen, Vorschriften, Verbote und Prinzipien, denen die Gemeinde folgen muss. Diese Funktionen sind ewig gültig und unabhängig von der Kultur. Sie ändern sich nicht und sind für alle Christen bindend, unabhängig von der ethnischen Zugehörigkeit, der Kultur, dem Alter oder der Sprache.

Beispiele: Anbetung, Gemeinschaft, die Sakramente, Gebet, Evangelisation, Jüngerschaft, Geben, Lehren, Abendmahl.

Eine Gemeindefunktion ist eine Tätigkeit, die auszuführen der Herr seiner Gemeinde befohlen hat.

B. Formen

Gemeindeformen sind alle Strukturen, Traditionen, Methoden und Vorgänge, die die Gemeinde wählt, um die Funktionen in einer bestimmten Zeit, Kultur oder Situation auszuführen. Diese Formen können unter Ortsgemeinden stark voneinander abweichen – was zu vielen akzeptablen Formen für jede Gemeindefunktion führt.

Beispiele: Opfer für die Heiligen in Jerusalem, der Jesusfilm, ein Begrüßungsteam am Eingang, bezahlte Prediger, mittwochs (bzw. wöchentlich) Bibelstunde.

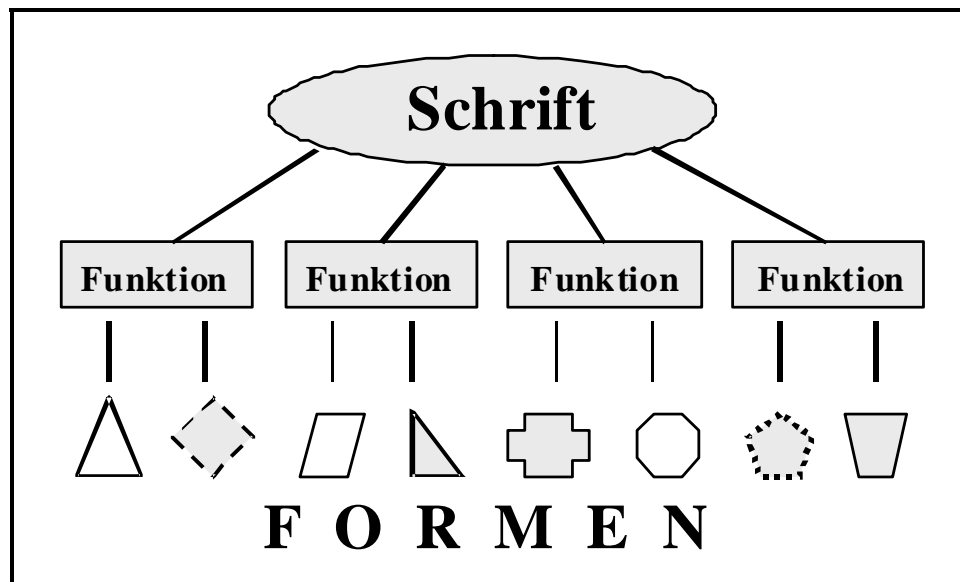
Eine Gemeindeform ist die Methode, die die Gemeinde anwendet, um eine Gemeindefunktion auszuführen.

C. Form und Funktion zusammen

Das Leben jeder Ortsgemeinde kann nicht aus dem jeweiligen kulturellen/historischen Kontext herausgenommen werden. Unsere „Erfahrung“ von Gemeinde gründet sich nicht allein auf biblische Lehre. Die Art, wie wir Gemeinde „machen“, gründet sich auf eine Mischung aus geschichtlichen Traditionen, kulturellen (und subkulturellen) Handlungen und biblischen Überzeugungen. Wenn wir von biblischen Funktionen sprechen (wie Anbetung, Gebet, Gemeinschaft, Lehre, Sakramente, Evangelisation und Dienst), ist es schwierig, das zu tun, ohne die Formen, Traditionen, Methoden, Strukturen und Organisationen auszuführen, innerhalb derer diese Funktionen ihren Ausdruck und ihr Leben finden.

Die Aufgabe des Gemeindegründers ist es, Gemeindeformen zuerst auf einer biblischen Grundlage und dann im Licht kulturell relevanter Handlungen zu schmieden. Auf Bild 3.1 sehen wir, dass es eine Reihe von Gemeindefunktionen gibt, die von der Bibel so angeordnet sind. Diese verändern sich nicht mit der Zeit oder der Kultur. Die letzte Zeile in der Tabelle zeigt, dass jede Ortsgemeinde möglicherweise vollkommen unterschiedliche Formen übernehmen muss, um diese Funktionen in ihrem Kontext zu erfüllen. Diese Formen müssen nicht denen anderer Gemeinden gleichen – sie müssen nur die Gemeindefunktionen erfüllen.

Bild 3.1 Form und Funktion



III. AUSWERTUNG VON FORM UND FUNKTION IN DER GEMEINDE

Die Unterscheidung von Formen und Funktionen in der Gemeinde kann schwierig sein, wenn wir uns nicht die Zeit nehmen, diese zu untersuchen. In der folgenden Tabelle sind links eine Reihe von Funktionen aufgelistet, und rechts stehen einige der vielen möglichen Formen dafür.

Tabelle 3.2 Formen und Funktionen

Biblische Funktion	Mögliche Formen
Beten	kniend oder stehend
	still oder laut
	in Kleingruppen oder einzeln für sich
	vor dem Essen oder am Ende des Gottesdienstes
	Schuldbekennnis oder Fürbitte
Das Wort lehren	Sonntagsschule
	Predigt
	Bibelarbeit in Kleingruppen
	Familienandacht
Evangelisieren	Freundschaftsevangelisation
	Missionseinsatz
	Aufruf im Gottesdienst

Bitte beachten Sie, dass die Liste der Formen auf der rechten Seite der Tabelle nicht abgeschlossen ist – es gibt noch viele, viele weitere Möglichkeiten. Ist eine Form besser als die andere? Nein. Sie alle können innerhalb einer gegebenen Situation und einem kulturellen Umfeld passend oder unpassend sein. Keine dieser Methoden wird in der Bibel als die *einzig*e Methode vorgeschrieben. Nur die *Funktionen* sind geboten. Wir müssen je nach Bedarf die richtige Form wählen.

In der folgenden Tabelle sind zwei Beispiele für biblische *Funktionen* aufgeführt. Nehmen Sie sich einige Minuten Zeit, um auf der rechten Seite mögliche *Formen* dafür einzusetzen. Vergleichen Sie Ihre Ideen dann mit denen anderer Teilnehmer.

Tabelle 3.3 Funktion vs. Form

Biblische Funktion	Mögliche Formen
Geben	
Anbetung	

In der folgenden Tabelle sind auf der rechten Seite eine Reihe von *Formen* aufgelistet. Entscheiden Sie für jede *Form*, welche biblische *Funktion* diese erfüllt, und schreiben Sie sie auf die linke Seite. Dann vergleichen und besprechen Sie Ihre Antworten.

Tabelle 3.4 Formen vs. Funktionen

Funktion	Form
	Jugendlager
	Gebetstreffen der Gemeinde
	Gemeindechor
	Klingelbeutel
	Gemeinderäumlichkeiten
	Besondere Musik im Gottesdienst
	Kinderkirche
	Liturgie/Gottesdienstordnung
	Gedichtlesung im Gottesdienst

IV. PRINZIPIEN BEZÜGLICH FORM UND FUNKTION

A. Die Funktion ist wichtiger als die Form

In der Bibel liegt die Betonung auf den Funktionen. Jesus war mehr an der Funktion als an der Form interessiert. Die Christus den meisten Widerstand leisteten, waren diejenigen, die sich an Formen, Rituale und Traditionen klammerten.

- Siehe Matthäus 9,14-17. Inwiefern bezieht sich Jesu Lehre von den Kleidern und Weinschläuchen auf Form und Funktion? Was bedeutet es, eine Gemeinde nach der Art eines „neuen Weinschlauchs“ zu gründen?
- Was tragen 1. Samuel 15,22-23, Hosea 6,6 und Matthäus 12,1-8 zu diesem Thema bei?

Formen werden normalerweise in der Bibel nicht vorgegeben. Es gibt eine Ausnahme beim Tempeldienst, wo die Bauart des Heiligtums und seiner Ausstattung bis ins Detail ausgeführt wird, aber das hatte einen anderen Zweck. Es wurde dazu verwendet, um über Gott, sein Werk und seine Eigenschaften zu lehren. Es ist keine Form, die ins Neue Testament hinübergetragen wurde, weil dieses Wissen bereits vorhanden ist.

B. Funktionen sind absolut und kulturübergreifend, Formen sind relativ und variabel

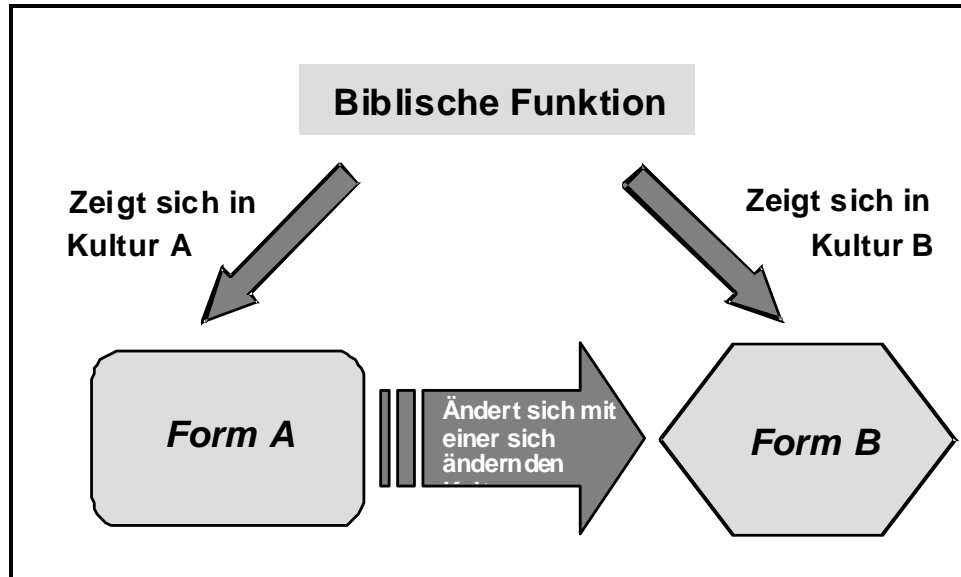
Wenn in der Bibel Formen beschrieben werden, sehen wir, dass in ihnen Veränderungen vorgenommen werden. Das Passafest war eine Erinnerung an Gottes Rettung seines Volkes aus Ägypten. Beim Abendmahl änderte Jesus das und verwendete es, um die Erlösung zu verdeutlichen, die Gott bald im Tod von Jesus vollbringen sollte. In der Gemeinde im ersten Jahrhundert änderte sich das wiederum und wurde zum Liebesmahl. Aber es wurde zunehmend Missbrauch damit getrieben (1. Kor. 11,17-34), darum wurde der Brauch auf das Teilen des Brotes und des Weines reduziert. Aber auch das kann viele verschiedene Formen annehmen. Manche verwenden einen gemeinsamen Kelch, andere verwenden einzelne Gläser. Manche verwenden Wein, andere Traubensaft. Die Form kann unterschiedlich sein, solange es der Funktion dient.

Die Formen, die in bestimmten Bibeltexten beschrieben werden, sind an anderen Stellen verändert oder weggelassen. Sie variieren von einer Situation zur nächsten.

- Haushalterschaft (1. Kor. 16,1-2; 2. Kor. 8-9)
- Geistliche Gaben (1. Kor. 12-14; Röm. 12; Eph. 4)
- Gemeindegewalt (Mt. 18; 1. Kor. 5; 2. Kor. 2)
- Taufe (Mt. 28; Röm. 6; Apg. 1)
- Tag der Anbetung / des Gottesdienstes (2. Mose 20,8; Apg. 20,7)

- Gemeindeleitung (1. Tim. 3; Tit. 1; 1. Pet. 5)

Bild 3.5 Sich ändernde Formen



Wie würde dieses Prinzip die Art und Weise beeinflussen, wie Sie in Ihrer neuen Gemeinde auf der Grundlage der Bibel Formen entwickeln?

C. Menschen identifizieren sich oft mehr mit den Formen als mit der Funktion

Unglücklicherweise neigen die Menschen dazu, sich an die Form zu gewöhnen und die Funktion aus den Augen zu verlieren. Sie können Formen endlos wiederholen, die in der jeweiligen Kultur ihre Lebenskraft verloren haben (z.B. die Art und Weise, wie ein Gottesdienst abgehalten wird). Es gibt da diese alte Geschichte von der frisch verheirateten Frau, die ihrem Ehemann zum ersten Mal einen Braten zubereitete. Als sie ihm den Braten servierte, waren auf beiden Seiten die Endstücke abgeschnitten. Er fragte sie weshalb. Sie antwortete, dass ihre Mutter einen Braten immer so zubereitete. Als der frisch gebackene Ehemann seine Schwiegermutter fragte, warum sie das so machte, lautete die Antwort: „Ich weiß nicht. Mutti hat es immer so gemacht.“ Als der Ehemann die Oma fragte, warum sie vom Braten die Enden abschnitt, war ihre Antwort: „Sonst wäre die Pfanne zu klein gewesen.“ Sie verstehen schon.

Wenn Menschen glauben, dass es bezüglich der Form absolute Anweisungen gibt, neigen sie in ihrer Haltung zur Gesetzlichkeit. Widerstand gegen eine Veränderung der Form wird eher durch Unsicherheit und Angst vor Veränderung verursacht als durch theologische Wahrheiten. Das kann zu einer Form des Götzendienstes werden. Ein Verständnis von Form und Funktion kann Menschen helfen zu erkennen, dass Veränderung nicht immer bedrohlich sein muss.

D. Formen sollten nicht leichtfertig verändert werden

Es ist nichts Ungewöhnliches, dass ein junger Mann, der frisch von der Universität, Theologischem Seminar oder Bibelschule kommt und keine richtige pastorale Erfahrung besitzt, Pastor einer Gemeinde wird und denkt, er wisse genau, wie alles laufen soll. Er hat eine Vorstellung davon, wie die perfekten Formen aussehen, und ist entschlossen, alles so zu verändern, dass es seinen Vorstellungen entspricht. Er hat keine Ahnung davon, wie die Menschen sind, noch weiß er, was sie wollen. Womöglich weiß er noch nicht einmal, ob bereits versucht worden ist, diese Ideen umzusetzen, und was dabei herausgekommen ist. Das kann zu einer Situation führen, in der die Menschen das Gefühl bekommen, dass ihr Pastor sie nicht wirklich achtet, sondern sie als Teil eines Experimentes betrachtet, und sie eine Abneigung gegen ihn entwickeln. Sie bekommen außerdem das Gefühl, als ob ihnen die Gemeinde nicht mehr passt, und dass entweder der Pastor oder sie gehen müssen.

Formen sollten nur verändert werden, um die Funktion zu betonen. Einmal begann ein Pastor, um die Anbetung (eine Funktion) zu betonen, den Gottesdienst mit einem Lied (wie gewöhnlich) und hielt dann die Predigt. Normalerweise kam die Predigt am Ende des Gottesdienstes, nach dem Instrumentalstück, der Anbetungszeit, der Begrüßung und den Ankündigungen, aber dieser Pastor entschloss sich dazu, zuerst über Gott und seine wunderbaren Werke zu sprechen und dann die Gemeinde dazu einzuladen, durch Gebet, Singen von Lobliedern und Abendmahl Gott anzubeten und ihm zu danken. Die Änderung erreichte ihr Ziel. Das soll nicht heißen, dass er das jeden Sonntag tat. Es geschah dieses eine Mal, um die Menschen über den Anbetungsteil des Gottesdienstes ins Nachdenken zu bringen. Dann kehrten sie zur gewohnten Gottesdienstform zurück.

E. Wenn die Formen einfrieren, sterben die Gemeinden

Das Ziel der Gemeinde ist es, durch die Auferbauung der Mitglieder und die Evangelisation der Verlorenen Gott zu verherrlichen. Das ist das ewige, unveränderliche Ziel. Die Funktionen sind die Art und Weise, wie wir dieses Ziel erreichen. Sie sind auch von Gott gegeben, der uns gesagt hat, auf welche Weise wir ihn verherrlichen sollen. Sie sind ebenfalls ewig und unveränderlich. Eine Form ist nur eine von vielen angemessenen Arten, eine bestimmte Funktion zu erfüllen. Formen können sich ändern, denn sie sind ein Ausdruck der Gesellschaft.

Es kann vorkommen, dass die Bedeutung der Formen so groß werden, dass Menschen es nicht zulassen, dass sie verändert werden. Wenn Formen so wichtig werden, dass sie nicht verändert werden können, wird die Gemeinde bald sterben, denn die Gesellschaft ändert sich und die Gemeinde wird irrelevant scheinen. Wenn die Gemeinde nicht ihren Ausdruck der ewigen Funktionen verändern kann, wird die Gemeinde dieser Gesellschaft gegenüber irrelevant werden.

Es gab einmal eine Gemeinde, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, eine bestimmte ethnische Gruppe in ihrem Stadtbezirk zu erreichen. Die Gemeinde mochte die Formen, die für diese Gruppe entstanden. Aber die Formen wurden zu wichtig. Der Bezirk veränderte sich und es gab dort immer weniger Bewohner aus dieser ethnischen Gruppe. Bis die Gemeindeglieder erkannten, dass sie sich verändern mussten, war es zu spät. Sie waren als eine Gemeinde bekannt, die den Menschen in diesem Bezirk nichts zu bieten hatte, und das Gemeindegebäude wurde geschlossen, und die restlichen Mitglieder verstreuten sich.

V. AUSWIRKUNGEN VON FORM UND FUNKTION FÜR GEMEINDEGRÜNDER

Gemeindegründer müssen sich über Form und Funktion sehr gründlich Gedanken machen. Viele der Formen, die bei der Entstehung einer Gemeinde eingerichtet werden, können in das Leben und Weben der Gemeinde verflochten werden. Es könnte später schwierig werden, sie zu ändern, und wenn sie ineffektiv sind, muss man sie vielleicht einfach dulden. Wenn darüber hinaus die Gemeindegründer bezüglich der Formen keine Flexibilität an den Tag legen, kann der Gemeindegründungsprozess sehr langsam, teuer und schwierig werden.

Gemeindegründer neigen dazu, in ihrem Dienst in eines von zwei Extremen zu verfallen. Sie könnten:

- Nur traditionelle Gemeindeformen verwenden, sodass der Zugang zum Predigen, dem Musikstil und den Evangelisationsmethoden derselbe ist wie bei den bestehenden Gemeinden in der Gegend. Das Ergebnis könnte sein, dass die Gemeinde statt der Zielgruppe dieselbe Personengruppe erreichen wird.
- Nur importierte Formen übernehmen, die in dieser Kultur nur schwer Fuß fassen. Wenn Gemeindegründer voraussetzen, dass bestimmte Programme, Gegenstände oder Musikstile notwendig sind, weil sie in irgendeiner anderen Situation effektiv sind, dann kann die Gemeinde von Anfang an ein fremdes Erscheinungsbild haben. In Ihrer Gegend könnten vielleicht die „Amerikanisierung“ oder eine große Anzahl von ausländischen Missionaren dieses Problem verstärken.

Wenn Gemeindegründer bezüglich Formen keine Flexibilität an den Tag legen, kann der Gemeindegründungsprozess sehr langsam, teuer und schwierig werden.
--

Die Formen, die Sie wählen, werden einen starken Einfluss darauf haben, welche(n) Teil(e) Ihrer Gesellschaft Sie anziehen werden. Die Formen sollten natürlich aus der Kultur entstehen, sodass die Menschen aus der Zielgruppe ohne oder nur mit wenig Erläuterung verstehen, was sie bedeuten. Ein Teil der Forschung ist zu schauen, wer in Ihrem Zielgebiet wohnt, wer noch nicht durch bereits bestehende Gemeinden erreicht wird und herauszufinden, wie man sie in Ihre Gemeinde ziehen könnte, indem man Formen wählt, die für sie eine Bedeutung haben und dennoch den biblischen Funktionen treu sind.

FRAGEN ZUM WIEDERHOLEN, NACHDENKEN UND ANWENDEN

- Warum sind „Form und Funktion“ für die Gemeindegründung so wichtig?
- Wie haben sich die Formen in Ihrer Gemeinde entwickelt? Wie haben sie sich erhalten?
- Dienen die Formen in Ihrer Gemeindeerfahrung einem Ziel / einer biblischen Funktion?
- Wie könnten Sie die Formen in Ihrer Gemeinde verbessern, um besser in die Kultur zu passen?
- Welche Formen sind ein Hindernis, um das Evangelium den Verlorenen zu bringen? Um einen Neubekehrten in das Gemeindeleben hineinzubringen?
- Welcher Art des Widerstandes würden Sie begegnen, wenn Sie versuchten, eine neue Gemeinde mit Formen zu gründen, die anders wären als in anderen Gemeinden in Ihrer Kultur?
- In welcher Hinsicht sind Ihre Formen für Neubekehrte fremd und ungewohnt?
- Wie könnten Sie Formen entwickeln, die für Neubekehrte angenehmer wären, ohne damit von biblischen Prinzipien abzuweichen? Beschreiben Sie, wie diese Formen im Gottesdienst, in der Gemeinschaft, in den Sakramenten, im Zehnten und in der biblischen Lehre für Ihre Zielgruppe relevant sind.
- Lesen Sie zum weiteren Studium Apostelgeschichte 6,1-5 und schauen Sie, wie die Leiter der ersten Gemeinde mit einem Strukturproblem umgingen und wie sie es schafften, die Form so anzupassen, dass damit eine Struktur geschaffen wurde, die besser auf die Bedürfnisse einging.
- Wann sind Formen sündig? Warum? Nennen Sie Beispiele und bestätigen Sie sie durch ein biblisches Prinzip.

AUFGABE

- Machen Sie das induktive Bibelstudium im Anhang 3A: „Angewandte Form und Funktion: Induktives Studium von Apg. 2“.
- Bestimmen Sie die Funktion hinter Formen in Ihrer Ortsgemeinde.

QUELLEN

- Thompson, Paul. *Planting Reproducing Churches; A Basic Course*. Toronto, Canada: World Team Institute of Church Planting, 1992.
- Webster, Robert D. *Growing Churches for God's Glory*. Arbeitsbuch für BEE International, 1995.



Angewandte Form und Funktion

INDUKTIVES STUDIUM VON APG. 2

I. BEOBACHTUNG

Lesen Sie Apostelgeschichte 2,42-47 und beachten Sie die vorrangigen Handlungen und Aktivitäten der Christen. Listen Sie jede dieser Handlungen in der linken Spalte der folgenden Tabelle auf.

II. INTERPRETATION

Entscheiden Sie, welche dieser Aktivitäten „Form“ und welche „Funktion“ ist, und schreiben Sie Ihre Antwort in die rechte Spalte. Wenn Sie entscheiden, dass eine Handlung eine Form ist, dann entscheiden Sie, was die entsprechende Funktion wäre und schreiben Sie diese in die Spalte mit der Form. Was waren die Umstände, die zur Auswahl dieser bestimmten Form führten?

AKTIVITÄTEN	FUNKTION ODER FORM

III. ANWENDUNG

- Betrachten Sie nochmals die Funktionen hinter jeder der Formen, die Sie in der obigen Tabelle eingetragen haben.
- Listen Sie mindestens eine andere Form auf, die hätte verwendet werden können.
- Welche Form verwendet Ihre Gemeinde für diese Funktion?
- Gibt es weitere angemessene Formen, die diese Funktionen heute erfüllen könnten?
- Wie würden Sie anfangen, in einer Gemeinde oder einer Zellgruppe eine Form zu verändern? Was sind wichtige Fragen, die man stellen muss, wenn man eine Veränderung einführen möchte?

DIE GEMEINDE

4

LEKTION

Definition der Ortsgemeinde

„WAS GRÜNDEN WIR?“

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, die Definition der Ortsgemeinde im Licht der Gemeindegründungsaufgabe zu erforschen.

Hauptpunkte

- Eine unangemessene Definition der Ortsgemeinde wird die Gemeindegründung behindern.
- Biblische Funktionen sind ein Schlüssel für die Definition der Ortsgemeinde.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die Bedeutung davon verstehen, eine biblische Definition der Ortsgemeinde zu entwickeln;
- wissen, wie ein persönliches Verständnis davon, was eine Ortsgemeinde ist, den Gemeindegründungsprozess fördern oder behindern kann.

EINLEITUNG

Ganz egal, was wir in der Gemeindefarbeit tun, ob wir eine Gemeinde gründen oder eine bestehende Gemeinde leiten – wir müssen auf jeden Fall eine klare Überzeugung davon haben, was die Gemeinde ist. Diese grundlegende Frage: „Was ist eine Ortsgemeinde?“ kann nicht vorausgesetzt werden. Um sicher zu sein, dass wir auf dem richtigen Weg sind, müssen wir sie oft stellen. Wie würden wir sie definieren?

Vielleicht kann die folgende Veranschaulichung zeigen, warum diese Lektion wichtig ist. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden 90 Prozent der Uhren auf der ganzen Welt in der Schweiz hergestellt. 1970 lag der Schweizer Anteil immer noch bei 60 Prozent, aber in den frühen 80er-Jahren schrumpfte er auf unter zehn Prozent. Was war geschehen? In den späten 60er-Jahren kam die Quarzuhr auf den Markt, aber die Schweiz verwendete diese Technik nicht, während andere Uhrenhersteller (*Seiko* und *Texas Instruments*) sie einsetzten. Die Schweizer Uhrmacher wollten den Quarz nicht, weil er nicht ihrer Auffassung davon entsprach, was eine Uhr war. Sie konnten sich keine Uhr ohne Zahnrädchen und Federn vorstellen. Weil die Quarzuhr ohne diese auskam, wollten sie sie nicht. Zusammenfassend können wir sagen, dass sie die Funktion der Uhren (die Zeit zu messen) aus den Augen verloren und stattdessen Uhren über die Form, die ihnen vertraut war, definierten. Und so verpassten sie eine große Marktlücke.

Genau wie die Schweizer Arbeitsdefinition von Uhren zum Verpassen einer großen Gelegenheit führte, kann die Definition einer Gemeinde den Erfolg des Gemeindegründungsprozesses dramatisch beeinflussen. Die Definition der Gemeinde offenbart, was die Gemeindegründer zu produzieren hoffen, und bestimmt die Strategien und Formen, die dabei angewendet werden. Die Definition wird der Bezugspunkt sein, der Maßstab für das Gefühl des Erfolgs oder des Versagens. Wenn die Gemeindegründer mit einer schwachen Definition der Gemeinde anfangen, könnte das in einem Fehlschlag enden.

I. DIE SCHWIERIGKEIT, GEMEINDE ZU DEFINIEREN

Gemeinden können sehr unterschiedlich sein. Beachten Sie die folgenden Beobachtungen:

- Manche Gemeinden treffen sich in einem großen Gebäude. Manche Gemeinden treffen sich in einem kleinen Gebäude. Manche Gemeinden treffen sich in gar keinem Gebäude. Manche Gemeinden treffen sich in Wohnungen.
- Manche Gemeinden treffen sich einmal pro Woche. Manche Gemeinden treffen sich zweimal pro Woche. Manche Gemeinden treffen sich dreimal pro Woche. Manche Gemeinden treffen sich praktisch jeden Tag in der Woche.
- Manche Gemeinden haben eine Person, die predigt. Manche Gemeinden haben eine Person, die bloß redet. Manche Gemeinden haben eine Person, die wie in der Schule lehrt.
- In manchen Gemeinden scheint man Spaß zu haben. In manchen Gemeinden verzieht niemand eine Miene.
- Manche Gemeinden haben aktive Gottesdienste, in denen Menschen herumgehen und sich verbal zu allem äußern, das geschieht. Manche Gemeinden haben ruhige Gottesdienste, in denen die meisten Leute still dasitzen und zuhören.

Wie ist es mit all diesen Unterschieden möglich, die Kernelemente zu beschreiben, die vorhanden sein müssen, bevor man eine Gruppe eine Gemeinde nennen kann? Gibt es grundlegende Normen, die auf Ortsgemeinden in jeder Zeit und Kultur zutreffen müssen? Und wenn ja, was meinen wir, sollen diese Kernelemente sein?

Nehmen Sie sich einige Minuten Zeit und sprechen Sie in Dreier- und Vierergruppen über diese Fragen:

1. Wann ist eine Gruppe von Personen eine Gemeinde?
2. Was sind die entscheidenden Kriterien, ob es eine Gemeinde ist oder nicht?
3. Geben Sie eine Antwort für die folgenden Situationen. Ist jede davon eine Gemeinde? Warum bzw. warum nicht?
 - Acht Christen in Aimesville treffen sich jeden Dienstagabend zu Bibelstudium und Gemeinschaft. Sie haben keinen offiziellen Pastor, obwohl ein Mann die Versammlung leitet und fördert. Sie tun das schon seit Jahren. Einige der Teilnehmer gehen sonntags auch zu einer Gemeinde.
 - In einer mittelgroßen Stadt gibt es ein wunderschönes historisches Kirchengebäude mit einer reichen Geschichte von großen Predigern und sozialen Projekten. In Führungen durch die Kirche, die zweimal täglich stattfinden, kann man etwas über die einzigartige Architektur und Geschichte erfahren.
 - Ein Evangelist hat im vergangenen Jahr zehn junge Leute zu Christus geführt. Er würde diese neuen Christen gern in eine bestehende Gemeinde eingliedern, aber die nächstgelegene ist 50 Kilometer weit weg. Stattdessen treffen sie sich jeden Sonntagabend zum Gottesdienst und Bibelstudium in seiner Wohnung.
 - Ein Mann und seine engsten Verwandten sind die einzigen Christen in ihrer Stadt. Ihre Familie nimmt sich jeden Sonntagmorgen Zeit, um den Herrn anzubeten.

II. BEISPIELE FÜR GEMEINDEDEFINITIONEN

Diskutieren Sie in Vierer- oder Fünfergruppen die folgenden Definitionen und beantworten Sie die damit verbundenen Fragen:

A. Beispiel 1

Die folgende Definition ist ein Versuch, die Gemeinde nur über bestimmte Bibelstellen zu definieren, die beschreiben, wie die Menschen aus Gottes Volk sich untereinander verhalten sollen. Diese Definition betont die Beziehungen, die unter Christen bestehen sollten.

„Eine Gemeinde ist eine Gruppe von Menschen, die einander herzlich zugetan sind und einander hoch achten (Röm. 12,10), einander annehmen (Röm. 15,7), füreinander sorgen (1. Kor. 12,25), füreinander die Lasten tragen (Gal. 6,2), einander vergeben (Eph. 4,32), einander ermutigen und aufbauen (1. Thess. 5,11), einander zu Liebe und guten Taten anreizen (Hebr. 10,24), einander

ihre Sünden bekennen (Jak. 5,16), füreinander beten (Jak. 5,16), einander dienen (1. Pet. 4,10) und einander lieben (1. Joh. 4,11)."

- Wie würde diese Definition den Gemeindegründungsprozess fördern oder behindern?
- Welche Art von Gemeinde würde eine Gruppe von Menschen hervorbringen, die sich dieser Definition verpflichtet haben?
- Ist diese Definition angemessen? Warum bzw. warum nicht?

B. Beispiel 2

„Eine neutestamentliche Ortsgemeinde ist eine organisierte Versammlung von getauften Christen, in der die einzigartige Gegenwart Jesu Christi wohnt, die sich regelmäßig zur Anbetung, Lehre, Gemeinschaft, Abendmahl und Taufe neuer Gläubiger trifft, unter dem Gehorsam gegenüber Gottes Wort, überwacht von Ältesten, die von Diakonen dabei assistiert werden, die befähigenden Gaben umzusetzen, die Gott ihren Mitgliedern gegeben hat, um diese Ortsgemeinde aufzuerbauen, was zu einem christlichen Zeugnis am Ort und weltweit führt.“

- Wie würde diese Definition den Gemeindegründungsprozess fördern oder behindern?
- Welche Art von Gemeinde würde eine Gruppe von Menschen hervorbringen, die sich dieser Definition verpflichtet haben?
- Ist diese Definition angemessen? Warum bzw. warum nicht?

C. Beispiel 3

Die folgende Definition ist viel traditioneller und könnte die Definition sein, die Sie von Otto Normalnichtchrist auf der Straße hören würden.

„Die Ortsgemeinde ist ein Gebäude, in dem sich Menschen versammeln, um von hauptamtlichen Pastoren religiöse Feiern vorgesetzt zu bekommen, die speziell dafür ausgebildet wurden, jeden Sonntagmorgen Versammlungen zu leiten und auch die anderen Amtshandlungen für die Menschen vorzunehmen wie Hochzeiten und Beerdigungen.“

- Wie würde diese Definition den Gemeindegründungsprozess fördern oder behindern?
- Welche Art von Gemeinde würde eine Gruppe von Menschen hervorbringen, die sich dieser Definition verpflichtet haben?
- Ist diese Definition angemessen? Warum bzw. warum nicht?

D. Beispiel 4

„Eine Ortsgemeinde ist ein organisierter Leib von getauften Christen, geleitet von einem geistlich qualifizierten Hirten, die ihre Beziehung zum Herrn und zueinander durch das regelmäßige Halten des Abendmahles bestätigen, sich unter die Autorität des Wortes Gottes stellen, sich regelmäßig zur Anbetung und zum Bibelstudium treffen und sich im Zeugnis nach außen zur Welt wenden.“

- Wie würde diese Definition den Gemeindegründungsprozess fördern oder behindern?
- Welche Art von Gemeinde würde eine Gruppe von Menschen hervorbringen, die sich dieser Definition verpflichtet haben?
- Ist diese Definition angemessen? Warum bzw. warum nicht?

III. RICHTLINIEN, UM GEMEINDE ZU DEFINIEREN

A. Vermeiden Sie es, in der Definition der Gemeinde Formen, Strukturen und Programme vorzuschreiben

Beim Definieren der Ortsgemeinde gibt es die Tendenz, sich mehr auf Formen und Strukturen statt auf biblische Funktionen zu konzentrieren. Wenn Gemeindegründer das tun, können sie zu Pharisäern werden, die sich auf den äußeren Schein der Geistlichkeit konzentrieren statt auf die innere geistliche Realität, die ein reines Herz vor Gott und rechte Beziehungen zu anderen

innerhalb und außerhalb der Gemeinde widerspiegelt. Formen können dann zu einem falschen Bezugspunkt für Erfolge werden, zumal sie suggerieren, dass eine Ortsgemeinde aus Dingen wie Chören, Gesangsbüchern, einem Klavier, einem Mischpult, einem Gebäude mit Bankreihen, einem Sonntagsschulprogramm, einem Verein usw. besteht. Zwar ist an diesen Dingen nichts Falsches, aber sie definieren nicht die Gemeinde als ein geistliches Volk.

Wenn Formen, Strukturen und Programme Teil der Definition der Gemeinde sind, schränkt das die Fähigkeit der Gemeinde stark ein, eine dynamische Kraft der Veränderung zu sein, die vor einer sich ständig wandelnden Gesellschaft ein Zeugnis von Gottes rettender und unwandelbarer Liebe gibt. Wenn biblische Funktionen die wesentlichen Bestandteile in der Definition der Gemeinde sind, stehen wir auf festem Grund, um von hier aus Wege und Mittel für Gemeindedienste zu schaffen, die tatsächlich Früchte tragen.

B. Legen Sie das Schwergewicht auf die biblischen Funktionen, die die Gemeinde ausüben muss

Die hilfreichsten Definitionen der Ortsgemeinde haben den Schwerpunkt auf den Funktionen von Gottes Volk, wie sie in der Schrift offenbart sind, statt auf den bestimmten Formen, denen die Gemeinde folgt. Die Gemeinde ist eine Sammlung von Gottes eigenen Kindern. Die Beziehungen von Gottes Volk zu Gott und untereinander sollten dann der Bezugspunkt sein, von dem das Gemeindeprogramm ausgeht. Beginnt man die Gemeindegründung mit einem Schwerpunkt auf Programmen, kann das dahin führen, dass die Strukturen nicht die Bedürfnisse an Beziehungen abdecken. Es ist weiser, sich auf biblische Beziehungen zu konzentrieren und sich die organisatorische Struktur und Programme entwickeln zu lassen.

Ein Gemeindegründer zum Beispiel war der Meinung, dass für jede Gemeinde ein Gebetsabend am Mittwoch besonders wichtig sei. Kurz nachdem seine Gemeinde ins Leben gerufen worden war, richtete er am Mittwochabend eine Gebetszeit ein, stieß damit aber auf wenig Interesse, zumal viele Gemeindeglieder zu dieser Zeit anderweitig beschäftigt waren. Das war für den Gemeindegründer sehr entmutigend, weil er die magere Reaktion als einen Mangel an Gebetseifer interpretierte. Hätte er jedoch die Funktion des Gebetes eine andere Form annehmen lassen, dann wäre er vielleicht auf breitere Zustimmung gestoßen.

Ein anderer Gemeindegründer war überzeugt, dass ein schön geschmücktes Gemeindegebäude für den Gottesdienst notwendig sei. Nach einem Jahr der Gemeindegründungsarbeit und 15 festen Gemeindegliedern beschloss er, ein Gebäude einzurichten. Das erforderte die Zustimmung der Stadtbehörden, das Sammeln von Geld, den Erwerb eines Grundstücks, das Beauftragen einer Baufirma mit dem Bau usw. Dieses Projekt verbrauchte alle Zeit, die dem Gemeindegründer zur Verfügung stand, sodass er nicht mehr fähig war, sich auf den Dienst an den 15 Christen in seiner Herde zu konzentrieren. Darüber hinaus floss das Geld nur sehr zögerlich und die Stadtbehörden schienen alles ihnen Mögliche zu tun, um den Bauprozess zu behindern. Er fragte sich, ob er es je erleben würde, dass die Gemeinde wirklich Fuß fasst.

IV. SCHREIBEN SIE IHRE DEFINITION DER GEMEINDE NIEDER

Um Ihre Definition der Gemeinde zu entwickeln, lesen Sie die folgenden Abschnitte und halten Sie Ausschau nach Prinzipien, die erklären, was die Gemeinde ist. Schreiben Sie die Prinzipien in die jeweiligen Zeilen. Verwenden Sie weitere Bibelstellen, wenn Sie diese für hilfreich halten.

Apg. 2,42-47

Apg. 11,26

Apg. 14,23

Apg. 20,7

Apg. 20,28

1. Kor. 1,2

1. Kor. 12,28

1. Kor. 14,33

Eph. 1,22

Eph. 4,11-16

Eph. 5,27

1. Tim. 3,15

Hebr. 10,24-27

Andere:

Schreiben Sie hier Ihre Definition der Gemeinde auf:

Beachten Sie bei Ihrer Definition folgende Fragen:

- Ist Ihre Definition verständlich?
- Ist sie mit der Bibel vereinbar?
- Ist Ihre Definition grundlegend genug, um alle Gemeinden überall und zu allen Zeiten zu beschreiben?
- Erlaubt Ihre Definition eine Gemeinde, die sich vervielfältigt?

Teilen Sie Ihre Definition anderen mit und achten Sie sorgfältig auf deren Reaktionen.

ZUSAMMENFASSUNG

Gemeindegründer sollten erkennen, dass sie keine voll entwickelten Gemeinden gründen, sondern dass sie Samen säen, die zu reifen Gemeinden werden (1. Kor. 3,6). Die ersten Neubekehrten, die Leiter werden, sollten bei den Formen, Strukturen und Programmen etwas zu sagen haben. Warum? Damit die neue Gemeinde der Kultur und den Bedürfnissen derer, denen sie dienen will, angemessen ist.

Wenn wir erwarten, mit Gott an der Entstehung einer Gemeindegründungsbewegung in dieser Gegend mitzuwirken, dann sollte die Definition der Gemeinde einem „Samen“ gleichen und nicht einem ausgewachsenen „Baum“. Sie sollte wachsen und sich laufend anpassen, wenn sie möglichst gut die Verlorenen um sie herum erreichen soll.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Welche unnötigen Dinge werden typischerweise der Arbeitsdefinition der Gemeinde hinzugefügt?
- Wann sind für die Gemeindegründung Gebäude nötig? Wie können Gebäude das Wachstum der Gemeinde fördern oder behindern?
- Warum ist es falsch, sich bei der Definition der Ortsgemeinde auf Formen zu konzentrieren?

AUFGABE

Entwickeln Sie mit Ihrem Gemeindegründungsteam eine Definition der Gemeinde, die Ihren Gemeindegründungsprozess stützen wird. Teilen Sie Ihre Definition anderen Gemeindegründern und Ihrem Trainer oder Mentor mit.

QUELLEN

- Petersen, Jim. *Church Without Walls*. Colorado Springs, CO: Navpress, 1992.
- Julien, Tom. *The Essence of the Church*. *Evangelical Missions Quarterly*. Vol. 34, No. 2, 1998.

GEISTLICHER CHARAKTER

GEISTLICHER
CHARAKTER

1

LEKTION

Rechtfertigung aus Glauben

DIE GRUNDLAGE UNSERER BEZIEHUNG ZU GOTT

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, die Gemeindegründer zu lehren, wie sie von Schuldgefühlen und Verdrängung und einem Leben, das darauf ausgerichtet ist, ihren Ruf zu erhalten, frei sein können, wenn die Gerechtigkeit Christi die Grundlage für das Leben als Christ wird.

Hauptpunkte

- Rechtfertigung ist ein Tausch unseres Wesens mit dem Wesen Jesu Christi.
- Rechtfertigung aus Glauben ist die Grundlage für unsere Beziehung zu Gott.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- wissen, was Rechtfertigung aus Glauben bedeutet;
- eine tiefe Wertschätzung und Sicherheit der Gnade Gottes besitzen, die auf die Gerechtigkeit Jesu Christi gegründet ist.

EINLEITUNG

Als Christen ist unsere Beziehung zu Gott der Brennpunkt unseres Lebens. Nichts ist von größerer Bedeutung als wie wir mit Gott umgehen und wie er mit uns umgeht. Aber in dieser Beziehung haben wir viele Fragen:

- Wie können wir Gott innig kennen?
- Nimmt uns Gott wirklich an?
- Woher kommt unser Angenommensein vor Gott?
- Wie können wir ein Leben führen, das ihm gefällt?
- Was geschieht, wenn wir sündigen?

Um solche Fragen zu beantworten, gehen wir zurück zum Anfang – zum Evangelium, der Grundlage unserer Beziehung zu Gott. Das Neue Testament beschreibt Erlösung als „Rechtfertigung aus Glauben“. In dieser Lektion werden wir darüber nachdenken, was Rechtfertigung aus Glauben bedeutet und wie diese Grundlage, auf die Gerechtigkeit Jesu Christi gebaut, die einzige sichere Grundlage für unsere Beziehung zu Gott ist.

I. RECHTFERTIGUNG IST NICHT...

Einfach ausgedrückt bedeutet Rechtfertigung, für gerecht erklärt worden zu sein. Über diese große Lehre gibt es mindestens zwei Irrtümer, die oft vorkommen.

A. Rechtfertigung geschieht nicht durch Werke

Der große Philosoph Aristoteles glaubte, **dass Menschen durch Übung gut (gerechtfertigt) werden können**. Viele haben ihm zugestimmt. Zu Jesu Zeiten scheinen die Pharisäer Aristoteles zugestimmt zu haben. Für sie ging der Weg, gut zu werden, vor Gott angenehm zu sein, über die Übung – insbesondere über das Leben nach Gottes Geboten. Der bekannte Theologe Thomas

von Aquin stimmte Aristoteles zu; und so bildet für viele Anhänger des Thomas von Aquin ein System der Werkgerechtigkeit die Grundlage.

Wer Aristoteles' Ansichten folgt, kann als religiös bezeichnet werden. Wir definieren hier Religion als *den Versuch, zu Gott zu kommen*. Das Evangelium aber lehrt uns etwas ganz anderes darüber, wie wir gut werden. Gemäß der Bibel ist der einzige Weg zur Rechtfertigung, die Erlösung anzunehmen, die Jesus durch seinen Tod und seine Auferstehung gewirkt hat. Das Evangelium mit seiner Rechtfertigung durch Glauben steht damit zu allen anderen religiösen Systemen der Gottgefälligkeit in direktem Widerspruch.

Tabelle 1.1 Das Evangelium und die Religion

Evangelium <i>(Gottes übernatürlicher Versuch, den Menschen zu erreichen)</i>	Religion <i>(der natürliche Versuch des Menschen, Gott zu erreichen)</i>
Gnade	Werke
Glaube	Gehorsam
Bedingungslose Liebe	Richtgeist
Der verändernde Heilige Geist	Eigene Anstrengung
Gnade führt zu Gehorsam	Gehorsam führt zu Gnade

Bibelgläubige Christen werden rasch merken, dass das Evangelium wahr und die Religion falsch ist. Wir wollen nicht das Evangelium durch Religion ersetzen, wir stehen aber in der Versuchung, die beiden zu vermischen. Wenn wir aber das Evangelium mit irgendetwas vermischen, zerstören wir es damit (Gal. 1,6-7).

Manch einer sagt schnell: „Wir tun aber gute Werke.“ Natürlich, aber wir erlangen dadurch nicht Gottes Annahme. Vielmehr haben wir Gottes Annahme erlangt und tun deshalb gute Werke.

B. Rechtfertigung ist keine Begnadigung

Viele Christen verstehen es richtig, dass Rechtfertigung vor Gott durch Glauben und nicht durch Werke kommt, aber sie schließen daraus fälschlicherweise, dass die Rechtfertigung eine bloße Begnadigung ist, in der Gott sich bereit erklärt, unsere Sünde einfach zu übersehen. Das ist ein großer Fehler. Gott erklärt sich nicht einfach bereit, unsere Sünde zu ignorieren. Diese Möglichkeit wird durch seine Heiligkeit ausgeschlossen. Für Sünde muss bezahlt werden. Rechtfertigung ist eine Handlung, in der jemand für gerecht erklärt wird. Wir sind auf der Grundlage der Tatsache gerecht gesprochen, dass Jesus den Preis für unsere Sünde bezahlt hat.

Wer Rechtfertigung als bloße Begnadigung betrachtet, erkennt den hohen Preis nicht, der um unsertwillen bezahlt wurde, und kann dazu neigen, die Erlösung als selbstverständlich zu betrachten. Für unsere Rechtfertigung wurde jedoch ein hoher Preis bezahlt, was uns dazu bewegen sollte, aus der Dankbarkeit für das, was Gott getan hat, zu leben.

II. RECHTFERTIGUNG IST ...

A. Die Gerechtigkeit Gottes: Römer 3,21-24

Römer 3,21-24 ist eine der deutlichsten Stellen zur Rechtfertigung durch Glauben. Studiert man den Abschnitt Vers für Vers, erkennt man viele der verschiedenen Aspekte der Rechtfertigung durch Glauben und die Art, wie die Gerechtigkeit Christi die Grundlage für unsere Beziehung zu Gott bildet.

1. *„ohne Zutun des Gesetzes“*

Die Gerechtigkeit Gottes erhält man nicht auf der Grundlage unseres Gehorsams gegenüber dem Gesetz. Warum nicht? Weil niemand von uns Gottes Gesetz vollkommen hält – was Gott aber verlangt, wenn wir aufgrund unseres Gehorsams gegenüber dem Gesetz gerechtfertigt werden sollten (Gal. 3,10).

2. *„die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, [ist] offenbart“*

Die Gerechtigkeit Gottes drückt seine „vollkommene Reinheit“ aus. Für uns bedeutet Gerechtigkeit die genaue Übereinstimmung mit dieser vollkommenen Reinheit Gottes. Wenn wir den Zusammenhang und die Tatsache mit einbeziehen, dass hier die Rechtfertigung aus Glauben erklärt wird, dann bedeutet die „Gerechtigkeit Christi“ eine vollkommene Reinheit, die von Gott kommt oder von Gott gegeben wird.

3. *„bezeugt durch das Gesetz und die Propheten“*

In der jüdischen Vorstellung waren die beiden Hauptteile des Alten Testaments das Gesetz und die Propheten. In beiden sehen wir, wie Gottes Offenbarung von dieser Gerechtigkeit spricht, die außerhalb unseres Gehorsams erlangt wird. In anderen Worten: Die ganze Bibel bezeugt diese tiefgründige Wahrheit.

4. *„[die] Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben“*

Glaube ist das Mittel, durch das wir diese Gerechtigkeit erlangen. Der Gegenstand unseres Glaubens muss Jesus Christus sein, denn er ist derjenige, der an unserer Stelle gestorben ist und damit die Strafe für die Sünde bezahlt hat. Er allein war in der Lage, unsere Sünde in vollem Maß zu bezahlen, weil er der vollkommene Sohn Gottes ist. Darum ist es so wesentlich, dass wir unseren Glauben auf ihn richten.

5. *„denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“*

Wir alle brauchen diese Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesus Christus. Es gibt keine Ausnahmen, denn wir alle haben gesündigt, und durch unsere Sünde sind wir weit entfernt von der Vollkommenheit Gottes, die seine wahre Herrlichkeit widerspiegelt.

6. *„und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade“*

Die vollkommene Gerechtigkeit, die vorausgesetzt wird, um vor Gott gerecht zu sein, wird uns verliehen, wenn wir glauben. Sie ist ein Geschenk, das uns aufgrund des gnädigen Charakters Gottes gegeben wird und nicht, weil wir es verdienen. Sie ist im wahrsten Sinne ein Geschenk; sie ist nicht verdient, nicht erwartet, aber angenommen.

7. *„durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist“*

In seiner Liebe wollte Gott dieses Geschenk der Vergebung und Gerechtigkeit uns zuteil werden lassen, aber seine Heiligkeit erforderte, dass die Strafe für die Sünde, nämlich der Tod, gezahlt wird. Deshalb kam und starb Jesus Christus an unserer Stelle und bezahlte damit unsere Strafe. Daraus folgt, dass er die gerechte Bedingung für Gott, uns zu vergeben und uns in seinen Augen für gerecht zu erklären, erfüllt hat. Die Erlösung von der Sünde war der Preis, der gezahlt wurde, um unsere Rechtfertigung zu erwerben.

B. Der große Tausch

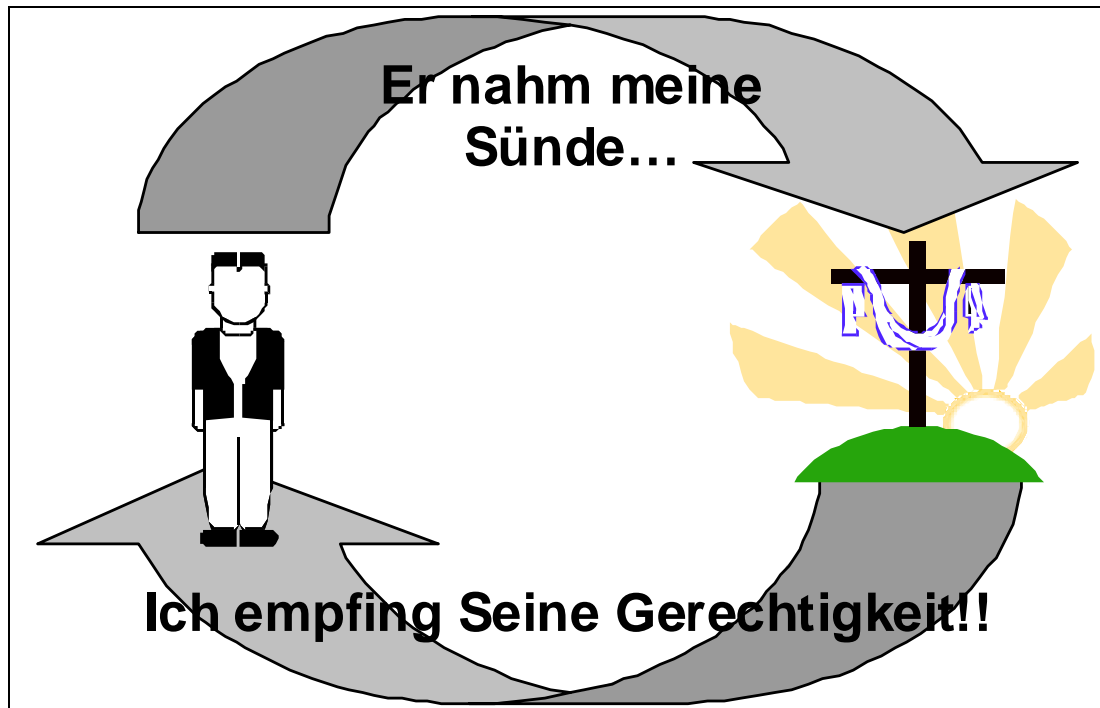
Zusammenfassend ist also die Rechtfertigung **der gnädige Akt Gottes, in dem er einen großen Tausch stattfinden lässt**. Wenn ein Sünder in Umkehr und Glaube zu Gott kommt, entfernt Gott die Schuld seiner oder ihrer Sünde und gibt sie Christus. Dazu nimmt er die vollkommene Gerechtigkeit Christi und gibt sie dem neuen Gläubigen. Das Ergebnis ist, dass die Sünde des neuen Gläubigen vollständig vergeben ist und er oder sie von Christus die vollkommene Gerechtigkeit erhält, die notwendig ist, um vor Gott gerecht dazustehen (2. Kor. 5,21, Jes. 61,10, Röm. 4,3-5, 8,1, Eph. 4,22-24).

Offenbarung 20,12 spricht von dem Tag, an dem Gott die Bücher öffnen wird, die die Berichte über unser Leben enthalten, und uns entsprechend unserer Taten richten wird. Was meinen Sie, was er in unseren Büchern finden wird? Der Prophet Jesaja erklärt, dass unter dem Gericht eines heiligen Gottes „wir alle wie die Unreinen [sind] und alle unsere Gerechtigkeit wie ein beflecktes Kleid [ist]“ (Jes. 64,5). Die meisten Menschen werden überrascht sein, zu entdecken, dass ihre Bücher lange Listen von Sünden enthalten. Wenn wir dagegen aber das Leben von Jesus betrachten, sehen wir, dass er Gott vollkommen gehorsam war, denn er führte ein gerechtes Leben ohne Sünde (Hebräer 4,15).

Als wir über unsere Sünden Buße getan haben und im Glauben Jesus Christus als Herrn und Erlöser angenommen haben, hat Gott unsere Sünden weggenommen und sie Christus gegeben. Er hat dann die Gerechtigkeit von Christus genommen und sie uns gegeben. Das Ergebnis ist, dass unser Sündenregister Christus übertragen wurde und dass die Gerechtigkeit Christi uns übertragen wurde. **Rechtfertigung kann man sich als den Tausch unseres „Sündenregisters“ gegen Christi Gerechtigkeit vorstellen.**

Das Bild vom großen Tausch (Bild 1.2) hilft uns die Rechtfertigung durch Glauben zu verstehen.

Bild 1.2 Der große Tausch



III. DIE ENTSCHEIDENDEN PUNKTE IN DER RECHTFERTIGUNG DURCH GLAUBEN

A. Wir können uns nicht selbst rechtfertigen

Wenn wir diese Schlüsselthemen der Rechtfertigung als Ganzes betrachten, dann zieht sich eine wichtige Wahrheit wie ein roter Faden durch diese Themen. Wenn man uns sagt, dass die Rechtfertigung eine Gerechtigkeit ist, die unabhängig von unserem Gehorsam gegenüber dem Gesetz gegeben wird, dass sie durch den Glauben an Jesus Christus gegeben wird, dass sie durch Gottes Gnade Sündern gegeben wird und dass für sie durch die Erlösung durch Christus bezahlt worden ist – all diese Gedanken sind Ausdruck der Wahrheit, dass der Mensch mit dieser Gerechtigkeit nichts zu tun hat.

Bei der Erklärung des wahren Wesens der Rechtfertigung beschreibt Martin Luther sie treffend als „**passive Gerechtigkeit**“, weil wir mit ihrer Hervorbringung nichts zu tun haben. Jesus Christus

hat diese Gerechtigkeit für uns erworben und wir können sie nur im Glauben empfangen. Diese Wahrheit ist die Grundlage für **die Rechtfertigung des Menschen vor Gott, und das ist auch der Punkt, in dem sich das wahre Christentum deutlich von allen anderen Religionen, wie auch von allen falschen Formen des Christentums, unterscheidet**. Das ist auch genau der Punkt, an dem wir selbst die größten Schwierigkeiten haben, denn die Rechtfertigung aus Glauben ist für uns ein Ausdruck für das Ausmaß unserer wahren Sündhaftigkeit und unseres unendlichen Bedarfs an Gnade. Sie sagt uns, dass wir, um vor Gott gerecht zu sein, außerhalb unserer selbst suchen müssen, weil wir selbst diese Gerechtigkeit nicht haben, und dass wir das einzige Mittel, durch das wir vor Gott gerecht werden können, durch den Glauben an Jesus Christus demütig annehmen müssen.

Das ist das Schlüsselthema der Rechtfertigung. Wenn wir denken, dass wir durch etwas anderes als die Leistung Christi vor Gott gerecht dastehen können, verschätzen wir uns grob in der wahren Heiligkeit Gottes und den Tiefen unserer eigenen Sündhaftigkeit. Wie können wir annehmen, dass wir in uns selbst würdig seien, mit einem vollkommen heiligen Gott Frieden zu haben? Das ist die schlimmste Form arroganter Anmaßung, denn sie reduziert Gott auf die Ebene des sündigen Menschen und hebt den verdorbenen Menschen auf die Ebene eines vollkommenen Gottes.

B. Wir können nicht etwas, das Gott getan hat, uns selbst als Verdienst zuschreiben

Indem er sein Leben gab, bezahlte Jesus die Strafe für alle Gesetzesbrecher. Aufgrund dessen, wer Jesus ist, können wir Gott vertrauen, dass er uns rechtfertigt. Nicht voll auf den Tod Jesu Christi am Kreuz als Grundlage unserer Vergebung und Beziehung zu Gott zu vertrauen, ist milde ausgedrückt eine Beleidigung für Gott.

Beispiel

Stellen Sie sich einen Mann vor, der ein fürchterliches Verbrechen begangen hat und die Todesstrafe erwartet. Während er wartet, geht einer seiner Freunde zum Richter und bittet um seine Begnadigung. Der Richter antwortet: „Ich werde ihn gehen lassen, wenn du mir stattdessen deinen Sohn übergibst, damit er an seiner Stelle stirbt.“ Der Freund sagt: „Das ist doch absurd. Wie könnte ich je so etwas tun?“ Aber der Richter sagt: „Das ist der einzige Weg, auf dem ich ihn freilassen werde.“ Nach langem Ringen beschließt der Vater, dass er seinen Sohn für den Freund opfern wird... in dem Wissen, dass es nicht anders geht. Der Sohn geht gehorsam zum Richter und erklärt sich bereit, anstelle des Freundes seines Vaters zu sterben. Am nächsten Tag richtet der Richter den Sohn hin und lässt den Mann frei.

Nicht lange danach belauscht der Vater zufällig ein Gespräch zwischen dem freigelassenen Gefangenen und einem Freund. Auf die Frage: „Warum wurdest du von der Todesstrafe begnadigt?“, antwortet der Mann: „Na ja, als ich im Gefängnis saß, habe ich mich sauber gehalten, mich gut benommen und das getan, was die Wachen sagten. Dann ließen sie mich wegen guter Führung gehen.“

Was meinen Sie, wie dieser Mann auf das reagierte, was sein Freund sagte? Wie konnte dieser Mann denken, sein Verhalten hätte etwas mit seiner Freilassung zu tun gehabt, nachdem sein Sohn sein Leben für ihn hingegeben hatte?

Es ist nicht wegen unseres Verhaltens oder gar der Größe unserer Buße, dass Gott uns die Sünden vergibt. Auch wenn Gottes Wort uns lehrt, dass sich wahrer Glaube in unserer Liebe zu und unserem Gehorsam gegenüber Gott erweist, sollten wir das nicht mit der Wahrheit verwechseln, dass Gott uns unsere Sünde einzig und allein deswegen vergeben hat, weil er liebend und gnädig ist und seinen einzigen Sohn an unserer Stelle am Kreuz sterben ließ. Jesus Christus bezahlte die Strafe für unsere Sünde, und es ist sein Opfer, das unsere Freiheit vom Zorn Gottes erkaufte hat.

C. Wir müssen Gott vollkommen vertrauen

Wer an Religion und damit an die Rechtfertigung durch Werke glaubt, baut seine Beziehung zu Gott auf seinen Gehorsam ihm gegenüber. Dessen Problem ist dann, dass sein Gewissen ihm ständig sagt, dass sein Gehorsam nicht besonders gut ist, und ihn so davon überzeugt, dass er

kein Recht hat zu glauben, dass Gott seine Sünde übersieht oder sie ohne Gerechtigkeit verzeiht. Das schafft eine Krise, in der man entweder zu dem Schluss kommt, dass man gar nicht so schlecht ist (womit man das Gewissen abstumpft) oder dass Gott, wenn man etwas tut, was ihm gefällt, die Sünde übersehen wird (womit man die wahre Gerechtigkeit Gottes verfälscht).

Auch Christen sehen sich diesem Problem gegenüber. Unser Gewissen sagt uns, dass wir Gott nicht besonders gut gefallen. **An diesem Punkt sind wir versucht, uns falschem Trost zuzuwenden, um unser Gewissen zu beruhigen und das Problem der Sünde zu lösen.** Manchmal versuchen wir es zu beruhigen, indem wir denken, dass wir nicht so schlecht sind wie jemand anders; dass wir also nicht gar so schlecht sein können. Oder wir versuchen, besser zu sein und unser Versagen wieder gutzumachen. Das ist ein sehr subtiler Irrtum, denn der Entschluss, Gott mehr zu gehorchen, ist ja nicht falsch. Aber was wir geneigt sind zu tun, ist, unsere Beziehung zu Gott auf unsere Leistung zu gründen, auf Religion statt auf das Evangelium. Wir begehen einen wesentlichen Fehler, wenn wir die Grundlage unseres Vertrauens auf die Erlösung weg vom Werk Jesu Christi am Kreuz und hin zu unserer eigenen Leistung oder unserem Gehorsam verschieben. Dieses falsche Denken kann dazu führen, dass wir uns vor unserer eigenen Sündhaftigkeit verbergen oder entmutigt oder gar depressiv werden.

ZUSAMMENFASSUNG

In unserem Leben als Christen können wir unseren Glauben nicht von der Vergebung und Gerechtigkeit lösen, die Jesus Christus für uns verdient hat. Der Tod Jesu am Kreuz bezahlte die Strafe und ermöglicht es uns, vor Gott gerecht dazustehen. Die Rechtfertigung aus Glauben muss die Grundlage für unsere Beziehung zu Gott bleiben. Das Kreuz ist unsere einzige Hoffnung auf Frieden mit ihm. Es gibt keinen anderen Ort, wo Sünder, auch gerechtfertigte Sünder, Gott begegnen können, außer unter dem Kreuz.

Wenn wir unser Leben auf die Rechtfertigung aus Glauben an Jesus Christus bauen, sollte uns das freisetzen, Gott auf kühne Weise zu dienen, nicht weil wir Gott immer vollkommen gehorchen, sondern weil wir das Vertrauen haben, dass unsere Beziehung zu Gott auf dem Werk Christi für uns aufgebaut ist. Rechtfertigung ist nicht eine Sache unserer eigenen Anstrengung – sondern es ist Gnade durch Glauben. Die Rechtfertigung aus Glauben stellt die Gnade, in der Gott sich zu uns verhält, über unseren Gehorsam. Wenn wir lernen, dass unsere Beziehung zu Gott immer auf seiner Gnade gründete und das auch immer so bleiben wird, und wenn wir auf das vollbrachte Werk seines Sohnes vertrauen, dann erkennen wir, wie wahrhaft groß seine Liebe ist. Wir sind aus Gnade gerettet worden und nur aus Gnade können wir leben.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Können Sie einfach, aber deutlich die Rechtfertigung aus Glauben definieren?
- Was bedeutet es, wenn wir die Rechtfertigung aus Glauben als „passive Gerechtigkeit“ beschreiben?
- Warum ist es für uns, die wir doch in Gnade begonnen haben, in unserem täglichen Leben mit dem Herrn so schwierig, in dieser Gnade zu bleiben und dem vollendeten Werk Jesu Christi am Kreuz zu vertrauen?
- Auf welche Weise beeinflusst die Rechtfertigung aus Glauben die Art und Weise, wie Sie sich Gott gegenüber verhalten, und die Art und Weise, von der Sie denken, dass er sich Ihnen gegenüber verhält?

AUFGABE

Bringen Sie jemand anderem die Bedeutung der Rechtfertigung aus Glauben bei und lassen Sie ihn dann seine eigene Definition aufschreiben. Bringen Sie das, was er geschrieben hat, zur nächsten Trainingseinheit mit.

GEISTLICHER
CHARAKTER

2

LEKTION

Aus dem Evangelium leben

DAS VERTRAUEN AUF SICH SELBST ABBAUEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Gemeindegründern zu helfen, die Bedeutung davon zu erkennen, dass der Glaube begründet in Christus der Weg zu geistlichem Wachstum ist.

Hauptpunkte

- Das Evangelium hat im persönlichen geistlichen Wachstum zentrale Bedeutung.
- Wir müssen uns davor hüten, uns für unser Wachstum in Christus und unseren Erfolg im Dienst auf uns selbst zu verlassen.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Gemeindegründer:

- wissen, wie das Verständnis vom Evangelium das stetige Wachstum als Christ beeinflusst;
- sich seines Bedürfnisses nach Christus bewusster sein und in der demütigen Abhängigkeit von ihm wachsen;
- den Unterschied verstehen, aus seiner eigenen Kraft bzw. aus dem Glauben an Christus und dessen Errungenschaften am Kreuz zu leben.

EINLEITUNG

Die meisten Christen haben klar verstanden, dass unsere Rechtfertigung vor Gott allein durch den Glauben kommt. Aber was bedeutet diese Lehre von diesem Punkt an in unserem Leben? Was bedeutet das Evangelium denen, die es vor langer Zeit angenommen haben? Viele Christen sind an diesen Punkten verwirrt. Viele sind der Ansicht, dass Gedanken, die mit Erlösung zusammenhängen, wie die Rechtfertigung aus Glauben, wenig Wert haben, wenn man schon seit vielen Jahren Christ ist. Sie können sogar versucht sein, diese überaus wichtigen Lehren durch Wege zu ersetzen, die das Einhalten von Regeln und das Vertrauen auf sich selbst hoch werten. In dieser Lektion werden wir erkunden, wie das Evangelium auch auf einen reifen Christen wirkt, während wir die biblischen Warnungen betrachten, das Evangelium durch etwas anderes zu ersetzen.

I. ABLENKUNGEN VOM EVANGELIUM

Einer der ersten Briefe, den Paulus schrieb, war an die Gemeinden gerichtet, die er auf seiner ersten Missionsreise in der Region Galatien gegründet hatte. Diese Christen waren sowohl darüber verwirrt, wie sie vor Gott gerechtfertigt seien, als auch darüber, wie sie als Christen wachsen sollten (was man auch Heiligung nennt). Darüber hinaus hatten sie ihre Freude an Christus verloren (Gal. 4,15) und griffen einander an (Gal. 5,15).

Sicher war Paulus über den Zustand dieser neu gegründeten Gemeinden traurig. Paulus eröffnete den Brief an sie mit einer scharfen Zurechtweisung für das, was geschehen war. Er schreibt: „Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst (...) zu einem anderen Evangelium“ (Gal. 1,6-7). Später fragt sich Paulus, ob er mit ihnen seine Zeit verschwendet hat (Gal. 4,11). In seiner Frustration nennt Paulus die Galater sogar „Narren“ (Gal. 3,1+3).

Paulus verstand, dass die Galater aufgehört hatten, in Abhängigkeit von Christus zu leben. Er sagt, dass sie „bezaubert“ worden sind (Gal. 3,1). Dieses Wort bezeichnet die Vorstellung, von etwas „fasziniert“ zu sein. Sie waren zu der Überzeugung gelangt, dass sie gerechtfertigt wurden, indem sie

das Gesetz hielten. Sie hatten das Leben als Christ von einer lebendigen Abhängigkeit von Christus in eine Theatervorstellung verwandelt (Gal. 4,10-11). Sie hatten begonnen, Gottes Wohlwollen durch den Gehorsam gegenüber dem Gesetz statt durch das Evangelium zu suchen (Gal. 3,1-5). Indem sie das taten, schnitten sie sich selbst von ihrer wahren Kraftquelle ab. Sie waren von Christus abgelenkt worden.

Aus diesem Grund wies Paulus die Christen von Galatien zurecht. Sie waren darüber verwirrt, wie es in ihrem Leben Wachstum geben könnte. Sie wurden von den Regeln und Ritualen eines religiösen Lebens „bezaubert“ und ihr Schwerpunkt wanderte weg von Christus und hin zu ihnen selbst. Sie hatten sich dahin gewandt, die Rechtfertigung durch gute Werke zu erreichen, was letztlich ein sich Verlassen auf sich selbst bedeutet, und so verstanden sie nicht ihr anhaltendes Bedürfnis nach Christus.

II. DIE GEFAHREN, AUF SICH SELBST ZU VERTRAUEN

Wie die Galater können wir von Christus und dem Kreuz abgelenkt werden. Unser Leben legt oft eine mangelnde Abhängigkeit von Christus an den Tag, verbunden mit einer Unterschätzung der Macht der Sünde. Zum Beispiel können wir aus dem Leben als Christ ein Schauspiel machen. Wir gehen zu allen vorgeschriebenen wöchentlichen Gemeindegottesdiensten, alles sieht gut aus, jedenfalls für die anderen. Aber auch wenn wir an diesen Aktivitäten teilnehmen, können die Predigten uns langweilen und unsere Anbetung kann zu reinen Lippenbekenntnissen werden. Im Innersten gibt es wenig Glauben und Liebe für Gottes Wort, aber wirklich beängstigend ist, dass wir selbst kaum etwas von der Veränderung spüren, die in uns geschieht.

Das ist die versteckte und tödliche Gefahr, die Paulus in Galater 3 direkt anspricht. Sie ist deshalb tödlich, weil unser Leben zu einem oberflächlichen Christsein wird, bei dem es uns nur noch um Äußerlichkeiten geht, während wir innerlich absterben. Das ist wie bei einem Mann, der Krebs hat und es nicht weiß, und die Krebszellen breiten sich aus und töten alles, mit dem sie in Berührung kommen. Eines Tages beginnt er sich unwohl zu fühlen und geht zum Arzt, nur um herauszufinden, dass es zu spät ist.

Ein weiteres Beispiel ist, fälschlicherweise anzunehmen, dass wir mit unserer eigenen Kraft mit der Sünde fertig werden. Zum Beispiel könnte ein Mann denken, dass er in seinem Herzen Lustgedanken haben kann. Er sagt sich: „Schließlich lenken die Wünsche nicht das Verhalten.“ Er überzeugt sich selbst, dass Lust ein kleines Vergehen ist, das er sich leisten kann... nicht wie Vergewaltigung – eine Sünde, die er nie begehen würde. Er glaubt, dass er die Sünde in sich unter Kontrolle hat, aber die Wahrheit ist, dass das Betreiben einer Sünde, *egal welcher*, ihn von einer engen Beziehung zu Gott abhält. In Matthäus 5,28 sagt Jesus deutlich: „Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“

Wie der Krebs ist Sünde eine tödliche Krankheit. Wir sollten nicht so naiv sein zu denken, dass wir diese Krankheit ignorieren oder sie durch eigene Anstrengung oder durch äußerliche Anpassung an die Gebote, die wir in der Bibel finden, überwinden können. Wenn wir uns weiterhin auf diese schwachen Mittel, die Sünde zu überwinden verlassen, wird sie uns töten.

III. DIE ZENTRALE STELLUNG DES EVANGELIUMS IM PERSÖNLICHEN GEISTLICHEN WACHSTUM

Durch unser Versagen, aus eigener Kraft als Christ zu leben, entdecken wir unsere Schwachheit und die große Bedeutung, aus dem Glauben an Christus zu leben. In Galater 3,2-5 verwendet Paulus mehrere Male die Präposition „durch“, um das Mittel auszudrücken, durch das etwas erlangt wird. Zuerst spricht er über den Beginn des Lebens als Christ und die Verheißung des Heiligen Geistes und fragt: „Habt ihr den Geist *durch* die Werke des Gesetzes oder *durch* die Botschaft des Glaubens empfangen?“ (Gal. 3,2; Einheitsübersetzung). Mit anderen Worten: Wie haben wir den Geist erhalten? Wie hat unser Leben als Christ angefangen? Nach Paulus geschah es „durch den Glauben“ an das Evangelium (Gal. 3,8). Dann geht er weiter zum Wachstum des Christen, was man auch die Lehre von der „Heiligung“ nennt. Er fragt: „Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr’s denn nun im Fleisch vollenden?“ (Gal. 3,3). Mit anderen Worten: Wenn wir das Werk nicht selbst beginnen konnten, sondern an Gott glauben und auf das Werk seines Heiligen Geistes vertrauen mussten, warum denken wir dann,

dass wir das Werk nun aus eigener Kraft vollenden können? Dann stellt er eine letzte, sehr pointierte Frage. „Warum gibt euch denn Gott den Geist und bewirkt Wundertaten unter euch? Weil ihr das Gesetz befolgt oder weil ihr die Botschaft des Glaubens angenommen habt?“ (Gal. 3,5; Einheitsübersetzung). Wir müssen über diese letzte Frage sorgfältig nachdenken, denn die Bibel lehrt deutlich, dass wir in unserem Gehorsam den Segen Gottes erfahren.

Beachten Sie die Unterscheidung, die Paulus macht. Er stellt dem *Gehorsam* den *Glauben* gegenüber als das Mittel durch das Gott wirkt. Wir wurden nicht aus Gehorsam gerettet, sondern durch die Gnade aus Glauben. Darüber hinaus ist der Glaube nicht nur das Mittel, durch das wir gerechtfertigt wurden, sondern auch das Mittel, durch das wir geheiligt werden. Wir wachsen durch den Glauben an das Evangelium und dadurch, dass wir die Errungenschaften Christi durch den Glauben für uns und in uns annehmen. In unserer Rechtfertigung wie auch in unserer Heiligung sind wir dazu berufen, aus Glauben zu leben.

Auf unsere eigenen Ressourcen zu vertrauen ist vielleicht die beste praktische Beschreibung des Unglaubens; wir sind aber dazu berufen, damit aufzuhören, auf unsere eigenen Ressourcen zu vertrauen und aus Glauben zu leben. Gott ruft uns, das Streben nach unserer Selbstgerechtigkeit aufzugeben. Wir haben keine Gerechtigkeit außer der, die uns durch die Einheit mit Christus gegeben wurde. Der Glaube gibt demütig unser Bedürfnis zu und sieht über uns hinaus auf Christus und nimmt die Vergebung und vollkommene Gerechtigkeit an, die er zu bieten hat.

Beispiel

Während der Reformation diskutierten Luther und Erasmus darüber, was am besten unsere Erlösung und unser Bedürfnis nach Gnade versinnbildlicht. Erasmus gab zu, dass die Sünde den Menschen krank gemacht hat, aber er sagte weiterhin, dass unser Bedürfnis nach Gnade mehr wie ein Kleinkind ist, das laufen lernt. Ein Mensch ist in der Lage, einige Schritte auf Gott hin zu tun, aber manchmal braucht er auch seinen himmlischen Vater, der ihn auffängt und weiterführt. Luther war von einem so geringen Bedürfnis nach Gnade abgestoßen und sagte Erasmus, dass er ganz sicher Unrecht habe. Er sagte, dass unsere Erlösung eher wie eine Raupe sei, die vollkommen von Feuer eingeschlossen ist. Wenn sich nicht jemand bückt und die Raupe rettet, wird sie sicher sterben.

Unser Bedürfnis nach Gnade in der Erlösung ist absolut. Gottes vollkommene Heiligkeit verlangt Gerechtigkeit für den Menschen, der voller Sünde ist. Wir müssen jede Hoffnung auf unsere eigene Gerechtigkeit völlig aufgeben und uns an Jesus Christus klammern, oder wir werden ganz sicher sterben. Gott muss uns retten wie die Raupe. Gott ruft uns aber in unserer Heiligung zu derselben Entsagung. Wir müssen immer wieder zur Wahrheit des Evangeliums gehen und unsere Gerechtigkeit in Christus finden, wenn wir Gott nahe sein wollen. Seine Heiligkeit wird immer wieder unsere Sünde bis auf den Kern bloßstellen, und wenn wir nicht glauben, dass wir aufgrund unseres Glaubens an die Gerechtigkeit Christi, die uns gegeben worden ist, vor Gott gerechtfertigt sind, wird Gottes Heiligkeit uns vernichten. Und wenn wir denken, dass wir diese Krankheit der Sünde in uns aus eigener Kraft heilen können, haben wir uns im Ausmaß der Macht der Sünde getäuscht. Glaube bedeutet die völlige Aufgabe unserer eigenen Ressourcen, weil wir unsere jämmerliche Schwachheit erkennen. Wenn wir unser großes Bedürfnis erkennen, klammert sich der Glaube an Christus und all den Segen, den er allein uns bieten kann. Je mehr wir im Glauben wachsen, desto mehr werden wir danach streben, uns an Jesus festzumachen und das Leben und die Kraft zu suchen, die er allein uns geben kann.

IV. DIE ZENTRALE STELLUNG DES EVANGELIUMS IM DIENST

Wie bezieht sich das nun auf die Art und Weise, wie Gott mit Ihnen in Bezug auf den Dienst an anderen in Beziehung steht? Viele Christen leben mit der Vorstellung, dass das Ergebnis ihres Dienstes davon abhängt, wie gut sie ihre Arbeit tun oder wie viel von Gottes Wohlwollen in jedem Moment auf ihnen ruht. Die Ursachen für Erfolg oder Misserfolg im Dienst sind zahlreich. Aber aufgrund der Art, wie Gott uns liebt, und aufgrund des Wesens des Evangeliums hängt der Erfolg im Dienst mehr von Gottes Kraft ab als von unserer Leistung.

Vergleichen wir als Beispiel zwei Tage Ihres Lebens. Eines Samstags stehen Sie auf und gehen wie immer zu einem Gebetstreffen. Auf dem Weg dorthin haben Sie ein kurzes, aber nettes Gespräch mit ihrem Nachbarn. Sie haben weiterhin einen wunderschönen Tag, an dem Gottes Gegenwart auf vielerlei Weise zu spüren ist. Auf dem Weg nach Hause haben Sie Gelegenheit, das Evangelium jemandem weiterzusagen, und so sprechen Sie mit ihm über Christus und seine Erlösung. Der nächste Samstag verläuft ziemlich anders. Sie wachen zu spät auf, verpassen das Gebetstreffen und knurren auf dem Weg dorthin ihren Nachbarn an. Insgesamt steckt der Tag voller Chaos und Gott scheint überhaupt nicht nahe zu sein. Sie fühlen sich allmählich schlecht wegen der Sache, die Sie getan haben, aber zu Ihrer Überraschung haben Sie eine weitere Gelegenheit, mit jemandem über das Evangelium zu sprechen. Die Frage ist: Werden Sie die Gelegenheit vorbeiziehen lassen, weil Sie sich unwürdig fühlen, dieser Person das Evangelium weiterzugeben? Glauben Sie, dass es Gott möglich ist, Sie an einem schlechten Tag zu segnen? Wenn nicht, warum nicht?

Unsere schlimmsten Tage sind nie so schlimm, dass wir aus Gottes Gnade fallen würden, und unsere besten Tage sind nie so gut, dass wir Gottes Gnade nicht mehr nötig hätten.

Wir denken oft, wenn wir auch aus Gnade gerettet sind, dass wir Gottes Segen je nach unserer Leistung entweder erhalten oder verlieren. Aber wir müssen begreifen: Wenn die Rechtfertigung aus Glauben an Jesus Christus die Grundlage unserer Beziehung zu Gott ist, dann sind unsere schlimmsten Tage nie so schlimm, dass wir aus Gottes Gnade herausfallen würden und unsere besten Tage sind nie so gut, dass wir Gottes Gnade nicht mehr nötig hätten. Wir haben die Gnade immer nötig.

V. LERNEN, UNSEREN GLAUBEN IN CHRISTUS ZU VERWURZELN

Gottes Lösung für unsere Unfähigkeit, ihm aus eigener Kraft zu gefallen, ist nicht, dass wir uns mehr Mühe geben. Seine Lösung ist, dass wir stärker an die Wahrheiten des Evangeliums glauben. Wenn wir an diese Wahrheiten glauben, beginnen wir, unser Leben in Christus zu verwurzeln.

Oft, wenn wir am Leben an ein Hindernis stoßen oder vor einer schwierigen Aufgabe stehen, beginnen wir, Pläne zu machen und uns Wege auszudenken, wie wir die Aufgabe erfüllen können. Oft vermeiden wir schwierige Situationen, weil wir uns nicht vorstellen können, wie wir sie lösen können. Unsere ganze Sorge gilt hier unseren eigenen Fähigkeiten.

Was geschieht mit uns, wenn wir eines Tages von der wahren Sündhaftigkeit unseres Herzens überrascht werden? Auch wenn wir es bevorzugen würden, dass unsere Sünde verborgen bleibt, arbeitet Gott daran, unsere Sünde zum Vorschein zu bringen. Ab und zu sind sogar *wir* vom Ausmaß unserer Sünde schockiert. Was tun wir dann, wenn das geschieht? Vielleicht möchten wir ein paar Wochen lang Buße tun. Oder wir beginnen uns möglicherweise für unsere Sündhaftigkeit zu hassen. Wir gehen erst zu Gott und bekennen unsere Sünde, nachdem wir eine Weile gelitten haben.

Sehen Sie, was da geschieht? Wir versuchen, durch Leiden für unsere Sünden zu büßen. Das ist das Prinzip, das sich hinter Bußübungen verbirgt. Wir versuchen, uns selbst Gottes Vergebung würdig zu machen. Wenn wir das tun, suchen wir unser Heil in unseren eigenen Ressourcen.

Beispiel

Am 21. August 1544 schrieb Martin Luther an einen seiner treuen und vertrauenswürdigen Freunde, Georg Spalatin. Spalatin hatte ihm einen Rat gegeben, den er später als sündig betrachtete. Als er zu diesem Schluss kam, ertränkte er sich in Kummer und Schuldgefühlen. Er war überzeugt, dass er es hätte besser wissen müssen, und dass von allen Leuten gerade er diesen Fehler nicht hätte machen dürfen. Er war untröstlich. Als Luther von seinem Zustand erfuhr, schrieb er ihm, um ihn zu trösten, und sagte folgendes: „...meine treue Bitte und Ermahnung ist, dass Ihr Euch unserer Gesellschaft anschließt und mit uns Umgang habt, die wir wahre, große und hart gesottene Sünder sind. Ihr dürft auf keinen Fall uns Christus armselig und gering scheinen lassen, als ob er nur dann unser Helfer sein könne, wenn wir von eingebildeten, geringen und kindlichen Sünden los sein wollen. Nein! Nein! Das wäre nicht gut für uns. Vielmehr muss er Heiland und Erlöser für wahre, große, bittere und verdammungswürdige Sünden und Übertretungen sein, fürwahr auch für die größten und schrecklichsten Sünden; kurz: für alle Sünden zusammengerechnet in eine große Summe...“ Aus: *Martin Luther Companion to the Contemporary Christian*.

Sind wir kleine Sünder geworden, die nur einen kleinen Erlöser nötig haben oder sind wir wahre Sünder, die einen wahren Erlöser nötig haben? Der Glaube verbindet uns mit Jesus, und mit Jesus verbunden sein heißt, dass wir von allem anderen losgebunden sind. Wir können dem, was Christus für uns getan hat, nichts hinzufügen. Wie jemand gesagt hat: „Alles, was wir zu Christi Werk hinzufügen, verschmutzt es. Es wird dadurch wie der Gestank eines Stinktieres vor einem schönen Sonnenuntergang. Es sieht schön aus, aber man möchte einfach nicht dort sein.“

Das trifft besonders auf die zu, mit denen wir zusammenleben und die unser wahres Ich sehen. Wenn wir versuchen, zur Gerechtigkeit Christi unsere eigene hinzuzufügen, werden wir selbstgerecht und ungeduldig mit anderen. Wenn wir aus unserer eigenen Kraft heraus leben, sind unsere Beziehungen sehr auf uns selbst bezogen. Wir werden uns nie wirklich ändern.

ZUSAMMENFASSUNG

In unserem Leben mit Christus muss das Evangelium im Zentrum bleiben. Wenn wir das Evangelium durch irgendein anderes Rechtfertigungssystem ersetzen, zerstört das den Wert unserer Erlösung. Was Jesus Christus am Kreuz für uns errungen hat, kommt nur denen zugute, die allen anderen Rechtfertigungssystemen absagen und zu Männern und Frauen werden, die in Christus verwurzelt sind. Wenn wir unser Vertrauen weg von der Errungenschaft Christi hin zu unseren eigenen Errungenschaften und unserer Regeltreue oder sonst etwas schieben, ergibt das nur eine falsche Gerechtigkeit.

Das Problem ist, dass wir allzu oft unsere eigene Not nicht spüren. Wo man keine Not spürt, ist kein Glaube. Und wo kein Glaube ist, gibt es keine dynamische Verbindung zu Christus und sein Leben in uns beginnt sich zu verflüchtigen. Unser Wachstum kommt daraus, dass wir lernen, unseren eigenen Ressourcen abzusagen und beginnen, aus einem Glauben heraus zu leben, der in Christus gegründet ist. Genau dort entdecken wir, was Gott uns so sehr zeigen möchte: dass wir Christus viel mehr brauchen, als wir es uns vorstellen können. Durch unser Bedürfnis nach Christus kommt es, dass Gott unseren Glauben anregt.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Auf welche Weise waren die Galater vom Evangelium abgefallen?
- Verlieren Sie Ihre Freude an Christus? Wenn ja, warum?
- Was hat das Evangelium uns als Gläubigen zu sagen?
- Was ist der Unterschied zwischen eigener Anstrengung und Glauben?
- Wie beeinflusst das Leben aus Glauben unser tägliches Denken und Handeln im Leben?

GEISTLICHER
CHARAKTER

3

LEKTION

Wachstum als Christ

CHRISTUS ALS ZENTRUM DES LEBENS ALS CHRIST

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist zu erkennen, dass das Kreuz das Zentrum unseres Lebens werden muss, wenn wir wirklich wachsen wollen.

Hauptpunkte

- Über geistliches Wachstum gibt es viele Missverständnisse.
- Das Kreuz spielt beim geistlichen Wachstum eine wesentliche Rolle.
- Unsere Missverständnisse behindern das Wachstum.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- ein Christ sein, der sich Christi rühmt;
- wissen, dass er, um zu wachsen, sich auf das Kreuz konzentrieren muss, indem er sein ganzes Leben auf das Werk Christi ausrichtet;
- sein Vertrauen auf sich selbst Christus zu Füßen legen und im Glauben die Kraft annehmen, die nur sein auferstandener Erlöser ihm geben kann.

EINLEITUNG

In dieser Einheit über den geistlichen Charakter möchten wir die Grundlage für ein dynamisches Christsein legen. Dieses kritische Gebiet verlangt eingehende Betrachtung, zumal wir immer wieder sehen, wie Gemeindeleiter wegen der einen oder anderen Sünde Schiffbruch erleiden. Wie können wir selbst den Schiffbruch vermeiden? Wie kann unsere Liebe zu Gott stark werden und nicht erkalten? Wie können wir in unserem Glauben wachsen, sodass wir eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus haben?

Wir möchten ein Bild davon darstellen, wie ein Christ wächst und größere Liebe zu Gott und einen lebendigen Glauben bekommt, der ihn befähigt, die Gemeinde Jesu Christi geistlich zu leiten. Besonders werden wir lernen, wie wir das Kreuz Jesu Christi zum Zentrum unseres geistlichen Lebens machen können.

I. WAS IST GEISTLICHES WACHSTUM?

Geistliches Wachstum ist das stetige Wirken Gottes im Leben des Christen, um diesen wirklich zu heiligen. Das Wort „heilig“ bedeutet hier „Gott ähnlich zu sein“. Wenn wir als Christen wachsen, wird unser moralischer Zustand mit unserem rechtlichen Stand vor Gott in Einklang gebracht (als Christen sind wir für gerecht erklärt). Geistliches Wachstum ist eine Weiterführung dessen, was in der Erlösung getan wurde, als dem Gläubigen ein neues Leben verliehen und eingegeben wurde.

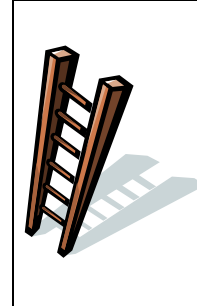
Beachten Sie die verschiedenen Facetten unseres Wachstums. Der Heilige Geist hat uns neu geschaffen, sodass wir ins Bild Christi verwandelt werden können. Diese Verwandlung ist aber ein laufender Prozess, der durch eine Zusammenarbeit zwischen Gott und dem Christen vorankommt. In Philipper 2,12-13 lesen wir: „Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Hier sehen wir die Partnerschaft, die wir mit Gott eingehen müssen. Wir können nicht passiv sein und denken, dass Gott allein sein Bild in uns schaffen wird. Auch wir müssen tätig sein. Wir müssen „arbeiten“. Aber diese Arbeit hat nicht den Zweck, Gottes Annahme zu verdienen; vielmehr ist sie der Ausdruck unseres

Begreifens und dankbaren Anerkennens der Vergebung unserer Sünden durch das Blut Jesu Christi und unserer Annahme als Kinder Gottes.

Zur Erklärung dieses Prozesses des geistlichen Wachstums sind schon viele Bilder und Diagramme verwendet worden.

A. Die Leiter oder Treppe

Viele Christen sehen geistliches Wachstum als eine Leiter oder Treppe, die wir hinaufsteigen. Wenn wir wirklich geistlich sind, denken wir, wir seien hoch auf der Leiter. Wenn wir aber nicht geistlich sind, seien wir unten auf der Leiter.



B. Das Sterben des alten Menschen

Andere sehen geistliches Wachstum als einen Prozess, den alten sündigen Menschen gegen den neuen, in Christus geschaffenen Menschen einzutauschen. Wenn der alte Mensch stirbt, entsteht der neue Mensch. Wenn das geschieht, wächst die Person geistlich.

Solche Diagramme sind nicht an sich falsch, aber wie wir noch sehen werden, gibt es einen besseren Weg zum Verständnis von geistlichem Wachstum.

II. DIE ROLLE DES KREUZES IM GEISTLICHEN WACHSTUM

A. Wachsen in der Erkenntnis der Heiligkeit Gottes

Zum ersten Teil des Wachstumsprozesses gehört das Wachsen in der Erkenntnis Gottes. Der Herr verkündet durch den Propheten Jeremia: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr“ (Jer. 9,22+23). In Johannes 17,3 sagt Jesus: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Gott zu kennen ist das Ziel und die Bedeutung des ewigen Lebens. Das Hauptstreben im Leben als Christ sollte sein, Gott in Wahrheit zu erkennen. Wenn wir darum stetig darin wachsen, ihn in all seiner Herrlichkeit zu kennen, wachsen wir darin, ihm ähnlich zu sein. Der Schlüssel dazu, Gott kennen zu lernen, ist, seinen heiligen Charakter zu verstehen. Wir lernen, wie der Apostel Paulus zu fühlen, wenn er schreibt: „...ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn“ (Phil. 3,8a). Das ist ein Teil des Heiligungsprozesses.

B. Lernen, unsere Sünde zu erkennen

Wenn wir in unserer Erkenntnis Gottes in all seiner Vollkommenheit wachsen, wachsen wir auch in der Erkenntnis unserer selbst. Insbesondere lernen wir, unsere Sündhaftigkeit im Gegensatz zum vollkommenen Charakter Gottes zu erkennen. Je näher wir zu Gott kommen, desto mehr erkennen wir, wie weit wir von ihm entfernt sind. Je mehr wir erkennen, wie er wirklich ist, desto schlimmer wird unsere Sünde für uns.

Das Wachsen in der Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit lässt sich im Leben des Apostels Paulus anschauen. Im Jahre 55 beschreibt Paulus sich selbst als den „Geringsten unter den Aposteln“ (1. Kor. 15,9). Später, im Jahre 60, beschreibt Paulus sich als den „Geringsten von allen Heiligen“ (Eph. 3,8). Noch später, gegen Ende seines Lebens im Jahre 64, beschreibt er sich selbst als den „Ersten unter allen Sündern“ (1. Tim. 1,15). Wurde Paulus ein größerer Sünder, während er reifer wurde? Danach sieht es sicher nicht aus. Aber es sieht danach aus, als ob er im Laufe seines Lebens immer mehr Demut und Sensibilität bezüglich seiner Sünde entwickelte.

Während er reifte, erkannte er, dass einige seiner Einstellungen, die ihn bisher nicht gestört hatten, in Wahrheit sündig waren. Das ist ein Teil des geistlichen Wachstumsprozesses.

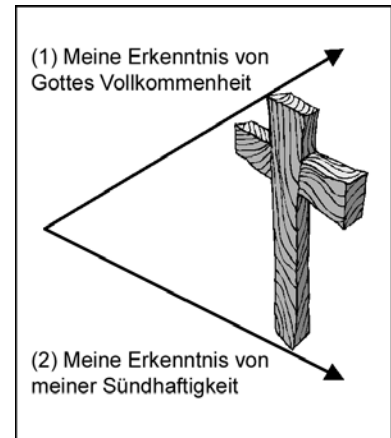
C. Die daraus entstehende Kluft

Das Erkennen der Kluft, die zwischen dem sündigen Menschen und dem heiligen Gott besteht, war natürlich das, was uns ursprünglich zum Glauben an Jesus geführt hat. Das Kreuz überbrückt die Kluft, wenn eine Person erlöst wird (Bild 3.1).

Aber auch nachdem wir Christus als Erlöser kennen gelernt haben, sollten wir weiterhin in unserer Erkenntnis der Heiligkeit Gottes und im Bewusstsein unserer eigenen Sündhaftigkeit wachsen. Das kann eine sehr beängstigende Erfahrung sein. Gott und seine Heiligkeit zu erkennen heißt, sich selbst zu offenbaren, und das ist für solche, die ihre Fehler und Unzulänglichkeiten verbergen möchten eine fürchterliche Erfahrung. Dem wachsenden Christen zeigt die Kluft jedoch das andauernde Bedürfnis nach Christus und der Größe dessen, was er am Kreuz getan hat.

Und so wächst das Kreuz weiter in seiner Bedeutung für uns, während wir darin wachsen, Gott in seiner Größe kennen zu lernen. Je besser wir Gott kennen, desto unwürdiger fühlen wir uns vor ihm. Während diese Erkenntnis wächst, sehen wir die Bedeutung unserer Vergebung und Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus. Wenn wir die Größe Gottes erkennen (wie Jesaja, als er im Tempel die Herrlichkeit Gottes sah, oder wie das Volk Israel, als es auf dem Berg Sinai Gott begegnete), entdecken wir die wahre Herrlichkeit unseres Erlösers. Sein Blut wäscht die Sünder rein und kleidet uns in weiße Gewänder, sodass wir noch näher zu diesem Gott der Herrlichkeit kommen können.

Bild 3.1



III. HINDERNISSE IM GLAUBENSWACHSTUM

Nachdem wir irgendwann die Tatsache akzeptiert haben, dass Jesus den Preis bezahlt hat, um die Kluft zu überbrücken, streben wir danach, in unserem Wachstum als Christen weiterzukommen. Viele Christen haben in ihrem Glaubenswachstum eines von zwei grundlegenden Problemen.

A. Pharisäertum – Das Problem des Stolzes

Viele Christen verfallen in einen Aktivismus und tapen so wieder in die Falle zu versuchen, durch Leistung die Anerkennung Gottes und die anderer zu verdienen. Oft verschiebt sich der Mittelpunkt weg vom Werk Christi am Kreuz hin zu ihrem Dienst für Gott. Wie die Pharisäer im Neuen Testament leben sie, als ob das Leben als Christ nur aus dem bestünde, was wir für Gott tun.

Das Problem liegt hier darin, dass sie nicht erkennen, dass es noch andere, sogar noch wichtigere Aspekte im Leben als Christ gibt als den Dienst, wie Gott zu kennen und eine persönliche Beziehung zu ihm zu haben (Lk. 10,38-42). Heutige Pharisäer glauben fälschlicherweise, dass sie die Kluft, die zwischen ihnen und Gott besteht, mit ihren eigenen guten Werken schließen können. Das kann durch Stolz oder den Wunsch, in den Augen anderer gut dazustehen, hervorgerufen werden. Leistung wird zur Grundlage, auf der diese Menschen ihren Ruf aufbauen.

Die Sünde beeinflusst den modernen Pharisäer auch noch auf andere Weise. Er oder sie mag denken, dass seine/ihre Sünde Gott egal ist (*dargestellt durch Keil Nr.4 in Bild 3.2*). In einem solchen Fall wird die Bedeutung des Kreuzes vermindert. Was man hier tatsächlich tut, ist, in der eigenen Vorstellung Gott auf weniger zu reduzieren, als er in Wahrheit ist. Andere denken vielleicht: „Ich bin eigentlich kein so großer Sünder!“ Diese Menschen schieben in den unteren Teil unter dem Kreuz einen Keil (*Nr.5 in Bild 3.2*). Ist es nicht viel einfacher, die Sünde einer anderen Person zu erkennen als die eigene Sünde? Warum ist das so? Stimmt es, dass wir mit der Sünde weniger Probleme haben als andere? Wenn wir das denken, betrügen wir uns selbst. Weil wir uns selbst zu hoch einschätzen, wird die Bedeutung des Kreuzes vermindert.

Um das Pharisäertum zu vermeiden, müssen wir im Verständnis der wahren Heiligkeit Gottes und der wahren Sündhaftigkeit unseres eigenen Herzens wachsen. Das zu erkennen wird uns demütigen und unser Bedürfnis nach Gottes Gnade offenbaren.

B. Verzweiflung – Mangel an Glauben

Andere haben mit anderen Dingen zu kämpfen. Sie erkennen Gottes Heiligkeit und damit ihre eigene Sündhaftigkeit, und sie verzweifeln, weil sie nicht wissen, was sie damit machen sollen. Sie versuchen, die Kluft mit guten Werken zu schließen, aber sie spüren, dass sie nie genug gute Werke tun, um Gott wirklich zu gefallen. Sie streben vielleicht danach, täglich mit Gottes Wort Zeit zu verbringen, aber an den Tagen, an denen sie es nicht schaffen, fühlen sie sich in ihrem Leben mit Gott fürchterlich niedergeschlagen. Sie versuchen, ihre Zunge im Zaum zu halten, aber wenn sie es nicht schaffen, fragen sie sich, wie Gott sie wirklich lieben kann. Aufgrund all ihres Versagens schließen sie, dass sie Gott nicht gefallen können. Und so verzweifeln sie.

Das Problem hier ist ein Mangel an Glauben an das, was Gott getan hat. Gott hat im Opfer Jesu Christi für alles gesorgt, das wir brauchen, um vor ihm zu bestehen (Hebr. 10,14). Wir können dem, was er getan hat, nichts hinzufügen.

C. Die Antwort: Das Kreuz muss wachsen

Die beiden oben beschriebenen Probleme sind sich tatsächlich sehr ähnlich. Der Pharisäer glaubt irrtümlicherweise, dass er Gottes Annahme durch seine eigenen Werke verdienen kann, während derjenige, der verzweifelt, richtigerweise weiß, dass er Gottes Annahme nicht durch seine eigenen Werke verdienen kann. Aber in beiden Fällen ist die Norm eine falsche. Das grundlegende Problem ist der Schwerpunkt auf dem Verdienen von Gottes Annahme.

Da die Probleme ähnlich sind, sind die Lösungen auch so ziemlich dieselben. Zunächst muss das Kreuz wachsen, um die Kluft zu schließen. Nichts von dem, was wir tun können, kann die Lücke schließen. Wie Paulus sagt: „Es sei aber fern von mir, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus“ (Gal. 6,14a). Jesus Christus und sein Werk am Kreuz werden uns immer wichtiger.

Bild 3.2

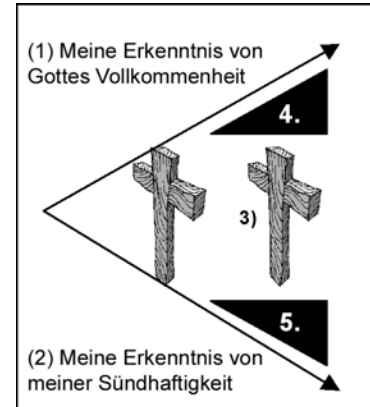
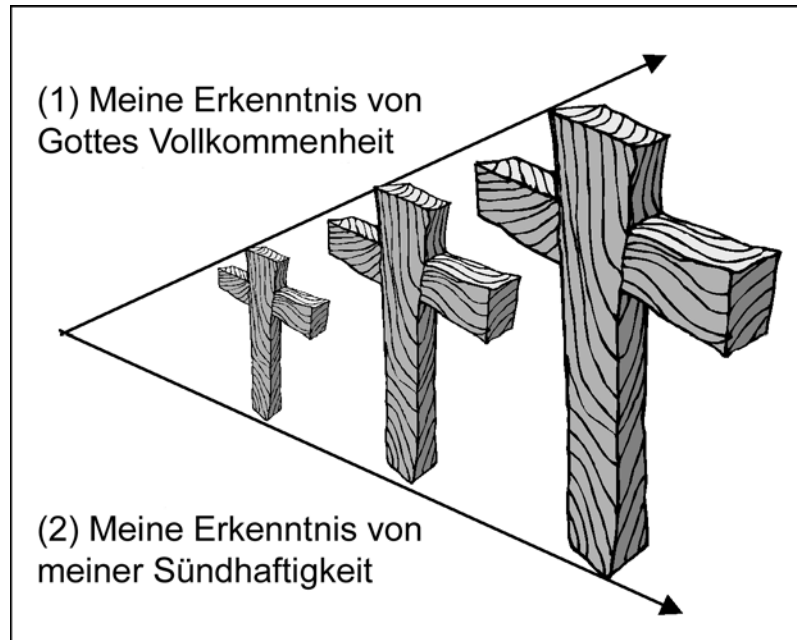


Bild 3.3 Das wachsende Kreuz



Wir müssen an die neuen Realitäten unseres Lebens in Jesus Christus glauben. Auch wenn wir immer noch zur Sünde neigen, ist Gott gnädig und vergibt unsere Sünde. Wir stehen in Christus nur aufgrund seines Werkes am Kreuz vollkommen gerechtfertigt. Wir sind Kinder des lebendigen Gottes geworden und sind von ihm geliebt. Er freut sich an uns und legt alles daran, uns in das Bild Christi zu verwandeln.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Kreuz ist unsere einzige Hoffnung auf Frieden mit Gott. Es gibt keinen anderen Ort, an dem Sünder, auch gerechtfertigte Sünder, Gott begegnen können, außer unter dem Kreuz.

Um geistlich zu wachsen, soll unser Schwerpunkt sein, die Realitäten der Errungenschaften Christi am Kreuz zu verstehen statt uns mehr anzustrengen. Jeden Tag und jeden Augenblick müssen wir daran denken, was Christus am Kreuz für uns getan hat, indem er unsere Sünde weggenommen und uns neues Leben gegeben hat. In dieser Sicht von der Heiligung verstehen wir, dass unser Fleisch bis an unser Lebensende böse bleiben wird. Aber wir erkennen auch das Leben Christi in uns.

Wenn wir in der Erkenntnis Gottes wachsen, werden wir auch immer mehr in sein Bild verwandelt. Unser Unvermögen, das selbst zu tun, wird deutlich und wir entwickeln eine totale Abhängigkeit von Christus. Das Evangelium gewinnt für uns an Bedeutung und unser Bedürfnis nach Christus wird viel größer. Wir verstehen tiefer, woran wir ursprünglich geglaubt haben. Wir erinnern uns an die Wahrheiten des Evangeliums. Durch den Glauben lassen wir die Errungenschaften von Tod und Auferstehung Christi in unserem Leben wirklicher werden.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was ist geistliches Wachstum? In welcher Beziehung steht es zur Heiligung?
- Wie wachsen Sie in der Heiligkeit? Beschreiben Sie den Prozess in alltäglichen Begriffen und wie Sie gelernt haben, Christi Errungenschaften in diesem Prozess anzuwenden.
- Was ist Ihre größte Schwierigkeit bezüglich Ihres geistlichen Wachstums?
- Listen Sie die Errungenschaften von Christi Tod am Kreuz und seiner Auferstehung von den Toten auf. Fertigen Sie eine Beschreibung davon an, wie Sie diese Errungenschaften in Ihrem Leben in größerem Maß Wirklichkeit werden lassen können.

AUFGABE

Beschreiben Sie einer anderen Person, was Sie über das Wachsen in der Heiligkeit gelernt haben, und erklären Sie ihr, wie Sie die Errungenschaften Christi auf Ihr tägliches Leben anwenden. Geben Sie ein bestimmtes Beispiel für Veränderungen in Ihrem Leben als Christ als Folge Ihres Verständnisses von der Heiligung.

GEISTLICHER
CHARAKTER

4

LEKTION

Die verändernde Kraft des Evangeliums

FREIHEIT VON DER HERRSCHAFT DER SÜNDE

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist zu erklären, wie wir von der Herrschaft der Sünde frei geworden sind, als wir mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung verbunden wurden, damit wir die Kraft des Evangeliums in unserem Leben erfahren können, wenn wir im Glauben in dieser neuen Wirklichkeit leben.

Hauptpunkte

- Unsere Erlösung bedeutet, dass wir innerlich verändert worden sind.
- Aufgrund des neuen Wesens in Christus haben wir die Kraft, die Sünde zu überwinden.
- Gott möchte, dass wir im Geist leben, damit wir nicht den Wünschen des Fleisches nachgeben.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die Bedeutung der Einheit mit Christus und die Kraft verstehen, die uns zur Verfügung steht, um das Fleisch für tot und nicht länger der Sünde unterworfen zu halten;
- im Glauben an den persönlichen Tod und die Auferstehung, die in Christus erfahren wurden, und in der Erlösung von der Macht der Sünde leben.

Hinweise für Trainer

In dieser Lektion gibt es viele Bezüge auf Römer 6,3-10. Wenn Sie diesen Abschnitt vorher gründlich studieren, wird das dazu beitragen, dass Sie diese Lektion effektiv vermitteln.

EINLEITUNG

Das Evangelium ist die Grundlage unserer Beziehung zu Gott. Aus Gottes Perspektive ist unsere Beziehung allein auf der Vergebung Christi und der vollkommenen Gerechtigkeit aufgebaut, die uns durch den Glauben gegeben ist. Diese Wahrheit sollte die Fähigkeit mit sich bringen, Sünde in unserem Leben zu überwinden, was zu einer tief gehenden persönlichen Verwandlung führt. Doch die meisten von uns kämpfen noch immer mit der Sünde und fragen uns manchmal, wie wir heute verwandelt werden können. Warum sündigen Christen? Und was kann man dagegen tun? Wie können wir gemäß dem Evangelium in Wahrheit verändert werden?

I. DIE GNADE GOTTES UND DIE AUSÜBUNG DER SÜNDE

A. Können wir weiterhin sündigen?

Wenn Gottes Gnade wirklich viel größer ist als all unsere Sünde und wir unabhängig von unserem Gehorsam durch den Glauben gerechtfertigt sind, können wir dann weiterhin sündigen? Wenn Gottes Gnade denen angeboten wird, die sie nicht einmal verdienen, sondern sie aufgrund ihres Glaubens an Jesus Christus erhalten, dann ist es ganz natürlich, diese Frage zu stellen. Können wir weiter sündigen und erwarten, dass Gottes Gnade das zudeckt?

Der Apostel Paulus nimmt in seinem Brief an die Galater diese Frage vorweg, als er schreibt: „Seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt“ (Gal. 5,13). Das ist genau die Frage, auf die Paulus in Römer 6 antwortet, wo er fragt: „Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die

Gnade umso mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?“ (Röm. 6,1b+ 2)

B. Die biblische Antwort

Die Antwort auf diese Frage ist ein deutliches „Nein“, wir sollen nicht mehr sündigen. Wir verstehen das und versuchen mit allen Kräften nicht zu sündigen. Selbstdisziplin und Regeln werden für den ernstesten Christen, der das Sündigen vermeiden möchte, die Norm. Aber das wahre Gegenmittel gegen die Sünde hat mit der inneren Verwandlung des Christen zu tun.

Wenn wir Paulus' Antwort in Römer 6 studieren, verstehen wir nicht nur, warum wir nicht mehr sündigen sollen, sondern entdecken auch die neue Freiheit von der Macht der Sünde, die wir haben. Das ist ein wesentlicher Teil des siegreichen Christseins. In unserer Erlösung hat Gott die Lösung für unsere beiden grundlegendsten Bedürfnisse gegeben: Er hat uns von der Strafe der Sünde befreit, als er uns mit sich versöhnte, und er hat uns von der Macht der Sünde erlöst, damit wir in der wahren Freiheit leben können, um ihn zu lieben. Römer 6,1-2 lehrt uns, dass wir in der Sünde nicht weitermachen können wie damals, als wir noch keine Christen waren, weil wir „für die Sünde gestorben sind“.

In unserer Erlösung hat Gott die Lösung für unsere beiden grundlegendsten Bedürfnisse gegeben: Er hat uns von der Strafe der Sünde befreit, und er hat uns von der Macht der Sünde befreit.

II. IN SEINEN TOD GETAUFT – IN SEINER AUFERSTEHUNG AUFERWECKT (RÖM. 6,3-10)

Als Paulus in seinem Brief an die Römer die Frage bezüglich der Sünde beantwortet, verwendet er die Taufe als Illustration für die Veränderung, die stattfindet, wenn eine Person ein Kind Gottes wird. Lesen Sie sorgfältig Römer 6, 3-10.

A. Unser Tod mit Christus

1. Wie sind wir gestorben?

In Römer 6,2-5 erklärt Paulus, wie wir für die Sünde gestorben sind. Wir waren eins mit Christus und wurden in seinen Tod getauft. Bevor wir unsere Taufe auf Christi Tod betrachten, sollten wir uns erst mit dem wahren Thema befassen, das unseren Tod für die Sünde bewirkt hat. Das geschah durch unser Einssein mit Christus. Es gibt in diesem Abschnitt einige Handlungsaussagen, die die Einheit von Christus und uns ausdrücken. In Vers 3 sehen wir, dass „alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind *in* seinen Tod getauft“. In Vers 4 „sind wir ja *mit* ihm begraben“. In Vers 5 sind wir „*mit* ihm verbunden“ und in Vers 8 sind wir „*mit* Christus gestorben“.

Alle diese Aussagen verdeutlichen, dass wir durch unsere Einheit *mit* Christus in seinem Tod selbst gestorben sind. Wenn wir von der sündigen Natur in uns frei sein wollen, müssen wir in unserem inneren Menschen den Tod erfahren. Als Gott uns übernatürlich mit Christus vereinte, ließ er den inneren Menschen sterben, obwohl der äußere Mensch weiterlebt.

Der Ausdruck „vereint“ (griechisch *symphytoi*⁵) in Vers 5: „... wenn wir (...) ihm gleich geworden sind...“ ist ein Ausdruck, der normalerweise für das Pfropfen zweier verschiedener Pflanzen verwendet wurde. Wenn auf einen Baum ein fremder Zweig aufgepfropft wurde, wurde er zu dem Zeitpunkt, an dem er begann, seinen Saft aus dem Baum zu ziehen, *symphytos* – „vereint“ – genannt. Dies war eine lebendige, organische Verbindung. Das ist die Art von lebendiger Verbindung, die stattfindet, wenn wir an Christus glauben. Wir sind übernatürlich mit Jesus Christus verbunden und sein Leben spendet unserem inneren Menschen Leben. Aber bevor wir in Freiheit leben können, müssen wir erst sterben, damit unser innerer Mensch von der sündigen Natur getrennt werden kann. So sind wir mit Christus in seinem Tod verbunden.

⁵ συμφύτοι

So bewirkte unser Tod mit Christus die Trennung zwischen unserem inneren Menschen und der sündigen Natur, was zu unserer Freiheit von der Herrschaft der Sünde führte. Obwohl die sündige Natur noch immer existiert und eine sehr böse Macht in uns ist, ist ihre Macht über uns gebrochen und wir sind nicht länger an ihre Macht gekettet. Das ist unsere sichere neue Wirklichkeit und wir müssen seiner Wahrheit glauben, wenn wir ein als Christ erfolgreich leben wollen.

2. Was geschah aufgrund unseres Todes mit Christus?

Römer 6,6 sagt uns, was als Folge unseres Todes mit Christus geschah: Unser „altes Ich“ wurde gekreuzigt. Das alte Ich ist einfach der innere Mensch, der existierte, bevor wir an Jesus Christus glaubten und von ihm neues Leben erhielten. Es ist der alte Mensch, der an die Sünde versklavt war. Als wir aber in seinem Tod mit Christus verbunden waren, wurde dieser innere Mensch gekreuzigt, mit der Folge, dass unser sündiger Körper „vernichtet“ wurde. Das griechische Wort *katarge*⁶ – „vernichtet“ – bedeutet nicht die vollständige Auflösung, als ob die Sünde aus uns herausgetilgt worden ist. Jedoch bedeutet es „etwas funktionsuntüchtig oder ungültig zu machen“, d. h. etwas wird ausgeschaltet, indem ihm seine Steuerungsmacht genommen wird. Paulus verwendet dasselbe Wort in Römer 3,3, wo er sagt, dass der Unglaube des Menschen nicht die Treue Gottes „funktionsuntüchtig“ macht. In Römer 7,2 sagt er, dass eine Frau von ihrem Mann „frei“ ist, wenn er stirbt. Das ist die Bedeutung in unserem Kontext. Wir sind von der Herrschaft der Sünde frei geworden, weil ihr ihre Steuerungsmacht genommen worden ist. Die Ketten der Sünde sind zerbrochen worden und wir sind nicht mehr ihre Sklaven.

B. Das Ergebnis: Neues Leben mit Christus

In diesem Abschnitt wird zuletzt ein Gedanke vermittelt, der die Verwandlung erklärt, die unser innerer Mensch erfahren hat. Uns wird gesagt, dass wir nicht nur in seinem Tod mit Christus vereint sind, sondern auch in seiner Auferstehung. Wir sind nicht nur gestorben, sondern sind auch zu neuem Leben auferweckt worden. Durch unsere Einheit mit Christus lebt nun unser innerer Mensch, weil Christus lebt. Römer 6,4 sagt uns, dass so, wie die Macht des Vaters sich zeigte, indem Christus von den Toten auferweckt wurde, wir auch als Beweis dieser Macht in dem neuen Leben wandeln sollen. Dieselbe Macht, die Christus von den Toten auferweckt hat, hat auch uns von den Toten auferweckt.

Die Folge all dessen ist, dass mit uns etwas sehr Starkes und Übernatürliches geschehen ist und dass unser innerer Mensch nicht mehr das ist, was er einmal war. Der alte Mensch ist gestorben und jetzt lebt ein neuer Mensch. Was für ein neuer Mensch ist das? In den Versen 6 und 7 in Römer 6 erfahren wir, dass dieser neue innere Mensch frei von der Sünde und nicht mehr ihr Sklave ist. Das ist es, was wir nun in Christus sind.

C. Im Glauben unser neues Leben in Christus festhalten

Es ist jedem Christen geboten, diese Wahrheiten ins tägliche Leben einzubringen. Wir alle wissen, dass es die Sünde in uns immer noch gibt, und wenn wir in unserem irdischen Kampf mit der Sünde fortfahren, können wir leicht das neue Leben aus den Augen verlieren, das es wahrhaftig in Christus gibt. Es gibt Zeiten, in denen wir uns gar nicht besonders frei von der Sünde fühlen, und wir fragen uns, ob überhaupt etwas Übernatürliches in uns geschehen sei. Wir können dem Apostel Paulus zustimmen, der sagt: „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Röm. 7,19)

Deshalb sind Paulus' Schlussworte in Römer 6 so wichtig für uns. Dreimal in diesem Abschnitt hat Paulus uns geboten, diese Wahrheit zu „wissen“ (V. 3, 6 und 9). Er will, dass wir verstehen, was tatsächlich mit uns in Christus geschehen ist. Dann in Vers 11 schließt Paulus: „So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus.“ In diesem Vers steht

⁶ καταργεω

das griechische Wort *logizomai*⁷ – „rechnen“ – was ein mathematischer Begriff war, der verwendet wurde, wenn jemand eine Rechenaufgabe löste oder Zahlen zusammenzählte. In diesem Abschnitt wird er bildlich verwendet, um die Wahrheiten, die hier gelehrt werden, „vollständig zu bestätigen“. Wir werden von Paulus dazu angeregt, unser Vertrauen auf diese Wahrheit zu setzen und dieser grundlegenden Wahrheit über uns voll zu glauben. Der alte Mensch in uns lebt nicht mehr. Er war ein Sklave der Sünde, aber er ist gekreuzigt worden, als wir mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung vereint wurden, und wir werden nun in neue Männer und Frauen verwandelt. Nun müssen wir bekräftigen und glauben, dass wir in Christus lebendig geworden und innerlich neu geschaffen worden sind.

Unser Leben als Christ ist ein Leben, in dem wir im Glauben an diese Wahrheit leben. Und auch wenn wir das nicht immer vollkommen erfahren, ändert das nichts an der Wirklichkeit dessen, was geschehen ist. Wir müssen täglich neu von unserer Sünde umkehren und glauben, dass wir eins sind mit Christus und dass wir jetzt in Einheit mit ihm leben.

III. DIE KRAFT, NICHT ZU SÜNDIGEN

Weil wir mit Christus verbunden sind, so Römer 6, sind wir mit ihm gestorben und auferweckt worden. Sein Sieg über die Sünde ist auch unser Sieg über die Sünde. Die Sünde herrscht nicht länger über uns. Aber diese große christliche Wahrheit bedeutet nicht, dass die Sünde nicht mehr versucht, uns wieder zu versklaven. Die Sünde beherrscht uns nicht, auch wenn sie ständig versucht, ihre Autorität und Macht über uns zurückzugewinnen.

Sie denken vielleicht: „Aber ich kämpfe ständig mit der Sünde. Wie kann ich sie überwinden?“ Seien Sie gewiss, dass keine Liste von Regeln oder Selbstdisziplin an sich zu einem siegreichen Christsein führen kann. Wir können es in der Kraft des Fleisches immer und immer wieder versuchen, aber wir werden letztlich doch versagen, weil unser Fleisch den Hang hat zu sündigen. Das wirkliche Mittel gegen die Sünde hängt mit der inneren Verwandlung des Christen zusammen. Wir bekämpfen die Sünde, indem wir unser Bewusstsein dafür stärken, wer wir in Christus sind.

A. Verstehen Sie das neue Wesen

Als Sie Christ wurden, haben Sie nicht einfach ihrem alten sündigen Wesen ein göttliches Wesen hinzugefügt. Sie haben die Naturen getauscht – Sie sind eine neue Schöpfung geworden (2. Kor. 5,17). Sie wurden vom Reich der Finsternis ins Reich des Lichts gebracht, als Sie ein Kind Gottes wurden. „... unser alter Mensch (unser altes Wesen) [ist] mit ihm gekreuzigt“ (Röm. 6,6). Das alte Wesen hat keine Macht mehr!

Wenn wir eine neue Natur haben, warum sündigen wir dann? Es gibt ein griechisches Wort, das viele, viele Male im Neuen Testament als die Quelle der Sünde im Leben des Christen genannt wird. Es ist das Wort Fleisch. Was ist das Fleisch? Es ist der Teil unseres Verstandes, unserer Gefühle und unseres Willens, der zu sündigen angelegt oder trainiert ist. Gewohnheiten und Denkmuster werden uns durch die Welt, durch ungöttliche Lehrer und durch direkte Angriffe Satans gegeben. Unsere Erfahrungen in der Welt haben unsere Gehirne darauf programmiert, unabhängig von Gott und nach Art der Welt zu leben.

B. Leben Sie im Geist

Römer 8,5-7 vergleicht die, die nach dem Fleisch leben, mit denen, die nach dem Geist leben. Dort sehen Sie, dass es der Sinn ist, der entweder auf das Fleisch oder auf den Geist gerichtet ist. Ihr Fleisch, das von der Welt erzogen wurde, bringt weltliche Gedanken und Ideen hervor, die Sie zur Sünde verleiten. Als Christen sollen wir nicht mehr im Fleisch, sondern im Geist sein (Röm. 8,9, Gal. 5,16). Aber es ist uns möglich, im Fleisch zu leben (Röm. 8,12+13). Nichtchristen haben keine Wahl – sie leben im Fleisch, weil sie im Fleisch sind. Aber wir sind dem Fleisch nicht verpflichtet – wir haben die Wahl. Wir müssen lernen und uns entscheiden, im Geist und nicht im Fleisch zu

⁷ λογίζομαι

leben. Wie Paulus sagt: „Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen.“ (Gal. 5,16)

C. Sehen Sie sich als ein Kind Gottes

Bevor wir Christus kennen gelernt haben, waren wir Sünder, aber als wir Gottes Kinder wurden, wurden wir „Heilige“. Sind wir Sünder oder Heilige? Die Antwort kann schwierig sein. Wenn Sie sich selbst aber teils als Heiligen und teils als Sünder sehen, dann werden Sie weiterhin kämpfen und ein Leben der Niederlagen führen. Nachdem ein Christ die Verwandlung begriffen hat, die geschehen ist, sollte er danach streben, das Bewusstsein davon, wer er im auferstandenen Christus ist, zu erhalten. Wenn wir der Sünde begegnen, sollten wir uns als Kinder Gottes sehen. Wenn wir uns selbst als Sünder sehen, werden wir dazu neigen, als Sünder zu leben. Wir müssen uns als Heilige, als Kinder Gottes sehen, um wie Kinder Gottes zu leben.

D. Erneuern Sie Ihren Sinn

Viele sündige Verhaltensmuster nehmen ihren Anfang in einer schlechten Gedankenwelt. Sündige Denkmuster müssen „durch Erneuerung eures Sinnes“ verändert werden (Röm. 12,2). Der Sinn ist der Mittelpunkt des Kampfes gegen die Sünde. 2. Korinther 11, 3 weist darauf hin, dass so wie Eva von Satan verführt wurde, unser Sinn von einer aufrichtigen und reinen Hingabe an Christus weg und in die Irre geführt werden kann. Satan beeinflusste die Sinne von David, Salomo, Ananias, der Christen in Korinth, und er kann auch Ihren Sinn beeinflussen. Er kann Ihrem Sinn seine Gedanken eingeben und Sie dazu verleiten, zu denken, es seien Ihre oder gar Gottes Gedanken. Aber wir „nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus“ (2. Kor. 10,5).

E. Kennen Sie die Wahrheit

Wo ist die Macht der Sünde? Laut Johannes 8,44 ist der Satan „ein Lügner und der Vater der Lüge“. Wenn wir versucht sind zu sündigen, steckt dahinter immer eine Lüge. Aber im selben Kapitel sagt Jesus: „[ihr] werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh. 8,32). Unsere Verteidigung gegen die Sünde ist die Wahrheit. Indem wir unsere wahre, siegreiche Identität als an Christus Gläubige kennen, finden wir die Freiheit von der Macht der Sünde.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Evangelium ist die Grundlage unserer Beziehung zu Gott. Aus Gottes Perspektive ist unsere Beziehung einzig und allein auf die Vergebung Christi und die vollkommene Gerechtigkeit aufgebaut, die uns durch den Glauben gegeben wird. Diese Wahrheit sollte die Fähigkeit mit sich bringen, vor Gott mit unserer Sünde ehrlich zu sein, und die Sicherheit über seine überströmende Gnade für uns. Sie sollte uns dazu bewegen, als Gerechte zu leben, nicht weil wir uns selbst gerecht gemacht hätten, sondern weil es das ist, wozu uns Gott in seiner Gnade erklärt hat.

Was bezüglich des Sieges wirklich wichtig ist, ist ein wachsender, dynamischer Glaube an Christus, ein Glaube, der sich auf die Errungenschaften Christi am Kreuz gründet, sodass seine Kraft mächtig in uns wirkt und Sünden und Schwächen deutlicher offenbart. Dieser Glaube versteht und schätzt die Gnade Gottes tiefer und führt uns dazu, Gott inniger kennen zu lernen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Auf welche Weise lassen Sie es zu, dass Ihre Gefühle statt Ihres Glaubens an Gottes Wort die Art und Weise beeinflussen, wie Sie Ihr Leben in Christus sehen?
- Was bringt im Kampf gegen die Sünde mehr Kraft in Ihr Leben: sich mehr anzustrengen oder mehr zu glauben?
- Wie bezieht sich das „Rechnen“ in Römer 6,11 auf den Glauben?
- Was ist nach Paulus' Brief an die Römer mit Ihrem sündigen Wesen geschehen?
- Wie können Sie im Geist leben?

GEISTLICHER
CHARAKTER

5

LEKTION

Ein geistliches Tagebuch führen

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, das Führen eines Tagebuches als praktisches Hilfsmittel vorzustellen, das Christen helfen kann, den Blick auf das persönliche geistliche Wachstum und das im Dienst zu richten.

Hauptpunkte

- Warum ein geistliches Tagebuch führen?
- Tägliche Zeit mit Gott
- Tägliches Tagebuch schreiben

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- in der Lage sein, ein Tagebuch als wirksames Hilfsmittel einzusetzen, um persönliche Erkenntnisse aus der Stille vor Gott, Gebetsanliegen und -erhörungen, Dienstkontakte, Notizen aus der Zellgruppe und tägliche Überlegungen festzuhalten.

Hinweise für Trainer

Sie könnten ein Tagebuch herstellen oder eines bestellen, das die Teilnehmer während des Lehrgangs verwenden können. Das *Church Planter's Daily Journal* von der *Bible League* ist ein sehr einfaches und nützliches Tagebuch (nähere Informationen siehe Quellen).

EINLEITUNG

Im rasanten Lauf der Zeit finden wenige Menschen die Zeit und den Ort, über Gott und seinem Wort und der Anwendung in ihrem persönlichen Leben zu meditieren. Wenn ein Jünger einen Wunsch nach Wachstum und Veränderung hat, überprüft er ständig sein Leben. Wie König David bittet er den Herrn, sein Herz und sein Leben zu prüfen, um alle seine Fehler und Sünden zu offenbaren, sodass er wachsen und sich verändern kann (Ps. 139,23-24). Es ist für uns sehr wichtig, dass wir uns die Zeit nehmen, jeden Tag vor Gott still zu sein und die Ketten der Betriebsamkeit zu sprengen (Ps. 46,10; 37,7).

Während des gesamten Gemeindegründungsprozesses wird Ihnen das Schreiben eines Tagebuchs eine große Hilfe sein. Die folgende Lektion beschreibt Elemente eines Tagebuchs eines Gemeindegründers, die Sie in Ihrem eigenen Tagebuch verwenden können.

I. WARUM EIN GEISTLICHES TAGEBUCH FÜHREN?

Als die Israeliten den Jordan durchquerten, um das Verheißene Land einzunehmen, befahl Gott ihnen, zwölf Steine aus dem Fluss zu nehmen und ein Denkmal zu bauen. Der Zweck dieses Denkmals war, für die gegenwärtige und die kommenden Generationen der Israeliten als Erinnerung an Gottes Treue und Macht in ihrer Mitte zu dienen (Jos. 4,1-9).

Auf eine ähnliche Weise dienen Aufzeichnungen über Lektionen, die der Herr uns erteilt hat, oder über Erfahrungen, die wir gemacht haben oder über Gebetsanliegen und -erhörungen als Gedächtnisstütze für Gottes Liebe und Treue in unserem Leben, wenn wir am Kämpfen sind oder Enttäuschungen begegnen. Ein regelmäßiges Tagebuch zu führen ist eine der effektivsten Weisen, in unserem

geistlichen Wachstum und Dienst Verantwortlichkeit zu entwickeln. Ein Tagebuch zwingt uns dazu, über unser Leben nachzudenken und Prioritäten zurechtzurücken. Es hilft uns auch, im Glauben zu wachsen, indem wir sehen, wie unser Wissen und unser Verständnis von Gott mit der Zeit wächst, und auch wie Gott unsere Gebete erhört hat.

Über die Jahrhunderte hinweg haben Christen viel aus den Tagebüchern von berühmten Christen wie Jonathan Edwards, Hudson Taylor, und Amy Carmichael gelernt. Diese sind ein schriftliches Zeugnis dafür, wie Gott in Beziehung zu einer bestimmten Person gelebt hat, und eine Ermutigung zu der innigen Beziehung, die auch wir zu ihm haben können.

Ein Tagebuch kann aber nicht nur eine Aufzeichnung unseres persönlichen geistlichen Wachstums darstellen, sondern auch in der Entwicklung unseres Dienstes ein effektives Hilfsmittel sein. Wenn Gott Sie dazu beruft, eine Gemeinde zu gründen oder Teil eines Gemeindegründungsteams zu sein, werden Sie bestimmte Aufgaben übernehmen – Evangelisation, Jüngerschaft, Aufbau von Kleingruppen usw. Ein Tagebuch kann hilfreich sein, Kontakte zu Menschen, Erkenntnisse und Ziele für Zellgruppentreffen, Fragen und Anliegen, die Sie mit Ihrem Mentor besprechen wollen, usw. festzuhalten. Es dient als sichtbare Erinnerung daran, wie Gott Sie auf besondere Weise gebraucht, um Menschen zu ihm zu bringen und eine Gemeinde zu bauen. Ein Tagebuch liefert auch einen Bericht, den Sie mit Ihrem Trainer oder Mentor durchsehen können.

II. TÄGLICHE ZEIT MIT GOTT (BILD 5.1)

Bild 5.1 zeigt ein Beispiel für eine Form, Betrachtungen aus Ihrer täglichen Andachtszeit mit Gottes Wort, Gebetsanliegen und -erhörungen festzuhalten. Beachten Sie in der Form das Folgende:

- **Heutiger Text:** Notieren Sie den Bibeltext, den Sie in Ihrer Andachtszeit lesen.
- **Persönliche Erkenntnisse:** Lesen Sie den Bibeltext und nehmen Sie sich Zeit, darüber nachzudenken und zu beten. Notieren Sie alle Erkenntnisse, die Ihnen der Heilige Geist über diesen Text eingibt. Was sagt der Text? Was beobachten Sie? Wie können Sie diesen Text an diesem Tag auf Ihr eigenes Leben anwenden?
- **Verheißungen:** Gibt es in diesem Text Verheißungen? Notieren Sie sie und danken Sie Gott für diese Wahrheiten.
- **Zu befolgende Gebote:** Nennt dieser Text Gebote, denen Sie gehorchen sollen?
- **Gebet:** Listen Sie alle Gebetsanliegen auf, die Ihnen eine besondere Last sind und auch Erhörungen früherer Bitten. Seien Sie so präzise wie möglich. Das wird Ihnen helfen, Gott in Ihren Gebeten am Wirken zu sehen.


III. TÄGLICHES TAGEBUCH SCHREIBEN (BILD 5.1)

Bild 5.1 zeigt ein Beispiel für einen Tagebucheintrag. Die täglichen Einträge helfen Ihnen, den Fortschritt in Ihrem Gemeindegründungsdienst zu überblicken. Beachten Sie die folgenden Themen, die Sie in Ihrem Tagebuch festhalten können:

- **Aufgaben:** Notieren Sie alle Arbeiten, die Sie für Ihre Aufgaben getan haben. Listen Sie die Aktivitäten auf, die abgeschlossen sind, aber auch laufende Arbeiten.
- **Kontakte:** Listen Sie die evangelistischen Kontakte des Tages auf. Notieren Sie die Ergebnisse Ihrer Zeit miteinander. Haben Sie Ihr Zeugnis gegeben? Wie haben sie reagiert? Sind sie für das Evangelium offen oder eher verschlossen?
- **Treffen:** Machen Sie Notizen über jedes Zellgruppentreffen, Hauskreistreffen oder besonderes Treffen. Wann und wo wurde das Treffen abgehalten? Wer hat es geleitet? Was haben Sie getan (Bibelarbeit, Gebetsgruppe, Freunden den Jesusfilm gezeigt)? Wie viele Leute sind gekommen? Wie viele davon kommen regelmäßig? Gäste? Hat jemand Christus angenommen? Notieren Sie alle Probleme oder besonderen Anliegen, die näherer Betrachtung bedürfen.
- **Gedanken:** Nehmen Sie sich Zeit, über den Tag nachzudenken. Gibt es etwas, das Ihnen besonders wichtig ist? Haben Sie etwas in Ihrem persönlichen Leben oder Dienst festgestellt, das Sie festhalten möchten? Diese Gedanken sind persönliche Notizen, die Sie über Ihr eigenes Leben

machen. **Man muss diese nicht jedermann mitteilen.** Sie helfen Ihnen, den Tag einzuordnen und alles zu notieren, was der Heilige Geist Sie lehrt.

Bild 5.1. Tägliche Andachten und tägliches Tagebuch

<p>TÄGLICHE ANDACHTEN</p> <p>Heutiger Text: <u>1. Korinther 13</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Persönliche Erkenntnisse: <u>Alle meine Handlungen müssen durch die Liebe bestimmt sein. Ich zeige meine Liebe durch meine Taten. Die Liebe ist immer beharrlich. Ich muss in meiner Liebe zu anderen beharrlich sein. Ich muss auf andere bezogen und darf nicht selbstbezogen sein.</u>• Verheißungen: <u>Jetzt sind wir unvollkommen, aber im Himmel werden wir vollkommen sein und Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, wie er wirklich ist. Jetzt verstehen wir alles nur teilweise.</u>• Zu befolgende Gebote: <u>Gemäß den Eigenschaften, die in diesem Kapitel aufgezählt werden, Liebe erweisen. Zusehen, dass meine Handlungen von der Liebe bestimmt werden, denn sonst sind sie bedeutungslos.</u> <p>GEBET</p> <p>Gebetsanliegen und -erhörungen</p> <p>A: Für eine Gelegenheit, meinen Glauben Dr. M. zu bezeugen</p> <p>A: Für die Entstehung eines Missionsteams</p> <p>E: Der Gesundheitszustand meiner Mutter hat sich gebessert</p>		<p>TÄGLICHES TAGEBUCH Datum: _____</p> <p>Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none">• <u>Gebetsdreierschaft eingerichtet</u>• <u>Zielgebiet identifiziert</u>• <u>Induktives Bibelstudium von Joh. 17 begonnen</u> <hr/> <p>Kontakte</p> <table border="0"><tr><td>Name</td><td>Bemerkungen</td></tr><tr><td><u>Dr. Müller</u></td><td><u>Zeugnis gegeben</u></td></tr><tr><td><u>Tante Helene</u></td><td><u>Jesusfilm gezeigt</u></td></tr><tr><td><u>Frau Schmidt</u></td><td><u>Zeugnis gegeben, bekehrt!</u></td></tr></table> <p>Treffen (Zellgruppen, zu Hause, Besondere)</p> <p><u>In Susis Wohnung, 19 Uhr Gebetsdreierschaft. (Susi, Anne und ich). 2 Stunden gebetet. Wöchentliche Treffen bei Susi abgemacht.</u></p> <p>Gedanken über den Tag</p> <p><u>Ich freue mich so über die Gebetsdreierschaft. Ich habe bisher nie wirklich konsequent mit anderen und für Ungläubige gebetet. Ich bin echt gespannt, wie Gott unsere Gebete gebrauchen wird.</u></p>	Name	Bemerkungen	<u>Dr. Müller</u>	<u>Zeugnis gegeben</u>	<u>Tante Helene</u>	<u>Jesusfilm gezeigt</u>	<u>Frau Schmidt</u>	<u>Zeugnis gegeben, bekehrt!</u>
Name	Bemerkungen									
<u>Dr. Müller</u>	<u>Zeugnis gegeben</u>									
<u>Tante Helene</u>	<u>Jesusfilm gezeigt</u>									
<u>Frau Schmidt</u>	<u>Zeugnis gegeben, bekehrt!</u>									

ZUSAMMENFASSUNG

Wenn Ihr Trainer oder Mentor kein Tagebuch hat, das Sie verwenden können, dann verwenden Sie ein leeres Schulheft und passen es Ihren Bedürfnissen an. Wichtig ist, dass das Tagebuch Ihnen hilft, darüber nachzudenken, was Gott Ihnen durch sein Wort und das Gebet lehrt, und die Fortschritte und die Lektionen, die Sie in Ihrer Gemeindegründungsarbeit lernen, festzuhalten.

AUFGABE

Führen Sie gemäß Bild 5.1 während des gesamten Gemeindegründungstrainings ein tägliches Tagebuch für Andachten und Fortschritte im Dienst. Vielleicht können Sie für Ihren persönlichen Gebrauch das Beispiel unter 5.1 in ein Notizbuch übertragen. Seien Sie bereit, dieses Tagebuch Ihrem Mentor oder Trainer zu zeigen.

QUELLEN

- *The Church Planter's Daily Journal.* The Bible League, 16801 Van Dam Rd., South Holland, IL 60473 USA. E-Mail: bibleleague@xc.org

GEBET



Gebetskonzert

GEBET UM ERWECKUNG

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Gedanken des Gebetskonzertes zu entwickeln und zu zeigen, wie es im Gebet um Erweckung einzusetzen ist.

Hauptpunkte

- Gemeindegründung beginnt mit der Erweckung der Gläubigen.
- Gebet ist ein Schlüsselement in der Erweckung.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die Form des Gebetskonzertes verstanden haben;
- von der Rolle der persönlichen Erweckung in der Gemeindegründung überzeugt sein.

Hinweise für Trainer

Dies ist eine zweistündige Lektion. Verwenden Sie sie als ein Umriss für das erste Gebetskonzert. Der größte Teil der Lektion sollte mit tatsächlichem Gebet verbracht werden, unter Verwendung von Teil II als Anleitung.

EINLEITUNG

Das Gebet ist ein lebenswichtiger Bestandteil der Gemeindegründung. Ohne Gottes Segen und Führung werden unsere besten Anstrengungen im Sand verlaufen. Aus diesem Grund enthält jedes der Seminare ein Gebetskonzert. Das Wort „Konzert“ lässt an eine organisierte musikalische Darbietung denken – instrumental, vokal oder beides. Ein Konzert besteht immer aus mehr als einem Musikstück, ist aber gewöhnlich um ein bestimmtes Thema herum arrangiert – sei es der Komponist, der Musikstil, das Instrument, die Jahreszeit oder eine endlose Vielfalt von Beziehungen.

Ein Gebetskonzert wird auch organisiert, um sich auf ein bestimmtes Thema zu konzentrieren. Viele Gebete und viele Menschen können dabei beteiligt sein, aber es gibt eine gemeinsame Richtung. Das Publikum für ein Gebetskonzert ist Gott selbst. Deshalb sollte es auf biblischen Themen aufbauen, die ihm wohlgefällig sein werden.

I. WIE MAN EIN GEBETSKONZERT PLANT UND DURCHFÜHRT

Christen werden oft dadurch zum Gebet angeregt, dass sie an einer dynamischen Gebetsveranstaltung teilnehmen, die sie über ihre bisherige Erfahrung hinausführt. Wenn Christen in einer großen Gruppe mit anderen Christen aus verschiedenen Hintergründen und Gemeinden beten, erkennen sie, dass sie nicht allein und isoliert, sondern Teil einer großen Bewegung Gottes sind. Sie sehen, dass Gebet keine langweilige Übung, sondern etwas Spannendes ist, das den Glauben stärkt und Kraft freisetzt. Auf allen fünf Kontinenten der Welt haben Gebetskonzerte in großem Umfang zum Gebet angeregt, die Einheit unter den Christen gefördert und der Evangelisation und Gemeindegründungsarbeit neue Nahrung gegeben.

Gebetskonzerte konzentrieren sich auf zwei biblische Grundgedanken:

- Nach *innen* gerichtetes Gebet – Gott zu bitten, seiner Gemeinde die „Fülle“ Christi als Herr in ihrer Mitte zu offenbaren. Das ist der Gedanke der Erweckung, Erneuerung und Wiederbelebung der Gemeinde.
- Nach *außen* gerichtetes Gebet – Gott zu bitten, durch seine Gemeinde unter allen Völkern sein Ziel zu „erfüllen“. Das ist die Erfüllung des Missionsbefehls – Weltevangelisation, Evangelisation in der Ortsgemeinde und Sättigende Gemeindegründung.

Gebetskonzerte können für eine Ortsgemeinde oder einen Bereich organisiert werden, an dem mit einer Betonung auf Einheit und Zusammenarbeit viele Ortsgemeinden beteiligt sind. Hier folgt nun ein Vorschlag für ein Gebetskonzert, der auf Ihre örtliche Situation angepasst werden kann. Das Wichtige dabei ist, regelmäßig und gemeinschaftlich zu beten.

Im Folgenden werden einige Elemente vorgeschlagen, die in einem Gebetskonzert vorkommen sollten. Planen Sie für das Gebetskonzert zwei bis drei Stunden, z.B. einen Abend oder Nachmittag. Die Länge jedes Elements hängt von den jeweiligen Zielen jedes Gebetskonzertes ab. Es ist jedoch wichtig, dass alle Elemente Teil des Gebetskonzertes sind. Das garantiert, dass das Konzert zielgerichtet und ausgewogen bleibt und harmonisch abläuft.

A. Thema

Es ist hilfreich, Ihr Gebetskonzert um ein bestimmtes Thema herum zu entwickeln. Das wird dazu beitragen, dass das Gebetskonzert zielgerichtet bleibt und dass die Gebete präzise sein können. Zum Beispiel wurde in der Hauptstadt von Kasachstan ein Gebetskonzert um das Thema der Versöhnung abgehalten. Die Feier konzentrierte sich auf Gott als den Volksversöhner und auf Christen als Vermittler der Versöhnung. Während der Gebetszeiten baten sowohl Russen als auch Kasachen einander für vergangenes Übel, das sie einander angetan hatten, um Vergebung. Dieses Gebetskonzert half, einen Geist der Einheit und des gemeinsamen Zieles unter den russischen und kasachischen Gemeinden in der Stadt zu schaffen.

B. Tagesordnung

Heißen Sie jedermann willkommen und verwenden Sie ein Bibelstelle, um das Thema für das Gebetskonzert vorzustellen. Was sagt das Wort Gottes über das Thema? Stellen Sie die Grundbestandteile des Gebetskonzertes vor. Erklären Sie den Ablauf des Konzertes, warum jeder Bestandteil wichtig ist und wie sie zusammenpassen. Geben Sie Hinweise zur Rücksichtnahme aufeinander – wie lange die Gebete sein sollen, wie laut usw.

C. Feiern

Preisen Sie Gott für seine Treue, sein Königreich, seinen Sohn Jesus Christus usw. Achten Sie darauf, dass der Lobpreis sich auf Gottes Eigenschaften konzentriert. Gebrauchen Sie diese Zeit, um wichtige Themen im geistlichen Aufbruch und in der Weltevangelisation hervorzuheben. Verwenden Sie eine gute Mischung aus alten und neuen Gemeindeliedern und achten Sie darauf, dass jedes Lied mit dem Hauptthema des Gebetskonzertes verknüpft ist. Das kann einfach durch einige kurze Anmerkungen zur Einleitung jedes neuen Gedankens geschehen, wobei darauf zu achten ist, nicht zu predigen, sondern andere im Lobpreis zu leiten.

D. Sündenbekenntnis und Vorbereitung

Lassen Sie die Teilnehmer ihre Bereitschaft, Gottes Stimme zu hören und ihren Wunsch, durch diesen Dienst der Fürbitte der Gemeinde und der Welt zu dienen, erneuern. Führen Sie sie ins Bekennen jeder bewussten Sünde, damit sie rein und zum Beten bereit sind. Das heißt nicht, dass das Bekennen laut geschehen muss. Bitten Sie um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist in allem, was gebetet wird. Nehmen Sie sich Zeit, um still auf Gott zu warten, um zu hören, was er durch die Schrift oder durch den Heiligen Geist sagt.

E. Gebet in Kleingruppen

Lassen Sie die Teilnehmer Kleingruppen von zwei bis sechs Personen bilden und über das Thema beten, in seinem Bezug auf die örtliche, regionale, nationale und internationale Ebene. Nach der festgesetzten Zeit für das Kleingruppengebete leiten Sie ein Gebet für eine wachsende Gebetsbewegung. Beten Sie, dass Gott alle Teilnehmer täglich im konsequenten und ausdauernden Gebet bewahrt. Beten Sie für die entstehende Gebetsbewegung in Ihrer Stadt oder Ortschaft. Beten Sie zu Gott, dass er im ganzen Land in den Gemeinden gemeinschaftliches Gebet entstehen lässt.

F. Präsentation

Während der Gebetszeit können Informationen und Material eingesetzt werden, um den Betenden ein Ziel vorzugeben und sie zu motivieren. Große visuelle Hilfen können Karten der betroffenen Gebiete sein. Es können Karten von der Gegend angefertigt werden, die zeigen, wo hier Gemeinden existieren und wo es keine gibt. Auch Karten, die zeigen, wo es hohe Arbeitslosigkeit, viele allein Erziehende usw. gibt, können dazu beitragen, zu bahnbrechendem Gebet anzuregen.

G. Lobpreis und Anbetung

Schließen Sie mit einer Zeit des Lobpreises und der Anbetung Gottes für seine wunderbaren Wege. Erklären Sie sich bereit, selbst Gebetserhörungen zu sein und dementsprechend zu leben.

II. EIN GEBETSKONZERT

Das Thema für dieses Konzert ist Erweckung. Erweckung ist eine Erneuerung des geistlichen Lebens eines Christen. Erweckung schließt ein übernatürliches Bewusstsein ein, eine Abscheu gegenüber der Sünde und ein Bekennen der Sünde. Das führt dazu, dass man sich mit größerer Liebe und größerem Gehorsam gegen seine Gebote zu Gott wendet.

In Zeiten der geistlichen Erweckung der Gemeinde gibt es unter denen, die noch nicht wiedergeboren sind, einen begleitenden geistlichen Aufbruch. Einzelne und Gruppen kommen zu einem lebendigen Glauben an Christus, neue Gemeinden bilden sich und die Gesellschaft wird verändert. Das heißt, dass die Erweckung der Christen für die Gemeindegründung notwendig ist.

Verwenden Sie die verbleibende Zeit der Lektion, das folgende Material über Erweckung durchzubeten. Lassen Sie in jedem Punkt genügend Zeit, dass andere sich einbringen können, bevor Sie weitergehen.

A. Die Bedingungen für Erweckung

Erweckung findet statt, wenn der Geist Gottes im Leben seiner Kinder in Bewegung ist, sie von Sünde überführt und sie zur Umkehr ruft. Lesen Sie die folgenden Verse, um jedem Teilnehmer in Erinnerung zu rufen, dass „Erweckung in einem Herzen beginnt: MEINEM HERZEN“.

1. Gott lieben von ganzem Herzen und in völligem Gehorsam gegen seine Gebote

- Lesen Sie 5. Mose 30,1-10.
- Singen Sie Lobpreislieder, die Ihre Liebe zum Herrn ausdrücken.
- Halten Sie Stille, sodass Einzelne den Herrn bitten können, ihnen Bereiche in ihrem Leben zu zeigen, die nicht im völligen Gehorsam gegen seine Gebote stehen.

2. Demütig den Herrn suchen

„... [wenn] mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.“ (2. Chr. 7,14)

- Gemeinsam als sein Volk demütig sein Angesicht suchen.

3. Eigene Sünde und Schuld bekennen

„Kehre zurück (...), spricht der Herr, so will ich nicht zornig auf euch blicken. Denn ich bin gnädig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. ALLEIN ERKENNE DEINE SCHULD, dass du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast (...) und ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht, spricht der Herr.“ (Jer. 3,12-13)

„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ (Ps. 139,23+24)

- Geben Sie den Einzelnen Zeit, in der Stille dem Herrn alle bewussten persönlichen Sünden zu bekennen und ihn um Reinigung zu bitten (1. Joh. 1,7+9).

B. Die Rolle der Leiterschaft in Erweckungsbewegungen

Gott hat der Gemeinde Leiter gegeben, um sein Volk auf Wegen der Gerechtigkeit zu führen. Pastoren und Gemeindeglieder sollen für die Menschen, die sie leiten ein Vorbild sein.

1. Leiter geben durch persönliche Umkehr ein Vorbild ab

„Umgürtet euch und klagt, ihr Priester, heulet, ihr Diener des Altars! Kommt, behaltet auch im Schlaf das Trauergewand an, ihr Diener meines Gottes.“ (Joel 1,13)

2. Leiter sollen Gottes Volk zur Buße rufen

„Sagt ein heiliges Fasten an, ruft die Gemeinde zusammen! Versammelt die Ältesten und alle Bewohner des Landes zum Hause des Herrn, eures Gottes, und schreit zum Herrn.“ (Joel 1,14)

- Teilen Sie sich in kleine Gebetsgruppen auf, um für alle Menschen in dieser Gruppe zu beten. Beten Sie, dass der Böse sie verschont, damit sie dem Herrn in Heiligkeit dienen können. Beten Sie in einem Geist der Liebe und ohne Kritik mit Namen für ihre Gemeindeführer, Pastoren, Ältesten und Diakone. Danken Sie dem Herrn für sie und bitten Sie ihn, ihr persönliches Leben, ihr Familienleben und ihre Dienste zu segnen.
- Bitten Sie Gott, dass er den Leitern hilft, die Schritte zu erkennen, die nötig sind, um ihre Menschen zur Umkehr zu rufen.

C. Was Sie tun können, um eine Erweckung / einen Aufbruch in Ihrem Land zu erleben

- Bitten Sie in den Kleingruppen Gott, Ihnen zu zeigen, was Sie tun können und sollen, um den Vorgang der Erweckung in Ihrer Gemeinde, Ihrer Stadt und Ihrem Land anzustoßen.
- Bitten Sie Gott, dass er, als er seine Gemeinde erweckt, auch in den Herzen der Ungläubigen wirkt, um viele zur Umkehr und zum Glauben zu führen.

D. Preisen Sie Gott für seine Treue

- Kommen Sie wieder in die große Gruppe zusammen und verwenden Sie die restliche Zeit darauf, Gott für seine Treue zu preisen, dass er durch seine Gemeinde den Missionsbefehl erfüllt, und ihm für das Vorrecht zu danken, ihm in dieser Aufgabe zu dienen.
- Beenden Sie die Zeit des Gebetskonzertes mit einem Lied, das Sie an Gottes Treue erinnert.

AUFGABE

Führen Sie ein induktives Studium von Esra 9,1-10,17 durch. Beantworten Sie dabei die folgenden Fragen:

- Was war die besondere Sünde des Volkes? (Esra 9,1-2)
- Was war die Reaktion Esras und der anderen Leiter auf diese Sünde? (Esra 9,3+5; 10,1)
- Was war die Eigenschaft Gottes, auf die Esra seine Hoffnung gründete? (Esra 9,15)
- Was war die Antwort der Menschen, die Esras Buße sahen? (Esra 10,1-4)
- Wie hat die Erweckung die Gesellschaft durchdrungen? (Esra 10,9-17)

- Denken Sie an die Anwendung in Ihrem eigenen Leben, in der Gemeinde und in der Gesellschaft.
- Organisieren Sie ein Gebetskonzert für Ihre Gemeinde oder Kleingruppe unter Verwendung des Musters, das Sie in dieser Lektion gelernt haben.

GEBET

3

LEKTION

Das Gebet fördern

WIE MAN GEBET FÜR DIE GEMEINDEGRÜNDUNG MOBILISIERT

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, Gemeindegründern zu helfen, die strategische Rolle des Gebets in Gemeindegründung zu verstehen und ihnen praktische Hinweise zu geben, wie sie für ihren Gemeindegründungsdienst Gebet mobilisieren können.

Hauptpunkte

- Gebet spielt im Gemeindegründungsprozess eine strategische Rolle.
- Es gibt viele Wege, Gebetsunterstützung für die Gemeindegründung zu fördern.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, wie man Gebet für die Gemeindegründung mobilisieren kann;
- das Prinzip der strategischen Rolle des Gebets in der Gemeindegründung kennen;
- am Gebet und an der Mobilisierung des Gebets für seine/ihre Gemeindegründungsarbeit teilnehmen.

Anhang

3A Gebetsdreierschaften

Hinweise für Trainer

Diese Lektion ist ein Workshop. Lesen Sie nochmals die Schlüsselverse aus Abschnitt I und sprechen Sie dann mit den Teilnehmern über Ideen, Gebet für die Gemeindegründung zu mobilisieren. Welche Strategien haben sie schon ausprobiert, Gebet für ihren Dienst zu mobilisieren? Erzählen Sie Erfahrungen aus Ihrem persönlichen Leben oder Ihrem Dienst, die zeigen, wie das Gebet die Gemeindegründung absichert.

I. GEBET – EIN WESENTLICHER ASPEKT IN DER EVANGELISATION UND GEMEINDEGRÜNDUNG

Der Apostel Paulus glaubte, dass das Gebet ein wesentlicher Aspekt der Evangelisation und der Gemeindegründung sei. Er betete und ermutigte die ersten Christen, für die Verbreitung des Evangeliums zu beten. Beispiele dafür finden wir durch das ganze Neue Testament hindurch:

- Als er über seinen Wunsch spricht, dass die Juden das Evangelium empfangen sollten, sagt Paulus den Christen in Rom: „Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für sie [d.h. die Israeliten], dass sie gerettet werden.“ (Röm. 10,1)
- Als Paulus die Christen in Ephesus vor dem geistlichen Kampf warnte, in den sie gehen würden, wies er sie an, die ganze Waffenrüstung Gottes anzulegen und den Ränken des Teufels entgegenzutreten. Den Ränken des Teufels entgegenzutreten bedeutete unter anderem, Gottes Wahrheit über die Erlösung zu kennen, das Wort Gottes als ein Schwert zu benutzen und anhaltendes Gebet. Paulus nötigte die Gläubigen in Ephesus: „Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen.“ (Eph. 6,18)
- Im Hinblick auf die Verbreitung des Evangeliums bittet Paulus die Gläubigen besonders: „[Betet] für mich, dass mir das Wort gegeben werde, wenn ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis

des Evangeliums zu verkündigen, (...) dass ich mit Freimut davon rede, wie ich es muss.“ (Eph. 6,19-20)

- Paulus schrieb eine ähnliche Botschaft an die Christen in Kolossä: „Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin.“ (Kol. 4,2-4)
- Paulus sagte auch der Gemeinde in Thessalonich: „... betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch und dass wir erlöst werden von den falschen und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen.“ (2. Thess. 3,1-3)

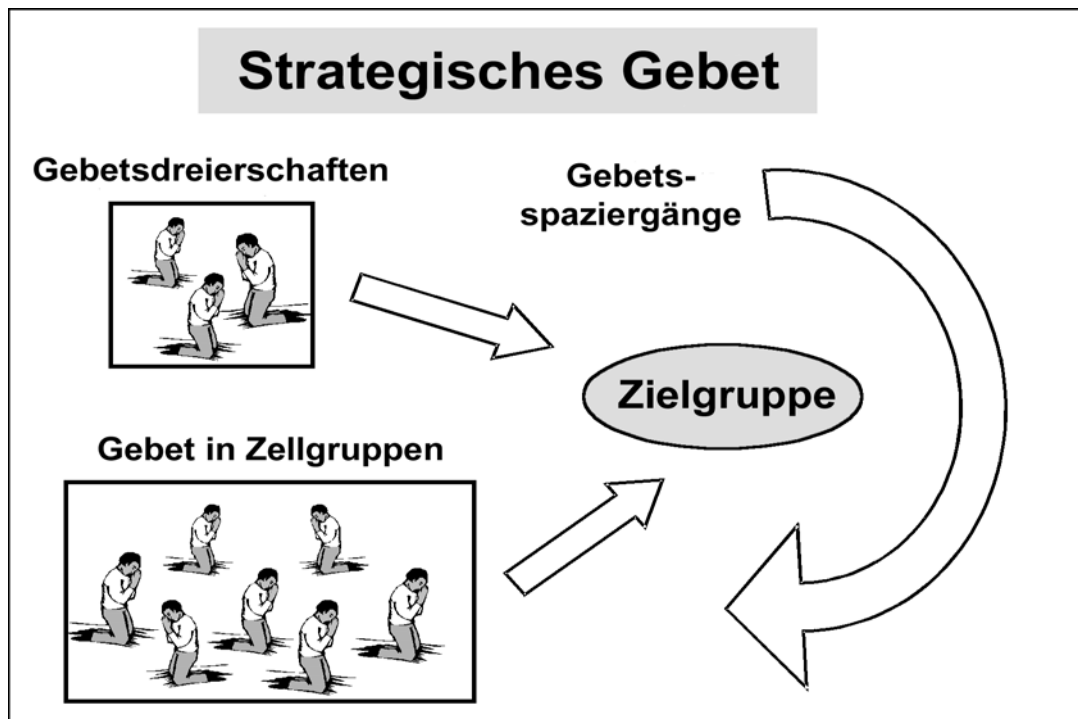
Aus diesen Abschnitten wird deutlich, dass die ersten Christen strategisch für die Ausbreitung des Evangeliums und gegen die Einflüsse des Bösen beteten, die das Evangelium an der Verbreitung hindern. Dieselben Gebetsanliegen gibt es heute immer noch. **Nehmen Sie** in der Entwicklung und Durchführung einer Gemeindegründungsstrategie **das Gebet ernst**. Tun Sie nichts ohne Gebet. Ihr Dienst in der Sättigenden Gemeindegründung muss aus Gebet geboren und dann von Anfang bis Ende ständig in Gebet getränkt werden.

II. WIE MAN GEBET IN DIE EVANGELISATION UND GEMEINDEGRÜNDUNG EINBINDET

Im vorigen Abschnitt sahen wir, dass der Apostel Paulus das Gebet als einen wesentlichen Aspekt in der Evangelisation und Gemeindegründung betrachtete. Was sind praktische Wege, auf denen Sie Christen dafür engagieren können, für Ihre Gemeindegründungsarbeit zu beten? Mehrere Ideen werden in diesem Abschnitt behandelt. Die wesentlichen Punkte, um Gebet zu mobilisieren, sind diese:

- Bitten Sie Gott, Sie mit Menschen zusammenzuführen, die Ihr Zielgebiet auf dem Herzen haben.
- Seien Sie um einen guten Informationsfluss zwischen Ihrer Gemeindegründungsarbeit und Ihrem Gebetsteam besorgt.
- Fördern Sie regelmäßiges, präzises, konzentriertes Gebet *dafür*, dass das Evangelium die Herzen der Menschen in Ihrem Zielgebiet erreicht und *gegen* böse Einflüsse, die Menschen in Satans Gebundenheit halten und die Verbreitung des Evangeliums in Ihrem Zielgebiet behindern.

Bild 3.1 Formen des strategischen Gebets



A. Gebet in Zellgruppen

Wie in den Lektionen über Zellgruppen besprochen werden wird, sind Zellgruppen ein Ort, wo Menschen im Wort Gottes und im Leben von Christen in der Zellgruppe Christus begegnen können. Zellgruppen sollen wachsen und sich vervielfältigen, es sollte Zeit damit verbracht werden, für nichtchristliche Freunde, Verwandte und Zellgruppenmitglieder zu beten. Zellgruppen können auch in ihrer Umgebung Gebetsspaziergänge machen und für besondere evangelistische Veranstaltungen beten. Zellgruppenleiter können Menschen über besondere Veranstaltungen auf dem Laufenden halten, für die man beten kann (siehe Handbuch Zwei, Lektion 4 über Zellgruppen: „Evangelisation in der Zellgruppe“).

B. Gebetsdreierschaften

Eine Gebetsdreierschaft besteht aus drei Einzelpersonen oder drei Paaren, die sich dazu verpflichten, sich regelmäßig (wöchentlich oder alle 14 Tage) zu treffen und für neun nichtchristliche Freunde, Kollegen oder Nachbarn zu beten, von denen sie sich wünschen, dass diese Christen werden. Idealerweise sollten die Menschen, für die gebetet wird, Leute sein, die die Betenden oft sehen oder sprechen. Gebetsdreierschaften werden noch detaillierter in Anhang 3A behandelt.

Gebetsdreierschaften sind ideal, wenn der Gemeindegründer in seinem Zielgebiet einen Kern von Gläubigen hat, der ihm dabei helfen möchte, eine Gemeinde zu gründen. Sie sind ein ausgezeichnete Weg, neue Christen daran zu beteiligen, für ihre unbekehrten Verwandten und Freunde zu beten. Darüber hinaus sind Gebetsdreierschaften sehr effektiv, um bestehende Gemeinden in die Evangelisation ihrer Umgebungen einzubeziehen.

C. Gebetsspaziergänge

Gebetsspaziergänge sind keine neue Idee. In Europa wurden viele berühmte Pilgerwege von Mönchen angelegt, die betend von einem Bischofssitz zum nächsten zogen. Gebetsspaziergänge ermöglichen den Beteiligten, hinauszugehen, zu sehen und da zu sein, wo die Nöte sind. In einem geschlossenen Raum haben wir nicht dasselbe Verständnis, wie wenn wir Situationen und Nöten des täglichen Lebens direkt gegenüberstehen. Im Gebet durch einen Bezirk zu gehen gibt uns eine vollkommen andere Perspektive für diesen Bezirk und seine Nöte, als wenn wir durch denselben Bezirk bloß einen netten Spaziergang machen.

In der Gemeindegründung sind Gebetsspaziergänge ein Mittel, das dazu beitragen kann, das Brachland urbar zu machen und den Boden der menschlichen Herzen auf das Empfangen des Evangeliums vorzubereiten. Gebetsspaziergänge sollten vom Gemeindegründungsteam oder anderen mit einer Last für die bestimmte Gegend, in der eine Gemeinde gegründet werden soll, durchgeführt werden. Die Teilnehmer an einem Gebetsspaziergang werden wiederholt im Zielgebiet herumgehen und beten müssen. Dies sollten sie mit der Sensibilität des Heiligen Geistes tun.

Auf Gebetsspaziergänge sollte strategische Evangelisation folgen. Der Evangelisation sollte Gebet vorausgehen und auch von Gebet begleitet werden. Wenn Sie und Ihr Gemeindegründungsteam Schriften verteilen, den Jesusfilm zeigen, den Armen zu essen geben oder irgendeine andere Art der evangelistischen Tätigkeit anwenden, dann sollte ein wesentlicher Teil der Aktion das Gebet vor und während der Veranstaltung sein. Gebetsspaziergänge haben die Wirkung, das Brachland urbar zu machen und die Herzen und Häuser auf das Säen des Wortes Gottes vorzubereiten. Straßen, für die auf diese Weise gebetet wurde, tragen viel mehr Frucht als solche, für die nicht gebetet wurde.

Gebetsspaziergänge können unterschiedlich aussehen: Einzelne können gehen wie auch große oder kleine Gruppen. Die beiden folgenden Fallstudien sind Beispiele aus dem wirklichen Leben dafür, wie Gebetsspaziergänge Teil einer Gemeindegründungsarbeit waren.

Fallstudie 1:

Ein Bezirk, in dem es bekanntlich eine große Zahl an Problemfamilien gab, wurde als Ziel für eine Gemeindegründung anvisiert. Soziale Probleme wie Arbeitslosigkeit, zerbrochene Familien, Drogenabhängigkeit und Kriminalität waren weit verbreitet. In den Anfängen der Gemeindegründungsarbeit wurde für jede Straße im Bezirk ein Gebetsspaziergang geplant. Während sie gingen und beteten, hielten sie die Eindrücke fest, die ihnen der Heilige Geist gab. Viele weitere Gebetsspaziergänge folgten dem ersten. Manche Gebetsspaziergänge führten um die Schule herum, andere durch und um die Einkaufsstraße und wieder andere durch die Peripherie des Bezirks. Ein Gebetsspaziergang fand in dem Wald statt, der über dem Bezirk lag. In diesem Wald, der als Drogenumschlagsplatz bekannt war, fand man magische Zeichen an den Bäumen. Das Gebetsteam betete einige Zeit gegen diese bösen Einflüsse. In den drei Jahren, seit der Bezirk für eine Gemeindegründung anvisiert wurde, haben sich die sozialen Probleme verringert, hat die Kriminalität um 40 Prozent abgenommen und wurde eine Gemeinde von 70 bis 80 Personen gegründet. Es gibt nun einen geistlichen Einfluss, um das grassierende Böse herauszufordern, und Gott ist im Leben vieler Menschen am Wirken (DAWN Europa Gebetshandbuch, August 1994, S. 13).

Fallstudie 2:

Ein Gemeindegründer zog mit seiner Familie in einen Wohnblock in der Stadt, in der sie sich wünschten, eine Gemeinde gegründet zu sehen. Eines Abends spät ging die Familie miteinander durch den Wohnblock. Sie stellten sich vor jede Wohnungstür und jedes Familienmitglied betete für die Leute in der Wohnung. Der kleine Sohn betete darum, dass jede Person in der Wohnung Jesus in ihr Herz einladen würde. Eine Tochter betete darum, dass die finanziellen Nöte der Familie gelöst würden, eine andere Tochter betete für gute familiäre Beziehungen. Die Mutter betete um Gesundheit für die Familienmitglieder und der Vater betete um den Segen Gottes für diesen Haushalt. Nach dem Gebetsspaziergang erlebten der Gemeindegründer und seine Familie, wie 14 Menschen in diesem Wohnblock Christen wurden und sich eine kleine Gemeinde bildete.

Praktische Überlegungen für Gebetsspaziergänge

- Bestimmen Sie die Gegend für den Gebetsspaziergang. Sie werden entscheiden müssen, ob Sie eine relativ kleine Gegend nehmen und regelmäßig (z.B. einmal in der Woche) dort einen Gebetsspaziergang machen oder ob Sie eine größere Gegend Stück für Stück abdecken wollen. Diese Entscheidung sollte mit dem Gemeindegründer oder dem Team getroffen werden, sodass die Gebetsspaziergänge mit evangelistischen Aktionen verknüpft werden können.
- Legen Sie eine bestimmte Zeit für den Gebetsspaziergang fest. Gehen Sie in kleinen Gruppen von zwei oder drei Personen. Es ist für die Leute weniger bedrohlich, zwei oder drei Menschen herumbummeln zu sehen, die offensichtlich miteinander im Gespräch sind, als eine große Gruppe oder einen Einzelnen. Setzen Sie für den Gebetsspaziergang eine zeitliche Grenze.
- Entschließen Sie sich zu einem bestimmten Schwerpunkt für das Gebet, wie der Schutz der Kinder, Gebet für die Armen, Bekehrungen zu Christus, harmonisches Zusammenleben verschiedener ethnischer Gruppen usw. (Absatz E enthält eine Liste mit Vorschlägen). Wählen Sie einen bestimmten Bibelabschnitt aus, auf den Ihre Gebete sich beziehen sollen. Zum Beispiel könnten Sie die verschiedenen Teile des Vaterunsers verwenden, um Sie im Gebet zu leiten. Oder Sie könnten die einzelnen Verse eines Psalms durchbeten.
- Gehen Sie in einem entspannten, aber steten Tempo, beachten Sie die Umgebung so gut wie möglich, ohne sie allzu direkt anzustarren. Beten Sie mit offenen Augen und sprechen Sie mit dem Herrn über die Nöte der Menschen um Sie herum, die Wohnungen, die Schulen, die Geschäfte oder die Fabriken usw., an denen Sie vorbeikommen. Beten Sie manchmal still, besonders, wenn Sie an anderen Leuten vorbeigehen.

- Am Ende des Gebetsspazierganges tauschen Sie sich kurz aus. Schreiben Sie diese Gedanken und Eindrücke in Ihr Tagebuch. Machen Sie einen Termin für den nächsten Gebetsspaziergang.

D. Gebetsunterstützungsteam

Jeder Gemeindegriinder oder jedes Gemeindegriindungsteam sollte versuchen, ein Gebetsunterstiitzungsteam zu entwickeln. Dieses besteht aus Leuten aus Ihrer Gemeinde oder anderen christlichen Freunden oder Familien, die es auf dem Herzen haben, fiiur Sie, Ihr Team, Ihre Familien und Ihre Gemeindegriindungsarbeit zu beten. Bitten Sie Menschen, regelmiiufig fiiur Sie zu beten, z.B. einmal pro Woche, tiiaglich oder monatlich. Schreiben Sie die Namen Ihrer Unterstiitziiter im Gebet und die Tage, an denen sie versprochen haben, fiiur Sie zu beten in einen Kalender. Das wird Ihnen helfen, sich zu erinnern, wer fiiur Sie betet und wann sie beten, sodass Sie wissen, wen Sie anrufen kiionnen, wenn es dringende Gebetsanliegen gibt.

Ihr Gebetsunterstiitzungsteam kann sich entschließen, sich zu treffen und gemeinsam fiiur Sie und Ihren Dienst zu beten – einmal im Monat oder sogar öfter. Eine Person im Gebetsunterstiitzungsteam sollte die Verantwortung iibernehmen, den Gemeindegriinder oder das Gemeindegriindungsteam beziiuglich aktueller Gebetsanliegen oder Gebetserhiiörungen zu kontaktieren. Das Gebetsunterstiitzungsteam muss iiber Gebetserhiiörungen und neue Gebetsanliegen auf dem Laufenden gehalten werden, damit sie sich daran freuen kiionnen, was Gott tut und auch ermutigt werden weiterzubeten.

E. Themen fiiur strategisches Gebet

Zellgruppen, Gebetsspaziergiianger und Gebetsunterstiitzungsteams brauchen alle bestimmte Themen, auf die sie ihre Gebete ausrichten kiionnen. Es folgen nun einige Beispiele fiiur Gebetsthemen, die bei Gebetsspaziergiiangen oder von Gebetsteams verwendet werden kiionnen. Durch Ihre Nachforschungen haben Sie sicher noch andere besondere Dinge herausgefunden, fiiur die Sie beten kiionnen und die hier nicht aufgefiihrt sind.

- Fiiur Familien, dass sie gestiiarkt und gesegnet werden und den Herrn annehmen.
- Fiiur Arbeitslose, dass sie Arbeit finden kiionnen.
- Fiiur Gemeinden und Einzelpersonen, dass sie einen Hunger nach Gott bekommen.
- Fiiur Schulen, dass die Lehrer und Schiiuler Frieden, Harmonie und die Liebe Jesu kennen lernen.
- Fiiur Geschiiäfte und Banken, dass in Geldangelegenheiten Gerechtigkeit herrscht.
- Fiiur örtliche Ämter und Behiiörden, dass sie Orte der Gerechtigkeit werden, wo gute Entscheidungen getroffen werden und Macht auf rechte Weise gebraucht wird.
- Beten Sie zu Gott, dass er die Tiiurhiiuter offenbart – diejenigen, die in ihrer Umgebung Einfluss haben und, wenn sie Christen wiiurden, der Verbreitung des Evangeliums den Weg ebnen wiiurden.

III. FORSCHUNG: INFORMATIONEN FiiUR DAS GEBET SAMMELN

Eine der ersten Aktivitiiaten, die Sie als Gemeindegriinder ausfiihrten, war, Ihr Zielgebiet zu erforschen (Handbuch Eins, Lektion 4 iiber die Vision: „Forschungsprinzipien“). Verwenden Sie diese Ergebnisse nun als Leitfaden fiiur das Gebet.

Sie begannen Ihre Forschung, indem Sie die Gemeinden und Missionswerke bestimmt hatten, die in Ihrem Zielgebiet tiiagig sind. Beten Sie fiiur alle von ihnen mit Namen, fiiur ihr geistliches Wachstum, fiiur ihre Aktivitiiaten in der Gegend, fiiur jegliche ihrer Probleme, von denen sie wissen. Hat die Gemeinde sichtbar in dem Gebiet einen positiven oder negativen Beitrag geleistet? Gibt es eine Geschichte der Trennung oder der Zusammenarbeit? Wiiachst die Gemeinde? Wo? Beten Sie, wie Jesus in Johannes 17,23 betet: „... damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“

Wenn Sie weiterbeten, denken Sie an die verschiedenen Gruppen, die Sie bei Ihrer Erntefeldforschung ausgemacht haben. Gibt es Gebiete, die bekannt sind für Armut, Wohlstand, Prostitution, Verfolgung usw.? Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, wie Sie Menschen in den verschiedenen Gruppen erreichen können. Gibt es materielle Nöte, auf die Sie im Namen Christi eingehen sollten? Gibt es New-Age-, okkulte oder satanische Gruppen oder Zentren? Beten Sie zu Gott, dass er sein Volk von dem Einfluss des Bösen, der von diesen Gruppen ausgeht, befreit (Mt. 6,13). Beten Sie mit Namen für Mitglieder der Regierung und Menschen, die in der Umgebung großen Einfluss haben. Bitten Sie Gott, dass er Ihnen göttliche Termine bei Leuten schenkt, die dem Evangelium die Türen öffnen könnten.

Die Informationen, die Sie bei Ihrer Forschung gewonnen haben, sollten Teil Ihres täglichen Gebets für Ihre Zielbevölkerung sein. Verwenden Sie sie weiter, um Gebiete zu bestimmen, wo Gebetsspaziergänge stattfinden sollen und um Ihnen Erkenntnisse über potenzielle evangelistische Dienste zu liefern. Teilen Sie diese Informationen Ihrem Gebetsteam und anderen mit, die Ihr Zielgebiet auf dem Herzen haben.

ZUSAMMENFASSUNG

Unter Christen gibt es das Sprichwort, dass „Gottes Armee ihre Siege auf den Knien erringt“. Dieses Bild erfasst die strategische Rolle, die das Gebet in der Ausweitung des Reiches Gottes auf der Erde hat. Gemeindegründung ist eine geistliche Tätigkeit, und ein Teil davon ist die geistliche Kampfführung gegen die Mächte der Finsternis (Eph. 6). Als Gemeindegründer muss unsere Arbeit im Gebet entstehen, Gebet muss vorausgehen und begleiten. Nur dann wird sie die Frucht tragen, die Gott vorgesehen hat.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Wie widmen Sie sich dem Gebet (Kol. 4,2-4) oder beten allezeit (Eph. 6,18), wozu Paulus die ersten Christen aufrief?
- Waren Sie jemals auf einem Gebetsspaziergang? Beschreiben Sie Ihre Erfahrungen. Was haben Sie getan? Wo sind Sie hingegangen? Für welche Dinge haben Sie gebetet? Was hat es in Ihrem Dienst in dieser Gegend bewirkt?
- Welche weiteren Ideen könnten dazu beitragen, das Gebet für Ihre Gemeindegründungsarbeit zu fördern?
- Auf welche Weise können Sie Ihr Gebetsunterstützungsteam über Gebetsanliegen und Gebetserhörungen auf dem Laufenden halten?
- Welche Arten von Informationen denken Sie, sind geeignet, sie einem Gebetsteam mitzuteilen, und welche Arten der Information wären nicht geeignet?
- Nennen Sie Beispiele, wo Sie gesehen haben, wie Gebet mit Evangelisation verknüpft war. Was waren die Ergebnisse?

AUFGABE

- Wenn nicht bereits geschehen, bauen Sie Ihr Gebetsunterstützungsteam auf. Bitten Sie mindestens drei weitere Christen, jede Woche für Ihre Arbeit zu beten. Wie halten Sie sie über Gebetsanliegen und -erhörungen auf dem Laufenden?
- Führen Sie in Ihrem Zielgebiet mit Ihrem Gemeindegründungsteam oder anderen, die es auf dem Herzen haben, dieses Gebiet für Christus gewonnen zu sehen, mindestens einen Gebetsspaziergang durch. Diskutieren Sie diese Erfahrung mit Ihrem Mentor oder Trainer.

QUELLEN

- Livingston, Glenn. *Prayer that Strengthens and Expands the Church*. South Holland, IL: 1999. (Diese Veröffentlichung der *Alliance for Saturation Church Planting* ist erhältlich bei: *The Bible League*, 16801 Van Dam Road, South Holland, IL, 60473 USA. Tel 1-800-334-7017. E-Mail: BibleLeague@xc.org)
- Mills, Brian. *DAWN Europa Prayer Manual*. Birkshire, England: DAWN Europa, 1994.



Gebetsdreierschaften

I. WAS IST EINE GEBETSDREIERSCHAFT?

Das ist ein einfacher, bequemer Weg, Menschen für Christus zu gewinnen. Sie schließen sich einfach mit zwei anderen Christen zusammen und beten regelmäßig für die Bekehrung von neun weiteren Freunden oder Verwandten, die Jesus noch nicht persönlich kennen. Dann freuen Sie sich, wenn Sie sehen, wie Matthäus 18,19-20 sich erfüllt: *„Wahrlich, ich sage euch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“*

II. WIE EINE GEBETSDREIERSCHAFT FUNKTIONIERT

- A. Wählen Sie zwei christliche Freunde oder Verwandte, die mit Ihnen eine „Gebetsdreierschaft“ bilden.
- B. Jeder von Ihnen sucht sich die Namen von drei Personen aus, die Jesus nicht als persönlichen Herrn und Erlöser kennen.
- C. Machen Sie eine Zeit aus, an der Sie sich jede Woche treffen, um für diese neun zu beten. Sie können sich zu Hause, am Arbeitsplatz, in der Schule oder vor dem Gottesdienst treffen.
- D. Beten Sie gemeinsam mit Namen für die neun Menschen, dass sie Christus als persönlichen Erlöser annehmen. Denken Sie auch an ihre persönlichen Bedürfnisse und ihre Familienmitglieder.
- E. Seien Sie so viel wie möglich, wie Gott es führt, mit Ihren „Drei“ auf freundliche und hilfsbereite Weise in Kontakt. Bitten Sie Gott, Ihnen Gelegenheiten zu geben, diesen Menschen die Botschaft des Evangeliums weiterzugeben. Beten Sie füreinander in dieser Aufgabe.
- F. Wenn die Menschen, für die Sie beten, Christen werden, beten Sie weiterhin für Sie, wie Gott es führt, aber wählen Sie für das Gebet in Ihrer Dreierschaft andere Freunde und Verwandte, die Jesus nicht kennen. Der Schwerpunkt in der Gebetsdreierschaft sollte auf Freunden und Verwandten liegen, die Jesus nicht persönlich kennen. *Beachten Sie: Sie könnten auch als Familie nach dem Konzept der Gebetsdreierschaft beten!*

III. ARBEITSBLATT FÜR DIE GEBETSDREIERSCHAFT

A. Meine Partner in der Gebetsdreierschaft sind:

- _____
- _____

B. Wir beten für:

Listen Sie die Namen von neun nichtchristlichen Freunden auf, für die Ihre Gebetsdreierschaft regelmäßig beten wird:

Meine Liste	Liste 2	Liste 3

METHODEN DES BIBELSTUDIUMS

METHODEN DES
BIBELSTUDIUMS

1

LEKTION

Einführung in die Methode des induktiven Bibelstudiums

DIE BIBEL SPRECHEN LASSEN

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, in die Methode des induktiven Bibelstudiums einzuführen und zu erklären, weshalb diese Methode des Bibelstudiums anderen überlegen ist.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- den Unterschied zwischen Deduktion und Induktion verstehen;
- überzeugt sein, dass die induktive Methode eine bessere Methode als der „übliche“ Zugang zum Bibelstudium ist;
- die drei Stufen der induktiven Methode kennen.

☞ Hauptpunkte

- Deduktion und Induktion gehen in entgegengesetzte logische Richtungen.
- Die induktive Methode ist die beste Methode, etwas Neues aus Gottes Wort zu lernen.
- Die Schritte der induktiven Methode sind: Beobachtung, Auslegung, Anwendung.
- Wenn die induktive Methode nicht zu schnell angewandt wird, bietet sie eine feste Grundlage für das Verständnis der Bibel.

☞ Anhang

1A Wie die Bibel entstanden ist

EINLEITUNG

Die Bibel ist das wichtigste Buch, das je geschrieben wurde. Sie behauptet, die Worte des allmächtigen, unendlichen Gottes selbst zu sein, die dieser dem endlichen Menschen gegeben hat, um sich zu offenbaren. Die Bibel ist auch das wichtigste Werkzeug für den modernen Gemeindegründer oder Pastor. Das „lebendige und tätige“ Wort Gottes ist in der Lage, Herz und Seele derer zu durchdringen, die wir für den Herrn gewinnen wollen. Es rüstet uns zu jedem guten Werk aus, was sicherlich unsere Arbeit bezeichnet, im ganzen Land Gemeinden entstehen zu lassen. Es dient als Norm, an der wir jede Lehre, Handlung, Tradition und jedes andere Buch messen. Die Geschichte, die Tradition und der menschliche Verstand können irreführen, aber die Bibel steht fest als die Wahrheit Gottes. Ihre Lehre ist immer richtig. Ihre Prophezeiungen treffen immer ein. Ihre Worte helfen uns, die Verlorenen zu retten und dem Teufel zu widerstehen. Die Bibel ist für unser Leben und unseren Dienst als Christen unerlässlich.

Da wir glauben, dass uns die Bibel von Gott zu unserer Unterweisung gegeben wurde, müssen wir ihr mit Sorgfalt begegnen und sie angemessen behandeln (2. Tim 2,15). Die göttliche Natur der Heiligen Schrift verlangt, dass wir sie mit der Absicht lesen, etwas *von ihr zu lernen* statt *sie das sagen zu lassen, was wir hören wollen*. Wie können wir sicher sein, dass wir Gottes Wort richtig verstehen? Die Methode des induktiven Bibelstudiums hat zum Ziel, jedem Gläubigen – Laien oder Pastor – zu helfen, die Lehre des Wortes Gottes besser zu verstehen. Diese Lektion führt in diese einfache und effektive Methode ein und weitere Lektionen werden jeden Schritt im Einzelnen erläutern.

Die Methode des induktiven Bibelstudiums hat zum Ziel, jedem Gläubigen – Laien oder Pastor – zu helfen, das Wort Gottes besser zu verstehen.

I. INDUKTIV VS. DEDUKTIV

Deduktion und Induktion sind zwei Arten der Logik oder Argumentation. Bei beiden geht es um das Allgemeine und das Besondere. Beides sind Methoden, um zu einer Schlussfolgerung zu gelangen. Jedoch tun sie das auf genau entgegengesetzte Art und Weise. Der deduktive Gedankengang bewegt sich vom Allgemeinen zum Besonderen; der induktive vom Besonderen zum Allgemeinen. Beide Methoden werden von Christen im Bibelstudium verwendet, aber normalerweise sind sich diese nicht bewusst, auf welche Weise jede Methode ihr Bibelstudium und die daraus gezogenen Schlüsse beeinflusst.

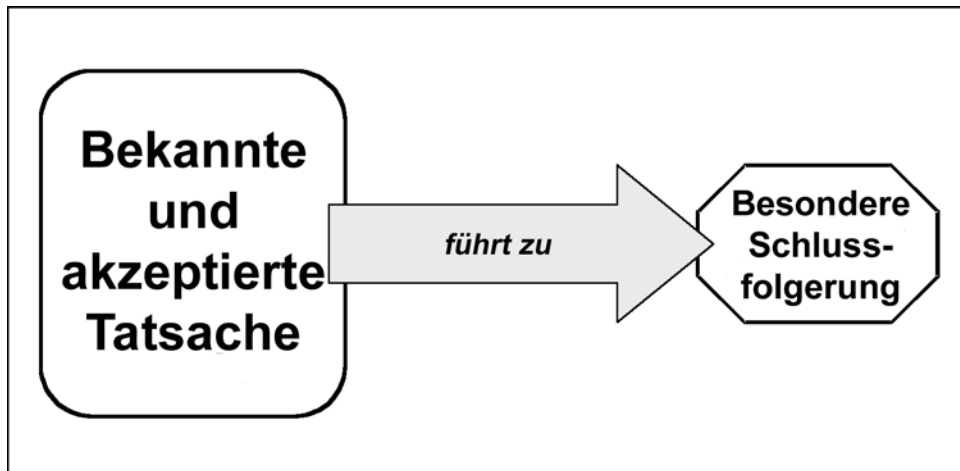
A. Der deduktive Ansatz

Deduktives Denken wird von Menschen in verschiedensten Berufen angewandt. Die Deduktion ist eine wertvolle Methode und viele Bücher sind darüber geschrieben worden. Es ist nicht die Absicht dieser Lektion, die Gültigkeit der Deduktion herabzusetzen, sondern zu behaupten, dass sie für das Bibelstudium eine weniger geeignete Methode ist.

1. Deduktives Denken

Im Allgemeinen bewegt sich das deduktive Denken vom Allgemeinen zu Besonderen. Das heißt, es beginnt mit einer bekannten und als richtig erkannten Vorstellung. Dieses Vorverständnis wird dann mit einer besonderen Situation verglichen und daraus eine Schlussfolgerung gezogen. Die Grundlage für diese Schlussfolgerung ist die Tatsache, dass die *allgemeine Vorstellung* wahr ist und die besondere Situation *ihr ähnelt*. Mit anderen Worten: Die *allgemeine Vorstellung* leitet oder beeinflusst wenigstens stark die Art und Weise, wie wir die besondere Situation betrachten. Weil zum Beispiel verschneite Treppen normalerweise rutschig sind, werden wir jeder verschneiten Treppe mit Vorsicht begegnen – auch wenn wir auf dieser besonderen Treppe noch nie ausgerutscht sind. Unsere allgemeine Erfahrung mit verschneiten Treppen führt uns zu dieser logischen und vernünftigen Schlussfolgerung. Das Bild 1.1 zeigt die Richtung des deduktiven Denkens:

Bild 1.1 Deduktives Denken



Die Deduktion hat einen großen Schwachpunkt: Wenn unsere allgemeine Vorstellung falsch ist, wird auch unsere Schlussfolgerung falsch sein. Nehmen wir zum Beispiel an, ein Russe hört jemanden über einen Arzt reden. In Russland sind die meisten Ärzte Frauen. Darum wäre es für ihn logisch zu schließen, dass der Arzt eine Frau ist. Aber damit wird er sich oft irren. Auch in Russland gibt es *männliche* Ärzte und in manchen Ländern sind die *meisten* Ärzte Männer. In diesem Fall kann uns die Beeinflussung durch unsere vorherige Erfahrung in die falsche Richtung führen. Wir *nehmen an*, dass wir die Antwort wissen, statt damit fortzufahren, nach weiteren Anhaltspunkten für die richtige Antwort zu suchen.

2. *Deduktives Bibelstudium*

Die deduktive Methode kann verwendet werden, um die Bibel zu studieren, aber ihre Schwäche begrenzt ihre Nützlichkeit. Wenn wir die Bibel studieren, ist es wichtig zu verstehen, was Gott *sagt*, statt unsere Vorstellung auf den Text zu übertragen. Es gibt Situationen, in denen wir einen schwierigen Vers nicht verstehen können und uns auf unser allgemeines Verständnis von der Heiligen Schrift verlassen, um daraus abzuleiten, was er *„wahrscheinlich bedeutet“*. Das sollte allerdings nur ein letzter Ausweg sein. Unser erster Schritt sollte sein zu beten, über den Vers zu meditieren und ihn wieder und wieder zu lesen, um zu versuchen zu verstehen, was er aussagen möchte. Wenn wir schnell „aufgeben“ und annehmen, dass er „einfach wie die anderen ähnlichen Verse“ zu verstehen ist, könnten wir Gottes Wort ernsthaft verdrehen. Zum Beispiel bezieht sich in zehn von elf Fällen, in denen das Neue Testament das Wort „Sauerteig“ verwendet, dieses Wort auf die Sünde. Darum wäre es vernünftig und logisch anzunehmen, dass es sich im elften Fall (Mt. 13,33) auch auf die Sünde bezieht. Das wäre aber falsch. Eine Untersuchung des Kontextes von Mt. 13,33 zeigt, dass das Wort sich in diesem Vers auf das Reich Gottes bezieht!

3. *Die „normale“ Methode*

Unglücklicherweise ist die Deduktion wahrscheinlich die am weitesten verbreitete Methode des Bibelstudiums. Als Folge davon lernen wenige viel aus der Bibel. Weil sie mit ihrem *vorgefassten Verständnis davon, was der Text bedeutet*, an die Bibel herantreten, sind sie nicht in der Lage, Einzelheiten in einem bestimmten Text zu bemerken und daraus zu lernen.

Bibellehrer wissen oft schon vorher, was sie sagen wollen und kommen nur zur Bibel, um einen Vers zu finden, der ihre Auffassung zu untermauern scheint. Das Wort Gottes wird also verwendet, um *unsere Botschaft* zu stützen, statt die Gedanken vermitteln zu dürfen, die *der Herr uns dadurch mitteilen möchte*.

Bibellehrer wissen oft schon vorher, was sie sagen wollen und kommen nur zur Bibel, um einen Vers zu finden, der ihre Auffassung zu untermauern scheint.
--

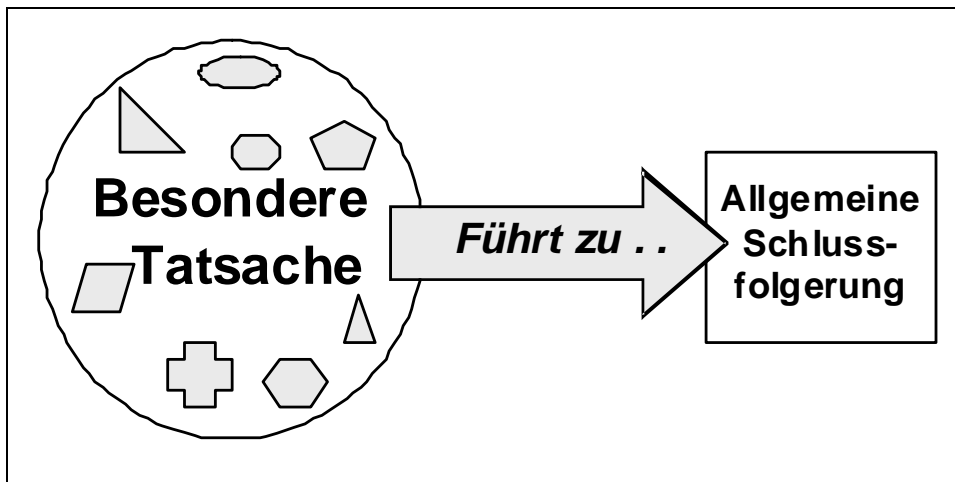
B. **Der induktive Ansatz**

Die induktive Methode ist in vielerlei Hinsicht das Gegenteil der deduktiven Methode. Sie untersucht die Besonderheiten einer Situation und versucht dann, daraus ein allgemeines Prinzip abzuleiten. Sie wird normalerweise in den Fällen verwendet, in denen wir kein allgemeines Prinzip haben, das zu passen scheint, und deshalb keine Deduktion verwenden können.

1. *Induktives Denken*

Die Deduktion ist im Wesentlichen der Vorgang der Verwendung unseres bereits vorhandenen Wissens. Bei der Induktion geht es dagegen um das *Lernen*. Wir gehen davon aus, dass wir die Antworten noch nicht kennen und untersuchen die Tatsachen genau, um zu versuchen zu verstehen, *was sie bedeuten*. Bei dieser Methode liegt der Schwerpunkt auf den besonderen Einzelheiten und Fakten der Situation. Das Bild 1.2 zeigt den Gedankengang der induktiven Methode.

Bild 1.2 Die induktive Methode



2. *Induktives Bibelstudium*

Wenn wir die induktive Methode verwenden, um die Bibel zu studieren, kommen wir als Lernende zur Heiligen Schrift. Wir gestehen Gott und uns selbst ein, dass wir noch nicht alle Antworten kennen. Unser Ziel ist es, *Verständnis zu gewinnen*. Wir kommen mit der Entschlossenheit, den Text sorgfältig zu untersuchen und dem Herrn zu erlauben, durch den Text zu uns zu sprechen. Die deduktive Methode führt gewöhnlich zu einer raschen Predigt – die induktive Methode führt zu geistlichem Wachstum.

3. *Eine bessere Methode*

Die induktive Methode ist der deduktiven darum überlegen, weil sie *die Heilige Schrift* und nicht unser Verständnis als Autorität anerkennt. Sie ist auch deswegen besser, weil sie dem Vorgang des Verstehens und Anwendens von biblischen Prinzipien in unserem Leben entspricht. Wenn wir die Bibel studieren, schauen wir, wie Gott mit Menschen in einer bestimmten Situation zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Kultur umgegangen ist. Unsere Aufgabe ist es, diese Tatsachen zu nehmen und aus ihnen ein biblisches Prinzip zu bilden. Dann übertragen wir dieses Prinzip auf unsere entsprechende Situation, sodass wir es in unserem Leben richtig anwenden können. Der Vorgang der induktiven Methode des Bibelstudiums ist darum folgender:

- **Beobachtung** der Tatsachen im biblischen Kontext.
- **Auslegung**, um das Prinzip zu finden, das die Bibelstelle lehrt.
- **Anwendung** des Prinzips in entsprechenden Situationen in unserem Leben.

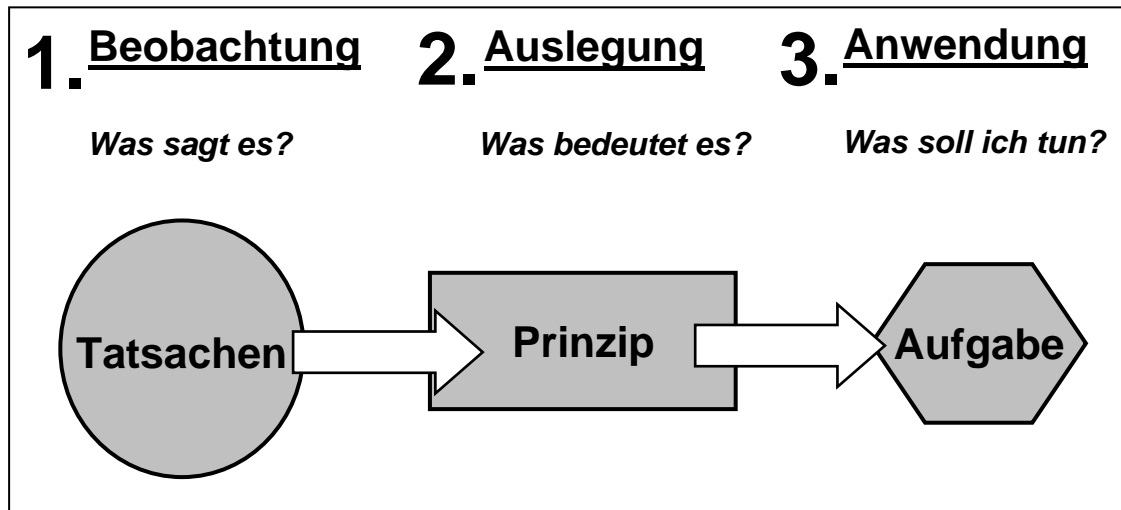
II. ARBEITSSCHRITTE IM INDUKTIVEN BIBELSTUDIUM

Die drei Schritte in der induktiven Methode des Bibelstudiums sind alle wichtig. Sie bauen fortschreitend aufeinander auf, um uns vom Bibeltext zur richtigen Anwendung in unserem Leben zu führen. Im Wesentlichen stellen die drei Schritte an den Text drei verschiedene Fragen.

- Was sagt es? (Beobachtung)
- Was bedeutet es? (Auslegung)
- Was soll ich tun? (Anwendung)

Die Beziehung zwischen allen diesen drei Schritten ist in Bild 1.3 dargestellt. Beachten Sie den logischen Gang durch die drei Schritte, beginnend mit dem Bibeltext bis zur Anwendung in unserem Leben als Christen. Wenn die Schritte nicht in der richtigen Reihenfolge gegangen werden, leidet das Ergebnis darunter.

Bild 1.3 Die drei Schritte



A. Beobachtung – Was sagt es?

Der erste Schritt in der induktiven Methode ist die Beobachtung. Er ist auch der wichtigste Schritt – in derselben Weise wie auch für den Bau eines Hauses eine feste Grundlage entscheidend ist. Auf dieser Stufe untersuchen wir den Text, suchen nach jeder Einzelheit, die wir darin finden können und halten unsere Beobachtungen fest. Der Schlüssel zu diesem Schritt ist, eine endlose Reihe von Fragen zu stellen wie: Wer? Was? Warum? Wo? Wann? usw. Diese Fragen helfen uns, uns darauf zu konzentrieren, *was die Bibel sagt*, statt unsere eigenen Vorstellungen hineinzutragen. Wir betrachten auch genau den Kontext des Verses, Abschnitts, Kapitels und Buches, um die Situation, in der er geschrieben wurde, kennen zu lernen und zu verstehen. Auf dieser Stufe ist es sehr wichtig, den Text *nicht auszulegen oder anzuwenden*. Wir müssen zuerst alle Informationen entdecken – im nächsten Schritt (der Auslegung) werden wir uns ansehen, was diese bedeuten.

B. Auslegung – Was bedeutet es?

Der Vorgang der Auslegung hat zwei Teile. Im ersten Teil geht es darum zu bestimmen, *was der Bibeltext der ursprünglichen Zuhörerschaft sagen sollte*. Im zweiten Teil geht es darum, *die Botschaft des Bibeltextes als biblisches Prinzip* zu formulieren, das auf weitere ähnliche Situationen angewendet werden kann.

Dies ist eine schwierige Stufe, die ernsthaftes und vom Gebet begleitetes Nachdenken und die Führung durch den Heiligen Geist erfordert. An diesem Punkt müssen wir all unser Verständnis von der ursprünglichen geschichtlichen, geografischen, politischen, kulturellen und religiösen Situation mit den Tatsachen vergleichen, die wir auf der Stufe der Betrachtung ans Licht gebracht haben. Alle Fakten, die wir auf der Stufe der Betrachtung übersehen haben, werden hier unsere Arbeit behindern. Nun ist also die Zeit, diesen Text mit ähnlichen Bibelstellen zu vergleichen, um zu sehen, ob diese uns helfen können, den Text zu verstehen – immer darauf bedacht, dass sie nicht die Tatsachen in dem Text verdrehen, den wir gerade studieren. Wenn die Bedeutung des Textes immer noch unklar ist, ist es vielleicht notwendig, zur Stufe der Betrachtung zurückzukehren und nach weiteren Informationen zu stöbern.

C. Anwendung – Was soll ich tun?

Der letzte Schritt bei der induktiven Methode ist die Anwendung. An dieser Stelle nehmen wir das Ergebnis der Auslegungsstufe und entscheiden, wie das Prinzip auf unsere Situation anzuwenden ist. Weil wir den ursprünglichen Kontext sorgfältig betrachtet haben und die Einzelheiten darin kennen, können wir nach ähnlichen Kontexten in unserer Zeit suchen.

Die Schwierigkeit auf dieser Stufe ist zu entscheiden, welche Situation heute wirklich der ursprünglichen Situation entspricht. Wir können nur dann sagen: „So spricht der Herr“, wenn wir zeigen können, dass es diese Entsprechung wirklich gibt. Wenn unsere Situation wirklich dieselbe ist wie in dem Bibeltext, können wir davon ausgehen, dass der Herr von uns erwartet, dass wir die Botschaft auf uns anwenden. In diesem Fall lautet die wichtige Aufgabe, *spezifisch und deutlich* zu bestimmen, „was wir tun sollen“.

III. EINE STABILE PYRAMIDE BAUEN

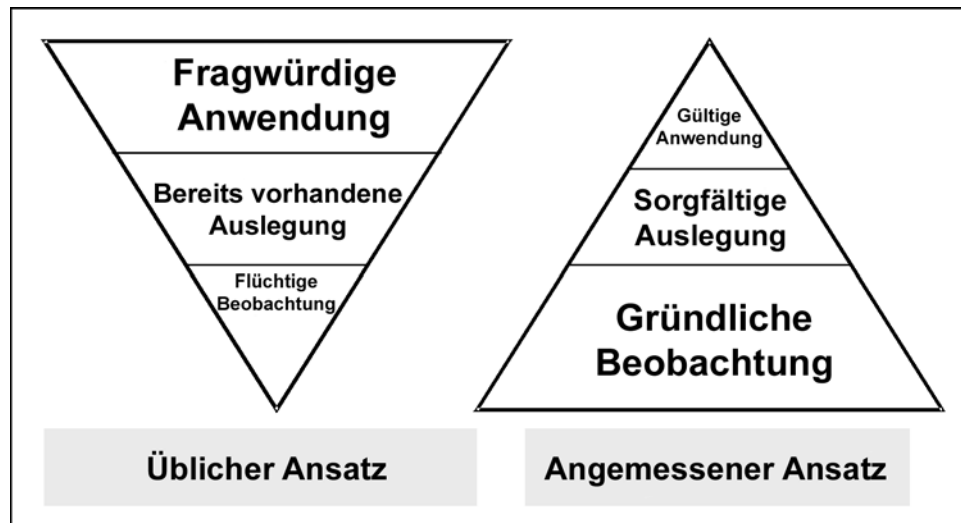
Es ist wichtig, keinen der Schritte zu überspringen und die Reihenfolge nicht zu verändern. Es ist unmöglich, richtig zu sagen, was ein Bibeltext bedeutet, ohne diesen zuerst vollständig zu betrachten, und es ist zwecklos zu fragen, was wir tun sollen, ohne zu wissen, was der Text bedeutet. Darum ist es von wesentlicher Bedeutung, dass wir uns die erforderliche Zeit nehmen, um die induktive Methode richtig anzuwenden.

A. Den Vorgang überhasten

Der üblichste Fehler im Gebrauch der induktiven Methode ist, zu wenig Zeit auf die Betrachtungsphase zu verwenden. Die Person, die die Bibel studiert, wirft einen raschen Blick auf den Bibeltext und nimmt an, dass sie weiß, was er aussagt. Dies macht den Lernprozess zunichte. Das Ergebnis ist ein Verständnis des Bibeltextes, das genau dasselbe ist wie das, das man zu Beginn des Vorgangs hatte. Es ist der Heiligen Schrift nicht erlaubt worden, zu uns zu sprechen oder uns zu lehren. Wenn wir dem Wort Gottes auf diese Weise begegnen, wird unser Bibelverständnis auf der Stelle treten. Die Bibel ist lebendig und aktiv. Wir können die Tiefen ihrer Lehre nie vollständig verstehen. Für jeden, der das Wort Gottes studiert, gibt es immer noch etwas dazulernen – wenn wir uns die Zeit nehmen und die Mühe machen, es zu verstehen.

Für jeden, der das Wort Gottes studiert, gibt es immer noch etwas dazulernen – wenn wir uns die Zeit nehmen und die Mühe machen, es zu verstehen.

Bild 1.4 Gute und schlechte Grundlagen



Gemeindemitarbeiter kürzen den Vorgang oft ab, weil sie rasch eine Botschaft für andere vorbereiten müssen. Oder vielleicht sind sie auch nur faul. Wie auch immer – das Ergebnis einer solch armseligen Vorbereitung ist eine schwache Predigt ohne die Kraft des Herrn dahinter. Eine Schlamperei in diesem Vorgang kann mit der umgedrehten Pyramide links in Bild 1.4 verglichen werden. Eine flüchtige Beobachtung wird zu einer schnellen Auslegung ausgebaut oder eine bereits vorhandene Auslegung wird einem Text „angehängt“, der diese stützt oder auch nicht. Auf diese wacklige Grundlage wird schließlich eine Predigt oder Botschaft aufgebaut. Traurigerweise ist dies heute in den Gemeinden vielleicht die üblichste Art der Lehre.

B. Eine stabile Grundlage

Die Pyramide rechts in Bild 1.4 zeigt den richtigen Gebrauch der induktiven Methode. Beachten Sie, dass die Beobachtung den größten Raum einnimmt, gefolgt von der Auslegung, und dass die Anwendung den kleinsten Raum einnimmt. Dennoch ist die Anwendung sicher und gültig – da sie auf einem gründlichen Studium des Wortes fußt.

Die induktive Methode kann mit der Suche nach Gold verglichen werden. Zuerst werden Tonnen goldhaltigen Gesteins in handliche Stücke zerkleinert und gewaschen (Beobachtung). Dann wird das zerkleinerte Gestein gesiebt, um die Goldklumpen zu finden (Auslegung). Schließlich werden die Goldklumpen geschmolzen und zu verwendbarem Schmuck oder anderen Gebrauchsgegenständen geformt (Anwendung). Verglichen mit dem Gewicht des ursprünglichen Gesteins liefert der Vorgang nur eine kleine Menge Gold. Dennoch hat das Ergebnis einen großen Wert. Auf dieselbe Weise ist das Ergebnis des Bibelstudiums nach der induktiven Methode all die Mühe wert, die es erfordert.

ZUSAMMENFASSUNG

Die induktive Methode des Bibelstudiums ist eine bessere Methode, Gottes Wort zu studieren. Sie führt zu einem genaueren Verständnis der Bibel und fördert wahres geistliches Wachstum. Als solche ist sie nicht nur für Pastoren und Prediger, sondern für jeden Christen die beste Methode. Wir sollen alle von der Heiligen Schrift lernen. Jeder Gemeindegründer sollte diese Methode nicht nur beherrschen, sondern sie auch jedem Gläubigen in seiner Obhut beibringen.

Die folgenden Lektionen werden in größeren Einzelheiten beschreiben, wie jeder der drei Schritte der induktiven Methode verwendet werden soll. Es wird auch Zeit zur Verfügung gestellt werden, um jede Stufe des Vorgangs zu üben und damit vertraut zu werden. Die erforderliche Mühe wird durch das daraus resultierende neue Verständnis des Wortes des lebendigen Gottes mehr als aufgewogen werden.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was ist der grundlegende Unterschied zwischen Deduktion und Induktion?
- Warum ist die induktive Methode verglichen mit der deduktiven eine bessere Methode des Bibelstudiums?
- Was sind die Gefahren des „üblichen“ Zugangs zum Bibelstudium und Predigen?

AUFGABE

- Das nächste Mal, wenn Sie die Bibel studieren, halten Sie fest, wie viel Zeit Sie auf Beobachtung, Auslegung und Anwendung verwenden. Beurteilen Sie auf der Grundlage dieser drei Zeiten, ob Sie die induktive oder die deduktive Methode oder etwas dazwischen anwenden.
- Wählen Sie als Vorbereitung auf die nächste Lektion über Beobachtung einen kurzen Bibeltext zum Studieren aus (nicht mehr als ungefähr ein Absatz). Verbringen Sie mindestens zwei Stunden damit, den Abschnitt im Gebet zu beobachten und Gott zu bitten, Ihnen die Augen für Dinge zu öffnen, die Sie noch nicht entdeckt haben. Halten Sie Ihre Beobachtungen fest. Was haben Sie gelernt?



Wie die Bibel entstanden ist

DIE BIBEL IST ZUVERLÄSSIG

Trotz ihrer klaren Lehre über ihren göttlichen Ursprung und trotz der Wunder und erfüllten Prophezeiungen, die oft ihre Autorität bewiesen haben, ist die Bibel oft angegriffen worden. Es liegt auf der Hand, dass Satan keine Mühe scheut, unser wirkungsvollstes Werkzeug anzugreifen. Er möchte, dass die, die im Dienst des Herrn stehen, ihren Wert anzweifeln, ihre Glaubwürdigkeit in Frage stellen, sie nicht beachten oder vernachlässigen. Aber die Kenntnis vom Ursprung der Bibel und ihrem Weg von Gott zu uns hilft uns, dieses wunderbare Hilfsmittel und dessen zentrale Rolle für den Erfolg unserer Arbeit zu schätzen.

Geschrieben von mehr als 40 verschiedenen Autoren, in drei Sprachen und während einer Spanne von mehr als 1400 Jahren stellt die Bibel das größte literarische Projekt der Geschichte dar. Aber dennoch beweisen ihre Einheit, ihre innere Logik und das Fehlen von Widersprüchen, dass Gott selbst der Hauptautor ist, der jeden menschlichen Autor geleitet hat, um sicherzustellen, dass das Produkt genau so ist, wie er es geplant hat.

WOHER WIR DIE BIBEL HABEN

Der Herr hat gehandelt und handelt immer noch, um uns eine zuverlässige Bibel zu liefern. Dieser Vorgang begann mit den ursprünglichen Verfassern und geht weiter, wenn wir heute sein Wort aufschlagen. Bei diesem Vorgang gibt es mehrere Stufen.

A. Inspiration

Der Begriff „Inspiration“ bedeutet wörtlich: Gott „hauchte“ oder „atmete aus“ und er bekräftigt, dass die Bibel das Erzeugnis des lebendigen Gottes ist (2. Tim. 3,16). Weil die Bibel ein göttliches Erzeugnis ist, muss sie als solches behandelt werden.

Die Bibel ist kein bloßes Produkt menschlicher Vernunft, sondern Gottes Wort, das durch menschliche Lippen gesprochen und mit dem Stift eines Menschen geschrieben wurde. Die Propheten und Apostel behaupteten alle, die Worte eines anderen zu sprechen und zu schreiben: nämlich Gottes eigene Worte. Sogar Jesus, der Sohn Gottes, bekannte, dass er nur die Worte sprach, die ihm von seinem Vater gegeben wurden. Nach 2. Petrus 1,20-21 haben „getrieben von dem Heiligen Geist Menschen im Namen Gottes geredet“. Es ist wichtig zu erkennen, dass die Bibel selbst inspiriert ist, nicht die menschlichen Verfasser der Bibel. Darüber hinaus bezieht sich die Inspiration nicht auf die literarische Qualität des Geschriebenen, sondern auf dessen göttlichen Ursprung und göttliches Wesen.

B. Überlieferung

Von Anfang an erkannte man das einzigartige Wesen der Bibel. Treue Menschen haben immer große Sorgfalt darauf verwandt, den Text der Bibel genau abzuschreiben. Sie machten sehr wenige Fehler und die enorme Anzahl von Handschriften, die entdeckt wurden, hat es uns ermöglicht, Fehler, die gemacht wurden zu finden und zu verbessern. Die Abschnitte in der Bibel, bei denen es uns an ausreichenden Belegen fehlt, um den Originaltext sicher zu kennen, sind sehr selten und keiner dieser Abschnitte enthält irgendwelche wichtigen Themen oder Lehren.

Angesichts der Vielzahl von Abschreibern, den Tausenden von Jahren des Vervielfältigens, der zahlreichen Sprachen, in die die Bibel übertragen wurde, der großen geografischen Ausdehnung und

der vielen Versuche, die Bibel zu vernichten, ist es erstaunlich, dass wir einen so zuverlässigen, genauen Text haben. Gott hat offensichtlich dafür gesorgt, diesen für unseren Gebrauch zu erhalten.

C. Kanonisierung

Der Begriff „Kanon“ ist von einem griechischen Wort entlehnt, das „Regel“ oder „Norm“ bedeutet. Der Kanon wird seit dem vierten Jahrhundert von Christen verwendet, um eine maßgebliche Liste von Büchern zu bezeichnen, die zum Alten oder Neuen Testament gehören und an denen alle anderen Bücher gemessen werden.

Viele frühe Kirchenväter und Kirchenkonzile haben – mit Gottes Hilfe – zu der Aufgabe der Kanonisierung beigetragen. Sie haben das Zeugnis der Bücher selbst, die Referenzen des Autors, die Übereinstimmung des Buches mit anderen akzeptierten Büchern und die Akzeptanz des Buches innerhalb der Gemeinde untersucht. Die Bildung des Alten und Neuen Testaments war eher ein andauernder Vorgang als ein Ereignis und geschah unter der Leitung des Heiligen Geistes.

Zur Zeit Jesu bestand das Alte Testament aus dem Gesetz, den Propheten und den Schriften. Zu Beginn der neutestamentlichen Zeit waren alle 39 Bücher des Alten Testaments allgemein anerkannt; die älteste erhaltene Kanonliste stammt etwa aus dem Jahr 170 nach Christus. Die Bildung des Kanons des Neuen Testaments mit den 27 Büchern, die wir heute haben, war etwa im vierten Jahrhundert abgeschlossen. Innerhalb der Gemeinde gibt es eine allgemeine Übereinstimmung, dass die Bibel aus diesen 66 Büchern besteht. Die Ausnahme von dieser Übereinstimmung betrifft die Apokryphen.

Die Apokryphen werden nicht von den Protestanten, aber von den orthodoxen und katholischen Kirchen anerkannt. Zwar gibt es einen bedeutenden Unterschied zwischen den Apokryphen und den anderen 66 Büchern. Die Apokryphen behaupten nicht, Heilige Schrift zu sein, enthalten deutliche Fehler und erhielten von der jüdischen Gemeinde keinen kanonischen Status. Dennoch sind die Apokryphen in einem frommen Stil abgefasst, der dem liturgischen Gottesdienst der orthodoxen und katholischen Kirchen entspricht. Die Apokryphen enthalten mehrere Werke, die die katholische Kirche während der Reformation im Kampf gegen die Protestanten hilfreich fand, was das Konzil von Trient dahingehend beeinflusst haben könnte, sie 1548 in den Kanon der katholischen Kirche aufzunehmen.

D. Übersetzung

Gottesfürchtige Menschen haben schwer gearbeitet, damit alle Menschen das Wort in ihrer eigenen Sprache hören können. Die Aufgabe ist riesig und dauert noch an. Moderne Sprachen und Kulturen unterscheiden sich oft stark von den Zeiten der Bibel und verändern sich ständig. Übersetzer müssen die besten Wörter und Wendungen auswählen, um die Aussage der Originalsprachen wiederzugeben und dennoch für Menschen jeden Alters oder Bildungsstands verständlich zu sein. Keine Übersetzung ist vollkommen, aber die moderne Forschung, die Entdeckung neuer Handschriften und das Wachstum im Bibelverständnis helfen bei dieser nie endenden Aufgabe. Ein ständiges Vergleichen mit den Texten in der Originalsprache ist nötig, um sicherzustellen, dass eine bestimmte Übersetzung angemessen die Aussage des Wortes Gottes wiedergibt. Gott gebraucht begabte, gebildete und fähige Menschen, die in diesen wichtigen, andauernden Schritten von seiner Führung und Weisheit abhängig sind.

E. Erhellung

Wenn ein Christ Gottes Wort liest, studiert und darüber meditiert, offenbart der Heilige Geist ihm dessen Bedeutung. Der Vorgang der Erhellung endet auch nie – oder sollte es zumindest nicht. Es ist eine vereinte Bemühung. Der Mensch kann nicht ohne den Geist lernen (1. Kor. 2,11-14; Ps. 119,18) und der Geist lehrt nicht ohne die Bemühung des Menschen (2. Tim. 2,15; Ps. 119,97-99; Pr. 2,1-5).

Gottes Wort zu lehren ist eine besondere Ehre (2. Tim. 4,17), aber auch eine ernste Verantwortung (Jak. 3,1). Dies sollte nie ohne ernsthafte Vorbereitung im Gebet geschehen. Aber dennoch hat Gott für uns alle nötige Vorsorge getroffen, einen zuverlässigen Text in unserer eigenen Sprache zu haben und hat es uns ermöglicht, durch die Hilfe des Geistes sein Wort zu verstehen. Es fehlt nichts außer unserer Entscheidung, es richtig zu behandeln und glaubensvoll zu verwenden, um zuerst unser eigenes Leben als Christ und dann auch unseren Dienst an anderen zu entwickeln. Welch ein Vorrecht, ein Teil dieses Vorgangs zu sein, das lebendige Wort Gottes einer bedürftigen, untergehenden Welt zu bringen!

ZUSAMMENFASSUNG

Gott hat die Überlieferung seines Wortes von der Zeit der ersten Niederschrift bis heute, wenn wir es aufschlagen, um Wegweisung für unser Leben zu finden, überwacht. Die Abschrift, die wir in Händen halten, ist zuverlässig zur Verwendung sowohl im persönlichen Wachstum als auch im Dienst. Dennoch ist es ein lebendiges, geistliches Buch und kann nur verstanden werden, wenn wir uns ihm im Gebet und Ehrfurcht nähern und dem Heiligen Geist erlauben, unsere Augen für die darin enthaltenen Wahrheiten zu öffnen. Dank sei dem Herrn für dieses wunderbare Buch, das uns leitet.

METHODEN DES
BIBELSTUDIUMS

LEKTION **2**

Gottes Wort beobachten

WAS SAGT ES?

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Gemeindegründern eine Vorlage zu geben, wie man die Bibel anhand des Prinzips der „Beobachtung“ im induktiven Bibelstudium studieren kann.

Hauptpunkte

- Erfolgreiches Bibelstudium sollte von Gebet umgeben sein.
- Der Kontext ist extrem wichtig.
- An jeden Text gilt es, sechs Schlüsselfragen zu stellen.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- wissen, wie man im induktiven Bibelstudium Beobachtungsfragen stellt;
- bereit sein, das Wort Gottes sorgfältig zu studieren.

Anhang

2A Die Sprache der Bibel

Hinweise für Trainer

Dieser Lektion folgt ein einstündiger Workshop, in dem es darum gehen wird, die Prinzipien der Beobachtung anzuwenden. Diese Lektion enthält Beispiele für Beobachtungsfragen zu Jeremia 1. Sie sollten darauf Wert legen, wie Fragen gestellt werden, denn die Lernenden werden in dem Workshop ihre eigenen Fragen formulieren müssen.

EINLEITUNG

Alle Christen müssen in der Lage sein, die Bibel zu studieren – sowohl zu ihrem eigenen geistlichen Wachstum als auch zum Wachstum derer unter ihrer geistlichen Obhut. Gott hat jedem Gläubigen als vorrangigen Lehrer den Heiligen Geist gegeben. Wir dürfen nie die Bedeutung unserer Abhängigkeit von Gottes Geist vergessen, der uns lehrt und dazu befähigt, dem zu gehorchen, was wir lernen. Mit Gottes Hilfe ist es jedem Christen möglich, die Bibel zu verstehen, auch wenn wir kein anderes Buch haben als die Bibel. Darüber hinaus hat Gott einigen Menschen die besondere Rolle zugewiesen, seinem Volk zu helfen, die Wahrheiten der Bibel zu entdecken und sie richtig auf ihr Leben anzuwenden. Für Gemeindegründer ist es besonders wichtig, dass sie wissen, wie sie anderen helfen können, durch das Bibelstudium Gottes Wahrheit zu entdecken.

Einer der besten Wege, Gottes Wahrheit systematisch zu entdecken, zu verstehen und anzuwenden, ist die Methode des induktiven Bibelstudiums. Die Methode des induktiven Bibelstudiums führt über drei Grundschritte – „Beobachtung“, „Auslegung“ und „Anwendung“ – zu diesem Entdeckungsprozess. Der Heilige Geist lehrt uns, aber Gott erwartet auch von uns, dass wir sein Wort sorgfältig studieren und dafür alle Hilfsmittel einsetzen, die er uns zur Verfügung gestellt hat. Wir sollten nie zwischen konzentriertem Studieren und der Abhängigkeit vom Heiligen Geist wählen – beides ist wichtig!

Gott erwartet von uns, dass wir sein Wort sorgfältig studieren und dafür alle Ressourcen einsetzen, die er uns zur Verfügung gestellt hat.

Diese Lektion behandelt den ersten Schritt im induktiven Bibelstudium – die Beobachtung. Wie schon in der letzten Lektion gesagt wurde, ist die Beobachtung wie das Fundament einer Pyramide. Wenn wir die Beobachtung gründlich und sorgfältig durchführen, werden die sich daran anschließende Auslegung und auch die Anwendung zutreffender sein. Unser Ziel sollte es sein, *genau* zu verstehen, was Gott möchte, dass wir wissen und tun. Deswegen ist die Beobachtung ein entscheidender Schritt in dem Vorgang.

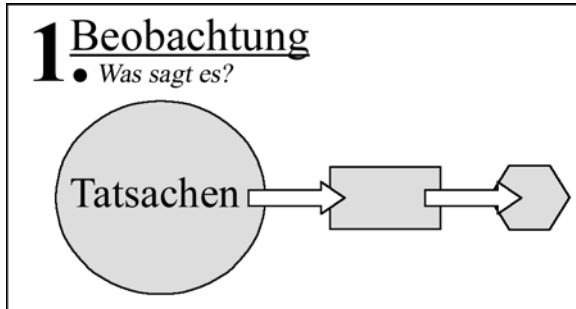
I. BEOBACHTUNG – WAS SAGT DER TEXT?

Die Beobachtung betrifft die Details und Fakten, die in einem ausgewählten Bibeltext zu finden sind. Sie antwortet auf die Frage: „Was sagt der Text?“ Sie nennt deutlich die Menschen, Orte, Ereignisse, Umstände, Gegenstände, Zeit, Beziehungen, persönliche Ansichten, Gedanken usw., die es im Kopf des Schreibers und im Kontext gab, als der Text geschrieben wurde.

Studenten der säkularen klassischen Literatur haben unzählige Stunden mit dem Versuch zugebracht, die Bedeutung großer Texte zu entschlüsseln, die von Menschen geschrieben wurden. In vielen Fällen dauert dieser Vorgang seit der Niederschrift der Texte schon hunderte oder gar tausende von Jahren und ständig kommen neue Erkenntnisse ans Licht. Nehmen

Sie sich eine Minute Zeit, um an einige der klassischen Dichter Ihres Landes und die Suche nach der Bedeutung ihrer Werke zu denken. Wenn diese Bemühungen gerechtfertigt sind, wie viel mehr sollten wir dann danach streben, das lebendige, aktive, unerschöpfliche Wort des allmächtigen Gottes zu verstehen! Einen Bibeltext schnell zu lesen und dann anzunehmen, wir hätten ihn vollständig verstanden, ist höchst dumm. Es gibt immer noch mehr zu entdecken.

Bild 2.1



A. Vorbereitung zur Beobachtung

Da die Bibel das inspirierte Wort Gottes ist, können wir an sie nicht wie an irgendein anderes Buch herangehen. Es gibt einige Faktoren, die einen Einfluss darauf haben, ob wir sie verstehen oder nicht.

1. Glaube

Die Schrift sagt, dass „der natürliche Mensch“ die Dinge nicht verstehen kann, die von Gott kommen (1. Kor. 2,14). Da nur die, die von ihren Sünden umgekehrt sind und auf Christus für ihre Erlösung vertrauen den Heiligen Geist haben, kann ein Nichtchrist die Bibel nicht vollständig verstehen. Das heißt *nicht*, dass sich an einer Bibelarbeit nur Gläubige beteiligen können. Es *heißt* aber, dass anwesende Nichtchristen in dem, was sie verstehen können, eingeschränkt sind. Der Heilige Geist möchte ihnen die Wahrheiten über die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht durch das Wort zeigen, um sie zur Erlösung zu führen. Deshalb sollte es in einer Bibelarbeit für Nichtchristen um die Grundwahrheiten des Evangeliums gehen.

2. Gebet

Angemessenes Bibelstudium ist immer von Gebet umgeben. Bevor wir damit anfangen, sollten wir beten und dabei jede Sünde oder jedes andere Hindernis bekennen, das uns daran hindert, aus Gottes Wort zu lernen. Wir sollten auch um geöffnete Augen beten (Ps. 119,18; Eph. 1,18). Während des Bibelstudiums ist es auch hilfreich, um Klarheit zu beten, wann immer wir etwas lesen, das wir nicht verstehen. Und wenn wir schließlich das Bibelstudium beenden, sollten wir darum beten, wie Gott möchte, dass wir das Gelernte auf unser Leben und das anderer anwenden.

Angemessenes
Bibelstudium ist
immer von Gebet
umgeben.

3. *Bereitschaft zum Gehorsam*

Jakobus sagt uns, dass wir das Wort nicht nur hören, sondern ihm auch gehorchen sollen (Jak. 1,22-25). Jesus sagt außerdem, dass das Tun seines Wortes so wäre, wie wenn man ein Haus auf einen Felsen baut (Mt. 7,24). Wenn man ihnen aber nicht gehorcht, ist das, wie wenn man auf Sand baut (Mt. 7,26). Tatsächlich scheint Jesus zu sagen, dass das Weitergeben von geistlichen Wahrheiten an solche, die nicht bereit sind, ihnen zu gehorchen, so töricht sei, wie wenn man Perlen vor die Säue wüfde (Mt. 7,6). Gott nimmt es sehr ernst, wie wir auf sein Wort reagieren. Je mehr wir wissen, desto strenger werden wir gerichtet werden.

4. *Selbstprüfung*

Es ist wahr, dass ein Pastor oder Gemeindegründer dafür verantwortlich ist, das Wort anderen zu lehren. Wir haben die Aufgabe, „die Schafe zu weiden“ (Joh. 21,17). Aber das entbindet sie nicht davon, Gottes Wort zuerst auf ihr eigenes Leben anzuwenden. Jeder gute Koch probiert das Essen beim Kochen, um festzustellen, ob es schon gut genug ist, um anderen vorgesetzt zu werden. Zum Allerwenigsten sollten wir immer nach einer Anwendung für uns selbst suchen, auch wenn unser Ziel ist, anderen zu predigen. Jedoch ist es noch ergiebiger, wenn wir selbst auch kräftig am Mahl teilnehmen, statt es nur zu kosten.

Wir sollten immer nach Anwendungen für uns selbst suchen, auch wenn unser Ziel ist, anderen zu predigen.

Wer die Bibel studiert, sollte nie den Eindruck bekommen, dass er oder sie nun an dem Punkt angelangt ist, wo er oder sie Gottes Wort vollkommen verstanden hat – das ist nicht möglich. Viel besser ist es, ein „Lernender“ zu sein, durch das Bibelstudium und Gebet täglich zu wachsen, als sich als „Experte“ zu verkleiden. Ein Lehrdienst wird reicher und lohnender sein, wenn der Lehrende aus dem Überfluss an Wahrheiten schöpft, den er oder sie täglich vom Herrn empfängt.

5. *Bereitschaft zum Lernen*

Treten Sie aufgeschlossen an die Bibel heran. Seien Sie bereit, dass Gott Ihnen lehrt, was sein Wort wirklich sagt. Seien Sie immer bereit, Ihre eigenen Glaubensüberzeugungen dem Licht des Wortes Gottes auszusetzen. Haben Sie keine Angst, Ihren Standpunkt zu ändern, wenn Gott Ihnen die Wahrheit über ein Thema zeigt.

B. **Nehmen Sie sich genügend Zeit**

Für das Verständnis des allgemeinen Schwerpunkts eines Textes gibt es einige bewährte Prinzipien. Wenn der Prozess zu eilig abläuft, wird man als Ergebnis ein seichtes Verständnis des Textes haben. Es ist wichtig, sich in Geduld und Entschlossenheit zu üben, um weiterzumachen bis man den Text verstanden hat.

Der erste Schritt ist, **den Text mehrere Male zu lesen**, um einen Überblick über den Text zu bekommen. Das braucht Zeit, bringt aber viel Frucht. Es gibt viele Texte, bei denen man sich leicht in Details verliert, wenn man nicht durch mehrmaliges Lesen das Hauptthema bestimmen kann. Ein gutes Verständnis des Hauptthemas des Textes wird Ihnen helfen, das Gleichgewicht zu halten und Ihre Zeit angemessen auf die verschiedenen zu studierenden Aspekte aufzuteilen.

C. **Beachten Sie den Kontext**

Der Begriff „Kontext“ bezieht sich auf die Verse, die den behandelten Text umgeben. Das Verstehen des Kontextes ist eines der wertvollsten Werkzeuge im Bibelstudium, und dennoch wird es oft vernachlässigt. Wenn wir den Kontext betrachten, versuchen wir zu verstehen, was das Thema des Buches, des Kapitels und des Abschnittes ist, den wir studieren. Den Kontext betrachten bedeutet, Folgendes zu untersuchen:

- Worum geht es in den vorangegangenen und folgenden Versen?
- Was ist das Thema des Absatzes?

- Was ist das Thema des Kapitels?
- Was ist das Ziel und Thema des Buches?
- Steht der Text im Alten oder Neuen Testament, und was bedeutet das?

Ein gutes Beispiel für die Bedeutung des Kontextes ist Philipper 4,19, wo Paulus verspricht, dass Gott „all eurem Mangel abhelfen“ wird. Viele verstehen das als bedingungslose Verheißung für jedermann. Viele erkennen, dass sich der Philipperbrief an Gläubige richtet und dass die Verheißung deshalb nur für Christen gilt. Ein tiefer gehendes Studium offenbart aber, dass der Philipperbrief ein Dankbrief an die Gemeinde in Philippi für die Gabe ist, die sie Paulus durch Epaphroditus zukommen ließen. Der Kontext von Kapitel 4 spricht speziell von dieser großzügigen Gabe, die sie Paulus aus ihrer Armut heraus geschickt hatten. Der Kontext von Vers 18 zeigt, dass Gott an dieser Gabe Gefallen hatte. Deshalb weist der Kontext darauf hin, dass Vers 19 eine Verheißung an die ist, die finanzielle Opfer gebracht haben, um einen missionarischen Gemeindegründer (Paulus) zu unterstützen, der den Verlorenen (damals Rom) das Evangelium predigte.

Das Verstehen des Kontextes ist eines der wertvollsten Werkzeuge im Bibelstudium.

In manchen Bibeln stehen vor jedem Buch Anmerkungen, die erläutern, worum es in dem betreffenden Buch geht. Diese können hilfreich sein. Es sind auch noch weitere Kommentare und Bücher erhältlich, die sich mit dem Schauplatz und Hintergrund eines bestimmten Buches oder Kapitels befassen. Es ist allerdings besser, die Verwendung dieser Hilfsmittel auf den Auslegungsschritt zu beschränken. Es gibt keinen Ersatz dafür, dass Sie die Bibel selbst lesen und ihr erlauben, durch die Führung des Heiligen Geistes zu Ihnen zu sprechen. Konzentrieren Sie sich beim Beobachtungsschritt auf das, was *Sie* im Text und im Kontext sehen. Nehmen Sie sich Zeit, auf Gott zu hören, bevor Sie zu menschlichen Kommentaren übergehen – seien das auch begnadete Lehrer oder Autoren.

Den Kontext beobachten bedeutet, mehr zu lesen als bloß den zu studierenden Text – es schließt die umgebenden Verse, das Kapitel oder das Buch mit ein. Wir treten einen Schritt zurück und betrachten den Text aus der Distanz, bevor wir zur genaueren Betrachtung näher treten. Erkenntnisse und Anmerkungen über den Kontext sollten sorgfältig notiert werden. Beim Auslegungsschritt werden diese von wesentlicher Bedeutung sein.

Treten Sie einen Schritt zurück und betrachten Sie den Text aus der Distanz, bevor Sie zur genaueren Betrachtung näher treten.

D. Untersuchen Sie die Struktur

Wenn Sie den Text aus der Distanz betrachtet haben, ist es an der Zeit, genauer hinzusehen. Lesen Sie den Text mehrere Male, suchen und notieren Sie alle folgenden Details der Struktur:

- Schlüsselworte – Notieren Sie alle Wörter, die wiederholt werden. Das weist oft auf das Thema hin.
- Vergleiche oder Unterscheidungen – Ist etwas dasselbe wie etwas anderes oder das Gegenteil?
- Fortschreiten eines Gedankens – Baut eine Sache auf eine andere auf? Hängen diese wie eine Kette mit anderen Gedanken zusammen?
- Verben – Gibt es eine Form von Handlung? Gibt es einen Befehl, dem wir gehorchen müssen?
- Konjunktionen – Ist etwas gleich wie etwas anderes? Die Konjunktion „aber“ zeigt oft einen Gegensatz an, während das Wort „wie“ auf einen Vergleich hinweist.
- Illustrationen – Stellen Sie sich in Gedanken die beschriebene Sache oder Handlung vor.
- Literarische Gattung – Ein Text kann Geschichte, Prophetie, Allegorie, Lehrwahrheit, Logik, Gleichnis oder vieles andere sein. Im Anhang 2A sind viele weitere Gattungen aufgeführt. Das Bestimmen der literarischen Gattung des Textes wird auch die Auslegung im nächsten Schritt beeinflussen, darum sollte sie jetzt sorgfältig notiert werden.

E. Stellen Sie Fragen: Wer? Was? Wo? Wann? Wie? Warum?

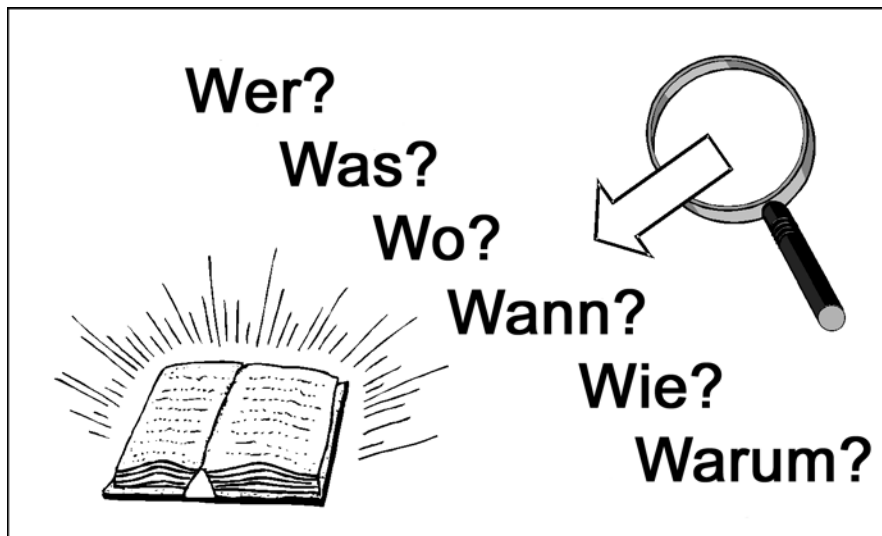
Die beste Methode, den Inhalt und die Bedeutung eines Bibeltextes zu entdecken, ist, ihm Schlüsselfragen zu stellen und die Antworten festzuhalten. Bild 2.2 zeigt die sechs Schlüsselfragen, die gestellt und beantwortet werden sollten. Es gibt natürlich noch weitere mögliche Fragen, aber diese sind die wichtigsten. Andere Fragen sind oft nur Variationen dieser sechs.

Idealerweise sollten Sie jede Form dieser Fragen stellen, die Ihnen einfällt (je mehr, desto besser). Beispiele für Variationen dieser Fragen finden Sie im nächsten Abschnitt. Während Sie Fragen stellen, notieren Sie die Fragen und Antworten sorgfältig auf einem Blatt Papier. Sie werden beim Auslegungsschritt auf sie zurückkommen müssen.

Wenn Sie eine Frage stellen und die Antwort nicht finden können, notieren Sie die Frage und kommen Sie später noch einmal darauf zurück. Legen Sie diese Fragen nicht einfach zur Seite. Sie könnten wichtig sein. Stattdessen beten Sie darüber, denken Sie über sie nach und bitten Sie Gott, dass er Ihnen die Antworten zeigt. Seien Sie darauf vorbereitet, dass es Zeit und Mühe erfordert, aber es wird es wert sein, wenn Sie zu einem klareren Verständnis des Textes gelangen. Erst dann werden Sie in der Lage sein, es mit Zuversicht in Ihrem Leben anzuwenden und mit den Worten: „So spricht der Herr...“ anderen zu lehren.

Wenn Sie auf eine Frage die Antwort nicht finden können, kommen Sie später noch einmal darauf zurück.

Bild 2.2 Schlüsselfragen zur Beobachtung



II. BEISPIEL FÜR EINE BEOBACHTUNG

Wir werden nun die sechs Fragen verwenden, um zu sehen, was wir in einem alttestamentlichen Text über einen jungen Mann, der zum Dienst für Gott berufen wurde, über Gottes Wahrheit entdecken können. Wenn wir diesen Text studieren, wird es sehr deutlich werden, dass er dazu berufen war, einen Standpunkt einzunehmen, der sich von dem seiner Zeitgenossen radikal unterschied. Ohne Zweifel werden einige von Ihnen sich in den Kämpfen wiederfinden können, die dieser junge Mann hatte, als er auf Gottes Ruf antwortete. Der Text steht in Jeremia 1.

Schlagen Sie diesen Text auf, beten Sie um geöffnete Augen und suchen Sie dann die Antworten auf die folgenden Fragen. Beachten Sie besonders die *Art der gestellten Fragen*. Später in ihrem eigenen Studium werden Sie sich ähnliche Fragen ausdenken müssen, die Sie an andere Texte stellen, wenn Sie sie studieren. Schreiben Sie die Antworten hinter jede Frage.

A. Wer?

- **Wem** wird dieser Teil der Bibel zugeschrieben (V. 1)?
- **Wer** sind die Personen, die in diesem Text genannt werden (V. 1-2)?
- **Wer** sind die Könige, die in den Versen 2-3 erwähnt werden?
- **Wer** ist das Volk, das Gott ruft, um Verderben über das Land zu bringen (V. 15)?
- Die Verse 18-19 nennen Jeremias hauptsächliche Gegner. **Wer** sind diese Menschen?
- (Andere?)

B. Was?

- **Welches** besondere Ereignis wird am Anfang von Vers 2 erwähnt?
- Ist es möglich, aus Vers 2 abzuleiten, **was** Jeremias Rolle war?
- Wenn ja, **worin** bestand diese Rolle?
- **Welches** Ereignis geschah nach Vers 2 gegen Ende der Herrschaft Zedekias?
- **Was** geschah Jeremia in Vers 3?
- **Was** war das „Wort des Herrn“, das zu ihm kam (V. 5)?
- **Was** sind die vier besonderen Handlungen, die Gott sich selbst in Vers 5 zuschreibt?
- **Was** sollte in Vers 5 Jeremias Rolle sein?
- **Was** war das Ausmaß von Jeremias Rolle? War sie auf das Volk Israel begrenzt oder viel weiter gefasst?
- **Was** war Jeremias Antwort in Vers 6?
- **Was** war Gottes Antwort auf Jeremia in den Versen 7-8?
- **Was** sind die zwei Befehle, die Gott in den Versen 7-8 Jeremia gibt?
- **Welche** Wahl hat Jeremia nach Vers 7?
- **Was** hat Jeremia für ein Gefühl, das Gott im ersten Teil von Vers 8 anspricht?
- **Welche** zwei Gründe werden Jeremia gegeben, keine Angst zu haben (V. 8)?
- **Was** tut der Herr Jeremia in Vers 9?
- Vers 10 beschreibt Jeremias Aufgabe. **Was** waren die Bestandteile dieser Aufgabe?
- **Was** ist der Fortschritt, der in Vers 10 genannt wird?
- **Was** waren die beiden Dinge, die Gott Jeremia in den Versen 11-16 zeigte?
- **Was** für eine Handlung Gottes beschreibt Vers 12?
- **Was** wird nach Versen 14-16 dem Volk Gottes bald geschehen?
- **Was** sind die besonderen Gründe, weshalb Gott das Gericht über sein Volk bringt (V. 16)?
- **Was** sind die Anweisungen, die Gott in Vers 17 Jeremia gibt?
- **Welche** Befehle von früher sind wiederholt worden?
- **Was** ist die neue Verheißung (V. 17)?
- **Was** wird das Volk in Vers 18 Jeremia antun (V. 19)?
- **Was** ist die Verheißung, die Gott Jeremia für die bevorstehenden Kämpfe gibt (V. 19)?
- (Andere?)

C. Wo?

- **Wo** ist der Schauplatz dieses Textes nach Vers 1?
- **Wo** liegt das?
- **Wo** wird das Volk, das in Vers 15 beschrieben wird, herkommen?
- (Andere?)

D. Wann?

- **Wann** ist die Zeitperiode, die für den gesamten Inhalt des Buches angegeben wird?
- **Wann** hat nach Vers 5 Gott Jeremia gekannt (auserwählt)?
- **Wann** hat nach Vers 5 Gott Jeremia zum Dienst ausgesondert?
- **Wann** fand die Handlung in Vers 18 statt?
- (Andere?)

E. Warum?

- **Warum** „wacht“ Gott in Vers 12?
- **Warum** spricht Gott Gericht über sein Volk (V. 16)?
- (Andere?)

F. Wie?

- **Wie** wird Jeremia in Vers 1 beschrieben?
- **Wie** wird sein Vater Hilkia beschrieben?
- **Wie** spricht Jeremia in Vers 6 Gott an?
- **Wie** reagiert Jeremia in Vers 6 auf Gottes Wort?
- **Wie** beschreibt Gott Jeremia in Vers 18?
- (Andere?)

Schreiben Sie in die folgende freie Fläche alle weiteren Beobachtungen, die Sie bezüglich Jeremia 1 gemacht haben:

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was bedeutet „Kontext“?
- Welche sind die sechs Schlüsselfragen, die einem Text gestellt werden müssen?
- Wann sollten wir beim Bibelstudium beten?

AUFGABE

Wenn Sie nicht die Zeit hatten, die Beobachtung zu Jeremia 1 zu beenden, tun Sie das vor der nächsten Lektion. Schauen Sie, ob Sie an denselben Text weitere passende Fragen stellen können. Heben Sie diese Fragen und Antworten für Lektion 4 auf.



Die Sprache der Bibel

Wenn wir das Wort Gottes studieren, suchen wir nach dessen beabsichtigter, wörtlicher Bedeutung. Wir wollen die Botschaft verstehen, die der Herr uns dadurch mitteilen möchte. Aber es ist wichtig zu erkennen, dass, wie bei aller großer Literatur, die biblischen Schriftsteller oft sprachliche Stilmittel verwendeten, um Wahrheit zu vermitteln. Darüber hinaus verwendeten sie in ihren Schriften viele verschiedene literarische Gattungen. Die Bibel richtig zu studieren erfordert, dass wir diese Unterschiede erkennen und jeden Abschnitt gemäß der verwendeten sprachlichen und literarischen Form behandeln.

I. FORMEN VON BILDERSPRACHE IN DER BIBEL

A. Vergleich

Ein Vergleich stellt zwei ungleiche Dinge nebeneinander, indem Wörter wie „wie“ oder „als“ verwendet werden. Psalm 1 vergleicht den Gerechten mit einem Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist. Beide tragen Frucht und gedeihen.

B. Gleichnis

Ein Gleichnis ist ein Vergleich in Form einer längeren Geschichte. Jesus half den Jüngern, sein Reich zu verstehen, indem er ein Gleichnis über Arbeiter erzählte, die alle den gleichen Lohn erhielten, obwohl einige von ihnen länger als andere gearbeitet hatten. Er beginnt mit den Worten: „Denn das Himmelreich *gleicht* einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen...“ (Mt. 20, 1)

C. Metapher

Eine Metapher stellt zwei unähnliche Dinge nebeneinander, ohne dass deutliche Wörter wie „wie“ oder „als“ verwendet werden. In Jeremia 1,18 sagt der Herr zu Jeremia: „Denn ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Säule, zur ehernen Mauer machen...“

D. Allegorie

Eine Allegorie ist eine lange Metapher. In Richter 9,7-15 erzählt Jotam eine Geschichte über einen wertlosen Dornbusch, der über die anderen fruchtbaren Bäume König war, um einen korrupten politischen Führer zu beschreiben.

E. Übertreibung

Eine Übertreibung drückt etwas auf extreme Weise aus, um etwas zu verdeutlichen. Wenn Jesus sagt, dass eine richtende Person einen Balken im Auge hat und es nicht weiß, dann sagt er etwas, was physisch unmöglich ist. Was er damit sagen will, ist aber, dass eine Person, die sich ihrer eigenen Sünden nicht bewusst ist, völlig unfähig ist, die Sünden einer anderen Person zu beurteilen.

F. Ironie

Ironie kritisiert durch die Verwendung von unverdientem oder lächerlichem Lob. Paulus kritisiert den Stolz der Korinther, indem er schreibt: „Schon seid ihr satt, schon seid ihr reich geworden; ihr seid ohne uns zur Herrschaft gekommen.“ (1. Kor. 4,8; Elb.Üb.).

Zu entscheiden, wann die biblischen Autoren Sprache bildlich oder wörtlich gebrauchten, ist ernsthafte Arbeit. Es wäre ein schwerer Fehler, eines von Gottes Geboten zu missachten, indem man behauptete, es sei bildliche Sprache. Andererseits zu behaupten, dass jeder Vers in der Bibel wörtlich zu verstehen sei, führt zu verwirrenden Problemen. Wenn der Herr von Jeremia als einer „festen Stadt“, einer „eisernen Säule“ und „ehernen Mauer“ spricht, dann meint er das sicher nicht wörtlich (Jer. 1,18). Dasselbe gilt auch, wenn der Herr sagt, dass er Jeremia dazu beruft, „auszureißen und einzureißen, zu zerstören und zu verderben...“ (Jer. 1,10).

Wie können wir den Unterschied zwischen wörtlicher und bildlicher Sprache erkennen? Sie können ein paar einfache Fragen wie die folgenden stellen:

- Sagt die Bibelstelle, dass sie bildlich zu verstehen ist? („Hört ein anderes Gleichnis...“ Mt. 21,33)
- Wird die Bibelstelle absurd oder unmöglich, wenn sie wörtlich ausgelegt wird? („Ich sehe einen siedenden Kessel überkochen von Norden her (...) von Norden her wird das Unheil losbrechen über alle, die im Lande wohnen.“ (Jer. 1,13-14))
- Beschreibt die Bibelstelle Gott, der ja Geist ist, als ob er einen physischen Leib und andere rein menschliche Eigenschaften besäße? („Und der Herr streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an...“ (Jer. 1, 9))

Wenn die oben genannten Fragen nicht zutreffen, dann ist der Vers sehr wahrscheinlich wörtlich zu verstehen.

II. LITERARISCHE GATTUNGEN IN DER BIBEL

A. Geschichte

Die Bibel steckt voller historischer Berichte und Biografien. Das Buch der Richter zum Beispiel erzählt die Geschichte von Israel von der Zeit der Eroberung des Landes unter Josua bis zur Herrschaft von König Saul. Das Buch Nehemia ist Nehemias Tagebuch des Wiederaufbaus der Stadtmauern von Jerusalem. Die Evangelien sind die Biografien von Jesus einschließlich seiner Lehren. Die Apostelgeschichte berichtet von den bedeutenden Ereignissen in der frühen Geschichte der Gemeinde.

B. Lehre

In der ganzen Bibel finden Sie Richtlinien, Gebote, Prinzipien, Sprichwörter, Lehrsätze und praktischen Rat. Der größte Teil des 3. Buches Mose enthält detaillierte Anweisungen für die israelitischen Priester. Die Sprüche geben Ratschläge für Finanzen, Beziehungen und Arbeit. Paulus' Briefe an einzelne Gemeinden sind voll von Lehre und praktischen Anweisungen für das Leben als Christ.

C. Prophetie

Die meiste prophetische Literatur ist ein schriftlicher Bericht von Predigten, die ursprünglich an Gottes Volk gerichtet waren. Jesaja, Jeremia und Hesekiel, die größeren prophetischen Bücher, sind Sammlungen von Predigten, die diese während ihrer lebenslangen Tätigkeit gehalten haben. Diese Bücher waren nicht so gedacht, dass man sie von Anfang bis Ende als eine Einheit durchlesen sollte. Das Geheimnis zum Verständnis dieser Bücher ist, den Anfang und das Ende der einzelnen Predigten zu finden und eine Predigt nach der anderen zu lesen. Fast alle Predigten befassen sich mit der geschichtlichen Zeitperiode der Autoren. In einigen Predigten geht es um die Zukunft nach der Lebenszeit der Propheten.

D. Lyrik

In der lyrischen Literatur der Bibel kommt jedes menschliche Gefühl zum Ausdruck. Viele Bücher der Bibel enthalten Lyrik. Die Psalmen und das Hohelied sind reine Lyrik und viele der prophetischen Bücher sind hauptsächlich lyrisch.

E. Apokalypse

Manche Prophetie ist in einer besonderen literarischen Gattung geschrieben, die apokalyptisch genannt wird. Das Wort „Apokalypse“ bedeutet „Offenbarung“, weil es Ereignisse offenbart, die sich in der Zukunft ereignen werden. Das Buch Daniel und das Buch der Offenbarung sind gute Beispiele für diese Literatur. Apokalyptische Passagen sind sehr symbolisch und es ist wichtig, diese Symbolik zu verstehen, um den Abschnitt auszulegen. Die zentrale Botschaft in der apokalyptischen Literatur ist das zweite Kommen Christi und sein endgültiger Sieg über den Satan. Typisch dafür ist, dass die gesamte Schöpfung an den kommenden Ereignissen beteiligt ist. (Zusammengestellt aus: Inch und Bullocks (Hrsg.), *Literature and Meaning of Scripture*, Baker Book House 1981.)

METHODEN DES
BIBELSTUDIUMS

3

LEKTION

Workshop: Beobachtung

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieses Workshops ist, den Lernenden die Gelegenheit zu geben, sich darin zu üben, Beobachtungsfragen zum induktiven Bibelstudium zu stellen und zu beantworten.

☞ Hauptpunkte

- Es gibt immer noch weitere gute Fragen, die man stellen kann.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer in der Lage sein:

- Beobachtungsfragen zum induktiven Bibelstudium zu stellen und zu beantworten;
- die Bedeutung davon zu kennen, einen Bibeltext als Gruppe zu studieren.

☞ Hinweise für Trainer

Es ist wichtig, dass die Gruppen für 15 Minuten wieder zusammengebracht werden, um die Ergebnisse zu vergleichen. Das sollte zeigen, dass es viele mögliche Fragen gibt, die dem Einzelnen oder sogar einer Kleingruppe normalerweise entgehen. Auch unterstreicht das den Wert der Bibelarbeit in der Gruppe, statt nur eine Person zu haben, die „predigt“, was man in dem Text findet.

Halten Sie zusätzliches Papier und Schreibgerät für die Gruppen bereit. Sie benötigen außerdem eine Pinnwand, Tafel oder etwas Vergleichbares, um die Fragen und Antworten festzuhalten, wenn am Ende der Sitzung die Gruppen zusammenkommen.

VERLAUF DES WORKSHOPS

Die Bibelstelle, die wir in unserem Workshop verwenden, ist Apg. 17,1-10a. Der Verlauf dieses Workshops ist folgender:

- Stellen Sie Gruppen von drei bis vier Personen zusammen.
- Geben Sie 35 Minuten Zeit, um Fragen zur **Beobachtung** zu entwickeln und die Antworten festzuhalten.

Verwenden Sie die letzten 15 Minuten des Workshops darauf, sich wieder zu sammeln und die Fragen und gewonnenen Antworten zu vergleichen. Erstellen Sie aus diesen Fragen und Beobachtungen von der Liste jeder Gruppe eine Gesamtliste. Dann wählen Sie für jede der sechs Abschnitte die *beste Frage* aus. Diese sind die Fragen, die am hilfreichsten oder ergiebigsten waren und die Sie verwenden würden, wenn Sie andere bei dieser Bibelarbeit anleiten sollten.

SCHRITTE

Verwenden Sie die folgenden Schritte, die in Lektion 2 angegeben wurden:

- Beten Sie um geöffnete Augen (Erleuchtung).
- Lesen Sie den Abschnitt mehrmals.
- Untersuchen Sie den Kontext und halten Sie Ihre Beobachtungen fest.

- Untersuchen Sie die Struktur und halten Sie fest, was Sie entdecken.
- Stellen Sie jede Variation der sechs Schlüsselfragen, die Ihnen in den Sinn kommt und halten Sie die Antworten fest, die Sie finden. Nicht jede Frage wird zu diesem Text passen, aber halten Sie die fest, die dazu passen.
- Wählen Sie für jeden Abschnitt *die beste Frage* aus, die Sie verwenden würden, wenn Sie diesen Bibeltext lehren sollten..

GRUPPENARBEIT

Verwenden Sie die folgenden Tabellen, um ihre Fragen und Antworten festzuhalten. Falls nötig, verwenden Sie zusätzliches Papier.

KONTEXT

Das Thema der Verse, die den zu bearbeitenden Abschnitt umgeben.

- Vorangehende Verse –
- Folgende Verse –
- Absatz / Abschnitt –
- Kapitel (17) –
- Buch (Apostelgeschichte) –
- Neues Testament –

STRUKTUR

Die Struktur des Abschnitts bezieht sich auf die Grammatik und Gattung der Sprache.

- Schlüsselworte –
- Vergleiche oder Gegensätze –
- Verlauf der Gedanken –
- Verben –
- Bindewörter –
- Illustrationen –
- Literarische Gattung –

SCHLÜSSELFRAGEN

Stellen und beantworten Sie alle möglichen Varianten der sechs Schlüsselfragen.

Ihre Fragen:	Ihre Antworten:
<p>Wer?</p> <ol style="list-style-type: none">1.2.3.4.5.6.7.8.9.10. <p><i>[Kreisen Sie die für Sie am hilfreichsten Frage ein]</i></p>	

Ihre Fragen:	Ihre Antworten:
<p>Was?</p> <ol style="list-style-type: none">1.2.3.4.5.6.7.8.9.10. <p><i>[Kreisen Sie die für Sie am hilfreichsten Frage ein]</i></p>	
<p>Wo?</p> <ol style="list-style-type: none">1.2.3.4.5.6.7.8.9.10. <p><i>[Kreisen Sie die für Sie am hilfreichsten Frage ein]</i></p>	
<p>Wann?</p> <ol style="list-style-type: none">1.2.3.4.5.6.7.8.9.10. <p><i>[Kreisen Sie die für Sie am hilfreichsten Frage ein]</i></p>	

Ihre Fragen:	Ihre Antworten:
<p>Wie?</p> <ol style="list-style-type: none">1.2.3.4.5.6.7.8.9.10. <p><i>[Kreisen Sie die für Sie am hilfreichsten Frage ein]</i></p>	
<p>Warum?</p> <ol style="list-style-type: none">1.2.3.4.5.6.7.8.9.10. <p><i>[Kreisen Sie die für Sie am hilfreichsten Frage ein]</i></p>	

METHODEN DES
BIBELSTUDIUMS

4

LEKTION

Gottes Wort auslegen

WAS BEDEUTET ES?

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, dem Gemeindegründer ein Modell zu geben, wie man die Bibel durch das Prinzip der Auslegung im induktiven Bibelstudium studiert.

☞ Hauptpunkte

- Die Bedeutung der sorgfältigen Auslegung.
- Häufige Fehler in der Auslegung.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die Grundprinzipien für die Auslegung der Heiligen Schrift kennen;
- gewillt sein, das Wort Gottes sorgfältig zu studieren.

☞ Anhang

4A Bibeldiagramme

☞ Hinweise für Trainer

Dieser Lektion folgt ein einstündiger Workshop, um Fertigkeiten in der Auslegung einer Bibelstelle zu entwickeln.

EINLEITUNG

Abgesehen vom Heiligen Geist und dem Gebet ist die Bibel das wichtigste Hilfsmittel, das wir als Gemeindegründer zur Verfügung haben. Das lebendige und aktive Wort Gottes allein ist in der Lage, das Herz und die Seele derer zu durchdringen, die wir für das Reich Gottes gewinnen möchten. Es rüstet uns zu jedem guten Werk aus, was auf jeden Fall auch unsere Arbeit einschließt, im ganzen Land Gemeinden zu gründen. Es dient als der einzige Maßstab, an dem wir jede Lehre, Handlung oder Tradition der Gemeinde messen und bewerten. Die Geschichte, die Tradition und der menschliche Verstand können irreführen, aber die Bibel steht fest als die Wahrheit Gottes.

Darum ist es wichtig, dass wir wissen, wie wir „das Wort der Wahrheit recht verstehen“. Unser Feind, der Satan, hat keine Mühe gescheut, die Bibel und ihre Wahrheit zu untergraben. Über die Jahrhunderte hinweg sind durch ein falsches Verständnis davon, was die Bibel sagt, viele unterschiedliche Meinungen entstanden. Sie selbst möchten sicher nicht daran schuld sein, zu solchen falschen Auffassungen von Gottes Wort beizutragen oder sie zu unterstützen.

I. AUSLEGUNG – DER ZWEITE SCHRITT IN DER INDUKTIVEN METHODE

Die Auslegung beantwortet die Frage: „Was *bedeutet* der Text?“ Diese Lektion gibt einige Richtlinien zur Erkennung davon, was die Heilige Schrift wirklich sagt. Dies soll keine umfassende Behandlung dieses Themas, sondern nur eine Einleitung darstellen. Wir wollen außerdem denselben Abschnitt aus Jeremia 1 nehmen, den wir schon behandelt haben und diese Prinzipien anwenden, um ein klareres Verständnis des Abschnittes zu gewinnen.

Der Auslegungsschritt folgt dem Beobachtungsschritt des induktiven Bibelstudiums. Das scheint klar zu sein, aber viel zu oft gehen Menschen, die die Bibel studieren, viel zu schnell zu diesem Schritt über, ohne eine gründliche Betrachtung vorzunehmen. Als Folge davon ist ihre Auslegung oft fehlerhaft, weil sie nicht genug Fakten haben, um den Abschnitt angemessen auszulegen.

Die Schritte der Beobachtung, Auslegung und Anwendung können mit dem Bau eines Hauses

verglichen werden. Der Beobachtung entspräche das *Sammeln des Materials*. Die Auslegung ist der Schritt, in dem der Hausbesitzer aus dem Material *das Haus baut*. Die Anwendung ist der Schritt, in dem der Hausbesitzer einzieht und *im Haus wohnt*. Jeder Schritt ist gleich wichtig, und alle hängen voneinander ab. Wenn Material fehlt (Beobachtung), wird man das Haus nicht fertig stellen können. Wenn das Haus nicht sorgfältig gebaut ist (Auslegung), wird es gefährlich sein, darin zu wohnen. Wenn niemand darin wohnt (Anwendung), war der Bau reine

Bild 4.1



Zeitverschwendung.

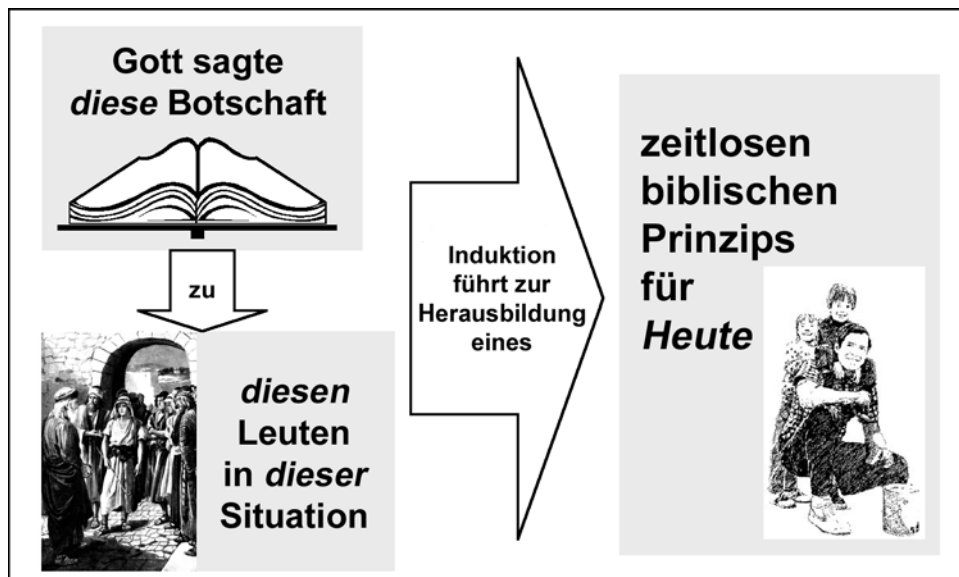
Auf der Basis dieser Analogie sollte klar sein, dass die Auslegung sorgfältig, im Gebet und mit klarem Verstand betrieben werden sollte. Wenn Sie an irgendeinem Punkt merken, dass Sie nicht genug Fakten haben, um die Bedeutung des Abschnitts zu erkennen, sollten Sie zum Beobachtungsschritt zurückkehren und weitere Fragen stellen. Das ist eigentlich normal. Wir bemerken kaum je alles Wichtige in einem Abschnitt, genau wie ein Zimmermann, dem immer wieder das Material ausgeht und der dann Nachschub holen muss.

Auslegung sollte sorgfältig, im Gebet und mit klarem Verstand betrieben werden.

II. DER VORGANG DER AUSLEGUNG

Wenn wir einen Bibeltext auslegen, versuchen wir, deutlich die ursprüngliche biblische Situation zu beschreiben und die Botschaft zu erfassen, die Gott in dieser Situation mitteilte. Dann können wir mit Sorgfalt und im Gebet darauf schließen, dass Gott in einer ähnlichen Situation auf ähnliche Weise sprechen würde – was dann ein allgemeines biblisches Prinzip ergibt.

Bild 4.2 Verwendung von Induktion zur Entdeckung des biblischen Prinzips



Deshalb gehört zur Auslegung:

- Das Verständnis der ursprünglichen biblischen Situation und Menschen.
- Das Erkennen der Botschaft, die diesen Menschen zu dieser Zeit gesagt wurde.
- Das Formulieren eines Prinzips, das diese Tatsachen zusammenfasst und das zu jeder Zeit – besonders heute – sich auf eine ähnliche Situation anwenden ließe.

Das Prinzip, das sich aus der Auslegung ergibt, könnte z.B. eine Warnung, eine Verheißung oder eine Herausforderung sein. Das Wichtige ist, die ursprüngliche Situation deutlich genug zu verstehen, dass wir mit Überzeugung sagen können: „So spricht der Herr“, wenn wir diese auf unser eigenes Leben und das anderer anwenden.

A. Durchsieben Sie die in der Beobachtung gewonnenen Fakten, um die Schlüsselfakten zu finden

Auslegung ist eher eine Kunst als eine Wissenschaft. Das heißt, dass Auslegung mehr ist als das bloße Befolgen von bestimmten Regeln – auch wenn es durchaus Regeln und Richtlinien gibt. Übung, Gebet und ein Gespür für das Führen des Heiligen Geistes sind notwendig, um die Fähigkeit zu entwickeln, alle Fakten aus der Beobachtungsstufe zu sieben, die wichtigsten zu finden und die Hauptaussage des Textes zu verstehen.

B. Bestimmen Sie die Hauptaussage des Autors

Wenn wir vom Autor des Textes reden, meinen wir gleichzeitig den menschlichen Schreiber als auch Gott, der den Schreibvorgang gelenkt hat. Mit der Ausnahme einiger Prophetien, die der menschliche Schreiber nicht verstand, sollten die Aussage des Schreibers und die Gottes übereinstimmen.

In manchen Fällen ist die Hauptaussage im Text deutlich dargestellt. Normalerweise jedoch wird es nötig sein, nach Indizien und Schlüsselbeobachtungen zu suchen. Der Kontext ist normalerweise der wichtigste Indikator des Themas oder der Hauptaussage. Wiederholungen von Wörtern oder Wortgruppen sind auch wertvolle Indizien. Jeder Text ist anders, aber Sie halten nach den folgenden Informationen Ausschau:

- Über welches Thema schreibt der Autor?
- Was sagt er über dieses Thema?

Ideal wäre, wenn Sie diese beiden Dinge in einem präzisen Satz zusammenfassen könnten. Dazu mögen einige Anläufe nötig sein, bevor es stimmt. In der Analogie vom Hausbau ist das vergleichbar mit dem richtigen Legen des Fundaments. Die ausführlichere Beschreibung der Botschaft dieses Textes, genauso wie die Anwendung, wird auf dieser Aussage aufgebaut werden.

Idealerweise können Sie die Aussage des Textes in einem präzisen Satz zusammenfassen.

C. Bestimmen Sie den Gedankengang des Textes

Wenn die Hauptaussage des Autors benannt ist, ist der nächste Schritt zu beschreiben, wie er diese Aussage im Text einbaut. Welchen Stil verwendet er? Warum? Welche Methode oder welche Logik? Warum hat er diese Art der Präsentation gewählt? Es sollte möglich sein, sowohl den Inhalt des Abschnitts als auch die Haltung oder das Gefühl zu erkennen, das vermittelt wird. Texte können ermutigend, ironisch, wütend, kämpferisch, tröstend, bittend, herausfordernd usw. sein.

III. DIE GRUNDREGELN DER AUSLEGUNG

Auch wenn die Auslegung im Wesentlichen eine Kunst ist, die durch Übung entwickelt wird, gibt es doch einige Grundregeln, die zu beachten sind. Die folgenden Regeln gehen davon aus, dass die Bibel das inspirierte Wort Gottes ist und dass es Gottes Absicht ist, dass wir es lesen und verstehen. Nicht

jedermann stimmt diesen Annahmen zu, und das ist der Ursprung vieler der religiösen Meinungsverschiedenheiten in der Welt wie auch der Ursprung vieler Sekten.

A. Allgemeine Prinzipien für die Auslegung der Bibel

1. Die Bibel ist das maßgebliche Wort Gottes.
2. Die Bibel ist ihr eigener bester Ausleger und widerspiegelt den Charakter Gottes.
3. Rettender Glaube und der Heilige Geist sind nötig, um die Heilige Schrift zu verstehen.
4. Man sollte die Geschichte, Handlungen, Haltungen, persönlichen Erfahrungen usw. im Licht der Heiligen Schrift und nicht die Schrift im Licht dieser Dinge betrachten.
5. Der Hauptzweck der Bibel ist nicht, unser Wissen zu vergrößern, sondern unser Leben zu verändern.
6. Jeder Christ hat das Recht, die Verantwortung und das Vorrecht, das Wort Gottes mit Hilfe des Heiligen Geistes zu erforschen und auszulegen.

B. Grammatikalische, geschichtliche und theologische Prinzipien für die Auslegung der Bibel

1. Man sollte Worte entsprechend ihrer Bedeutung im geschichtlichen und kulturellen Kontext des Autors auslegen. Denken Sie immer darüber nach, wie die ursprünglichen Hörer die Botschaft verstanden und darauf reagierten.
2. Es ist wichtig, die Grammatik eines Textes zu verstehen, bevor man versucht, die theologische Wahrheit zu verstehen, die er lehrt.
3. Bildersprache hat normalerweise eine einzige Hauptaussage. Versuchen Sie nicht, zu viele Dinge in diese Art von Text hineinzulesen. (Siehe Anhang 2A „Die Sprache der Bibel“ und die Beschreibung verschiedener Arten von Bildersprache.)
4. Sie sollten nie klarere Aussagen über ein Thema machen, als die Bibel sie macht. Fügen Sie nicht dem, was die Bibel sagt, Ihr eigenes Denken oder Ihre kirchliche Tradition hinzu, denn Sie oder andere könnten anfangen zu denken, dass diese Gedanken tatsächlich biblisch sind.

C. Häufige Fehler in der Auslegung, die zu vermeiden sind

Drei häufige Fehler passieren in der Auslegung als Folge davon, dass man wesentliche Merkmale der Heiligen Schrift vernachlässigt.

1. Das Sprungbrett

Diese Art Fehler hat ihren Namen von dem Sprungbrett, das Geräteturner verwenden, um höher zu springen. Das Sprungbrett ist nicht der Mittelpunkt ihrer Darbietung – es hilft ihnen nur am Anfang. Dieser Fehler geschieht, wenn der Ausleger bereits weiß, was er sagen will, und kein besonderes Interesse daran hat, die Bedeutung des Textes zu entdecken. Er schaut sich einen Text kurz an und „springt“ von dort auf ein anderes Thema oder eine Lehre, über die er wirklich sprechen möchte. Das beleidigt den Herrn, der das Wort geschrieben hat, um uns die Wahrheit mitzuteilen.

2. Allegorie

Diese Methode ist auch sehr häufig, aber genauso inakzeptabel. Dabei geht es darum, die klare Aussage der Heiligen Schrift zu missachten und eine versteckte Botschaft zu finden zu versuchen. Es gibt ja auch wirklich Texte, die sehr schwierig zu verstehen sind. Jedoch ergeben die meisten Texte einen Sinn, wenn wir sorgfältig die Wörter und die Grammatik betrachten. Wir sollten nie nach „verborgenen Aussagen“ suchen, wenn eine deutlich genannt wird. Sogar im Fall eines schwierigen Textes ist es besser zuzugeben, dass wir ihn nicht verstehen, als eine Art von Aussage zu fabrizieren, die kaum haltbar ist.

Wir sollten nie nach „verborgenen Aussagen“ suchen, wenn eine deutlich genannt ist.

3. *Missachten der fortschreitenden Offenbarung*

Es ist unmöglich, einen Text zu verstehen, wenn wir den fortschreitenden Charakter der Heiligen Schrift vergessen. Gott ändert manchmal die Art und Weise, wie er mit den Menschen umgeht. Im Alten Testament zum Beispiel verlangte Gott eine Reihe wirklicher Tieropfer. Diese Opfer waren aber nur vorübergehend. Als Gottes vollkommenes Lamm auf Golgatha starb, erfüllte es alle Forderungen des Alten Testaments (Hebr. 9,12). Im Neuen Testament wird kein Opfer irgendeiner Art verlangt. Wenn heute jemand ein Lamm für seine Sünde opfern würde, wäre das eine Beleidigung für Christus. Darum müssen in der Auslegung Entscheidungen mit Vorsicht und mit der gesamten Lehre des Wortes Gottes im Hinterkopf getroffen werden.

D. Verwenden Sie „Hilfen“, aber mit Vorsicht

Es gibt viele Werkzeuge und Hilfsmittel, die im Vorgang der Auslegung hilfreich sein können. Darunter sind Kommentare, Bibelhandbücher, Anmerkungen, Parallelstellen, Lexika, Atlanten und viele andere Bücher. So hilfreich diese auch sein mögen, sollten sie doch nicht die eigene Bemühung um das Verständnis des Textes ersetzen. Sie sollen Ihnen *helfen* und nicht Ihnen *die Arbeit abnehmen*. Verwenden Sie sie nach Bedarf, um Dinge zu verstehen, die Ihnen nicht klar sind. Seien Sie besonders mit Parallelstellen vorsichtig. Oft beziehen diese sich bloß auf einen anderen Vers, in dem dasselbe Wort oder dieselbe Wendung auftaucht. Es ist möglich, dass der Vers, auf den verwiesen wird, mit dem Thema des Textes *überhaupt nichts* zu tun hat.

IV. BEISPIEL FÜR EINE AUSLEGUNG

Gehen Sie zurück zu Ihren Notizen aus der Beobachtung von Jeremia 1 und arbeiten Sie sich für die restliche Zeit durch den Vorgang der Auslegung. Folgen Sie diesem Muster.

A. Sieben Sie die Beobachtungen, um die Schlüsselfakten zu finden

Wenn ich mir meine Beobachtungen über Jeremia 1 anschau, dann scheint mir, dass die wichtigsten Beobachtungen diese sind (*bitte auflisten*):

B. Formulieren Sie die Hauptaussage

Das Thema des Kapitels ist:

Jeremia sagt über dieses Thema Folgendes:

Eine kurze, prägnante Aussage über das Hauptthema, die die beiden oben genannten Gedanken wiedergibt, wäre:

C. Beschreiben Sie den Gedankengang

Jeremia entfaltet den Hauptgedanken des Textes folgendermaßen:

D. Einige Fragen zur „Bedeutung“

Während Sie die obigen Aussagen durcharbeiten, könnte es hilfreich sein, die folgenden Fragen zur *Bedeutung* des Textes zu bedenken. Vielleicht fallen Ihnen weitere gute oder gar bessere Fragen ein. Diese hier werden Ihnen angeboten, um Ihnen in diesem Vorgang Starthilfe zu geben.

Vers 5

- Was bedeutet es, dass der Herr Jeremia „kannte“?
- Was bedeutet es, „ausgesondert“ zu sein?
- Welche Konsequenzen hat die Aussage: „... ehe ich dich im Mutterleib bereitete, (...) sonderte (ich) dich aus...“?

Vers 6

- Warum könnte Jeremia sich selbst „zu jung“ finden?
- Was denken Sie, weshalb Jeremia auf diese Art und Weise reagierte?

Vers 7

- Wie würden Sie aufgrund dessen, was Sie in diesem Vers sehen, einen Ruf von Gott charakterisieren?
- Was sagt Ihre Antwort auf obige Frage über Gott und seinen Charakter aus?

Vers 8

- Was sagen die Worte des Herrn über die Reaktion des Volkes auf den zukünftigen Dienst Jeremias?
- Welche Motivation gibt es für Jeremia, sich dem Widerstand zu stellen?

Vers 9

- Wie „legte“ der Herr seine Worte in Jeremias Mund?

Vers 10

- Was meinen Sie, was die Formulierungen „ausreißen und einreißen, zerstören und verderben“ und „bauen und pflanzen“ bedeuten?
- Was können Sie über Jeremias Charakter annehmen, das es ihm ermöglichen würde, Gottes Plan zu folgen?

Vers 12

- Welches Prinzip finden Sie in diesem Vers bezüglich der Rolle Gottes im Dienst derer, die er berufen hat?

Vers 16

- Was zeigt dieser Vers über den Charakter Gottes, sogar wenn es darum geht, sein eigenes Volk zu richten?
- War Gott darin gerechtfertigt zu tun, was er mit dem Volk tun wollte? Warum?

Vers 17

- Was gehörte wohl alles dazu, dass Jeremia „sich aufmachte“?
- Was meinen Sie, weshalb der Herr alles wiederholte, was er schon gesagt hatte (Vers 8)?

Vers 18

- Was ist der Sinn und die Bedeutung der Worte „feste Stadt“, „eiserne Säule“ und „eherne Mauer“?
- Warum würde das Volk in Vers 18 Jeremia und seiner Botschaft so feindlich begegnen?
- Wie befestigt und bereitet Gott heute seine Leute vor, für ihn einzutreten?

Vers 19

- Was zeigt dieser Vers über Gottes Charakter und Bindung an die, die er beruft?

E. Das biblische Prinzip

Der letzte Schritt im Vorgang der Auslegung ist der Versuch, die Bedeutung des Textes als ein knappes biblisches Prinzip zusammenzufassen. Diese Aussage sollte der „Hauptaussage“ in Abschnitt IV.B sehr ähnlich sein. Die Hauptaussage in Abschnitt IV.B bezog sich aber auf den spezifischen Kontext von Jeremia 1, vor über 2500 Jahren. Das Prinzip, das Sie nun formulieren sollen, sollte zu jeder Zeit, besonders heute, gültig sein.

Die Form des Prinzips sollte etwa so aussehen: „In dieser Situation sollten wir ...“ oder „Wenn das geschieht, wird Gott ...“. Der genaue Wortlaut des Prinzips für einen bestimmten Text wird natürlich variieren. Auch sollte das Prinzip so spezifisch wie möglich sein. Dieser Vorgang ist nicht einfach, aber wichtig. Und mit Gottes Hilfe ist er möglich.

Aus meinem Studium von Jeremia 1 ziehe ich das folgende zeitlose biblische Prinzip (aufschreiben):

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Welche drei häufigen Fehler gibt es in der Auslegung?
- Welche Frage beantwortet die Auslegung?

AUFGABE

- Beenden Sie alle übrigen Fragen in dieser Lektion, die Sie noch nicht vollendet haben.
- Beginnen Sie, den Auslegungsvorgang anhand von Apostelgeschichte 17,1-10 durchzuarbeiten.



Bibeldiagramme

Auf den folgenden Seiten finden Sie zwei Diagramme, die für Sie hilfreich sein könnten:

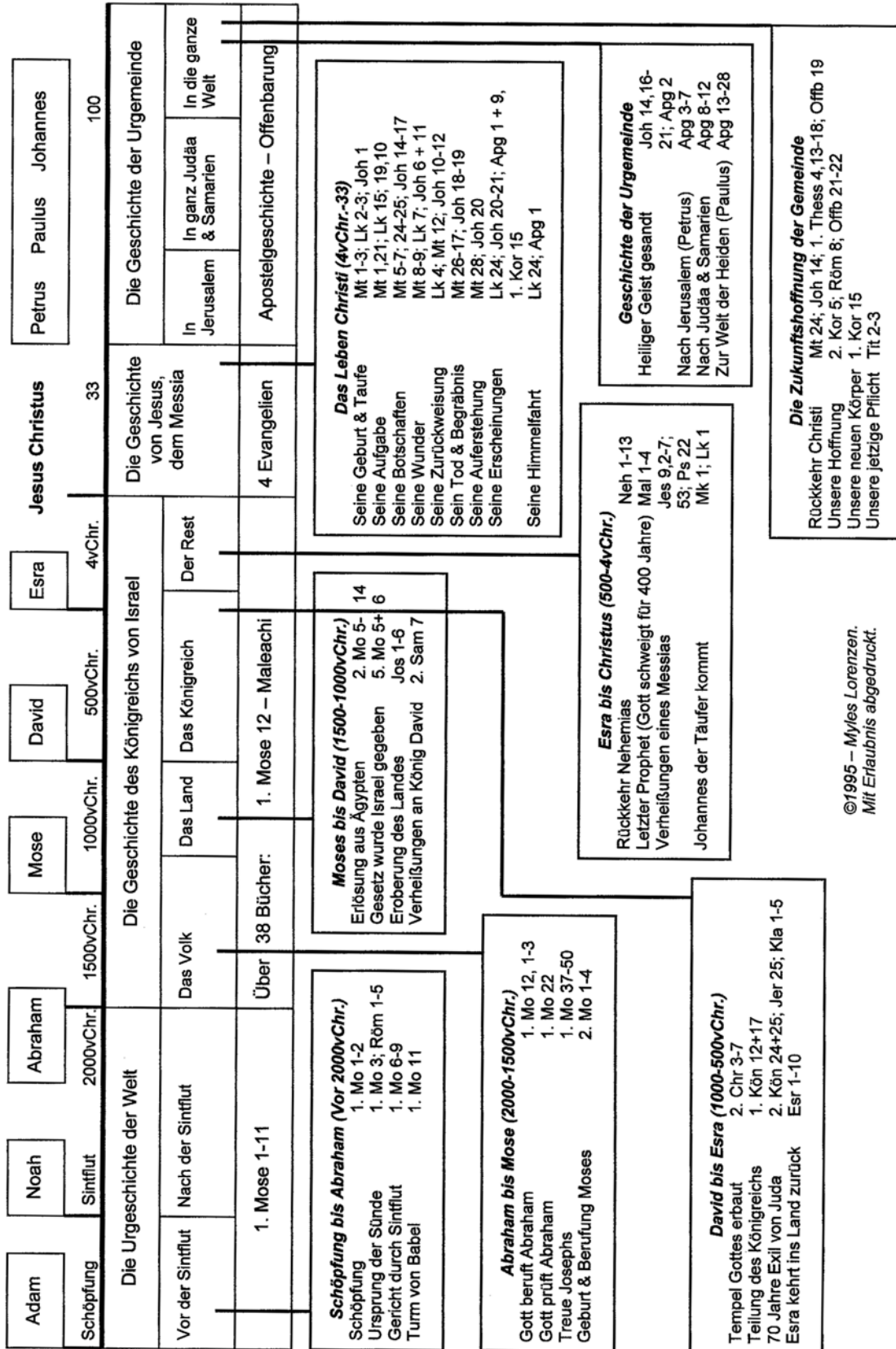
- Bild 4A.1 zeigt das Gesamtbild von Gottes ewigem Plan durch das Alte und Neue Testament hindurch.
- Bild 4A.2 zeigt die geschichtlichen Perioden der Bibel.

Bild 4A.1: Die Erlösungsgeschichte der Welt im Alten Testament (AT) und Neuen Testament (NT)

Das folgende Diagramm soll den GROSSEN ÜBERBLICK über die Bibel geben, indem gezeigt wird, dass das Alte und Neue Testament vereint Gottes ewige Absicht verkündigen. Angefangen in 1. Mose, als Gott den Menschen (Mann und Frau) für eine Beziehung mit ihm schuf. Als der Mensch sündigte, zerbrach diese Beziehung. Die Bibel erzählt nun von 1. Mose 3,15 bis zur Offenbarung 22, wie Gott begann, diese Beziehung instand zu setzen. Die Bibel ist hauptsächlich die Geschichte vom Erlösungsplan Gottes.

AT	Schöpfung: 1. Mose 1 + 2	Mensch (Mann & Frau) im <u>BILDE Gottes</u> geschaffen 1:27	Um mit Gott (3,8) und untereinander (2,24) Beziehung zu haben	Um sich fortzupflanzen, 1,28	Um über die Erde zu herrschen, 1,28	Um Gottes Segen zu empfangen, 1,28	Sündenfall: 1. Mose 3,1-14	Verheißung eines Erlösers: 1. Mose 3,15 + 21	Verheißung gegenüber Abraham wiederholt: 1. Mose 12	Opfersystem des mosaischen Gesetzes/Sühne durch Blut: 2. Mose	Ein auserwähltes Volk, in der ganzen Welt seine Zeugen zu sein
		– Mensch (Mann & Frau) im <u>BILDE Gottes</u> geschaffen 1:27	– Um mit Gott (3,8) und untereinander (2,24) Beziehung zu haben	– Um sich fortzupflanzen, 1,28	– Um über die Erde zu herrschen, 1,28	– Um Gottes Segen zu empfangen, 1,28	– Das Bild getrübt – Beziehung mit Gott zerbrochen	– Der „Nachkomme“ der Frau würde der Schlange den Kopf zermalmen	– Ich werde dich segnen – In dir werden alle Völker der Erde gesegnet sein	– Jes. 53,7 – 2. Mose 12,13: Ein Lamm soll für Sünde geopfert werden (Bild für das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnehmen wird)	– Jos. 2,8-14; 4,24 – 2. Sam. 7,25-26 – 1. Kön. 8,41-43 – Jes. 43,10-12; 54,5; 55,4+5; 59,20; 60,16 – Dan. 7,13-14 – Sach. 13,1 – (und viele, viele mehr)
NT	Jesus: Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt	Evangelien: Jesus der Erlöser ist gekommen	Apostelgeschichte: Bericht, wie die Erlösungsgeschichte an die Enden der Erde getragen wird	Ein erlöstes Volk, das in das Bild Christi verwandelt wird: „Wie sollen wir leben?“	Offenbarung: Endgültige Erlösungen						
	– Joh. 1,29	– Mt. 1,21 – Joh. 3,16+17 – Lk. 4,18+19 – Lk. 19,10	– Jerusalem 2 & 6,7 – Judäa & Samaritanen 6,8-9,31 – Palästina & Syrien 9,32-12,24 – Östlicher Teil des röm. Reiches 12,25-19,20 – nach Rom 19,21-25,31	– Röm. 3,24; Röm. 4,22-25; Röm. 6,11-14; – Röm. 8,29 – 2. Kor. 3,18 – Eph. 4,21-33 – Kol. 1,15-22 – 1. Pet. 5,1+10 – 1. Thess. 2,19 – Judas 24+25	– (Schöpfung von) neuem Himmel und neuer Erde (21,1) – Alles wird neu gemacht (21,5) – Seine Diener werden mit ihm herrschen (22,5) – Gesegnet sind die, die ihre Kleidung waschen (22,14)						

Bild 4A.2 Chronologie der Bibel
Dieses Diagramm zeigt die Aufgliederung der Bibel nach geschichtlichen Perioden. Schlüsselpersonen jeder Periode werden genannt.



METHODEN DES
BIBELSTUDIUMS

LEKTION **5**

Workshop: Auslegung

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, den Auslegungsschritt im induktiven Bibelstudium zu üben.

Hauptpunkte

- Das Ziel der Auslegung ist, die vom Autor beabsichtigte Bedeutung zu verstehen.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die Prinzipien der Auslegung anzuwenden beginnen;
- die Bedeutung von Apostelgeschichte 17,1-10a besser verstehen.

Hinweise für Trainer

Workshop: Unterteilen Sie die Teilnehmer in kleine Gruppen von 3-4 Personen. Lassen Sie alle Gruppen an demselben Text arbeiten, der am Ende der ersten Unterrichtsstunde empfohlen wurde. Geben Sie am Ende des Workshops den Gruppen 15 Minuten Zeit, um ihr Verständnis des Textes untereinander zu diskutieren.

ABLAUF DES WORKSHOPS

Der Text, den wir für unseren Workshop verwenden, ist Apg. 17,1-10a. Der Ablauf des Workshops ist folgender:

- Wir teilen uns in Gruppen von drei bis vier Personen auf.
- Wir haben 35 Minuten Zeit, um den Text zu lesen und die Stufen der Auslegung durcharbeiten, wie sie in Lektion 4 angegeben wurden.
- In den letzten 15 Minuten des Workshops kommen wir wieder zusammen, tauschen uns über unser Verständnis des Textes aus und wählen Schlüsselfragen zur Auslegung aus.

GRUPPENARBEIT

Als Ergebnis von Lektion 3 sollte jeder Teilnehmer bereits mit Apg 17,1-10a vertraut sein. Sie werden ihre Beobachtungen aus jener Lektion heranziehen müssen, um diese Lektion zu absolvieren. Tatsächlich könnte es nötig sein, weitere Beobachtungen über den Text anzustellen, falls Fragen auftauchen, die Sie nicht beantworten können.

Gehen Sie genauso vor wie bei der Auslegung von Jeremia 1 in Lektion 4.

A. Sieben Sie die Beobachtungen, um die Schlüsselfakten zu finden

Wenn ich meine Beobachtungen zu Apg. 17,1-10a durchgehe, scheint mir, dass die wichtigsten Beobachtungen die folgenden sind (*bitte auflisten*):

Kontext des Textes:

Ursprüngliche Empfänger:

Ursprüngliche Situation:

Weitere Tatsachen und Beobachtungen:

B. Nennen Sie die Hauptaussage

Das Thema des Textes ist:

Lukas sagt über dieses Thema Folgendes:

Ein kurzer prägnanter Satz über die Hauptaussage, der beide oben genannten Gedanken enthält, ist:

C. Beschreiben Sie den Gedankengang

Lukas entwickelt den Hauptgedanken des Textes folgendermaßen:

D. „Was heißt das?“-Fragen

Während Sie sich als Gruppe durch diesen Text arbeiten, halten Sie hier Schlüsselfragen fest, die Sie bezüglich der Bedeutung des Textes gestellt haben, die Ihnen geholfen haben, besser zu verstehen, *was die Verse bedeuten*.

(Kreisen Sie die beiden hilfreichsten Fragen ein, die Sie verwenden würden, wenn Sie eine Gruppenarbeit über diesen Text leiten würden.)

E. Nennen Sie das biblische Prinzip

Das ewig gültige Prinzip dieses Textes lautet:

ZUSAMMENFASSUNG

Verwenden Sie die folgende Lücke, um Notizen zu machen, wenn die Gruppen wieder zusammenkommen, um ihr Verständnis des Textes zu besprechen. Notieren Sie, inwiefern andere Gruppen mit Ihrem eigenen Verständnis übereinstimmen oder davon abweichen. Versuchen Sie, über die Bedeutung des Textes zu einer Übereinkunft zu gelangen.

Wählen Sie aus den „Lieblingsfragen“ aller Gruppen die beiden besten Auslegungsfragen für eine Gruppenarbeit aus und halten Sie sie hier fest.

- 1.
- 2.

QUELLEN

- Hendricks, Howard G., und William Hendricks. *Living By the Book*. Chicago, IL: Moody Press, 1991.

METHODEN DES
BIBELSTUDIUMS

6

LEKTION

Gottes Wort anwenden

WAS SOLL ICH TUN?

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, dem Gemeindegründer ein Muster zu geben, wie er die Bibel anhand des Prinzips der Anwendung in der induktiven Methode studieren kann.

Hauptpunkte

- Wir müssen den biblischen Prinzipien, die wir lernen, gehorchen, sonst ist die Übung umsonst.
- Wenn die Anwendung gültig sein soll, muss unsere Situation dem biblischen Kontext entsprechen.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- wissen, wie Prinzipien, die aus der Schrift gelernt wurden, anzuwenden sind;
- wissen, wie man beim induktiven Bibelstudium Anwendungsfragen vorbereitet;
- beginnen, die Anwendungsprinzipien anzuwenden, die in dieser Lektion vorgestellt werden.

Hinweise für Trainer

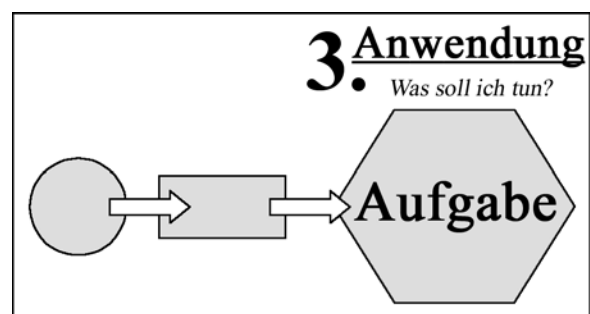
Der Schwerpunkt in dieser Lektion sollte auf praktischen Anwendungen liegen, die jede Person in ihrem eigenen Leben und Dienst verwenden kann. Die Teilnehmer sollten dazu ermutigt werden, diese persönlichen Anwendungen auszuführen.

EINLEITUNG

Aus irgendeinem Grund ist das Schwierigste am Christsein das Anwenden der biblischen Wahrheiten im täglichen Leben. Durch das Studieren der Bibel erwerben wir vielleicht viel Wissen und unser Glaube wächst vielleicht dadurch. Wenn wir jedoch nicht verstehen, wie wir das, was wir gelernt haben, umsetzen können, wird uns unser Studieren nicht viel nützen. In den vorangegangenen Lektionen haben wir Material gesammelt (Beobachtung) und es zu einem biblischen Prinzip zusammengesetzt (Auslegung). Was jetzt dran ist, ist, in der Wahrheit zu leben (Anwendung). Die Anwendung stellt insbesondere die Frage: „Was soll ich tun?“

Wenn wir bestimmen, was wir tun *sollen*, müssen wir immer noch dem **gehorsamen**, was die Bibel sagt. Jesus lehrte, dass seine Jünger andere lehren sollen, „... alles zu halten, was ich euch befohlen habe“ (Mt. 28,20). Der Apostel Paulus spricht davon anzuwenden, was auf diese Weise gelernt wurde: „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi!“ (1. Kor. 11,1). Der Apostel Johannes schreibt: „... daran merken wir, dass wir ihn kennen, wenn wir seine Gebote halten“ (1. Joh. 2,3). Deshalb müssen wir nach praktischen Wegen suchen, die Wahrheiten **anzuwenden**, die wir lernen, wenn wir die Bibel studieren. Der Apostel Jakobus schreibt: „So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber“ (Jak. 2,17).

Bild 6.1



In dieser Lektion wollen wir wieder zu dem Text in Jeremia 1 zurückkehren. Wir werden den Text nochmals studieren und nach biblischen Prinzipien suchen, die wir in unserem Leben anwenden können. Während die Prinzipien für jedermann gültig sind, können die praktischen Anwendungen von einer Person zur nächsten sehr wohl verschieden sein, weil unsere Lebensumstände alle unterschiedlich sind.

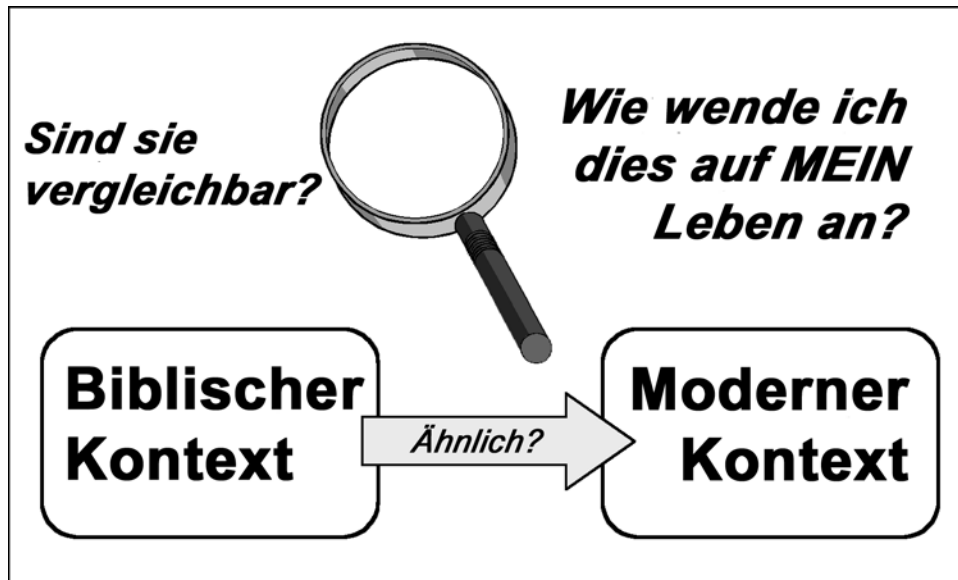
I. ANWENDUNG – DER DRITTE SCHRITT IN DER INDUKTIVEN METHODE

Beim Anwendungsschritt gibt es zwei sehr wichtige Aspekte, die wir ansprechen müssen. Der erste ist die Tatsache, dass eine Anwendung immer auf uns selbst und nicht bloß auf andere bezogen werden soll. Es ist egal, ob das Studium das persönliche Wachstum im Glauben oder das Lehren anderer zum Ziel hat. Wenn wir es nicht zuerst auf uns selbst anwenden, werden wir zu Heuchlern. Was auch immer wir anderen lehren, sollte immer daraus fließen, was wir selbst bereits gelernt und in unserem Leben angewandt haben. Dann können wir auch andere lehren, wenn es nötig ist.

Der zweite wichtige Aspekt ist der, dass wir darauf achten müssen, dass *unser Kontext* derselbe ist wie der *ursprüngliche Kontext*. Wir können und dürfen nicht eine Botschaft, die biblischen Gestalten gegeben wurde, auf unser eigenes Leben anwenden, wenn nicht unsere Situation vergleichbar ist. Darum besteht im Anwendungsschritt viel aus der Frage: „Was in meinem Leben ist mit der Situation vergleichbar, die im Text beschrieben wird?“

Die Anwendung besteht aus der Frage: „Was in meinem Leben ist mit der Situation vergleichbar, die im Text beschrieben wird?“

Bild 6.2 Kontexte vergleichen



II. DER VORGANG DER ANWENDUNG

Die richtige Anwendung beginnt mit einer logischen und systematischen Betrachtung der wesentlichen Bereiche unseres Lebens und Dienstes, die von dem biblischen Prinzip, das wir im Text gesehen haben, betroffen sein sollten. Es ist hilfreich, jedes Thema zu bedenken und dann uns selbst tief gehende, zum Nachdenken anregende Fragen darüber zu stellen, was wir als Reaktion auf den Text tun sollen. Wie immer sollte auch dieser Vorgang von Gebet umgeben und von einer Bereitschaft zu lernen und im Herrn zu wachsen, begleitet sein.

A. Themen der Anwendung

Das letztliche Ziel der Anwendung ist die Formung des persönlichen Charakters und größere Wirksamkeit im Dienst. Es gibt eine Reihe von Bereichen und Themen, die wir bedenken sollten,

wenn wir versuchen, die Botschaft eines Textes persönlich anzuwenden. Diese Themen betreffen sowohl unser persönliches Leben als auch unseren Dienst. Hier sind einige Beispiele:

Glaube:	Was kann ich über persönlichen Glauben lernen?
Einstellungen:	Welche Einstellungen sind gut oder schlecht? Was sind die Folgen davon? Wie kann ich negative Einstellungen ändern?
Handlungen:	Womit soll ich anfangen? Womit soll ich aufhören?
Sünden:	Welche Sünde(n) ist (sind) mir gezeigt worden? Wie kann ich mit Gott und anderen ins Reine kommen?
Herausforderungen:	Welche Herausforderungen sind mir in meinem persönlichen Leben gezeigt worden? In der Beziehung zu anderen? In meinem Dienst?
Verheißungen:	Welche Verheißungen kann ich für mich selbst in Anspruch nehmen? Gibt es dafür Bedingungen? Was sind die Folgen für mein Leben und meinen Dienst?
Charakter:	Was sind die gottgemäßen Charakterzüge, die ich in meinem Leben und Dienst entwickeln muss?

B. Allgemeine Fragen

Hendricks führt eine Reihe von hilfreichen Anwendungsfragen auf, die an jeden Text in der Bibel gestellt werden können:

- Gibt es hier ein Beispiel, dem ich folgen soll?
- Gibt es eine Sünde, die ich vermeiden muss?
- Gibt es eine Verheißung, die ich in Anspruch nehmen soll?
- Gibt es ein Gebet, das ich nachsprechen kann?
- Gibt es ein Gebot, dem ich gehorchen soll?
- Gibt es eine Bedingung, die ich erfüllen soll?
- Gibt es einen Vers, den ich auswendig lernen soll?
- Gibt es einen Fehler, den ich erkennen soll?
- Gibt es eine Herausforderung, der ich mich stellen soll?

C. Spezifische Fragen

Nachdem man an Jeremia 1 die allgemeinen Anwendungsfragen gestellt hat, ist es auch hilfreich, jeden Vers und jeden Abschnitt zu betrachten und weitere spezifische Fragen zu stellen. Anders als bei früheren Schritten beziehen sich diese Fragen aber direkt darauf, *was Sie* als Konsequenz aus diesem Text *tun sollen*. Zumal diese Fragen für jeden Text verschieden sind, gibt es eine endlose Reihe dieser spezifischen Fragen. Sie sind da nur durch Ihre eigene Kreativität begrenzt. Das Wichtige dabei ist, dass Sie dem Herrn Ihr Herz öffnen und ihm erlauben, Ihnen zu zeigen, was er in Ihrem Leben verändern möchte.

Hier sind einige Musterfragen aufgeführt. Fügen Sie nach eigenem Gutdünken weitere hinzu, wenn Sie den Text durcharbeiten.

Vers 5

- Was sagt dieser Vers Ihnen persönlich über Ihre persönliche Beziehung zu Gott dem Schöpfer?
- Was sagt dieser Vers zu Ihnen persönlich über Ihre Berufung zum Dienst?
- Wenn Sie keine klare Berufung verspüren, was sagt Ihnen dann dieser Vers?

- Was sagt dieser Vers Ihnen persönlich über Gottes Willen für Ihr Leben?
- Wissen Sie jetzt gerade, was Gottes Wille für Ihr Leben ist?
- Welche Auswirkung hat dieser Vers im Hinblick auf Ihr Vertrauen auf Gottes Souveränität?
- Sind Sie damit einverstanden? Akzeptieren Sie diese Vorstellung ohne Vorbehalte?

Vers 6

- Können Sie sich in Jeremias Zögern, Gottes Herausforderung anzunehmen, wiederfinden?
- Was waren Ihre „Ausreden“?
- Suchen Sie immer noch nach Ausreden? Was sollten Sie diesbezüglich tun?

Vers 7

- Was denken Sie persönlich über Gottes Antwort an Jeremia?
- Wie denken Sie persönlich über den offensichtlichen Mangel an „Flexibilität“ aufseiten Jeremias, Gottes Ruf abzulehnen?
- Jeremia scheint gar keinen Handlungsspielraum für seine eigene Entscheidung zu haben. Wie denken Sie persönlich darüber, bei einem Ruf von Gott keine wirkliche Wahl zu haben? Sollten Sie die Möglichkeit zur eigenen Entscheidung haben?
- Stellt dieser Text für Sie ein Problem dar, was die Frage nach dem freien Willen des Menschen und der Souveränität Gottes betrifft?
- Wenn das ein Problem ist, wie werden Sie darauf antworten?

Vers 8

- Was bedeutet dieser Vers Ihnen persönlich?
- Wie werden Sie das in ihrer persönlichen und dienstlichen Situation anwenden?

Vers 9

- Können Sie eine Situation beschreiben, in der Gott Ihnen persönlich „begegnet“ ist?

Vers 10

- Was sagt dieser Vers Ihnen persönlich über Gottes höchstes Ziel für Ihren Dienst?
- Können Sie irgendeine Ähnlichkeit zwischen Jeremias Aufgabe und Ihrer eigenen als Gemeindegriinder erkennen?
- Es gab Hindernisse, die Jeremia angehen und überwinden musste, um das Ziel des Bauens und Pflanzens zu erreichen. Was sind es für Hindernisse, die Sie angehen müssen, wenn Sie sich nach demselben Ziel ausstrecken, das Reich Gottes zu bauen, indem Sie neue Gemeinden gründen?
- Wie geht es Ihnen bei dem Gedanken, in einer Lage zu sein, in der Sie gegen die Tradition und gegen Leiter angehen müssen, die sich Ihren Gemeindegriinderideen entgegenstellen?
- Würden Sie mit diesen Hindernissen und Menschen, die sich gegen Sie stellen, umgehen?

Vers 12

- Auf welche Weise betrachten Sie dieses Prinzip als gültig für Ihr persönliches Leben?
- Inwiefern betrifft dieser Vers Ihr Selbstvertrauen als Gemeindegriinder?

Vers 16

- Wie gehen Sie mit dem Thema der „anderen Götter“ in Ihrem eigenen Leben um?

- Was müssen Sie tun, um sicherzustellen, dass Ihre Treue Gott allein gehört und nicht anderen „Göttern“ wie dem Materialismus, dem Nationalismus usw.?

Vers 17

- Wie hoch schätzen Sie jetzt gerade Ihre Bereitschaft ein, gegen alle Anfeindungen für Gott einzutreten?
- Was müssen Sie persönlich tun, um sich auf Ihren zukünftigen Dienst vorzubereiten?
- Welche Bereiche in Ihrem Leben müssen geistlich gefestigt werden?

Vers 18

- Gott hat Jeremia gefestigt. Auf welche Weise hat Gott Sie gefestigt, um für ihn einzutreten?
- Was hat Gott Ihnen gegeben, um in allen Lebenslagen bei Ihnen zu sein?
- Was gibt Ihnen das für ein Gefühl bezüglich Gott und seiner Fürsorge für Sie und Ihren Dienst?

III. ZUSAMMENFASSUNG

Die Anwendung, die ich in Jeremia 1 für mein Leben und meinen Dienst sehe, ist:

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Sind Sie damit einverstanden, dass es immer notwendig ist, eine Lehre zuallererst auf uns selbst anzuwenden? Warum ist das so wichtig?
- Auf welche Weise beeinflusst der „Kontext“ die Anwendung eines Textes?

AUFGABE

- Wenn Sie keine Zeit hatten, diese Lektion als Gruppe zu Ende zu bringen, tun Sie das vor dem nächsten Workshop, damit Sie mit den Prinzipien vertraut werden.

QUELLEN

- Hendricks, Howard G., und William Hendricks. *Living By the Book*. Chicago, IL Moody Press, 1991.

Workshop: Anwendung

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, den Anwendungsschritt im induktiven Bibelstudium zu üben.

Hauptpunkte

- Wir müssen die Botschaft eines Textes zuallererst auf uns selbst anwenden.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- wissen, wie die Botschaft aus Apg. 17,1-10a auf sein oder ihr Leben und Dienst anzuwenden ist.

Anhang

7A Ephesus – ein induktives Bibelstudium

Hinweise für Trainer

Dieser Workshop ist ähnlich aufgebaut wie die beiden vorherigen. Teilen Sie die Teilnehmer in Gruppen von drei bis vier Personen auf. Lassen Sie am Ende der Stunde 15 Minuten Zeit, um wieder zusammenzukommen und die Ergebnisse zu vergleichen.

ABLAUF DES WORKSHOPS

Wir werden weiter Apg. 17,1-10a studieren. Wir werden die bisherigen Beobachtungen und die Auslegung verwenden. Diesmal jedoch werden wir nach der Anwendung in unserem Leben und Dienst suchen.

- Teilen Sie die Teilnehmer in Gruppen von drei bis vier Personen auf.
- Verwenden Sie 35 Minuten darauf, die Anwendungsschritte durchzuarbeiten und zu entscheiden, wie der Text am besten auf das Leben und den Dienst eines jeden Teilnehmers anzuwenden ist.
- Verwenden Sie die letzten 15 Minuten darauf, wieder zusammenzukommen, die Anwendungen zu besprechen und passende Anwendungsfragen auszuwählen, die in der Leitung einer induktiven Bibelarbeit verwendet werden könnten.

GRUPPENARBEIT

Verwenden Sie den folgenden Prozess, um zu einer gültigen und hilfreichen Anwendung für Ihr eigenes Leben zu gelangen.

A. **Erinnern Sie sich an das biblische Prinzip**

Wiederholen Sie hier das biblische Prinzip, das Sie in Lektion 5 aus Apg. 17,1-10a gewonnen haben:

B. Vergleichen Sie die Kontexte

Damit Ihre Anwendung gültig ist, sollte Ihr Kontext mit dem ursprünglichen biblischen Kontext vergleichbar sein.

1. *Beschreiben Sie kurz den ursprünglichen biblischen Kontext von Apostelgeschichte 17,1-10a:*

2. *Beschreiben Sie kurz Ihren momentanen Kontext (wer Sie sind, was Sie tun usw.):*

3. *Schreiben Sie kurz mindestens einen Aspekt auf, in dem Ihr Kontext mit dem in Apostelgeschichte 17 vergleichbar ist (Bitte beachten: Dies wird für jede Person in der Gruppe anders aussehen, aber es wird auch genügend Ähnlichkeiten geben, sodass Sie einander helfen können.)*

C. Denken Sie über die Anwendungsthemen nach

Lesen Sie den Text durch und schauen Sie, ob eines der folgenden Themen auf ihre eigene Situation passt. Wenn das der Fall ist, dann notieren Sie, welchen Bezug es zu Ihnen hat. Vielleicht gibt es ein anderes, passenderes Thema. Wenn das der Fall ist, notieren Sie es.

- Glaube
- Einstellung
- Handlung
- Sünde(n)
- Herausforderung
- Verheißung
- Charakter
- (anderes)
- (anderes)

D. Allgemeine Fragen

Stellen Sie die unten aufgeführten allgemeinen Anwendungsfragen. Halten Sie Ihre Antworten auf alle fest, die passend sind.

- Gibt es ein Beispiel, dem ich folgen soll?
- Gibt es eine Sünde, die ich vermeiden soll?
- Gibt es eine Verheißung, die ich in Anspruch nehmen soll?
- Gibt es ein Gebet, das ich nachsprechen soll?
- Gibt es ein Gebot, dem ich folgen soll?

- Gibt es eine Bedingung, die ich erfüllen soll?
- Gibt es einen Vers, den ich auswendig lernen soll?
- Gibt es einen Fehler, den ich erkennen soll?
- Gibt es eine Herausforderung, der ich mich stellen soll?

E. Stellen Sie spezifische Fragen

Wenn Sie nun den Text zusammen durcharbeiten, denken Sie sich für jeden Vers spezifische Fragen aus, in denen es darum geht: „Was soll ich tun?“ Notieren Sie hier diese Fragen und die Antworten:

(Kreisen Sie die beiden besten Fragen ein, die Sie verwenden würden, wenn Sie eine induktive Gruppenarbeit über diesen Text leiten würden.)

ZUSAMMENFASSUNG

Wenn Sie wieder zusammenkommen, besprechen und vergleichen Sie die Anwendungen, die Sie im Text sehen. Vergleichen Sie schließlich die Anwendungsfragen, die jede Gruppe ausgewählt hat, und wählen Sie die beiden aus, die die hilfreichsten wären, wenn Sie eine induktive Bibelarbeit über diesen Text leiten würden. Notieren Sie sie hier:

1.

2.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was ist die wichtigste Sache, die Sie als Ergebnis nach dem Lesen dieses Textes tun sollten?

- Was haben Sie als Ergebnis dieser Methode erkannt, das für Sie neu ist?

AUFGABE

- Sie haben nun die Schritte der Beobachtung, Auslegung und Anwendung hinter sich gebracht. Vor dem nächsten Seminar werden Sie mit Hilfe der gelernten Prinzipien eine kurze induktive Bibelarbeit ausarbeiten. Sie werden 20 Minuten Zeit haben, während eines Workshops in diesem Seminar diese Bibelarbeit vorzustellen. Im nächsten Seminar werden die Prinzipien der *Leitung* einer induktiven Bibelarbeit erläutert werden.
- An diesem Punkt ist nun Ihre Aufgabe, einen Text mit Hilfe der induktiven Methode zu studieren und so viele Beobachtungs-, Auslegungs- und Anwendungsfragen wie möglich vorzubereiten. Während dieser Vorbereitungszeit sollten Sie die *Bedeutung* des Textes und dessen *Anwendung* bestimmen. Dann wählen Sie aus allen Ihren Fragen nicht mehr als fünf bis sechs Beobachtungsfragen, zwei bis drei Auslegungsfragen und eins bis zwei Anwendungsfragen aus, die die anderen Teilnehmer am besten dahin führen würden, die Lehre des Textes zu entdecken und anzuwenden.
- Für Ihre Bibelarbeit können Sie einen der folgenden Texte wählen. Bitte vergleichen Sie Ihre Wahl mit denen der anderen Teilnehmer, damit nicht jeder denselben Text bearbeitet. Als ein Beispiel haben Sie im Anhang 7A eine Musterbibelarbeit nach der induktiven Methode über die Gründung der Gemeinde in Ephesus in Apg. 19,1-10. Ihre Bibelarbeit sollte einen ähnlichen Aufbau haben, aber natürlich andere Fragen, ein anderes Hauptthema und eine andere Anwendung enthalten.
- Mustertexte zur Auswahl:
 - Apg. 13,4-12 (Paphos)*
 - Apg. 13,13-52 (Antiochien)*
 - Apg 14,1-7 (Ikonion)*
 - Apg. 14,8-20 (Lystra und Derbe)*
 - Apg. 16,11-40 (Philippi)*
 - Apg. 17,10-15 (Beröa)*
 - Apg. 17,16-34 (Athen)*
 - Apg. 18,1-17 (Korinth)*

QUELLEN

- Hendricks, Howard G. und William Hendricks. *Living By the Book*. Chicago, IL: Moody Press, 1991.



Ephesus – ein induktives Bibelstudium

WIE PAULUS DIE GEMEINDE GRÜNDETE

EINLEITUNG

Jesus hat uns geboten, alle Völker zu Jüngern zu machen. Können wir das wirklich tun? Wie viel können Sie erreichen? Wie viele Menschen könnten Sie in, sagen wir, zwei Jahren für Christus gewinnen? Eine wie große geografische Fläche könnten Sie in dieser Zeit mit dem Evangelium abdecken? In Apg. 19 war der Apostel Paulus in der Lage, während einer solch kurzen Zeit in einem riesigen Gebiet jedermann das Evangelium zu verkünden. Wenn wir erfolgreiche Gemeindegründer sein wollen, müssen wir studieren, wie Paulus das geschafft hat und versuchen, dieselben Methoden zu verwenden, die er verwendet hat. Betrachten wir die Methoden, die Paulus in dieser erfolgreichen Gemeindegründung eingesetzt hat.

I. GEBET

Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, um zu beten, dass Gott Ihre Augen und Ihr Herz öffnen möge, damit Sie verstehen, was er uns durch diesen Abschnitt sagen möchte.

II. LESEN SIE APOSTELGESCHICHTE 19,1-10

Lesen Sie den Text sorgfältig und aufmerksam – entweder laut oder still.

III. BEOBACHTUNG

Der erste Schritt ist zu entdecken, was die Bibel *sagt*. Schauen Sie sich den Text genau an und beantworten Sie die folgenden Fragen.

Aus dem Kontext (Apg. 18,18-28):

- Als Paulus in Apg. 19,1 in Ephesus ankam, fand er einige Jünger. Was denken Sie, **wie** diese Menschen zu Jüngern geworden waren?
- **Wer** war daran beteiligt, diese Menschen zu Jüngern zu machen und **wie**?

Aus dem Text (Apg. 19,1-10):

- **Welche** Schwäche entdeckte Paulus in diesen Jüngern, und **wie** ging er mit dieser um?
- **Wo** in Ephesus begann Paulus seine Arbeit?
- **Welche** Änderungen hat Paulus in seiner Strategie vorgenommen und **warum**?
- **Was** war das Ergebnis von Paulus' Dienst in Ephesus?

IV. AUSLEGUNG

Der zweite Schritt ist zu erkennen, was die Bibel *bedeutet*. Denken Sie über die Botschaft dieser Verse nach, indem Sie die folgenden Fragen besprechen:

- **Warum** konzentriert sich Lukas in den ersten acht Versen dieses Textes auf Paulus' Antwort auf die Lehre vom Heiligen Geist?

- In Vers 8 argumentiert Paulus überzeugend. Aber in den Versen 9 und 10 legt er stattdessen das Schwergewicht auf das Training der Jünger. **Was** war, vom Text ausgehend, die Reaktion auf jede dieser Methoden, und zu **welcher** Methode soll Ihrer Meinung nach der Text auffordern?

Fassen Sie in einem oder zwei Sätzen die *Hauptaussage* dieser Verse zusammen. Wenn möglich, kleiden Sie sie in die Form eines *biblischen Prinzips*. Schreiben Sie es hier auf:

Das Prinzip dieses Textes:

V. ANWENDUNG

Im dritten Schritt geht es darum, wie diese Wahrheit auf unser Leben und unseren Dienst als Gemeindegründer anzuwenden ist. Denken Sie über die folgenden Fragen nach, während Sie nochmals diesen Text anschauen:

1. Damit ich meinen Dienst so wie der Apostel Paulus ausführe, sind die beiden wichtigsten Aufgaben, die ich tun muss, diese:

2. Wie soll ich ausgehend von diesem Text meinen Dienst ausführen, um am wirksamsten Verfolgung zu vermindern und die Verbreitung des Evangeliums zu maximieren?

ZUSAMMENFASSUNG

Es reicht nicht, die Wahrheit zu kennen. Wir müssen sie auch anwenden. Der letzte Schritt ist das *Gehorchen*. Nehmen Sie sich nochmals einen Moment Zeit, um Gottes Hilfe zu beten, im Gehorsam gegenüber den Dingen, die Sie in diesem Text erkannt haben, zu handeln.

EVANGELISATION

EVANGELISATION

1

LEKTION

Einführung in die Evangelisation

SO SEHR LIEBT GOTT DIE WELT

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, das Wesen, den Bedarf, die Beweggründe und den Ort der Evangelisation in der Strategie der Sättigenden Gemeindegründung zu erläutern.

Hauptpunkte

- Evangelisation ist ein Prozess, nicht bloß ein Ereignis.
- Fertigkeiten und Erfahrung in der Evangelisation können entwickelt werden.
- Der Prozess der Evangelisation ist erst abgeschlossen, wenn ein reiferer Christ begonnen hat, den neuen Christen zu einem Jünger zu machen und ihm oder ihr zu helfen, im Glauben zu wachsen.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die drängende Not der Verlorenen erkannt haben und zunehmend aus bedingungsloser Liebe motiviert sein, sie zu evangelisieren.

Anhang

1A Die Brücke

Hinweise für Trainer

Lassen Sie die Teilnehmer ausgewählte Verse in Teil II laut vorlesen. Nehmen Sie sich Zeit, um das Thema *Gebetsdreierschaften* zu wiederholen. Ermutigen Sie die Teilnehmer, bis zum nächsten Trainingsseminar eine eigene Gebetsdreierschaft zu bilden.

EINLEITUNG

Evangelisation ist für alle Christen eine wichtige Tätigkeit. Das gilt nicht minder für Leute, die in der Gemeindegründungsarbeit stehen. Tatsächlich ist es unmöglich, ohne Evangelisation eine Gemeinde zu gründen. In Matthäus 4,19 finden wir Hoffnung für den Prozess, als Jesus die Jünger mit den Worten aufforderte, ihm zu folgen: „Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Jesus wollte, dass diese erfahrenen Fischer ihr Leben dazu verwenden, seine Gemeinde zu bauen. Wenn wir Christus folgen, seine Gebote halten und ihm gehorchen, möchte er auch Menschenfischer aus uns machen, die in der Lage sind, Menschen anzuziehen und für ihn zu gewinnen. Der Herr allein kann aus uns wirksame Seelenfischer machen.

Es gibt viele Arten, Fische zu fangen. Wir verwenden große Schiffe, komplizierte Maschinen und riesige Netze, um sie zu tausenden zu fangen. Wir werfen kleinere Netze aus, um nur ein paar zu fangen. Und wir verwenden Angelhaken mit Köder, um sie einzeln zu fangen. Wir fangen nicht mit jedem Auswerfen der Angel oder des Netzes einen Fisch, aber wir können aus jeder Erfahrung lernen. Wir müssen dahin gehen, wo die Fische sind und eine angemessene Methode wählen, um sie zu fangen.

Gleichermaßen gibt es endlos viele Methoden, um Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder zu Christus zu führen. Natürlich gibt es nur ein einziges wahres Evangelium. Wenn wir dieses Evangelium predigen, überführt Gottes Heiliger Geist die Welt der Schuld bezüglich der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts (Joh. 16,8) und bringt Menschen zum lebensverändernden Glauben. Unsere Aufgabe ist, effektive Methoden

und Strategien zu verbinden, um Menschen für Christus zu gewinnen und sie in die Gemeinde einzugliedern. In dieser Lektion werden wir einige dieser Methoden und Strategien betrachten.

I. DAS WESEN DER EVANGELISATION

Evangelisation bedeutet „die Gute Nachricht weiter erzählen“. Die „Gute Nachricht“ davon, dass Jesus Christus die Erlösung möglich gemacht hat und als Geschenk anbietet, ist die beste Nachricht, die je das menschliche Ohr und Herz berührt hat. Zur Evangelisation gehört, die, die außerhalb des Glaubens an Christus stehen, zum Glauben an ihn hinzuführen. Evangelisation ist aber nicht das Ende des Prozesses. Wahre Evangelisation ist wie der erste Teil eines Staffellaufs. Wenn Menschen für Christus gewonnen sind, müssen sie jemandem „übergeben“ werden, der sie zu Jüngern macht und ihnen hilft, ihr neues Leben in Christus zu nähren. Das Rennen ist erst zu Ende, wenn Gemeinschaften von Christen gebildet werden und der Leib Christi sich durch weitere Evangelisation und Jüngerschaft vervielfacht. Es geht nicht, nach der Evangelisationsstufe den Staffelstab fallen zu lassen.

A. Der Prozess

Dieser Prozess der Evangelisation ist ein wichtiger Weg, auf den der Herr Christen in Zusammenarbeit mit dem Heiligen Geist daran beteiligt, das Reich Gottes – die Gemeinde Jesu Christi – zu bauen. Während das Wirken des Heiligen Geistes in den Herzen der Menschen unsichtbar ist, sind die evangelistischen Bemühungen der Christen sowohl öffentlich als auch privat.

Evangelisation beginnt im Privaten, mit Gebet. Dazu gehört sowohl das Gebet des Einzelnen als auch „Gebetsdreierschaften“ (siehe Anhang 3A zum Gebet: „Gebetsdreierschaften“). Eine Gebetsdreierschaft besteht aus drei Christen, die sich regelmäßig treffen, um für drei unerlöste Freunde oder Verwandte zu beten. Die Gruppe trifft sich, um für diese Menschen zu beten, bis sie Christen werden oder bis es die Umstände verhindern, dass die Gruppe weiterhin zusammen betet. Ermuntern Sie andere zum Beten, während Sie sich gemäß Paulus' Vorbild in Epheser 6,19-20 und Kolosser 4,2-6 in der Evangelisationsarbeit engagieren. Wenn wir beten, bitten wir Gott um Folgendes:

- Dass er die Herzen derer vorbereitet, zu denen wir nach seinem Willen sprechen sollen.
- Dass er uns zu denen führt, die vorbereitet sind.
- Dass er uns hilft, das Evangelium auf eine deutliche und ansprechende Weise darzustellen.
- Dass er die gesäte Botschaft am Leben erhält.

In der Öffentlichkeit legen wir den Schwerpunkt auf gottgewirkte Begegnungen, um unseren Glauben mitzuteilen, während wir den Geschäften des täglichen Lebens nachgehen. Wir bauen aufrichtige Beziehungen zu den Menschen in unserer Umgebung. Wir verbringen Zeit mit Menschen, damit sie unser Leben beobachten und wir ihr Leben sehen können. Wir bauen Brücken des Vertrauens zu Einzelnen und Familien und verbreiten so das Zeugnis und den Einfluss Christi. Evangelisation schließt oft besondere Aktivitäten ein, die das Ziel haben, dass das Evangelium gehört wird. Das kann durch einfache Akte der Güte oder das Weitergeben eines Traktats geschehen, oder es kann so komplex sein wie die Organisation eines regionalen Missionseinsatzes mit Verwendung des Jesusfilms oder eines begabten Evangelisten.

B. Die Botschaft

In einem Brief an die neu gegründete Gemeinde in Rom schreibt der Apostel Paulus Folgendes:

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.“ (Röm. 1,16)

Was ist die Botschaft des Evangeliums – die „Gute Nachricht“, die wir weitergeben? Paulus stellt das Evangelium in 1. Korinther 15,3-7 klar und einfach dar. In diesem Text packt er den Inhalt des Evangeliums in zwei parallele Linien – Umkehr und Vertrauen. Theologen sind imstande, über den Inhalt des Evangeliums unzählige Bände zu füllen. Das Wesentliche der „guten Nachricht“ ist jedoch in diesem Text zusammengefasst.

Die Teile des Evangeliums sind deutlich zu sehen, wenn wir die Verse wie unten schreiben:

Christus starb für unsere Sünden [nach der Schrift]

- dass er begraben worden ist

dass er auferstanden ist am dritten Tage [nach der Schrift]

- dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen

In dieser Form sind die beiden Hauptpunkte leicht zu erkennen – der Tod und die Auferstehung Christi. Beide wurden „nach der Schrift“ erfüllt und beide werden durch Beweise gestützt. Der Beweis seines Todes war seine Grablegung und der Beweis seiner Auferstehung war sein Erscheinen vor den Gläubigen. Nehmen wir beide Hauptpunkte genauer in Augenschein.

1. *Kehr um – (weil er gestorben ist)*

In dieser Aussage steckt viel drin. Zunächst müssen wir zugeben, dass wir vor einem heiligen Gott Sünder sind. Wenn es irgendetwas gäbe, das wir tun könnten, um uns selbst zu retten, dann hätte es für Christus keinen Grund gegeben zu sterben. Aber es gibt überhaupt nichts, das wir tun können, um bei Gott angenommen zu sein. Es gibt so etwas wie einen Gerechten nicht (Röm. 3,10+20). Wir müssen uns seiner Barmherzigkeit anvertrauen. Wir brauchen Gnade und nicht Gerechtigkeit (Eph. 2,8+9).

Der Tod Christi bedeutet also, dass sein Tod ausreichend ist, um uns zu retten. Das wäre nicht möglich, wenn er nicht der Sohn Gottes – Gott und Mensch – Gott im Leib wäre. Gott konnte erst sterben, als Jesus menschliche Gestalt angenommen hatte. Aber ein gewöhnlicher Mensch kann nicht für jedermann sterben. Er kann höchstens für seine eigenen Sünden sterben. Deshalb konnte nur Jesus als der Mensch gewordene Gott dem Zorn Gottes über die Sünde Genüge tun und uns die Erlösung durch die Gnade anbieten.

Zum ersten Teil des Evangeliums gehört das Eingeständnis unserer vollkommenen Unwürdigkeit, der Göttlichkeit Christi und der Vollkommenheit seines Erlösungswerks. Niemand ist wirklich gerettet, bevor er oder sie Christus als Herrn anerkennt und umkehrt.

2. *Vertraue auf Christus – (weil er auferstanden ist)*

Zum zweiten Teil des Evangeliums gehört das Vertrauen. Es ist notwendig umzukehren, aber das allein reicht nicht, um uns zu retten. Viele „Christen“ glauben, dass Christus für die Sünde gestorben ist, aber sie denken, sie müssten irgendwelche Taten tun, um seine Erlösung zu verdienen. Das war die Irrlehre, der Paulus im Galaterbrief entgegentrat. Einige hatten gelehrt, dass wir sowohl glauben als auch das Gesetz halten müssten, um gerettet zu werden. Paulus verurteilte diesen Gedanken mit den denkbar stärksten Worten (Gal. 1,8-9; 2,15-16; 3,3+11). Das Opfer Christi war ausreichend, um uns zu retten. Wir müssen und können aus eigener Kraft nichts hinzufügen.

Die Tatsache, dass Christus von den Toten auferstanden ist, bedeutet, dass sein Versprechen wahr ist. Er ist gegangen, um für uns einen Ort vorzubereiten, und er wird wiederkommen, um uns zu sich nach Hause zu nehmen (Joh. 14,2-3). Unsere Erlösung ist geregelt, wenn wir ihm vertrauen. Dann können wir ihm auch als ein Akt des Dankes und der Anbetung mit unseren guten Werken dienen. Aber diese Taten sind Teil unserer *Heiligung* und nicht unserer *Erlösung*.

C. Das Mittel

Die machtvollste Darstellung der Botschaft des Evangeliums ist die, die wir mit unserem Leben beglaubigen. Die Art, wie wir leben, lässt unsere gesprochenen Worte lebendig werden. Unsere Ehrlichkeit, unser Mitgefühl und unsere Transparenz sind wesentliche Hilfsmittel, die der Herr gebraucht, um uns da, wo wir leben, zu „Salz und Licht“ zu machen. Ein einfaches Gedicht fordert uns heraus:

Du schreibst 'ne Gute Nachricht, ein Kapitel am Tag,

*mit dem, was du tust, und mit dem, was du sagst.
Man liest, was du schreibst, sei's verdreht oder wahr.
Was ist die Gute Nachricht, wie du sie gesagt?*

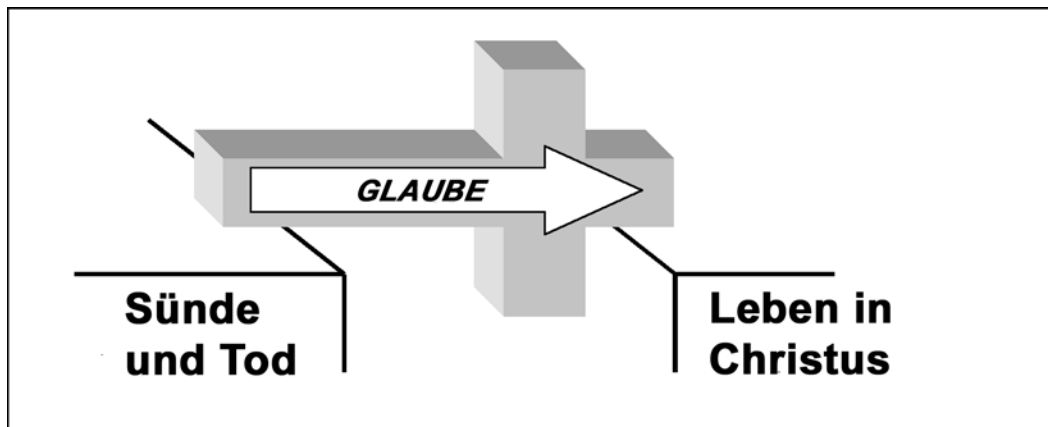
II. DIE NOTWENDIGKEIT DER EVANGELISATION

A. Menschen sind ohne Jesus Christus geistlich verloren und für immer von Gott getrennt

Nicht nur ist jeder Mensch geistlich von Gott getrennt, sondern jeder Mensch ist auch vollkommen unfähig, sich selbst zu erlösen. Aufgrund der Sünde hat er zu dem heiligen Gott keinen Zugang. Ob ein Mensch sich seines Zustandes bewusst ist oder nicht – außerhalb der Lösung, die niemand außer Jesus Christus anbietet, ist er verloren und verdammt. Einen einfachen Weg zu erklären, wie Christus die Kluft zwischen Gott und uns überbrückt, finden Sie im Anhang 1A: „Die Brücke“.

- ◆ Römer 1,18ff
- ◆ Johannes 14,6
- ◆ Römer 6,23
- ◆ Römer 3,9-20+23
- ◆ Hesekeil 3,16-21
- ◆ Epheser 2,1-3

Bild 1.1 Der Prozess der Evangelisation



B. Wir sind die Methode Gottes, die Welt zu erreichen

Seit den Tagen Christi haben sich seine Nachfolger vor der Verantwortung gesehen, in der Welt den Herrn und sein Reich zu repräsentieren. Die Apostel waren die ersten, die diesen Auftrag erhielten. Sie begriffen, dass sie Zeugen sein sollten – Sprecher und Botschafter für Christus. Diese Rollen beinhalten eine wahrheitsgetreue Präsentation der Wahrheit, wie wir sie verstehen, und eine wahrheitsgetreue Präsentation des Gottes, der uns gewonnen und ausgesandt hat.

Paulus verstand diese Verantwortung als eine Schuld oder eine Verpflichtung, die er dem Herrn und den Verlorenen schuldig war. Es ist zwar denkbar, dass jemand allein durch das Wort Gottes und den Heiligen Geist gerettet wird, aber das ist höchst ungewöhnlich. In der Tat hat sogar Christus selbst, nachdem er auf dem Weg nach Damaskus persönlich zu Paulus gesprochen hatte, Hananias gesandt, um den Prozess der Evangelisation im Leben des Paulus zu vollenden. Gott möchte Männer und Frauen, die ihn kennen, als das Mittel gebrauchen, die Verlorenen zu erreichen.

- ◆ 2. Korinther 5,16-21
- ◆ Apostelgeschichte 1,8
- ◆ Markus 16,15
- ◆ Matthäus 28,18-20
- ◆ Römer 1,14-17
- ◆ 2. Timotheus 4,5b

C. Viele sind bereit, die Lösung auf ihr Dilemma zu hören und zu verstehen

Von dem französischen Philosophen Blaise Pascal stammt der Ausspruch, dass es im Menschen ein Vakuum von der Form Gottes gibt, das nur Gott angemessen ausfüllen kann. Zu allen Zeiten haben Menschen nach Lösungen für ihr geistliches Dilemma gesucht. Die folgende Liste ist nur ein Beispiel für die vielen Menschen im Neuen Testament, die in der Hoffnung auf eine Lösung für ihre Probleme ihren Zustand offen diskutierten. Es gibt noch andere wie sie, die dem Evangelium zuhören werden, wenn wir zu ihnen hingehen und es ihnen anschaulich machen.

- ◆ Nikodemus – Johannes 3
- ◆ Die Frau am Brunnen – Johannes 4
- ◆ Zachäus – Lukas 19
- ◆ Der Blindgeborene – Johannes 9
- ◆ Die Menge in Jerusalem – Apostelgeschichte 2
- ◆ Der Kämmerer aus Äthiopien – Apg. 8

D. Das Evangelium hat die Kraft zur Veränderung

1. Das Evangelium verändert geistliche Realitäten

Das Evangelium führt Menschen aus dem Reich Satans ins Reich Gottes, aus der Dunkelheit ins Licht, vom Tod zum Leben. Wir (und alle die, die durch unser Zeugnis zum Glauben kommen) sind nicht länger Feinde Christi und Sklaven der Sünde und sind Teil des Hauses Gottes geworden (Kol. 1,10-14).

2. Das Evangelium verändert die ganze Welt

Das Evangelium verändert Leben – in riesigen Ballungsgebieten, in verwunschenen Bergdörfern, im dampfenden Tropenschwungel, unter kriminellen Jugendlichen, in Problemfamilien, unter gestressten Geschäftsleuten und engagierten Politikern. In jedem Erdteil hat das Evangelium Einfluss. Auf der ganzen Welt werden Familien, Gesellschaftsgruppen und Nationen durch das Evangelium von Jesus Christus verändert.

3. Das Evangelium verändert die Gesellschaft

Wenn Menschen zu Christus kommen und sich dem innewohnenden Heiligen Geist öffnen, kann die Gemeinschaft derer, die Christus lieben, einen moralischen Einfluss zum Guten hin ausüben, der das Gesicht Ihrer Nation prägen wird.

4. Das Evangelium verändert Einzelne

Alle, die die Botschaft vom Evangelium gehört haben und ihr Vertrauen auf Christus setzen, haben davon Zeugnis zu geben, wie Gottes Gnade sie persönlich zutiefst verändert und in Christus neu geschaffen hat. Einzelne und Familien betrifft das zutiefst.

5. Das Evangelium verändert jetzt Leben

Das Leben spendende Evangelium von Christus hat uns befreit. Wir sind vom Fluch der Sünde erlöst! Darüber hinaus werden wir aus der Gegenwart der Sünde gerettet. Wir sind zwar jetzt schon von der Macht der Sünde erlöst. Das Evangelium bringt hier und jetzt Veränderung (1. Kor. 15,55-56; Röm. 5,8-10).

6. Das Evangelium verändert unsere Zukunft

Durch die, die durch das Wirken des Evangeliums in uns zum Glauben kommen, können wir nicht nur unsere Generation beeinflussen, sondern auch die nachfolgenden. Wir können die Basis von geistlichen Generationen in unseren Familien und außerhalb derer werden.

7. Das Evangelium verändert unsere Ewigkeit

Die Veränderung, die das Evangelium mit sich bringt, betrifft nicht nur unser zeitliches Dasein, sondern auch unsere ewige Bestimmung. Wir als Braut Christi, die Gemeinde, sind ein ewiges Zeugnis für das geistliche Reich von Gottes Gnade und Barmherzigkeit (Eph. 3,10+11).

III. DIE MOTIVATION ZUR EVANGELISATION

A. Es ist möglich, dass man aus einem Pflichtgefühl gegenüber Gott oder anderen Menschen heraus evangelisiert

Paulus schreibt in Römer 1,14, dass er gegenüber denen, die die Botschaft des Evangeliums noch nicht gehört haben, ein Schuldner sei. Er spürte eine Verpflichtung, das, was er besaß – das Evangelium – anderen mitzuteilen. Männer Gottes nennen sich selbst oft seine Diener, womit sie aussagen, dass ihre Tätigkeit mindestens teilweise durch eine Antwort auf die Autorität Gottes, ihres Herrn, motiviert ist.

In Kolosser 1,28 spricht der Apostel Paulus vom Ziel seines Dienstes für das Evangelium: „...damit wir einen jeden Menschen in Christus vollkommen machen“. Oft ist das, was Gottes Diener zur Evangelisation motiviert, das langfristige Ziel, Gottes Ziele in der Welt erreicht zu sehen. Diese Hoffnung und Befriedigung an sich kann uns mächtig bewegen, wenn wir dem Evangelium dienen.

B. Es ist möglich, dass man aus Furcht vor Gott und seinem Gericht heraus evangelisiert

Vielleicht sind von Zeit zu Zeit einfach keine Gefühle der Liebe zu Gott und den Menschen da und kein Pflichtgefühl kann uns motivieren. Manchmal kann die Tatsache, dass wir vor Gott verantwortlich sind und ihm eines Tages über unseren Dienst Rechenschaft ablegen müssen, Angstgefühle in uns hervorrufen. Auch diese Angst kann uns zum Dienst motivieren. Gott warnte Hesekeil mit starken Worten, seine Botschaft zu den Menschen zu bringen oder sonst die Konsequenzen zu tragen (Hes. 3,16-21). Jona evangelisierte erst, nachdem er von einem Wal terrorisiert worden war (Jona 2).

C. Es ist sogar möglich, aus völlig unangemessenen Gründen zu evangelisieren

In einem von Paulus' Briefen an eine junge Gemeinde bemerkt er, dass manche das Evangelium „aus Neid und Streitsucht“ verkünden (Phil. 1,15). Und er sagt weiter, dass das egal ist! Paulus war nur wichtig, dass das Evangelium von Christus verkündigt wurde. Er freute sich daran, dass trotz der falschen Motive das Richtige geschah (Phil. 1,15-18)!

D. Wir sollten aus Liebe zu Christus und den Verlorenen evangelisieren

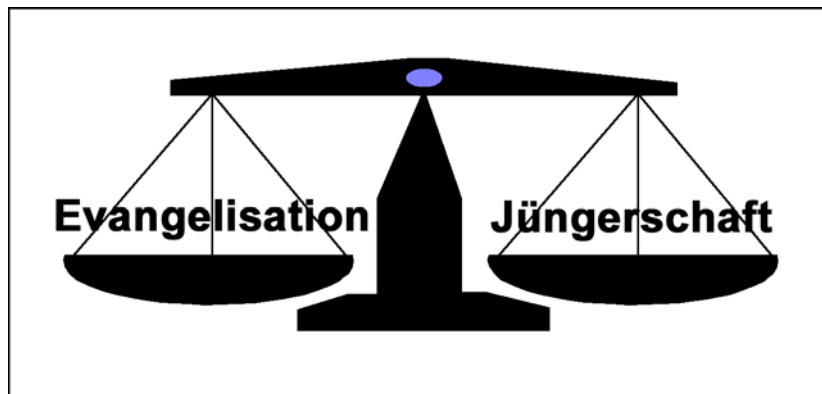
Der reife Christ merkt, dass seine Liebe zu Christus wächst und damit auch die Liebe zu denen, die Christus liebt – die Gemeinde und die Verlorenen. Paulus sprach davon, dass die Liebe Christi ihn „drängt“, Menschen zu überzeugen (2. Kor. 5,14).

Wenn man den 1. Johannesbrief liest, scheint es, dass das, was den Apostel Johannes dazu motivierte, das Evangelium zu verkünden, der Wunsch war, immer größere Zahlen von Menschen in die Gemeinschaft der Gemeinde einzubeziehen.

IV. DER ORT DER EVANGELISATION IN DER STRATEGIE DER SÄTTIGENDEN GEMEINDEGRÜNDUNG

Die Strategie der Sättigenden Gemeindegründung hängt in wesentlichen Teilen von konzentrierten evangelistischen Bemühungen ab. Sättigende Evangelisation geht Hand in Hand mit Sättigender Gemeindegründung. Auf die ursprüngliche und grundlegende Arbeit der Evangelisation – Menschen zum Glauben an Christus zu führen – muss die andauernde Arbeit des Auferbauens und Ausrüstens neuer Christen und Jünger folgen. Aber in dieser folgenden Arbeit dürfen wir nicht den wesentlichen Stellenwert der absichtlichen, kontinuierlichen Evangelisationsarbeit vernachlässigen, in der Brücken zu den Verlorenen gebaut und sie zum Glauben geführt werden. Es gibt ein Gleichgewicht zwischen dem Verkündigen der Guten Nachricht und dem Unterstützen derer, die zum Glauben gekommen sind. Eines davon zu vernachlässigen heißt das Werk Gottes zu gefährden, an dem wir teilhaben.

Bild 1.2 Das Gleichgewicht halten



Wir müssen sicherlich denen helfen, die Gott uns gegeben hat, um sie zu Jüngern zu machen, aber wir dürfen uns nie mit der Anzahl derer zufrieden geben, die zum Glauben gekommen sind. Wir dürfen die Aufgabe der Evangelisation nicht vergessen. Wir müssen unserer Verantwortung, die Verlorenen mit dem Evangelium zu erreichen, mit Sorgfalt nachkommen. Wenn nicht ständig neue Menschen für den Glauben gewonnen werden (denken wir an den Gemeindegründungszyklus), gibt es keine neuen Gründungen, keine Entwicklung neuer Leiter und keine Hoffnung auf andauernde Vervielfältigung von Gemeinden. Der Evangelisation muss in der Sättigenden Gemeindegründung der erste Platz zukommen. Das Ausrüsten und Mobilisieren aller Christen für die Evangelisationsarbeit wird ein wesentlicher Bestandteil jeder Strategie der Sättigenden Gemeindegründung sein.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Glauben Sie, dass Gott Sie gebrauchen könnte, andere für ihn zu gewinnen?
- Was war das Wichtigste, das Ihnen persönlich je geschehen ist?
- Wenn das wahr ist, was ist dann das Wichtigste, das Sie im Leben tun können, um auf die vielen Leute, die Sie kennen, einen positiven Einfluss auszuüben?
- Was ist „das Werk eines Evangelisten“? (2. Tim. 4,2)
- Was motiviert Sie am stärksten, das Evangelium weiterzugeben?
- Fallen Ihnen zehn Menschen in Ihrem Bekanntenkreis ein, die eine persönliche Beziehung zu Christus brauchen?
- Welche Pläne haben Sie, Ihre evangelistischen Bemühungen zu verstärken?

AUFGABE

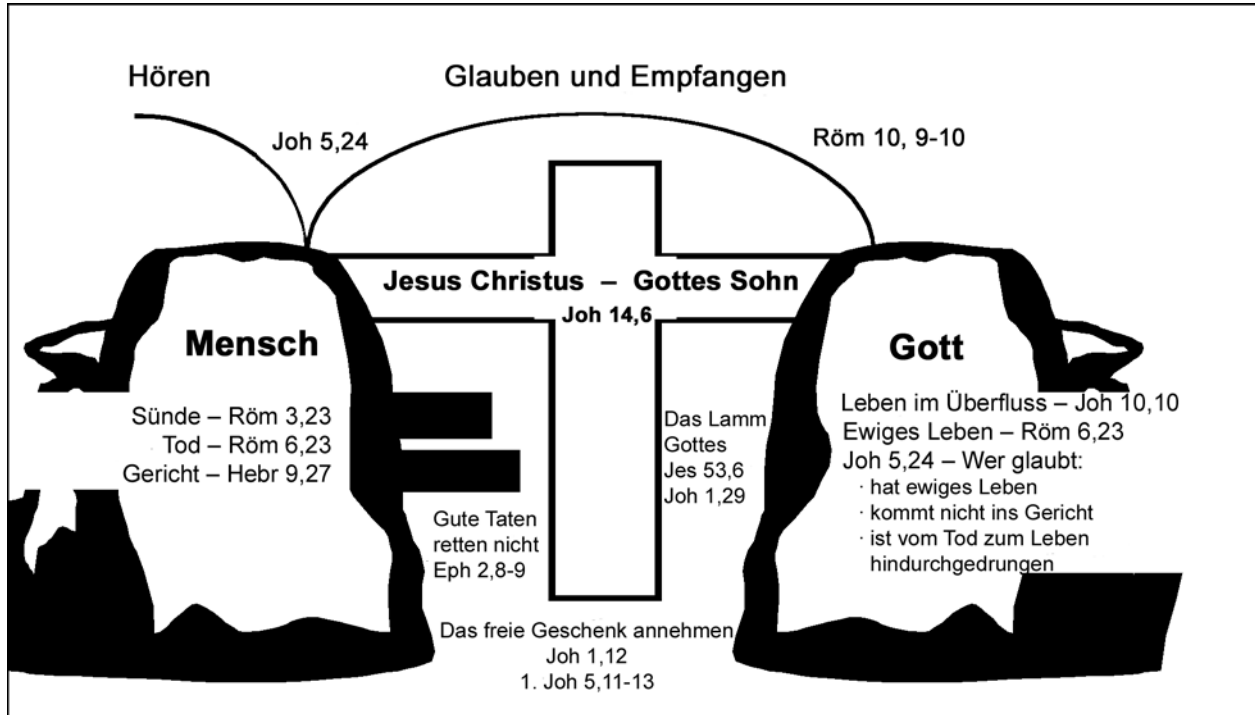
Bilden Sie mit zwei weiteren Christen eine Gebetsdreierschaft, in der Sie sich regelmäßig treffen und für die Erlösung derer beten, die Gott Ihnen aufs Herz gelegt hat (siehe Anhang 3A: Gebetsdreierschaften).

QUELLEN

- Coleman, Robert. *The Master Plan of Evangelism*. Old Tappan, NJ: Spire Books, 1964.
- Little, Paul E. *How to Give Away Your Faith*. Madison, WI: IV Press, 1968.
- Maisel, John. *Is Jesus God?* Budapest, Hungary: Central European Bible Institute, 1991.
- McDowell, Josh. *More than a Carpenter*. Minneapolis, MN: Worldwide Publications, 1977.

EVANGELISATION
ANHANG
1A

Die Brücke



Die Brückenskizze kann eine effektive Evangelisationsmethode sein. Es könnte hilfreich sein, sie grob nach und nach auf einem Blatt Papier zu skizzieren, während Sie nichtchristlichen Freunden (mit den entsprechenden Bibelversen) die Gute Nachricht erklären. Eine verbale und visuelle Präsentation ist oft effektiver, als wenn man nur eines der beiden Medien verwendet.

EVANGELISATION

LEKTION **2/3**

Das persönliche Zeugnis entwickeln

DAS HAT GOTT FÜR MICH GETAN!

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Wert und die Vorbereitung eines persönlichen Zeugnisses zu erläutern.

Hauptpunkte

- Ein persönliches Zeugnis ist ein effektiver und unbedrohlicher Weg, vor den Verlorenen Zeugnis zu geben.
- Ein persönliches Zeugnis ist effektiver, wenn es sorgfältig daraufhin vorbereitet wurde, die wichtigsten Informationen zu enthalten.
- Ein persönliches Zeugnis sagt, was Gott in Ihrem Leben getan hat – es ist keine Predigt!

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- den möglichen geistlichen Einfluss eines persönlichen Zeugnisses verstehen;
- ein persönliches Zeugnis von 3-5 Minuten Länge entwickeln, das er an andere weitergeben kann.

Hinweise für Trainer

Dies ist eine zweistündige Lektion. In der ersten Stunde sollte den Teilnehmern vermittelt werden, was ein persönliches Zeugnis ist und ihnen geholfen werden, ihr eigenes persönliches Zeugnis zu schreiben. In der zweiten Stunde sollte das Mitteilen des persönlichen Zeugnisses geübt werden (Punkt V. in den Unterlagen). Zwar ist die Lektion als eine Einheit abgefasst, aber Sie könnten dennoch zwischen den beiden Teilen einige Tage Zeit lassen, um den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, ihr Zeugnis zu üben, bevor sie es vor den anderen Teilnehmern geben.

Achten Sie darauf, dass die Zeugnisse nicht länger als fünf Minuten sind. Sie könnten eine Stoppuhr verwenden, um sicherzustellen, dass nicht dagegen verstoßen wird. Es ist viel Selbstdisziplin notwendig, um ein Zeugnis kurz zu halten, aber es wird Situationen geben, wo Sie nur Zeit zu einem kurzen Zeugnis haben werden. Zum Zeugnisgeben könnte es hilfreich sein, die Gruppe in zwei oder drei Gruppen aufzuteilen.

I. DAS WESEN EINES ZEUGNISSES

A. Wir sind dazu berufen, Zeugen zu sein

In Apostelgeschichte 1,8 verheißt Jesus seinen Jüngern, dass sie Kraft empfangen werden, wenn der Heilige Geist auf sie kommt, und dass sie seine Zeugen sein werden. Aber was ist denn ein Zeuge? Im Gerichtssaal ist ein Zeuge jemand, der gerufen wird, um anderen zu erzählen, was er gesehen hat. Er sagt über ein entscheidendes Ereignis die Wahrheit, so wie er sie gesehen hat. Von einem Zeugen wird nicht verlangt, dass er jedes Detail kennt oder bezüglich der Wahrheit unterschiedliche Standpunkte vertreten kann. Von ihm wird erwartet, dass er genau und aufrichtig erzählt, woran er sich erinnert. Der Inhalt dessen, was ein Zeuge mitteilt, ist sein Zeugnis.

B. Wir sind dazu berufen, Zeugnis zu geben

Jeder von uns, der zum Glauben an Christus gekommen ist, hat auch ein Zeugnis zu geben. Was war Ihre Erfahrung mit Christus? Unsere Zeugnisse sind so einzigartig wie Fingerabdrücke oder

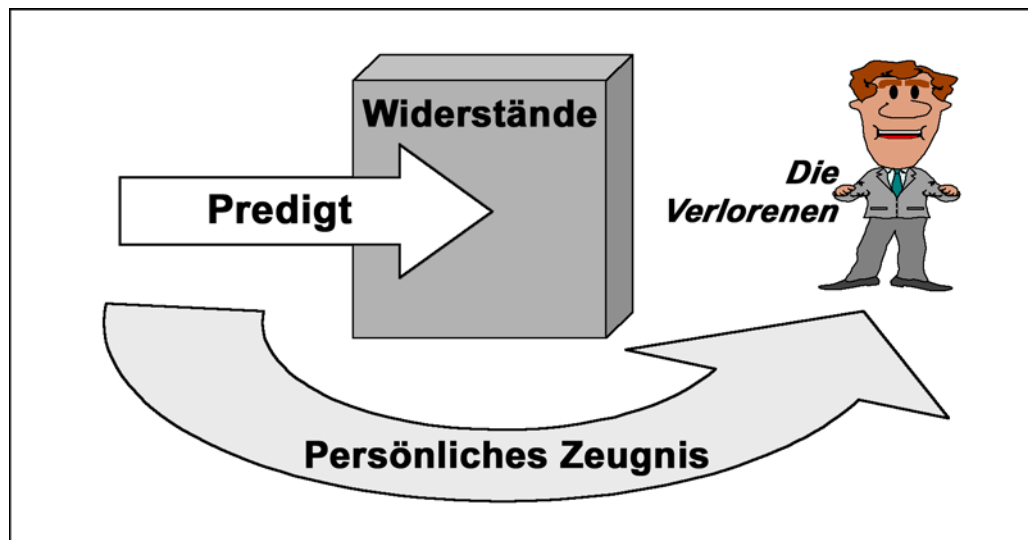
Schneeflocken. Unsere Zeugnisse bieten einen wertvollen Einblick in andere und die Weise, wie Gott unter den Menschen am Wirken ist. Dies sind wichtige Informationen, die Nichtchristen brauchen, um eine wissentliche Entscheidung für Christus zu treffen. Unsere Zeugnisse sind außerdem eine Ermutigung für diejenigen, die Gott lieben. Wenn wir vom Wirken Christi in unserem Leben erzählen, bewegt das andere zu größerem Glauben und Gehorsam.

II. DER WERT EINES ZEUGNISSES

A. Widerstand gegen das Evangelium überwinden

Menschen hören selektiv zu. Die Menschen, die Sie für den Glauben gewinnen wollen, werden möglicherweise keine theologische Abhandlung über die Erlösung hören wollen. Aber sie werden leicht und bereitwillig Ihrer persönlichen Geschichte davon zuhören, wie Sie zum Glauben an Christus kamen. Menschen hören gern interessante Geschichten. Ob sie es zugeben oder nicht, wollen sie doch, dass Sie ihnen einen guten Grund geben zu glauben. Ihr Zeugnis, wenn es ehrlich, kurz und kreativ gegeben wird, kann vom Geist gebraucht werden, um ihre Augen und ihren Verstand zu öffnen, um geistliche Wahrheit in einem neuen Licht zu sehen.

Bild 2.1 Durch persönliches Zeugnis Widerstände überwinden



B. Im geistlichen Kampf Satan überwinden

Wenn wir mit anderen über unseren Glauben sprechen, stehen wir neben Gott im geistlichen Kampf und greifen das Reich des Bösen an. In Offenbarung 12,10-12 lesen wir:

„...Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserem Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt, bis hin zum Tod. Darum freut euch, ihr Himmel und die darin wohnen!“

Beachten Sie die Mittel, durch die der Verkläger unserer Geschwister, Satan, überwunden wurde: „durch des Lammes Blut“ und „durch das Wort ihres Zeugnisses“. Das vollendete Werk Christi und unsere Beziehung zu Christus sind zwei Dinge, die Gott gebraucht, um den Bösen zu besiegen. Ihr Zeugnis des Glaubens an Christus und der Treue zu Christus ist ein wichtiges Werkzeug, das Gott gebraucht, um seine Gemeinde zu bauen. Auch wenn wir um unseres Glaubens willen Not, Leiden oder gar den Tod erfahren, werden doch wir siegen und Satan wird verlieren! Erzählen Sie darum den Menschen, was Gott in Ihrem Leben getan hat!

III. BEISPIELE FÜR ZEUGNISSE

Die Bibel steckt voller Berichte von Menschen, die ihr persönliches Zeugnis geben. Lesen Sie die folgenden als Beispiele für persönliche Zeugnisse und schauen Sie, was Sie daraus lernen können. Verwenden Sie die Methoden, die Sie in den Lektionen über induktives Bibelstudium gelernt haben.

A. Die Frau am Brunnen (Joh. 4,28-29)

- Was hat sie gesagt?
- Wem hat sie Zeugnis gegeben?
- Warum hat sie gerade diese Form des Zeugnisses gewählt?

B. Der blind geborene Mann (Joh. 9,13-34)

- Wem hat er Zeugnis gegeben?
- Was hat er gesagt?
- Was war der Anlass für das Zeugnis?
- Wie wurde das Zeugnis aufgenommen?
- Wie ging er mit Widerstand um?

C. Die Bekehrung des Paulus (Apg. 9; 22 und 26)

Beachten Sie, wie Paulus in diesen Kapiteln verschiedene Aspekte derselben Erfahrung betont, um verschiedene Zuhörer zu erreichen.

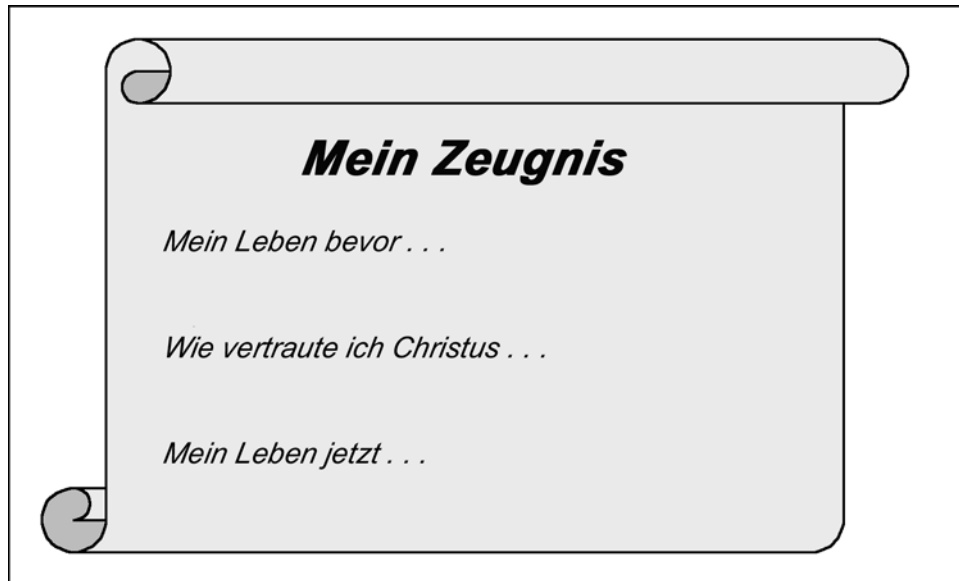
- Kapitel 9 ist Lukas' Bericht von der Bekehrung des Saulus.
- Kapitel 22 ist Lukas' Bericht von Paulus' unvollendetem Zeugnis vor den Jerusalemer Juden.
- Kapitel 26,2-23 ist Lukas' Bericht von Paulus' Zeugnis vor dem König Agrippa.

D. Paulus' Zeugnis über die Ereignisse in Jerusalem (Apg. 24,10-21)

IV. DIE VORBEREITUNG EINES ZEUGNISSES

Verwenden Sie bitte die verbleibende Zeit dieser Lektion darauf, eine drei- bis fünfminütige Version Ihres persönlichen Zeugnisses vorzubereiten. Bitten Sie Gott, Ihnen zu helfen, sich Ihre Bekehrung deutlich in Erinnerung zu rufen. Machen Sie sich Notizen über Schlüsselgedanken oder Verse, die Sie unbedingt einbauen wollen. Am besten ist es, wenn Sie eine bestimmte Sache herausarbeiten können, die Sie zum Glauben an Christus gebracht hat – etwas, womit andere, Nichtchristen, etwas anfangen können. Geben Sie Ihr Zeugnis in diesen drei groben Kategorien:

Bild 2.2 Mein Zeugnis



A. Wie sah Ihr Leben aus, bevor Sie Christus begegnet sind?

Dies wird auf Bedürfnisse hindeuten, von denen Sie glaubten, dass Christus sie in Ihrem Leben stillen würde. Es bietet eine Art gemeinsamen Nenner zwischen Ihnen und der Person, die Sie für den Glauben gewinnen wollen. Warum hatten Sie Christus nötig? Versuchen Sie, den Hauptpunkt herauszuarbeiten, der Sie zur Umkehr brachte.

B. Wie sind Sie zu Christus gekommen?

Was genau ist passiert? Wo waren Sie? Wann haben Sie Christus vertraut? Was haben Sie getan? Welche Bibelstellen hat der Heilige Geist in Ihrem Leben verwendet? Hat Ihnen in dem Prozess jemand geholfen? Halten Sie das so simpel wie möglich und gehen Sie davon aus, dass der Zuhörer ein Suchender ist und Ihre Erfahrung als glaubwürdiges Szenario nehmen wird, mit dem er etwas anfangen kann.

C. Wie hat die Beziehung zu Christus Ihr Leben verändert?

Welche Auswirkungen hat Ihr Glaube auf Ihr Leben gehabt? Auf welche konkrete Weise wurde Ihr Leben anders? Gab es Veränderungen, die Sie überraschten? Wurden Ihre Erwartungen erfüllt? Sprechen Sie nicht nur in der Vergangenheitsform – erzählen Sie, was das Evangelium heute in Ihrem Leben bewirkt. Vermeiden Sie nicht um jeden Preis, von Schwierigkeiten zu erzählen – Nichtchristen müssen wissen, dass auch Christen Probleme haben, denn sie, die Nichtchristen, haben sicher Probleme. Die Zuhörer müssen wissen, dass Christus ein sicherer Anker in den Stürmen des Lebens ist und dass das Leben als Christ Kraft zum Leben gibt.

V. EIN PERSÖNLICHES ZEUGNIS GEBEN

Nun, da Sie Ihr persönliches Zeugnis vorbereitet haben, nehmen Sie sich Zeit, um es den anderen Teilnehmern zu geben. Jeder Teilnehmer braucht Gelegenheit, sein Zeugnis zu geben. Geben Sie fünf Minuten Zeit, um jedes Zeugnis zu hören und nicht mehr als fünf Minuten, um ein Feedback zu geben. Wenn die Zeugnisse gegeben werden, verwenden Sie die folgenden Punkte, um deren Effektivität zu überprüfen.

A. Vollständigkeit

Enthält das Zeugnis die ganze Geschichte? Kamen alle drei Teile vor?

- Das Leben vor Christus: Womit kann der Nichtchrist etwas anfangen?
- Umstände zum Zeitpunkt der Bekehrung: Gibt es Ähnlichkeiten mit der Situation des Nichtchristen?
- Das Leben seit der Begegnung mit Christus: Inwiefern ist Ihr Leben anders als das des Nichtchristen?

B. Verständlichkeit

Ist das Zeugnis für einen Nichtchristen einfach zu verstehen oder steckt es voller frommer Vokabeln, die einen Nichtchristen verwirren würden? Klingt es wie eine Predigt oder ist es eine hilfreiche Empfehlung an einen Freund?

C. Evangelium

Werden in dem Zeugnis alle notwendigen Punkte der Botschaft des Evangeliums angesprochen? Es ist natürlich unmöglich, in einem kurzen Zeugnis all das detailliert durchzugehen, aber alle oder einige der folgenden Punkte sollten angemessen behandelt werden.

1. Die schlechte Nachricht

- Wir sind Sünder und die Strafe dafür ist der Tod.
- Gott ist heilig und wir können ihm nicht gefallen.
- Jesus – der Sohn Gottes – ist an unserer Stelle gestorben.

2. Die gute Nachricht

- Wir sind aus Glauben gerettet – nicht aus unseren Werken.
- Wir sind als Gottes Kinder in seine Familie hinein wiedergeboren worden.
- Wir haben die feste Zusage des ewigen Lebens.

D. Prägnanz

Diese Zeugnisse sollten nicht länger als fünf Minuten sein. Kommen in dem Zeugnis irgendwelche unwichtigen Details vor? Wir müssen ihnen nicht unbedingt jetzt gleich alles auf einmal erzählen – Evangelisation ist ein Prozess.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Wo sind Orte und wann sind Zeiten während Ihres Tages oder Ihrer Woche, wo Sie Ihr Zeugnis geben könnten?
- Welche Themen von allgemeinem Interesse könnten einfache „Eröffnungen“ für das beiläufige Anbringen Ihres Zeugnisses sein? Fahren Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln?
- Machen Sie Pausen oder essen Sie in der Firmenkantine? Bitten Sie den Herrn, dass er „göttliche Termine“ arrangiert, an denen Sie Ihr Zeugnis geben können.

AUFGABE

- Geben Sie mindestens drei anderen Christen Ihr Zeugnis, die beurteilen, ob Ihre Darstellung verständlich ist.
- Seien Sie bereit, während der nächsten Lektion oder während dieses Seminars nochmals Ihr Zeugnis zu geben.
- Erstellen Sie im Gebet einen Plan, der darauf zielt, innerhalb der nächsten zwei Wochen zwei nichtchristlichen Freunden oder bestehenden Kontakten Ihr Zeugnis zu geben. Bitten Sie Gott, (vielleicht ohne Vorwarnung) innerhalb der nächsten vier Wochen „göttliche Termine“ vorzubereiten, an denen Sie Ihr Zeugnis geben können.

